G. P. Hönns
Sachsen-Coburgische
Chronik

in welcher
eine genaue Beschreibung aller in den Fürstenthümern
S. Coburg und S. Hildburghausen gelegenen Ortschaften
und Klöstern,
nebst alles dessen,
was sich seit dem Jahre 741 bis 1792
in Friedens- und Kriegszeiten, in geist- und weltlichen Dingen rc.
in diesen Fürstenthümern ereignet,
enthalten ist.

Nebst hieher gehörigen seltenen, zum Theil noch ungedruckten, Urkunden.

Ganz umgearbeitet und fortgesezt

von

Christian Friedrich Dotzauer,
Diakonus zu Sonnefeld im Hildburghäusischen.

In zwei Büchern.

Koburg
bei Rudolph August Wilhelm Ahl. 1792.

J. H.

Staats-
bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Hönns S. Coburgische Historie, oder Chronikon, gehörte bisher unter die seltenen Bücher; nur in Auktionen kam es manchmal zum Vorschein, da es denn auch sogleich Liebhaber fand. Der Fleiß des seeligen Verfassers ist rühmlichst bekannt, seine hinterlassenen Schriften zeugen zur Gnüge hiervon, und besonders machte er sich durch die Herausgabe seines Betrugslexicons um das Publikum ganz vorzüglich verdient, hingegen bey denen, deren geheime Kniffe und Betrügereien er öffentlich bekannt machte, in eben dem Grad verhaßt. Er ertrug aber alles dies mit einer Standhaftigkeit, welche einem Mann von seinen Grundsätzen, dem das Wohl seiner Mitbürger stetes Augenmerk war, nur eigen seyn kann. Dank müssen wir es ihm wissen, daß er bey seinen häufigen Amtsgeschäften demohngeachtet jeden Augenblik für sein Vaterland aufopferte, und mit ausharrendem Fleiß Nachrichten und Urkunden sammelte, die nunmehro gewiß nicht vorhanden wären, wenn er sie nicht auf diese Art gesammelt und seiner Geschichte einverleibt hätte. Daß freilich hie und da Unrichtigkeiten, sonderbare Wundergeschichten und dergleichen darinnen paradieren, kann keinem, der nur einigermassen eine solche Arbeit zu beurtheilen weiß, und sich mit ihm in das Ende des vorigen, und in den Anfang dieses nun zur Neige gehenden Jahrhunderts versetzen kann, befremden. Daher noch die Aufnahme einiger Zauber- und Hexengeschichten, welche heut zu Tage wenig Glück mehr machen, dem gemeinen Mann aber zum Theil noch gar wohl behagen, wie er denn überhaupt dem Wunderbaren nur um so mehr nachhängt, je weniger noch dessen Begriffe geläutert sind. Kein Bedenken machte ich mir also, dergleichen Dinge entweder gänzlich wegzustreichen, oder ihre wahre

Gestalt aufzudecken, um nicht omittendo ein Scherflein in das Reich des Aberglaubens zu contribuiren.

Seit 1700 sind ferner verschiedene Schriften, welche die Specialgeschichte des Fürstenthums, oder der Pflege Coburg zum Gegenstand haben, erschienen, darinnen vieles näher bestimmt und genauer untersucht wird, als Hönn damals zu thun im Stande war. Hauptsächlich hat der zu Eisfeld verstorbene Geschichtsforscher und Superintendent Herr Krauß, und der ebenfalls vor einigen Jahren mit Tod abgegangene Herr Geheimerath Gruner zu Coburg, jener in seiner Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen- Schul- und Landeshistorie, dieser in seiner mit verdientem Beifall aufgenommenen Historisch-Statistischen Beschreibung des Fürstenthums Coburg S. Salfeldischen Antheils, für die Geschichte und nähere Kenntniß dieser Lande und Bewohner, mit rühmlichsten Fleis gearbeitet. Dieses alles würde mir aber noch nicht hinreichend gewesen seyn, mich zur Herausgabe dieses Chronikons, und dessen weitläuftigen doch interessanten Fortsetzung zu bestimmen, falls mir nicht noch verschiedene schriftliche, zwar kärgliche, jedoch trefliche Berichtigungen, Urkunden und Bemerkungen der Hönnischen Historie von des erstgedachtem gelehrten Herrn Superintendent Krauß zu Eisfeld zu Handen kommen wären, die sich aber lediglich aufs Alterthum einschränkten. Hierdurch, und durch die Verwendung verschiedener patriotisch gesinnten Gelehrten, wurde ich in den Stand gesezt, so wohl die in dieser Historie vorkommenden Nachrichten, größtentheils von neuem mit den vorhandenen Originalurkunden zu vergleichen, gehörigen Orts zu berichtigen, und genauer zu bestimmen, als auch um ein ansehnliches zu vermehren. Daß ich aus manchen Gegenden theils gar keine, auser denen mir selbst bekannten, theils sehr kärgliche Nachrichten erhielte, läßt sich leichtlich schliessen, und derjenige, welcher mit unserer Lage näher bekannt ist, braucht es nicht erst zu schliessen, sondern kann es zum voraus wissen.

Indessen fand ich andere Mittel und Wege, meinen Endzweck möglichst zu erreichen, wozu mir eine häufige Correspondenz mit verschiedenen angesehenen, rechtschaffenen Männern vorzüglich behülflich

hülflich war, übrigens verdoppelte sich nur mein Eifer, bei jedesmaligen mir entgegen stehenden Hindernissen, die mir so mancher Freund und Gönner im Stillen zu bekämpfen half. Dank euch redliche, edelgesinnte Männer, die ihr fern von feilem Eigennutz und schändlichem Neid, nur von Liebe für euer Vaterland, mir allenthalben hülfreiche Hand botet. Ich für meinen Theil fühle mich lebhaft überzeugt, daß ich nach meinen Kräften gearbeitet und mühsam gesammelt habe, mir keine Zeit und keinen Geldaufwand reuen ließ, die Wünsche vieler für ihr Vaterland wohlgesinnter Männer, so viel möglich, zu befriedigen.

Nichts würde mir erwünschter seyn, als wenn ich mir Hofnung machen dürfte, für das 2. B. dieser Chronik, welches bis künftige Michaelis erscheint, binnen Monatsfrist noch einige zweckmässige Beiträge der Geschichte dieses Jahrhunderts zu erhalten, darum ich hiermit ergebenst bitte.

Sollte dieses erste Buch einer gütigen Aufnahme gewürdigt werden, so würde dies für mich um so viel mehr Aufmunterung seyn, diese Arbeit mit desto grösserm Eifer, und desto froherm Muth für das 2. B. und Nachtrag zu beginnen, und, wann es der Vorsehung gefällt, zu beendigen.

Verschiedene Liebhaber der vaterländischen Geschichte, und besonders solche, die die oben angeführte Grunersche Topographie nicht besitzen, verlangten die zu jenem Werke vom Herrn Diakonus Frommann in Coburg gezeichneten beiden Charten, um sie dem meinigen einzuverleiben: dieses bewog die Verlagshandlung, dieses Werk mit und ohne Charten auszugeben. Dem Ausländer kann diese Aufmerksamkeit nicht gleichgültig seyn, weil man Ihm dadurch zugleich eine anschauliche Uebersicht des Ganzen verschaft.

Uebrigens bin ich weit entfernt, mir einiges Verdienst beilegen zu wollen, es gnügt mir schon, wann hie und da ein Stündchen eines meiner Mitbrüder dadurch aufmerksamer verlebt worden ist, gnügt

mir, sey es auch noch so unbedeutend, doch etwas zu weiterer Bearbeitung dieser Landeshistorie beigetragen zu haben. Zum Beschluß sey es mir erlaubt, folgende Worte eines gewissen Schriftstellers für mich anzuführen, quia, sagt er am Schluß seiner Vorrede, fides magnorum etiam nominum quandoque fallax, fama saepe mendax, memoria non satis firma, ac errare humanum est, sicubi nobis insciis, et aliud intendentibus, deviatum a vero, culpam subreptitiam ultra deprecamur.

Sonnefeld im April,
1 7 9 2.

Christian Friedrich Dotzauer,
Diakonus.

Namen der Herrn Pränumeranten und Subscribenten.

1. Sr. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich XXXV. Reuß zu Lobenstein.
1. Ihro Excellenz Freiherr von Hardenberg, Königl. Preußl. wirklicher geheimer Staats- und dirigirender Minister zu Anspach und Bayreuth.
1. Sr. Hochwürden Gnaden Herr Prälat Valerius zu Kloster Banz.
1. Hr. Appenfelder Schreinermeister allhier.
1. — Axmann Papiermacher bei Oberlauter.
1. — Adjunctus Bechmann in Sonnefeld.
1. — Obristlieutenant von Bocksberg allhier.
1. — Buchenröder Kaufmann allhier.
1. — Hof- und Cammerrath Bühl allhier.
1. — Diakonus Büttner in Rodach.
2. — Diakonus und Professor Bundschuh in Schweinfurt.
1. — J. P. Dressel Kaufmann in Sonneberg.
1. — Deysing Wildmeister in Sonnefeld.
1. — J. S. Eckert Dorfsmeister in Beuerfeld.
1. — Faber Hofbauer in Fechheim.
1. — Hof- und Jagdjunker von Feuchterslem in Hildburghausen.
1. — Hofadvokat Freyer in Hildburghausen.
2. — Hofrath und Kammerjunker von Gersdorf allhier.
2. — Rath und Amtmann Göbel in Gräfenthal.
1. — Auditeur Gotter allhier.
1. — Hofcommissär J. W. Greiner in Gera.
1. — Amtssekretär Gundelach in Salzungen.
1. — Amtskastner Herrmann in Mönchröden.
1. — Herta Raths-Zimmermeister allhier.
1. — J. G. Heß aus Großheyrath.
1. — Rath und Professor Hornschuch allhier.
1. — J. N. Jacob Müllermeister in Oberlauter.
1. — Rath und Amtmann Jacobi in Sonnefeld.

1. Hr. Amtsverwalter Kessel in Sonnefeld.
1. — Pfarrer Koecher in Breitenau.
1. Für eine Hochlöbliche Landschaftsbibliothek allhier.
1. Herr J. M. Leckert Häfnermeister und Besitzer der Ziegelhütte allhier.
1. — von Lerzer Hauptmann in Kaiserl. Königl. Diensten.
1. — Licht Schultheiß in Gauerstadt.
1. — D. C. Löhlein Pfarrer zu Grossengarnstadt.
1. — Hofadvocat und Bürgermeister Martini allhier.
1. — Mathes Papiermacher in Effelder.
88. — Meusel Buchbinder allhier.
1. — Meyer Rathsmaurer allhier.
1. — Hof- Regierungs- und Consistorialrath auch Cammerjunker Spiller von Mitterberg allhier.
1. — Neumann Amtscommissarius in Themar.
1. — Nietsch Papiermacher in Mönchröden.
1. — von Oertel Herzogl. S. Hildburgh. Cammerjunker in Nürnberg.
1. — Landschaftskonsulent Pertsch allhier.
1. — Rausch des Predigtamts Candidat in Themar.
5. — Collaborator Rommel in Schalkau.
1. — Hofadvocat Sartorius allhier.
1. — Hof-Commissionssekretär Scheler allhier.
1. — Rath Schmidt in Rodach.
1. — Rektor Schröder in Themar.
1. — H. Schütz Pfarrer zu Mupperg.
1. — Spörl Handelsmann allhier.
1. — Trautschold Seifensieder allhier.
2. für Ungenannte nach Sonnefeld.
1. — dito allhier.
1. Hr. Cammerjunker und Obristlieutenant von Wasmer, Herr zu Hassenberg, Horb und Steinach.
1. — J. N. Wittauer in Neustadt.

Capitel I.

Von dem Ursprung, Alter und Namen der Stadt Coburg, und dem Fürstenthum dieses Namens, dessen Lage, Eintheilung und Alterthum.

Die Landschaft **Coburg**, ein Theil des gesegneten Frankenlandes, hat ihren Namen von der Residenzstadt Coburg bekommen, wie auch dieses Worts zweite Silbe anzeiget. Denn die alten Bewohner Frankens, zeigten mit dem Worte **Burg** eine mit Mauren und gut verwahrten Thoren umgebene Stadt an, und gaben fast allen ihren Städten den Namen Burg, zum Beispiel: Würzburg, Rotenburg, Hamelburg, Heldburg ꝛc. also auch Coburg. Dieser Name *) soll von denen Wörtern Kuh und Burg zusam=

*) J. Mich. Weinreich im Henneb. Kirchen= und Schulenstaat, nimt eine andere Herleitung, im Einleitungs-Discours Lit. c. an, und leitet sie vom altfränkischen Wort Coha, Cua oder Chova, welches judicem pedaneum bedeutet, davon Cohuagium abstammet. V. Carolus du Fresne in Glossario Tom. I. f. 1152. Cohaburg, Cuahaburg, Cohuaburg i. e. Burg des Landrichters, oder eine Burg auf der Coppa, Kuppe, oder Spitze des Berges.

sammengesezt seyn, weil ehedessen, so wie noch, eine überaus gute und gesunde Weide vor das Küh- und Rindvieh hier anzutreffen; aus dieser Ursache soll, wie einige Geschichtschreiber des Alterthums angeben, eine adeliche Dame *) auf den jezt sogenannten Vestungsberg, zu ihrem Aufenthalt eine schickliche Wohnung erbauet, und durch die dasige Anrichtung einer nuzreichen Viehezucht ihre Nachbarn ermuntert haben, an dem Fuß dieses Berges, auf das begrünte Thal zu, auf dem Plaz, wo nunmehro die Stadt Coburg lieget, einige Wohnungen aufzubauen, um der so vielfältigen Nutzen bringenden Viehzucht desto bequemer nachhängen zu können. Als nun dieser, dazumal in wenig Häusern bestehende Ort, den Namen von denen in der herrlichen Gegend weidenden Kühen an sich genommen, hat sich dieser Name Küheburg in Coburg, vielleicht nach der damaligen Aussprache, verwandelt, weil eine Kuh in der altsächsischen Sprache Koh, und in der Niederdeutschen bis jetzo noch Koye genennet wird.

Auch in alten Lehenbriefen vom Jahr 1299 findet man den Namen dieser Stadt Küburg geschrieben, selbst die angränzenden Ortschaften mit Viehes-Namen benennet, als das Schloß Kalbenberg, jezt Kallenberg, von denen dort auf die Weide getriebenen Kälbern. Oechslau, von denen auf der dortigen Aue gehenden Ochsen. Die Dörfer Rossach, Roßfeld, Pferdsdorf beweisen gleichfalls, daß sie ihre Namen von Rossen und Pferden erhalten haben.

Alles

*) Ob dieses Frauenzimmer aus dem uralten, vor vielen Jahrhunderten in hiesigen Landen blühenden, Geschlechte von Coburg, welches gänzlich abgestorben, oder gar die aus Polen vertriebene und sich allhier aufhaltende Königin Richza oder Rixa, deren in der Folge gedacht werden soll, gewesen ist, bleibt vor den Augen des Forschers verborgen.

Alles, was übrigens von dieser Stadt Namen gesagt wird, fällt ins fabelhafte; welches wir hier so wenig untersuchen wollen, als ob er mit einem C, oder K, oder Ch muß geschrieben werden, genug er wird am besten **Coburg** geschrieben und ausgesprochen. Weil aber die Stadt Coburg vor ohngefähr 600 Jahren selbst noch nicht diesen Namen gehabt, wie wir im Nachtrag Cap. III. geben werden, so ist sicher daraus zu schliessen, daß dieses nunmehrige Fürstenthum vor solcher Zeit nicht mit dem Namen Coburg ist genennet, sondern allein als ein Theil des Hennebergischen Landes, oder Grafschaft Henneberg, unter deren Benennung mit verstanden worden. *) So wie auch sonsten die alten Deutschen ihre Graf- und Landschaften in Pagos eintheilten, welche sie in deutscher Sprache Gau, Gow oder Gau (davon noch viele Länder ihre Namen behalten, als Brißgau, Hennegau, Nassau ꝛc.) nachmals aber Pflegen oder Oerter nenneten, wovon noch jetzo die Rittercantons, oder Pagi, auch Schweizercantons herrühren, also wurde die Grafschaft Henneberg ähnlicherweise in gewisse Pagos **) oder Gauen abgetheilet, welche man in der Folge Pflegen, Oerter und Aemter nennete; unter denen war nun hiesiges Fürstenthum eines der vorzüglichsten, und nicht nur unter dem gemeinen Namen des **Mayngaues** verstanden, weil an dessen Gränzen der annehmliche Maynflus tiefer ins Frankenland hinab fliesset, sondern auch in noch spätern Zeiten mit dem Namen der neuen Herrschaft, dann einer Pflege, Ort oder Art Landes zu Franken angezeiget. Die Pflege Coburg ***) wurde es genennet, bis es an das Haus Gotha gekommen ist.

 Chur-

*) Gruner bezweifelt dieses sehr, s. I. F. Gruneri Opusc. etc. Vol. II. p. 8.

**) Meibonius in tract. de pagis etc. Freherus, Sagittarius geben hiervon umständlichen Bericht.

***) Comitatus Cobbonis Saxoniae occidentalis s. Westphaliae Auctor. Chronici Gottwic. nihil aliud videtur, quam hodiernus Comitatus Marchiae. Vid. Chron. Gottiwicens. Lib. III. f. 481. num. 50.

Churfürst Joh. Friedrich zu Sachsen theilte seine gesammte Länder vornemlich in 4 Kreise, den Sächsischen, Thüringischen, Meißner- und Fränkischen; leztern nannte er die **Pflege Coburg.**

Um das Jahr 1100 kamen, statt der Gauen oder Cantons, Fürstenthümer, Land- Mark- und Burggrafschaften auf, und wurden erblich zu besitzen angefangen. Was nun in der Pflege der Herrschaft Coburg in dem Jtschgrund und der Banzer Gegend gelegen, mag vordessen unter dem **Banzgau**; was aber in der Flur Markung der Stadt Coburg befindlich, mag unter dem Pago Trufali, oder, wie Coburg ehedessen selbsten soll geheissen haben, **Trufftersdorf**, (S. Nachtrag Cap. III.) begriffen gewesen seyn. So hat auch der Pagus **Grabfeld**, (auch die Provinz Grabfeld vor Alters benannt,) verschiedene zu dem Fürstenthum Coburg gehörige Dörfer, als: Grezzistatt, (jezt Grattstatt) Altenstein, Roßfeld, Steinacha, (Steinach) Strufidorf, (Streufdorf) Salzidorf, (Sulzdorf) Gohusen, (Geslungshausen) und andre mehr in sich gehalten, wie unter andern aus dem erhellet, was ich in der Chronik unter dem Jahr 823 bemerket. Vermuthlich waren gedachte Pagi, welche man auch bisweilen Grafschaften geschrieben, meistentheils von Grafen, so die Herzoge, als ihre hohe Landesobrigkeit dahin zu Richtern gesetzet, beherrschet worden, daher fügte es sich manchmal, daß einem Grafen 2 solche Pagi anvertrauet wurden. Diese denen Grafen anvertrauten Länder sowohl als ihr verliehenes Ansehen, waren nun freilich weder erblich noch eigenthümlich; indessen suchten sie sich solche doch öfters durch Schenkungen, Kauf, oder andere Mittel eigen zu machen. Daher ist es auch ohne allen Zweifel gekommen, daß die Grafen von Henneberg, welche im grauen Alterthum von denen Herzogen in Franken zu Oberaufsehern und Richtern der Pflege Coburg und des ganzen Hennebergischen Landes geordnet gewesen, solche hernach erblich an sich gebracht.

Gedachte

Gedachte Pagi waren damalen in gewisse Centenas, welche man wegen der hundert in sich begriffenen Familien also genennet, oder Centgerichte *) eingetheilet, die ihre besondere judices fiscales, Centgraphios, Centaenarios oder Centuriones, welche jetzo bei uns Centrichter oder Centgrafen heissen, zu Unterrichtern gehabt. Diese alte Einrichtung dauert noch in unsern Tagen fort, da Coburg und Hildburghausen ihre Länder in gewisse Cente und Gerichte abgesondert, worüber bestimmte Centrichter oder Amtleute bestellet werden.

Von Centgerichten s. Knichen de sublimi territorii jur. cap. IV. n. 181. etc.

Capitel II.

Von den ältesten Bewohnern und verschiedenen Beherrschern dieser Lande.

Daß die alten Catten, welche vorhin meistens ihren Anfenthalt in Hessen, Franken und einigen Orten in Thüringen gehabt, auch den Coburgischen Strich Landes mit besessen, meldet unter andern Cluverius

 in

*) Der Bischoff von Würzburg hat Kraft des güldenen Privilegii vom J. 1168 die Centgerichte in Franken angerichtet. S. Laur. Frieß in seiner Würzb. Chronik S. 518 in Ludwigs Würzb. Geschichtsschr.

Einige halten dafür, daß Coburg (Ao. Christi 147) des Ptolemäi Melocavum oder Melocabium sey, weil um den Mayn herum kein anderer Ort ist, auf welchen sich gedachter Name besser schikket. Coburg ist vor mehr als 700 Jahren eine Stadt gewesen, und Trufalistadt genennet worden. S. Nachtrag Cap. III. Das Castell auf dem Vestungsberg soll seinen Ursprung, wie oben gemeldet worden, von einer adelichen Dame (Matron) haben, welche einige

in Germ. antiq. lib. 3. f. 21. welches in der Uebersetzung also lautet: „Folgende Länder sind in denen Gränzen derer Catten eingeschlossen: Ganz Thüringen und Hessen, das Fürstenthum Grubenhagen, die Hälfte des Stifts Paderborns an der Weser gelegen, das Stift Fulda, der Herzogthümer Frankens und Coburgs Antheil."

Diese Catten haben sich zuerst zwischen den Alemannen (Schwabenland) und Sachsen niedergelassen. Aus diesem Grund hat Hofmann in seinem Lexico univ. sub voce: Melocabus (S. Nachtrag Cap. III.) erwähnet, daß Coburg vor Zeiten eine Stadt der Catten gewesen. Ob aber nebst diesen auch die Fosen in dieser Gegend gewohnet, wie der vaterländische Geschichtschreiber Güthe in seiner Beschreibung der Stadt Meiningen, (Lib. I. §. 3.) aus verschiedenen von diesen Völkern annoch den Namen führenden Hennebergischen Dörfern und Oertern behauptet, welche dann nebst den Catten von den Kaisern Domitian und Antonin wieder daraus sollen vertrieben worden seyn, will ich nicht entscheiden. Nach diesen haben anfänglich die Sachsen, und dann um das Jahr Christi 288 die von dem Elbstrom vertriebene Thüringer über den Wald an der Werra und den Mayn sich gezogen, und das Mayngau, in

---

für die Richza halten, welche, wegen frühzeitigen Hintritt ihres Bruders, Herzogs Otto in Schwaben, sich als Nonne einkleiden lassen, und darauf im J. 1056 die Stadt Salveld, nebst Coburg, den Erzbischoff zu Cölln übergeben: daß es also mehr einem Kloster als Vestung gleich gesehen, bis es endlich an die Grafen zu Henneberg gekommen, welche es zu einem Schloß gemacht.

In den alten Zeiten haben die Catten und Fosen, hierauf die Sachsen, und die von dem Elbstrom vertriebene Thüringer, und nachdem diese von den Schwaben zurück getrieben worden, die Ostfranken diese Gegend besessen.

Auch haben sich die Sorbenwenden hier festzusetzen gesucht. V. Histor. Lex. sub Coburg.

in welchen die Lande Coburgs gerechnet wurden, bewohnet. Der Thüringische Geschichtschreiber Albinus *) giebt hierüber folgende Nachricht: „Im Jahr Christi 288, als unter dem Kaiser Diocletian die Thüringer, so sonsten von denen Gothen abstammen, von dem Elbfluß weggetrieben, und darüber sich gedrungen, haben solche vermuthlich den Harzwald und der Catten Landschaften an der Saale, Unstrut und Werra eingenommen, nachhero auch ihre Wohnungen bis an den Maynfluß erweitert.“ (Folglich durch die ganzen Lande Coburgs.) Weil, wie Sagittarius meldet, Thüringen vor Alters nach denen vier Hauptwinden, in Ost- West- Süd- und Nord-Thüringen eingetheilet worden, und derjenige Theil, so sich über der Unstrut nach der Elbe zu erstrecket, Nord-Thüringen war, so ward Süd-Thüringen das jetzige Thüringen, und gehörte ein guter Theil Frankenlandes, welches kein anderes als die Coburger Gegend seyn kann, dazu.

Die nachbarliche Freundschaft der Thüringer, welche nächst an den Schwaben das **Mayngau** besessen, war aber von kurzer Dauer, und brach in eine unversöhnliche Feindschaft aus, daher sich die Thüringer um das Jahr Christi 326 gezwungen sahen, wieder in ihre verlassene Besitzungen an der Saale, Unstrut, Gera und Ilm zurück zu ziehen, und das **Coburgische Thüringen**, welches sich, nach Albin, von Thüringen bis an den Mayn hinab erstreckte, nebst andern benachbarten Ländern, denen Franken mit dieser Bedingung zu überlassen, daß diese ihnen gleichsam als eine Vormauer wider ihre Feinde, die Schwaben, dienen sollten.

Von jener Zeit an wurde dieses fruchtreiche Land von den Franken, die sich zum Unterschied der Westfranken oder Franzosen, die Ostfranken nen-

*) V. Sagittar. antiquit. Regni Thuring.

nenneten, bewohnet, stets dazu gerechnet, auch von dessen ehemaligen Beherrschern die **fränkische Pflege**, das **fränkische Sachsen**, der **Ort Landes** zu Franken, die **fränkische Arth**, oder der fränkische Theil Landes, zum Unterschied des Sächsischen und Thüringischen, genennet; daher auch Coburg den Namen, die Stadt der Ostfranken, erhalten.

Die sich himmelan erhebende waldigte thüringische Gebirge, welche man in der Ferne bläulicht hervorschimmern siehet, mögen diesem Lande den Namen, **das bergigte Franken**, zuwege gebracht haben.

Pirkheimers, welcher aus dem alten Geographen Ptolemäo geschöpfet, und Schardius Meinungen, daß auch die Casuarier, und Narisker, oder, wie solche heut zu Tage genennt werden, Vogtländer, die Coburger Lande in Besitz gehabt, können wir niemals beweisen, obgleich, wie wir in dem V. Cap. melden werden, die alten Grafen von Andechs, Herzoge von Meran und Grafen von Orlamünda, deren einige auch Herren über Vogtland, oder doch daselbst begütert gewesen, verschiedene Schlösser und Dörfer um Coburg besessen. *)

Diese schöne Landschaft war stets den unfriedfertigen Nachbarn ein Dorn im Auge, wir können also auch sicher annehmen; daß als im Jahr 796 Kaiser Carl der Große 10,000 von den ungläubigen Sachsen in das Königreich Franken, wo sich diese um den Mayn niedergelassen, geführet, von dem nächst angränzenden Coburgischen Lande, einen ziem-

*) Leibnizius Introd. in T. I. script. Brunsv. merket an, daß die Coburgischen Lande dem deutschen Könige, Heinrich dem Finkler und seinen Erben eigenthümlich gehöret, als ein Allodium traktiret, und den gräfl. und fürstl. Fräuleins zur Aussteuer gegeben, auch auf sie und ihre Nachkommen beiderlei Geschlechts vererbet worden. S. Verpoorten in der Vorrede zu Thomä Licht am Abend.

ziemlichen Theil eingenommen, und die von ihnen dieser Orten erbauete Dörfer, Sachsendorf und Waldsachsen genennet habe.

Auch suchten in diesen fränkischen Gegenden sich die Sorbenwenden einzunisteln, und als sie zu Dagobert I. Zeiten, unter ihrem König Samo, einen grausamen Einfall nach dem andern wagten, so suchten sich die fränkischen Könige mit einer Gränzvestung wider sie zu verwahren, welche, wie Sagittarius in seinen Antiq. duc. Thur. vermuthet, Schwarzburg gewesen, weil diese Sorben sich auch zu Salfeld aufgehalten, und ein Schloß daselbst gebauet; (zu Salfeld der Schwarm, die Sorbenburg, der hohe Schwarm, daher auch Schwarmgasse.) Ich überlasse es einem jeden zur Selbstprüfung, ob nicht diese sorbischen Einfälle zu Erbauung des Coburgischen Bergschlosses Gelegenheit gegeben, da jetzo noch genugsame Spuren dieser Völker ehemaliger Anwesenheit vorhanden sind; wie zum Beispiel das Dorf Einberg in alten Documenten den Namen des wendischen Einbergs führet. Und weil diese Sorbenwenden ehedessen auch Swirbii oder Sworbii, und ihr Land Sworbia genennet wurde, so ist nicht minder wahrscheinlich, daß das von Coburg ohngefähr 4 Stunden entlegene bambergische Dorf, Schwirbitz, seinen Ursprung von ihnen habe. Nachdem nun diese Völker abermals in den Jahren 614, 872 und 880 in Thüringen einbrachen, verordnete König Ludwig einen tapfern Mann, Poppen, Herrn zu Henneberg, zum thüringischen Gränzvogt, welcher vielleicht aus diesem angränzenden, und wie schon gemeldet, zu Süd-Thüringen gehörigen Fürstenthum, die meiste Gegenwehr gethan; und weil er diese wilde ungebetene Gäste wieder tapfer aus Thüringen hinausjagte, so mögen wohl die Coburgischen Lande ihm und seinen Erben auf ewig zu besitzen gelassen worden seyn. Kurz hierauf wurde dieser hennebergische Held, vermuthlich auch zur Belohnung seiner Dienste, zu einem Herzog in Thüringen erhoben, aber endlich dieser Würde wieder beraubet. S. Pfefferkorns merkwürdige Geschichte von Thüringen, Frankfurt und Gotha, 1684 in 4. Doch

glaube ich, daß damals dieses Fürstenthums Grösse nicht mit der jetzigen zu vergleichen war, sondern erst nach und nach durch Erbe, Tausch und Handlung so heran gewachsen; welches folgendermassen bestättiget wird:

1. Im 971sten und folgenden Jahren gehörten verschiedene Güter, Dörfer und Flecken dem S. Bonifacii Stift zu Fulda.

2. Im Jahr 1075 gehörten viele wichtige Orte, als der Berg oder das Schloß Coburg, der Flecken Meder, die Dörfer Villbach, Cortendorf, Seldmannsdorf, Kerschendorf, Lauter und Mirrsdorf, in und um Coburg, der vertriebenen polnischen Königin Richza, (S. Chron. II. B. gleich anfangs) und nach ihr

3. Dem Kloster Saalfeld, die Dorfschaften und Güter des Klosters Veilsdorf, Heinrich IV. Bischoffen zu Würzburg.

4. Des Klosters Mönchröden Güter Ao. 1148, einem Burggrafen zu Meissen: s. unten vom Kloster Mönchröden.

5. Dem Grafen von Orlamünde, verschiedene Güter, welche sie dem Kloster Sonnenfeld hernach zugeeignet.

6. Ingleichen denen Marggrafen von Vohburg, die Schlösser Sonnenberg, Schaumburg zuständig gewesen.

7. Den Herzogen von Meran, die Schlösser Königsberg und Bettenburg.

8. Auch, nach deren im Jahr 1249 erfolgten Ableben, dem Stift Bamberg.

9. Den ehemaligen Besitzern von Banth, die Schlösser Mupperg, Effelder und andere.

10. Dem Dynaster von Callnberg oder Calbenberg, das Schloß Callenberg.

11. Die Stadt Rodach aber hat einem Grafen von Wildberg, welcher sich allhier um das Jahr 1271 aufgehalten, gehöret.

12. Daß aber das alte adeliche Geschlecht der Herren von Coburg, von welchen bei Beschreibung der adelichen Häuser ein mehreres soll gedacht werden, die ganze Stadt Coburg, oder doch einen Theil davon, besessen habe, ist unerweislich. Güter und Häuser hatten sie wohl im Lande und in der Stadt: daher mag auch die Pflege Coburg vor etlichen Jahrhunderten die **neue Herrschaft** zum Unterschied der **alten Herrschaft**, womit der übrige hennebergische Theil angedeutet wurde, genennet worden seyn; zuverlässig kann man aber annehmen, daß sie diesen Namen zu der Zeit erhalten, als nach Absterben Marggraf Hermanns zu Brandenburg durch **Kauf** und **Heyrath** sie von neuem der Grafschaft Henneberg wieder einverleibet worden ist.

Capitel III.

Von den ehemaligen Landesregenten, Herzogen in Ostfranken, Ursprung der Grafschaft Henneberg und der Grafen daselbst, deren Benennung und Besitzungen vieler jezt würzburgischen Güter.

Anfänglich gehörten den Grafen von Henneberg die Coburgischen Lande nicht eigenthümlich, auch selbst ihre Abkunft, wie der hennebergische Chronikenschreiber Spangenberg wohlgegründet glaubt, sind sie den Herzogen in Franken schuldig; denn allen Umständen nach, haben sie die Grafschaft Henneberg von ihnen, nebst den meisten Theil der Pflege Coburg, erblich und eigenthümlich zu besitzen erlanget: ich finde daher vor nöthig, aus der eben angeführten hennebergischen Chronik 4. Cap. 1. B. nachgesetztes Verzeichniß fränkischer

Herzoge, als erste und älteste Regenten, *) wie sie in der Regierung auf einander gefolget sind, hier beizufügen.

1. Genewalt, oder Kunwalt, der erste Herzog in Ostfranken Ao. 326. starb 356.

2. Dagobert, Herzog in Franken, starb 370.

3. Ludwig, Herzog in Franken, starb 380.

4. Marckmeyer, welcher dieses Herzogthum seinem Sohn überlassen, Ao. 396, starb 402 oder 404.

5. Warmund, Herzog und nachgehends König der Franken, starb 430.

6. Marckmeyer, Herzog in Franken 419, starb 438. S. Güthens Beschreibung der Stadt Meiningen p. 168.

7. Freyamman, sonst Priamus genannt, Herzog in Ostfranken, starb 447. S. ebendas. am angez. Orte.

8. Helmreich. Von diesem sollen, wie Spangenberg in seiner hennebergischen Chronik meinet, die Grafen von Henneberg herstammen.

9. Genewald, Herzog in Franken, starb 457.

10. Sune, Herzog in Franken, welcher das Schloß Sonnenberg an der Heyde zuerst erbauet, und nach seinem Namen genennet haben soll, starb 480.

11. Ludwig der jüngere 494 oder 496.

12. Luitmeyer, Herzog in Franken, starb 515.

13. Hug.

*) Von der Unzuverlässigkeit dieses Verzeichnisses s. J. P. v. Ludewig Vorrede zu seiner Sammlung Würzburgischer Geschichtschreiber, S. 14.

13. Hugwalt, der **erste christliche** Herzog in Franken, 543.

14. Helmreich, Herzog in Franken, 573.

15. Gottfried, Herzog in Franken, starb 591.

16. Genewalt oder Künwalt, der dritte dieses Namens, Herzog in Franken, hatte unter seiner Verwaltung das Land von der Fulda, Werra, Saale und Mayn, bis an den Rhein, woraus zu schliessen, daß er auch der Coburger Lande Herr gewesen seyn müsse, starb 618.

17. Luitmeyer, Herzog in Franken, starb 638.

18. Ehrenwart Aripertus, Herzog in Franken, starb 670.

19. Ludwig, Herzog in Franken, starb 680.

20. Gottswerth, Herzog in Franken, starb 706.

21. Gottswerth (Gottsbrecht) der andere, starb 721.

22. Hethan, Herzog in Ostfranken, starb nicht 741, sondern 740. Mit diesem ist der Stamm der uralten ostfränkischen Herzoge ausgestorben, und das Herzogthum in Ostfranken an Diterich, König in Frankreich, heimgefallen. Von diesem kam es auf König Pipin, welcher dasselbe, soviel er daran gehabt, Bischof Burkhard zu Würzburg zugewandt haben soll.

In welchem Jahr die Coburger Lande *) an die Grafschaft Henneberg gekommen sind, läßt sich nicht zuverlässig bestimmen, zumal man von

*) Die gemeine Meinung ist, daß die Coburgischen Lande schon im 9ten oder 10ten Jahrhundert in gräfl. hennebergischen Händen, nicht aber in fürstlichen sächsischen oder thüringischen, Händen gewesen; allein vor dem Anfang des 13ten Jahrhunderts findet man keine Spur der hennebergischen Herrschaft über das Coburger Land. Ich empfehle hier Schultes vortrefliches Werk seiner diplomatischen Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg. Zu vermuthen ist, daß

von dem Ursprung der Grafschaft Henneberg, welchen Spangenberg unter das Jahr 450 setzet, und wenn solche an die Grafen dieses Namens, von denen sie sich auch herschreiben, gelanget, keinen gewissen Grund angeben kann. Soviel findet sich hiervon, daß, nachdem die Franken, nicht allein wegen ihrer geschwornen Feinde der Römer, sondern vorzüglich in der grossen gefährlichen Empörung Deutschlandes, darinnen auch ihre selbst eigene Bundsgenossen und Angränzende, die Thüringer und Sachsen und andere mehr, von ihnen abfielen, an den Gränzen ihres Landes die höchstnöthige Vorsicht gebrauchten, und überall fleisige Wache halten liessen, auch daher im Jahr 434 an allen Orten, vorzüglich die Gebürgsgränzen vor dem hohen Wald, wider die Thüringer mit auserlesener Mannschaft deckten; so soll damals die Grafschaft Henneberg entsprossen, später auch vom Kaiser Carl dem Grossen zu einer Grafschaft gemacht, und davor verliehen worden seyn. *)

Den

die Grafen von Henneberg, zu den Zeiten Hermanns, Landgrafen in Thüringen, hier herum Fuß gesetzet haben, als Thüringen ein Schauplatz des Kriegs und Landgraf Hermann verfolget wurde, da die Nachbarn im trüben zu fischen, und die Kaiser eines ihnen verhaßten Fürsten Lande andern zu Lehen aufzutragen pflegten, da mag diese Gegend, Marchiae Thuringicae disseits des Waldes, den Grafen von Henneberg zugeschlagen worden seyn. Daher Ao. 1210 die Baronen und Stände der Coburgischen Pflege sich denen Grafen von Henneberg widersetzet haben. Dazu mag nachmals eine Transaction gekommen seyn. S. Verpoorten in der Vorrede zu Thomä Licht am Abend LXVIII. &c.

*) Die Grafschaft Henneberg, und deren Gegend, ist in den alten Zeiten zu Thüringen gerechnet worden, bis sie zu der fränkischen Könige Zeiten, oder wohl noch langsamer, ihre eigene Regenten und Grafen bekommen. Solche hies Henneberg, von dem Berg Hayn, worauf sie erbauet, und davon der daselbstige sogenannte Forst Hayn, und das nahe römhildische Dorf Hayne, auch ihren Namen haben; daß man aber die Grafen von einer Henne benennen, wie hier Hünn, alter Sage nach, vorträgt,

Den Namen Henneberg aber hat sie, gemeiner Sage nach, von einer Feldhenne bekommen, die mit ihren Jungen zufällig von dem Ort aufgejaget worden, als man im Jahr 438 das erste Schloß in den Mittelbergen, zwischen dem Hutsberg und der Wartburg, *) wo erwähnte fränkische Krieger Hut und Wache ehedem hielten, zu erbauen angefangen. (Daran sehr zu zweifeln ist.)

Die Grafen von Henneberg stammen vermuthlich von den uralten Herzogen zu Ostfranken ab, und sind durch ihre treuen Dienste als Comites, Landrichter, Vögte, Wachtmeister, in deren Stand sie die fränkischen Könige und Herzoge wohl gebrauchen konnten, zu dieser Herrschaft gekommen; wie noch aus den alten Denkmälern der ältesten Herren von Henneberg, und des uralten Wappens der Schachfelder, die von der würzburgischen Herzoge und Helden Wappenfahnen herrühren, erweislich. (S. Nachtrag Cap. I.)

Die Fabel, daß diese Grafen von den Römern aus einem columnesischen Geschlechte abstammeten, hat Spangenberg in seiner hennebergischen Chronik Cap. 2, 1 B. weitläuftig wiederlegt.

Den

---

oder aus Italien von einem Columneser, der im 8ten Jahrhundert, zur Zeit des Einfalls Attilae, seine Sicherheit in Franken gesucht, und bei der Grundlegung des Schlosses eine Henne gefunden, ist niemals aus glaubwürdigen Urkunden erwiesen worden. S. Schultes diplomat. Werk.

Die erste gewisse Nachricht der Grafen von Henneberg findet man Anno 1131, bei der Stiftung des Kloster Veßra. S. Histor. Lexicon. Iac. Chr. Iselin.

*) Bey Hönn im 1. B. Kap. 22, S. 121, 122 und 123, heist diese Warte, Weckwart, und in der Zinckischen Karte von der Grafschaft Henneberg, Waskburg.

Den alten Amtstitel, würzburgische Amts- und Stadtvögte oder Richter, hat diese Familie viel hundert Jahre in alten kaiserl. und königl. Briefen beigelegt erhalten, wie man aus einem Wechselbrief, (Ao. 1144 Spang. 88) der zwischen Graf Poppen zu Henneberg, Graf Gottwalds, Stifter des Klosters Veßra, Sohn, und Embricone, Bischof zu Würzburg, aufgerichtet worden, ersehen kann.

Die uralten fränkischen Namen: Otten, Poppen, Bertolden, Gutwalden, oder in lateinischer Sprache: Hetani, Udani, Udones oder Ottones, Poppones, Bertoldi, Gotewoldi, das ist soviel als Hüter, Wächter, Aufseher, Vorsteher, bewafnete Krieger, Helden, gute Verwalter, beweisen hinlänglich, daß sie aus deutschem Geblüt entsprungen sind.

Der Name **Poppo**, welcher in der gräflich- hennebergischen Familie besonders ist gebraucht worden, mag daher rühren, weil ihre Voreltern der fränkischen Könige und Herzoge Comites oder gewafnete Geleitshelden und Leibdiener gewesen, so lange, bis sie als treue Diener Belohnung,

1. die würzburgische Vogtey, darnach
2. um die Zeit der hutsbergischen Besetzung zur henneberg. Herrschaft, und
3. zur Pfalz- oder Obervogtey und Burggrafschaft Würzburg gekommen sind.

Aus Dankbarkeit gegen ihre löblichen Vorfahren behielte das hennebergische Geschlecht viele Jahrhunderte noch den Namen Poppo bei.

Die Lande der Grafen von Henneberg erstreckten sich um diese Zeit bis über und an den Mayn, Weser, auch Röhn, thüringische Gebürge, bis an das Vogtländische ununterbrochen hin. Davon ihnen aber die Bischöffe von Würzburg 1) das Burggrafthum daselbst; dann 2) die Pfalz Franken oder Obervogtey, vor welcher alle oberfränkischen Stände Recht nehmen und geben, auch dahero die Bischöffe zu Würzburg das Landgericht von Henneberg zu Lehen empfangen mußten; 3) der Grafschaft Catzenelenbogen Lehenschaften;

4) die

4) Die Burgherrschaft um den Saalstrom. 5) Die Burgherrschaft an und um Meiningen. 6) Die Burgvogtey Sulzfeld, bei Königshofen und Wildberg. 7) Die burgvogteyliche Herrschaft Rauenek. 8) Die Burgherrschaft Rotenstein, auf und am Hasperger Wald. 9) Die Burgherrschaft Schweinfurth. 10) Die Burggrafschaft Meinburg. 11) Die Burgherrschaft Laure, (Lauringen) am Hasperger Wald. 12) Die Burgherrschaft Nordek. 13) Die Burgvogtey Schenkenwald. 14) Die burgvogteyliche Herrschaft Scharfenek. 15) Die Burgvogtey Ebenhausen, bei Geltersheim, unter Schweinfurth. 16) Fladungen, an der Rhön. 17) Neustadt. 18) Murstadt. 19) Arnstein, an der Wehro, unter Geltersheim. 20) Trimberg, zwischen Hamelburg und Kissingen. 21) Aschach, Waldaschich, bei Kissingen. 22) Bromberg. 23) Haßfurth. 24) Zobelstein. 25) Wildberg, bei Königshofen in Grabfeld. 26) Remlingen, zwischen Würzburg und Wertheim. 27) Lautenbach, bei Erbach. 28) Die Burgherrschaft Hammelburg. 29) Das Amt Bischoffheim. 30) Amt Mellerstadt. 31) Königshofen, und 32) über 150 adeliche Ritter- und Burglehen, nach und nach abgezogen.

Wenn und an welchem Grafen von Henneberg alle diese herrlichen Länder gekommen sind, das ist eine Frage, die sich ohnmöglich mit Gewißheit beantworten läßt, und ich würde mich auch zuweit von dem vorgesezten Plan entfernen, wenn ich alle die verschiedenen Erzählungen, und Meinungen hierüber vortragen wollte.

Hier folgte nun eigentlich ein weitläuftiges Namen- und Stammregister, von des hennebergischen Grafen Poppo XIII. Ahnen; es ist aber meistens aus Spangenbergs hennebergischen Historie abgeschrieben, und vieles theils unrichtig und unvollständig, theils auch schon oft viel verbessert und ausführlicher von hennebergischen Geschichtschreibern, besonders in dem vortreflichen Werk des Hrn Schultes diplomat. Geschichte des gräfl. Hauses Henneberg, gedruckt zu finden; daher ist solches hier überflüssig.

Capitel IV.

Von den durchlauchtigsten Regenten der Pflege, oder des nunmehrigen Fürstenthums, Coburg.

Poppo XIII. Graf zu Henneberg, der Weise und Streitbare genannt, trat die Regierung 1212 an. Ao. 1216 empfing er vom Kaiser Friedrich II. (nicht XII. s. II. B. unterm Jahr 1216 Sp. 104) besondere Privilegien über die hennebergischen Salz- und Bergwerke, und 1217 zog er nebst andern Fürsten zum heil. Grab gegen die Ungläubigen. Seiner ersten Gemahlin Elisabeth, Herzog Albrechts I. von Sachsen Tochter, wurde er 1220 beraubet, mit welcher er einen Sohn, Heinrich VIII. und 2 Töchter gezeugt hatte. Hierauf vermählte er sich wieder mit Frau Gutten, Landgraf Hermanns zu Thüringen Tochter, Marggraf Dieterichs zu Meissen Wittwe; von dieser zeugte er 2 Söhne, Berthold VII. Bischof zu Würzburg, und Hermann II. welcher sich mit des Grafen Florenz zu Holland Tochter, Margaretha, vermählet. Poppo starb 1245.

Graf **Hermann** II. hielte sich annoch bei Lebzeiten seines Vaters zu Strauf bei Heldburg auf. Nach seines Vaters Ableben trat er mit seinem Bruder, Graf **Heinrich**, die Landestheilung an, wodurch Heinrich, als der älteste, den größten Theil der heutigen Grafschaft Henneberg, nebst verschiedenen im Stifte Würzburg gelegenen Ortschaften und Güter bekam; sein Halbbruder aber, Hermann II. stiftete die sogenannte Coburgische Linie, dessen Antheil an Schlössern und Städten mit Zuverlässigkeit nicht bestimmt werden kann. *) Margaretha seine Gemahlin starb 1276, und hinterließ einen Sohn, Graf Poppo XIV. und eine Tochter, Jutta, deren Vater sich 1283 mit einer Catharina von Hesseburg (aus der hildburghäusisch- von Hesbergischen

*) Schultes in seiner Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg hat im 1. Thl. S. 113 diesen Antheil wahrscheinlich anzugeben sich bemüht.

schen Familie) wieder vermählete, und im Jahr 1290, ohne daß die zweite Ehe fruchtbar wäre ausgefallen, gestorben. Dessen Sohn,

Graf Poppo XIV. folgte, und wohnte muthmaßlich zu Coburg. Mit der 1277 zu seiner Gemahlin sich erwählten Sophia, einer Tochter Herzog Heinrichs zu Bayern, lebte er bis 1282 in einer unfruchtbaren Ehe; er ließ sich Ao. 1283 nebst seinem Vetter, dem jungen Grafen Hermann, in einem Krieg wider Berthold, Bischof zu Würzburg, ein, in welchem er die Stadt Schwarzach verbrandte; endlich wurden diese Streitigkeiten durch kaiserliche Abgesandte glücklich beigelegt; er segnete diese Zeitlichkeit den 4. Febr. 1291, und hinterließ die Pflege Coburg, darunter Königsberg.

Nun kamen die Coburgischen Lande an Marggraf **Hermann** zu Brandenburg und Lausitz; er hatte den Zunamen der **Lange**, und war ein Sohn des Marggrafen Otto V. auch der Lange genannt, und der **Jutta**, *) einer gebohrnen Gräfin von Henneberg. Erst gedachter Graf Poppo XIV. hatte, wie schon gemeldet worden, keine Kinder; da nun Hermann seiner Schwester Sohn war, und sich bei seinem Vetter so beliebt gemacht hatte, daß er sich öfters zu Coburg und Strauf bei ihm aufhalten mußte, so sezte er ihn zum Erben aller seiner Lande ein. Dieser Marggraf bekam also die Coburgische Pflege mit 22 Flekken und Häusern.

Weil er sich meistens an dem Hofe des Erzherzog Albrechts zu Oesterreich aufhielt, so sezte er, mit Rath und Willen seiner Frau Mutter, zu einem Regenten und Statthalter seiner Lande den Grafen Walther

C 2 von

*) Jutta hat ab inteslato geerbet, und bei Würzburg die Belehnung gesucht. S. Friesens würzb. Chronik, in Ludewigs Sammlung würzburgl. Geschichtschr. S. 595.

von Barbey. Wider die Böhmen und Wenden führte er grosse Kriege. Im Jahr 1294 vermählte er sich mit Anna, Kaiser Albrechts Tochter, *) mit welcher er einen Sohn, Johann, der ihm in der Regierung folgte, der aber 1317 ohne Erben starb, drei Töchter, Agnes, von einigen Agathe genannt, Mechtild und Jutta, auch Brigilla genannt, gezeuget. Sein Ableben erfolgte in einem Heereszug wider die Wenden im Jahr 1308.

Hierauf kamen die Coburgischen Lande wieder an das Haus Henneberg, **) und zwar an

Berthold dem ältern, geboren 1272. Seine Verdienste waren so groß, daß er 1310 in dem Reichsfürstenstand erhoben wurde. Vor die sehr wichtigen Dienste, welche er dem Kaiser Ludwig, als sein geheimer Rath, leistete, erhielte er ansehnliche Privilegien und Bestallungen. (In Gruners Cob. Beschreibung im Urkundenbuch sub Nro I. stehet der Gnaden- und Befreiungsbrief vom Jahr 1330.) Zu der Coburgischen Pflege gelangte er eigentlich durch einen Vergleich. ***) Mit den Tochtermännern Graf Hermanns vergliche er sich dahin, daß sie ihm die Pflege Coburg gegen eine gewisse Summe Geldes, und gegen das Versprechen, daß

*) Diese Anna von Oesterreich hat zu Ehemännern gehabt, 1) 1294 den Marggraf Hermann, 2) Heinrich, Herzog zu Breßlau. S. Chronik 28 B. und Jahr 1316 und 1320.

**) Im Jahre 1245 wurde die Grafschaft getheilt: Heinrich, als der älteste, bekam den größten Theil der heutigen Grafschaft Henneberg mit Schleusingen, welches die alte Herrschaft genennet wurde. Aus dem, was sein Halbbruder Hermann in dieser Theilung bekam, und was er hernach noch hinzu erwarb, entstund die neue Herrschaft, und die darunter begriffene Pflege Coburg. Nach 69 Jahren im Jahr 1314, hat Fürst Berthold die neue Herrschaft und Pflege Coburg wieder zu Henneberg gebracht.

***) S. Gruners histor. statist. Beschreibung des Fürstenthums Coburg rc. Seite 5.

daß die Marggräfin Jutta solche künftig mit einem seiner Söhne, welchem er ihr antrauen lassen würde, wieder in Besitz erhalten sollte. Er verordnete auch, daß nur einer von seinen Söhnen die Regierung der gesammten Grafschaft Henneberg nach seinem Tode fortführen sollte. Seine erste Gemahlin war Adelheit, Landgraf Heinrichs zu Hessen Tochter, welche ihm 4 Söhne und eine Tochter zur Welt gebohren. Die zweite Gemahlin war Anna, des Grafen Craft oder Conrad von Hohenlohe Tochter, von welcher er aber keine Kinder hatte. Durch Vermittelung des Kurfürsten Woldemars Ao. 1314 vermählete er seinen Sohn, Fürst Heinrich den XII. mit der erst gedachten Marggräfin Jutta, und trat ihnen die Coburgische Pflege wieder ab; er starb 1340.

Fürst Heinrich XII. übernahm nunmehro die Regierung, sowohl über Henneberg, Schleusingen, Frankenstein und Schmalkalden, als auch über Coburg und Königsberg. Ao. 1343 kaufte er Graf Günthern von Käfernburg die Stadt und das Haus Ilmenau ab. Hönn und der selige Gruner, in seiner Beschreibung von Coburg Seite 6, behaupten, Fürst Heinrich habe nur eine Tochter Catharina gehabt; allein es ist erwiesen, daß derselbe 4 Töchter mit seiner Gemahlin Jutta *) gezeuget, nemlich Elisabeth, Graf Eberhard III. zu Würtenberg Gemahlin, Catharina, Marggraf Friedrichs zu Meissen Gemahlin, Sophia, Burggraf Albrechts zu Nürnberg Gemahlin, und Anna, die dem geistlichen Stande gewidmet wurde, und im Kloster Sonnefeld 1358 gestorben ist. **)

Als Heinrich 1347 den 10. Sept. zu Schleusingen diese Welt verließ, wurde er in das Kloster Veßra begraben. Kurz hierauf huldigten die Unterthanen der Coburgischen Pflege, nemlich Coburg, Sonneberg, Neustadt,

 Rodach

*) Siehe Chronik II. B. unter den Jahren 1312 ıc. 1344.

**) Siehe von ihr Ercks 60 Anmerkungen zu Glasers hennebergl. Chronik, im Anhange zur meiningl. Ausgabe von Spangenbergs hennebergl. Chronik S. 128 u. f.

Rodach und Ummerstadt den jungen Landgraf Friedrich in Thüringen, als Tochtermann des verstorbenen Fürsten. *)

Friedrich der Strenge, Landgraf in Thüringen rc. schriebe sich, wegen den Besitz der Pflege Coburg, Herr des gebürgigten Franken; er ward gebohren 1332 den 12. Oct. residirte meistens in Dresden, und starb den 26. März 1381, nachdem ihm Ao. 1376 durch die Landestheilung das sogenannte Osterland zugefallen, und er sich in Kriegsdiensten seines seligen Vaters ausgezeichnet hatte. Seine Gebeine ruhen zu Altenburg im Kloster Altenzelle, woselbst auch seine Gemahlin, nachdem sie noch verschiedene Jahre unter ihrer Regierung Krieg mit dem angränzenden Adel und Bischof Gerhard **) zu Würzburg hatte führen müssen, im Jahr 1397 zur Ruhe gebracht wurde.

Diese Frau Catharina wurde mit dem Coburgischen Lande zuerst vom Kaiser Karl IV. im Jahr 1367 beliehen, hierauf von Kaiser Wenzeln im Jahr 1379, und nochmals im Jahr 1380. Die Urkunden hierüber siehe in Müllers Staatskabinet 4te Eröfnung Seite 29 und 35, 5te Eröfnung Seite 19 — 43 und in Schultes Geschichte des gräfl. Hauses Henneberg 1. Thl. S. 264.

Nach Catharinens Tode führte die Regierung über die Coburgischen Lande ihr ältester Sohn Friedrich, (der wegen seines Heldenmuths und seiner ausser-

---

*) Nach Fürst Heinrichs Tode 1347 hat dessen Wittib, Jutta, die Pflege Coburg und Pertinenzien als usu fructuar. besessen, ut donationem propter nuptias, als aber die Töchter geheirathet, haben sie unterschiedene Orte zum Heirathsgut bekommen. Auf solche Weise hat das Fräulein Sophia von Henneberg die Stadt Königsberg bekommen, und dem Burggraf Albrecht zu Nürnberg zugebracht. Conf. M. Wolf Molleri orat. de Bertholdo. Also ist Königsberg von Coburg separirt worden.

**) Dieser schickte ihr einen Fehdebrief zu, s. Nachtrag sub Nro IV.

ausserordentlichen Kriegsthaten, der **Streitbare** heißt) in Gemeinschaft seiner beiden Brüder, **Wilhelms** und **Georgs.** Georg hielt sein besonders Hoflager zu Coburg bis an seinen Tod, der 1401 ohne Leibeserben erfolgte, und wurde im Kloster zur Pforte begraben. Er hat das seltene Lob bis auf unsere Zeiten erhalten, daß er vorzüglich ein Liebhaber der Gerechtigkeit und Beschützer der Gelehrten gewesen ist.

Friedrich der Streitbare half im Jahr 1388 dem Burggrafen zu Nürnberg wider die Reichsstädte, und 1391 Conrad, deutschen Ordens Hochmeistern in Preussen, wider das damalige ungläubige Liefland, auch 1401 Marggraf Jobsten in Mähren die Stadt Prag belagern. Er bekriegte auch etliche thüringische Grafen, davon das Jahr 1399 unten nachzusehen. Rottete unterschiedliche Räuber aus, und zerstörte ihre Raubnester. Kaufte ohngefähr 1400 Königsberg und schlugs zu Coburg; s. Chronik 2s Buch. Richtete im Jahr 1409 die Universität Leipzig auf.

1421 hielte er in den böhmischen Hussitenkrieg eine Armee 6 Jahre lang auf eigne Kosten; daher ihm auch 1423 Kaiser Siegmund die Chur und das Herzogthum Sachsen mit aller Zugehör verliehen. Mit seiner Gemahlin Catharina, einer Prinzessin Herzog Heinrichs zu Braunschweig, zeugte er 4 Prinzen und 2 Prinzessinnen, und starb 1428; siehe Birkens sächsischen Heldensaal 2r Theil, Seite 22 der neuen Auflage.

Sein Sohn **Friedrich** II. der Sanftmüthige genannt, Churfürst zu Sachsen, wurde gebohren 1412 zu Dresden, mußte viel im Hussitenkrieg ausstehen. An diesem und an seine Brüder fielen die väterlichen Lande, aber sie besassen solche nicht lange in einer ruhigen Gemeinschaft. 1443 kamen sie und sein Bruder Wilhelm, ihrem Bruder Siegmund, Bischof zu Würzburg, zu Hülfe, wider das Domcapitel. Seine Gemahlin Margaretha, Erzherzogs Ernst zu Oesterreich Tochter, mit welcher er sich 1431 vermählet hatte, gebahr ihm

ihm 5 Prinzen und 5 Prinzessinnen; er starb 1464 zu Leipzig, und wurde zu Meissen begraben.

Schon bei der Landestheilung, im Jahr 1445, entstand zwischen Friedrich und Wilhelm, (nachdem ihr Bruder Siegmund, gewesener Bischof zu Würzburg, in seiner Verhaft zu Rochliz gestorben war,) durch Verhetzung böser Räthe, unter diesen beiden Brüdern ein langer und verderblicher Krieg, welcher 1445 anfing, und im Jahr 1451 sich dahin endigte, daß beide Brüder persönlich einander in einer Zusammenkunft in Naumburg sprachen, und sich glücklich aussöhnten.

In der Landestheilung erhielt Churfürst Friedrich Sachsen, Meissen und andere Länder; Herzog Wilhelm aber das ganze Thüringen, Weissenfels im Osterlande, die Vogtey Freyburg, und in Franken die Städte Coburg, Königsberg, Heldburg, Hildburghausen, Eisfeld und andere kleine Städte. Dieser Herzog

Wilhelm wurde 1425 gebohren. Er machte 1460 eine Wallfarth nach dem heilgen Grabe mit 98 Personen, und stund verschiedenen Regenten und Herren im Kriege bei, hielt zu Weimar seinen Hofstaat, und nahm die ihn angetragene Krone von Böhmen nicht an.

Er vermählete sich 1446 zu Jena zum erstenmal mit Anna, Kaiser Albrechts Tochter, welche er, wegen Catharinen, Eberhards von Brandenstein Tochter, des von Hesperg Wittib, übel und zu Eckartsberg verschlossen hielte, und als sie, die Dulderin, daselbst ihr Elend ausgeweint hatte, ließ er sich 1462 Catharina antrauen. Er entschlief 1482 den 17. Sept. zu Weimar, woselbst er begraben liegt. Vor seinen Abscheiden übergab er die Regierung den Söhnen Churfürst Friedrichs seines Bruders, Ernst und Albrecht, welche auch beide, nach seinem Tode, die Coburgischen Lande erhalten haben.

Ernst, Churfürst zu Sachsen, ist 1441 den 24 (25) März gebohren. Er wurde 1455 in seiner Jugend von Conrad von Kauffingen, einem meißnischen Edelmann, aus dem altenburgischen Schloß, nebst seinem Bruder Albrecht, bei Nacht entführet; sie wurden aber beide glücklich durch einen Köhler entdeckt, errettet, und die Entführer erhielten ihren verdienten Lohn. S. von Birken sächsl. Heldensaal, 2r Theil S. 66. f. Ao. 1466 zog er, nebst seinem Bruder Albrecht, mit einem Heer nach Voigtland, und überkam die Herrschaft Plauen. 1474 hat er, durch Hülfe seiner Kriegsmacht, Matthias und Uladislaus, Könige in Hungarn und Böhmen, welche, nebst König Casimir von Polen, um die böhmische Krone stritten, befriediget. 1480 besuchte er Rom. Seine Gemahlin, Elisabetha, Herzog Albrechts III. in Bayern Tochter, gebahr ihm 5 Söhne, worunter 3 Fürsten und 2 Erzbischöffe gewesen, und 2 Töchter; sie starb zu Leipzig 1484. Ernst ist Stifter der **Ernestinischen Linie**, und durch ihm sind die Coburgischen Lande auf dem Ernestinischen Stamm gekommen. Beide Brüder, Ernst und Albrecht, führten die Regierung der meißnischen und zugefallenen Lande 20 Jahre gemeinschaftlich, bis im Jahr 1485 den 26 Aug. eine erbliche Landestheilung zu Stande kam, wodurch Churfürst Ernst 32 Städte im Lande Pleissen und sonst in Meissen, 15 in Sachsen, 9 in Franken und 12 in Vogtland, nebst einer Summe Geldes erhielt; (Fabr. Or. Sax. p. 809, Albin. Meisn. Chron. p. 403.) der andere aber, Albrecht, bekam 12 Städte in Meissen und Osterland, 2 in Sachsen und 22 in Thüringen. Er endigte sein Leben 1486 den 26 Aug. zu Colditz, und wurde zu Meissen begraben. Ihm folgte

Churfürst Friedrich III. der Weise genannt. Er erblickte das Licht dieser Welt den 17. Jan. 1463 zu Torgau. In den Sächsischen Landen Ernestinischer Linie hatte er stets seinem Bruder zum Mitregenten erwählet, das Churland aber für sich behalten. Er stunde 3 Kaisern im

Kriege bei, hatte das Glück reiche Ausbeute in seinen neu erfundenen Bergwerken zu erndten, stiftete die Universität Wittenberg 1502, und schüzte dem wirklich grossen Manne, D. Martin Luther, wider die zahllose Menge seiner mächtigen Feinde. Nach Kaiser Maximilians Tod wurde ihm die Kaiserkrone angetragen, die er aber nicht annahm. Kaiser Maximilian machte ihn zu seinem Reichsstatthalter-General, welchen Titel ihm auch Maximilian noch kurz vor seinem (des Kaisers) Ende gab. Mit des Kaisers Tode (1519) erlosch diese Titulatur. Der Churfürst starb 1525 unvermählet im 62ten Jahr seines Alters.

Johann der Beständige bekam nach seines Bruders Absterben Chursachsen. Das Jahr seiner Geburt ist 1467. Er hatte noch bei Lebzeiten Churfürst Friedrichs seines Bruders seine Residenz zu Coburg, und unterschrieb viel Ordnungen und Befehle; biswielen hielte er sich auch zu Weimar auf. *)

Er begab sich 1530 selbst auf den Reichstag nach Augsburg, überreichte Kaiser Karl V. der Evangelischen Glaubensbekenntniß, und errichtete mit andern evangelischen Ständen ein Bündniß zu Schmalkalden, **)

Mit seiner ersten Gemahlin Sophia, Herzog Magnus II. zu Mecklenburg Tochter, vermählte er sich zu Torgau im Jahr 1500, und nach ihren 1503 erfolgten Ableben im Jahr 1513 zum zweitenmal mit Margaretha, Fürst Woldemars zu Anhalt Tochter. Aus der ersten Ehe ist Churfürst Johann Friedrich, und aus der zweiten Johannes und Johann Ernst, ingleichen 2 Prinzessinnen gebohren worden. Dieser fromme Churfürst

*) Siehe Rechnungen von 1522 und 1523.

**) Siehe Gruners Coburgische Beschreibung S. 8.

fürst, bei dem ein Wort ein Mann war, starb 1532 zu Schweinitz auf der Jagd, aus Religionshaß, von dem Kaiser unbelohnt.

Es ist Verläumdung einiger Schriftsteller, die angeben, er habe vor seinem Tode die Religion verändert. *) Erstgedachter sein Sohn

Johann Ernst, Herzog zu Sachsen, auf der Veste Coburg den 10. Mai 1521 geboren, stunde anfangs unter seines Bruders Vormundschaft, und mit demselben bis 1542 in gemeinschaftlicher Regierung.

In diesem Jahr errichteten sie einen Erbsonderungsreceß, in welchem der Churfürst seinem Bruder, Johann Ernst, die Pflege Coburg, mit allem Zugehör abtrate, und ihm noch überdies 14,000 Fl. jährlichen Einkommens bewilligte.

Er erbauete 1547 die sogenannte Ehrenburg **) zu Coburg, vermählete sich 1542 mit des Herzogs Philipp zu Braunschweig Grubenhagen Tochter, Catharina, welche, nachdem sie, nach Johann Ernsts Tode, den Grafen Philipp zu Schwarzburg Leutenberg geheirathet hatte, zu Saalfeld 1581 ohne Nachkommen starb. Ihr Gemahl hatte bereits die Welt 1553 den 6. Febr. verlassen, und sein Leichnam wurde in der St. Moritzkirche zu Coburg, hinter dem Altar, beigesezt. Diese Lande bekam nun sein Halbbruder

*) Siehe Hofrath Brükners wiederholte gründliche Vorstellung ꝛc. vom J. 1681, und Sekkendorf Oper. de Luth. libr. 3, sect. 6, §. 12.

**) Arcem Coburgicam vere regiam sine subditorum tributis et sudoribus extraxit, quam propterea Carolus V. arcem honoris Ehrenburg nominari iussit. D. I. Gerhard in orat. fun. Ducis Ioh. Casimiri 1634.

Churfürst Johann Friedrich der Großmüthige; er wurde 1503 zu Torgau gebohren. Er ließ sich 1546 gegen Kaiser Karl V. in einen Krieg ein, und gerieth 1547, bei einer verlornen Schlacht bei Mühlberg, in Gefangenschaft. 1552 wurde er aus derselben wieder befreiet, erhielte auch durch einen kaiserlichen Restitutionsbrief seine vorige Privilegien und Freiheiten, verlor aber die Churwürde darüber, und durfte sich nur lebenslang des churfürstlichen Wappens und des Titels eines gebornen Churfürsten bedienen. Die verabredete Heirath im Jahr 1519 mit Catharina, König Philipps in Spanien Tochter, kam der Religion wegen nicht zu Stande; daher vermählete er sich 1527 mit Sibylla, einer Tochter des Herzogs Johannes III. zu Cleve. Sie starb den 21. Febr. 1554 zu Weimar, und hinterließ 4 Prinzen, Johann Friedrich dem Mittlern, Johann Wilhelm, Johann Ernst und Johann Friedrich dem jüngern. Die Universität Jena ist von dem Churfürsten im Jahr 1548 gestiftet worden; er starb den 3. März 1554 zu Weimar. Ihm folgte sein Sohn

Johann Friedrich, der, in Rücksicht seines jüngern Bruders, der ältere, und in Ansehung seines Vaters, der Mittlere genennet wird, gebohren 1529 den 8. Jan. Seine Gelehrsamkeit überhaupt, und seine Fertigkeit in der hebräischen Sprache besonders, wird sehr gerühmet. Er führte die gesammte landesfürstliche Regierung mit seinen Brüdern bis in das Jahr 1566, (andere setzen 1567,) welche eben nicht glücklich zu nennen war.

Der in der Geschichte berüchtigte Reichsächter, Wilhelm von Grumbach, *) wußte sich bei demselben sehr beliebt zu machen, und brachte es dahin, daß er ihn nebst seinen Anhang in Schutz nahm. Es halfen keine wohlgemeinten Vorstellungen, welche der Kaiser selbst und des Herzogs nächste Verwandte ihm dieserhalben machten; er wurde daher von Maximilian II. ebenfalls in die Reichsacht erkläret, und die Sache nahm endlich folgenden unglücklichen Aus-

*) Diese ganze Erzählung ist aus Grunners Coburgl. Beschreibung genommen, s. S. 10.

Ausgang: dem Churfürst August zu Sachsen wurde die Exekution aufgetragen; er belagerte 1566 die Vestung Grimmenstein, in welcher sich Herzog Johann Friedrich, nebst dem Grumbach, aufhielte. Diese wurde den 13. April 1567 aufgegeben, der Herzog wurde nach Wien, und von da nach Neustadt in Oesterreich als ein Gefangener geführet. Die Aechter, Grumbach, Brück, Stein, Brandenstein und andere, wurden theils lebendig geviertheilet, theils enthauptet und gehangen. Grimmenstein wurde zerstöret, und der Herzog aller seiner Lande, welche sein Bruder, Herzog Johann Wilhelm, erhielte, entsezet. Nach ausgestandenen 18jährigem Gefängniß, und nachdem fast alle protestantischen Chur- und Fürsten bei dem Kaiser Rudolph um seine Entlassung öfters und dringend gebeten hatten, wurde ihm solche endlich bewilliget. Da er aber die ihm hierbei vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen nicht Willens war, so entschloß er sich lieber ein Gefangener zu bleiben. —

Mit seiner ersten Gemahlin, Agnes, vermählete er sich 1555 den 26. May. Sie war eine Tochter des Landgrafen Philipps zu Hessen, und Wittib des Churfürsten Moritz zu Sachsen, starb aber schon den 4. Novemb. des nemlichen Jahres. Er vermählete sich hierauf 1558 mit Elisabetha, der Tochter Churfürst Friedrichs, Pfalzgrafs beim Rhein. Von dieser wurden ihm 4 Prinzen, Johann Friedrich, welcher aber schon 1560 starb, Friedrich, Johann Kasimir und Johann Ernst, gebohren; und nachdem die 3 lezten, (von welchen aber Friedrich auch schon den 4. August 1572 starb,) einige Jahre erreichet hatten, reiste sie den 16. Jun. 1572 zu ihrem Gemahl in die Gefangenschaft, bliebe bei ihm, und starb 1594 zur wienerischen Neustadt. Ihr Leichnam wurde nach Coburg geführet, und in die dasige fürstliche Gruft beigesetzet. Ihren Gemahl, den Herzog, ließ Kaiser Rudolph II. nach Steyer in Oesterreich ob der Ens bringen; er that bei seiner Ankunft daselbst einen schweren Fall, und eben da es andem war, daß er unter gewissen Bedingnissen wieder in Freiheit sollte gesetzet werden, starb er 1595. Sein Leichnam wurde nach Coburg gebracht, und zu seiner Gemahlin beigesezt. Dessen Bruder,

Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen, 1530 zu Torgau gebohren, hatte, wie schon gedacht, nach der Gefangennehmung seines Bruders, Herzog Johann Friedrichs, alle von leztern besessene — also auch die Coburgische Lande, überkommen. Er vermählete sich 1560 zu Heidelberg mit Dorothea Susanna, Churfürst Friedrich III. zu Pfalz Tochter, und zeugte mit ihr 2 Prinzen und 2 Prinzessinnen. Ohneracht et ihm anfänglich die sämmtlichen Länder des Herzogs Johann Friedrich zugesprochen gewesen; so wurden doch hernach im Jahr 1570, auf dem Reichstag zu Speier, des leztern Söhne, Friedrich, Johann Casimir, und Johann Ernst, restituirt, und erhielt also, nachdem der ältere, Friedrich, gestorben, Johann Casimir und Johann Ernst durch eine, von kaiserlichen Commissarien im Jahr 1572 den 6. Nov. zwischen ihnen und dem Herzog Johann Wilhelm zu Stande gebrachten Theilung *) einen Theil ihrer väterlicher Lande, und unter andern auch die Coburgischen Lande, wieder.

Johann Kasimir, Herzog zu Sachsen, 1564 auf dem Schlosse Grimmenstein gebohren, hatte, nachdem er mit seinem Bruder 1570 beim Kaiser Maximilian II. auf dem Reichstag zu Speyer wieder ausgesöhnet worden, einen Theil seiner väterlichen Erb- und unter andern auch die Coburgischen Lande, erhalten. Der selige Gruner, in seiner Coburgischen Beschreibung, legt ihm folgendes Lob bei: „Er war ein an Tugend und Stärke des Geistes grosser Fürst, gottesfürchtig, entschlossen, beständig gegenwärtigen Geistes, gerecht, im Glück nicht übermüthig, im Unglück nicht verzagt. Den Wissenschaften war er nicht nur selbst eifrigst ergeben, sondern er hielte auch die Gelehrten in grossen Ehren, hatte sie werth, und beförderte sie auf alle nur mögliche Art und Weise.“

Ao.

*) Ao. 1569 hat Herzog Johann Wilhelm ex peculio Castrensi die Stadt Königsberg von Würzburg abgelöset; daher solche 1572 nicht in die Theilung kommen, und folgends zum weimarischen Theil geschlagen worden.

Ao. 1586 trate er die Regierung über hiesige und eisenachische Lande an, und führte solche im Namen seines Bruders, Johann Ernst, mit bis 1596. Da ihm in der fürstbrüderlichen Erb- und Landessonderung hiesiges Fürstenthum allein zugefallen. Vom Kaiser Maximilian II. erhielten beide Brüder und ihre Linie, auch eine Anwartschaft auf das Churfürstenthum, und zur Nachfolge der Lande, Hessen und Henneberg.

Herzog Johann Casimir vermählete sich zum erstenmal 1586 mit der Prinzessin Anna, des Churfürsten August von Sachsen jüngsten Prinzessin. *) Nachdem er, wegen ehelicher Untreue, sich von dieser unglück-

*) Wilhelm Ernst Tentzel in seiner Saxonia Numismat. lin. Ernest. Tom. II, p. 266 &c. erzählt die traurige Begebenheit dieser unglücklichen Fürstin also:

„Ich muß auch den traurigen Unglücksfall nicht gar mit Stillschweigen vorbeigehen, dadurch 1593 die erste fürstliche Ehe getrennet worden. Denn obschon in der Coburgischen Chronik, und sonderlich in den Müllerschen Annalibus, viel davon zu lesen, so hat doch der Superint. zu Eisenach, M. Nicol Rebhan, in seiner niemals gedruckten eisenachischen Kirchenhistorie, deren Original in der Sacristey daselbst aufbehalten wird, am Ende des andern Buches etwas sonderbares bemerket, welches ich bei dieser Gelegenheit anhängen wollen. Zu Ende des Jahres 1593 den 28. Dec. ist zu Nacht gefänglich anhero gebracht, und fast 3 Jahre im Zollhofe angehalten worden, Frau Anna, weiland Churfürst Augusti Tochter, und Herzog Johann Casimirs Gemahlin, welche er, wegen Ehebruchs, verstossen hatte. Von Eisenach ist sie 1596 den 13. Sept. in das fränkische Kloster Sonnenfeld, und von da in das Coburger Bergschloß gebracht, und nachdem sie allda den 27. Jan. 1613 gestorben, zu Sonnenfeld begraben worden. Das ist ein trauriger, und sowohl denen Fürsten selbst, als dem ganzen Lande sehr schimpflicher Fall gewesen. Es wäre vielleicht besser gewesen, der jungen Fürstin diesen Fehltritt zu vergeben, und sie mit ihrem Gemahl wieder zu vertragen, nachdem sich zumal gewisse Hofnung der Besserung hervorgethan. Denn man saget,

unglücklichen Fürstin hatte scheiden lassen, vermählete er sich anderweit den 16. Sept. 1599 mit Margaretha, einer Prinzessin Tochter Herzog Wilhelms des jüngern zu Lüneburg, welche 1643 zu Zell gestorben, und auch dsaelbst beigesezt worden. Er selbst segnete diese Zeitlichkeit, als damalen ältester Fürst im ganzen römischen Reich, ohne Hinterlassung einiger Nachkommenschaft, im 69. Jahr seines Lebens, zu Coburg in der Ehrenburg den 16. Jul. 1633. Wegen der damaligen Kriegsunruhen und feindlichen Einfällen, konnte er nicht eher als im folgenden Jahre bei St. Moritz, in das fürstliche Todengewölbe, begraben werden. Ihm folgte sein Bruder,

Herzog Johann Ernst der ältere, gebohren den 9. Jul. 1566 auf der Vestung Grimmenstein; aus der obengedachten Theilung hatte er das Fürstenthum Eisenach erhalten, daher er sich beständig auf dem Schlosse Wartburg aufhielt. Seine erste Gemahlin war Elisabeth, Grafens Johann zu Mannsfeld Tochter. Sie wurde ihm 1591 in seines Vaters Gefängniß, zur wienerischen Neustadt, angetrauet, und starb nach der Geburt eines jungen Prinzen, Johann Friedrichs, gebohren den 8. April 1596, welcher den 12. April, wenig Stunden nach der Mutter Tode, verschieden. Zu Markſuhla vermählete er sich den 12. April 1596 zum zweitenmal mit Christina, Landgraf Wilhelms IV. zu Hessen Tochter, welche

Ehe

---

daß alle, die dem Fürsten die Ehescheidung gerathen haben, sowohl die Geistlichen als die Weltlichen, entweder bald hernach gestorben, oder in Unglück gerathen sind."

Siehe Nachricht vom Bekänntniß Herzog Johann Casimirs Gemahlin, der Verhaftung und ergangenen Sentenz im G. M. Ludolphi Tract. de jure foem. illust. append. I. S. 13.

Die höchst unwahrscheinliche Erzählung der Wiederaussöhnung erstgedachter Fürstin und ihres Gemahls, lange nach ihrem Tod, ist und muß ein frommer Betrug gewesen seyn.

Ehe ebenfalls unfruchtbar ausfiel. Er starb 1638 zu Eisenach, und mit ihm erlosch der S. Coburgische Stamm.

Die eisenach- und Coburgischen Lande kamen nunmehro an das altenburgische und weimarische Haus, wie denn des verstorbenen Herzogs Vaters Bruder Enkel,

Herzog Friedrich Wilhelm, solche in Besitz genommen, und die Coburgisch- und eisenachischen Lande mit dem fürstlichen Hause Weimar getheilet hat. Er wurde 31 Wochen nach seines Vaters Tode, 1603, gebohren, und stunde unter der kurfürstlichen Vormundschaft. Seine Regierung ist wegen der vielen ihm zugefallenen Länder merkwürdig; denn im Jahr 1639 erhielte er seines Bruders, Johann Philipps, Lande, 1640 einen ansehnlichen Theil des Fürstenthums Coburg, und 1660 fielen ihm, bei erfolgter hennebergischen Landestheilung, Meiningen, Maßfeld, Römhild, Themar, Behrungen und andere Orte zu. Seine erste Gemahlin war Sophia Elisabetha, Marggraf Christian Wilhelms zu Brandenburg Tochter, mit welcher er sich 1638 zu Altenburg vermählet; sie starb 1650 daselbst. Er vermählte sich hierauf mit Magdalena Sibylla, aus dem churfürstlichen Hause Sachsen. Sie war die Wittwe Christians V. königlichen Kronprinzens zu Dännemark. Das Beilager wurde 1652 feierlich begangen; sie starb 1668, und hinterließ Christian, Friedrich Wilhelm und Johanna Magdalena; ersterer verschied im 10. Jahre seines Lebens, lezterer wurde Erbe der väterlichen Lande, und die Prinzessin vermählete sich mit Herzog Johann Adolph zu Sachsen-Weissenfels. Er starb, 66 Jahr alt, 1669 den 22 April in Altenburg, wo er auch begraben liegt. Sein Sohn

Friedrich Wilhelm III. welcher 1657 zu Altenburg gebohren, ist, war bei dem Tode seines Vaters noch minderjährig, es wurden ihm daher Churfüst Johann Georg und Herzog Moritz zu Vormündern gesezzet. Die Erbhuldigung wurde zu Coburg in seinem Namen eingenommen

 aber

aber er starb schon im 15. Jahr seines jungen Lebens 1672. Mit ihm erlosch der altenburgische Stamm. Seine Gebeine wurden in der Schloßkirche zu Altenburg beigesetzet, und die Lande fielen nun an den nächsten Erben.

Herzog Ernst der Fromme, neunter Sohn des Herzog Johannes, und Stammhalter der Herzogl. S. Gothaischen Linie, wurde zu Altenburg den 25. Dec. 1601 gebohren. Er glänzet allen Fürsten als ein erhabenes Muster in allen Tugenden vor: im 30jährigen Kriege zeigte er unter Gustaph Adolph, König in Schweden, seine Heldentalente, und von seiner weisen Regierung zeugen noch hier und da die vortreflichen Anstalten in seinen hinterlassenen Landen, vorzüglich sorgte er väterlich für Kirchen und Schulen; unter seiner Regierung standen Studirte, Gelehrte, Staatsmänner und rechtschaffene Bürger, in sehr grossem Ansehen. Ueberall findet man noch redende Beweise von seiner klugen Regierung, ungeheucheltem Christenthum, Beförderung der Wissenschaften — und von seinem Religionseifer: durch seine Anordnung kam das weimarische Bibelwerk zu Stande, er bauete das vor vielen Jahren niedergerissene Schloß Grimmenstein wieder, und legte ihn den Namen Friedenstein bei. Im Jahr 1633 beherrschte er das vom König Gustaph Adolph eroberte Stift Würzburg in Franken, 1639 residirte er in Coburg und regierte daselbst im gesammten Namen der weimarisch- und altenburgischen Linie, bis 1640. Durch den 1641 getroffenen fürstbrüderlichen Vergleich, wurde ihm das Fürstenthum Gotha zu Theil, und 1645 erhielte er die Hälfte von dem Fürstenthum Eisenach, 1660 aber einen Theil an der gefürsteten Grafschaft Henneberg.

Mit seiner Gemahlin, Elisabetha Sophia, Herzog Johann Philipps zu Altenburg Tochter, zeugte er 18 fürstliche Kinder. Dieser vortrefliche, erhabene, unvergleichliche Fürst, verließ diese Welt zu Gotha den 26ten März 1675, im 74. Jahr seines Alters, und wurde in der St. Margare-

garethen Kirche, in die fürstliche Gruft daselbst, beigesezt. Ihm folgte in der Regierung sein ältester Prinz

Friedrich, den 15 Jul. 1646 zu Gotha gebohren. Sein Vater hatte ihm die Regierung Altersschwäche wegen, nicht lange vor seinem Ende, abgetreten. Nach des Vaters Testament sollte die Regimentsverfassung sämmtlicher Lande gemeinschaftlich verbleiben, und unter der Direction des ältesten Herrn geleitet werden. Dies war auch von den sieben Brüdern beliebet worden; allein es zeigte sich gar bald, daß es besser seyn möchte, wenn eine Hauptttheilung der väterlichen Lande vorgenommen würde. Dies geschahe auch, und Herzog

Albrecht bekam aus erstgenannter Theilung, zu seinen siebenden Theil, gegen Zurückgabe und Wiederabtretung der bishero inne gehabten salfeldischen Portion, Amt und Stadt Coburg, mit dem Kastenamt daselbst, das Gericht Rodach, Amt und Stadt Neustadt, das Gericht und die Stadt Sonneberg, das Kloster Mönchröden, das Amt Sonnefeld, und die Amtsverwaltung Neuhaus, mit allen übrigen dazu gehörigen, wie es Namen haben mochte.

Dieser Regent des Fürstenthums Coburg wurde den 24ten May 1648 zu Gotha gebohren. Er vermählete sich 1676 mit Maria Elisabetha, (nicht Elisabetha Maria,) Herzogs August zu Braunschweig und Lüneburg Tochter, verwittibten Herzogin zu S. Eisenach. Sie gebahr ihm den 1 Sept. 1677 zu Salfeld, wo er bis 1680 wohnte, einen Prinzen, Ernst August, welcher aber den 17. Aug. 1678 wieder starb.

1680 hielte dieser Fürst seinen öffentlichen feierlichen Einzug zu Coburg, übernahm die absonderliche Landesregierung, und ließ sich 1681 von den Unterthanen dieses Fürstenthums die Erbhuldigung leisten. 1687 starb seine Gemahlin; daher verheirathete er sich im Jahr 1688 mit dem Fräulein, welche das Jahr darauf in Grafenstand erhoben wurde, (das

Diplom stehet in Gruners Urkundenbuch sub Nro III.) Susanna Elisabetha von Kempinsky, Schwisitz und Altenhofen, Frau zu Limberg und Amthof. Er starb den 6. Aug. 1699, nach einen langwierigen Krankenlager, im 51sten Jahr seines Alters, ohne Nachkommenschaft.

Sein Tod verursachte grosse Irrungen im Herzogl. S. Gothaischen Gesammthause. Die übrigen Brüder konnten wegen der Succession und Landestheilung nicht einig werden. Dieser Streit erhielte einen merklichen Zuwachs durch den tödlichen Hintritt Herzog Heinrichs zu Römhild, und Herzog Christians zu Eisenberg, daraus endlich der bekannte langwierige S. Coburg- Eisenberg- und Römhildische Successionsstreit entstanden ist. *) Die Lande Coburgs blieben inzwischen in Kommunion der sämmtlichen Erben.

Herzog Johann Ernst, zu S. Salfeld, erlebte aber den Ausgang dieser Streitigkeiten nicht; er starb den 17. Dec. 1729.

Das Licht dieser Welt hatte er den 22. Aug. 1658 erblickt. Er hatte sich zweimal vermählet, erstlich 1680 mit Sophia Hedwig, Herzogs Christian zu Merseburg Prinzessin Tochter, und dann 1690 mit Charlotta Johanna, des Grafen Josias zu Waldek Tochter. Seine erste Gemahlin gebahr ihm 3 Prinzessinnen und einen Prinzen, nemlich Christiana Sophia, gebohren den 14 Jun. 1681, gestorben den 3. Jun. 1697. Am 5. May 1682 wurde ihm eine todgebohrne Prinzessin gebohren, und 1685 den 4. Jun. erblickte Charlotta Wilhelmina das Licht dieser Welt; sie starb den 5. April 1767. Ihr Gemahl war Graf Pilipp Reinhard zu Hanau. Er starb den 4. Oct. 1712. Prinz Christian Ernst betrat diese Welt am 18 Aug. 1683. Gemahlin war Christiana Friederika von Koß. Er starb ohne Nachkommen am 15. März 1743.

Durch

---

*) Der selige Gruner hat solchen ausführlich beschrieben. Siehe Seite 19 ꝛc. in seiner Coburgischen Beschreibung

Durch die zweite Vermählung erhielte gedachter Herzog, **Johann Ernst**, 5 Prinzessinnen und 3 Prinzen, nemlich Sophia Wilhelmina, gebohren den 9. Aug. 1693, Gemahl Friedrich Anton, Fürst zu Schwarzburg Rudolstadt; sie starb 1727 den 4. Dec. Henrietta Albertina, gebohren den 8. Jul. 1694, und starb den 1. April 1695. Louisa Aemilia, gebohren den 24. Aug. 1695, und starb den 21. Aug. 1713. Charlotta, gebohren und gestorben den 5. Febr. 1696. Henrietta Albertina, gebohren den 20. Nov. 1698, gestorben 1728. Wilhelm Friedrich, gebohren den 16. Aug. 1691, starb den 28. Jul. 1720. Carl Ernst, gebohren den 12. Sept. 1692, gestorben den 30. Dec. 1720 zu Cremona in Italien.

Herzog **Franz Josias** wurde den 25. Sept. 1697 gebohren, vermählete sich den 2. Jan. 1723, mit **Anna Sophia**, des Fürsten **Ludwig Friedrich** zu Schwarzburg Rudolstadt Prinzessin Tochter.

Dieser gutdenkende Fürst und sein Halbbruder, Herzog **Christian Ernst**, waren die Erben ihres seligen Vaters, und erhielten also auch desselben gehabten Antheil an den S. Coburgischen Landen. Da aber diese Successionssache noch immer nicht ins Reine gebracht war, so waren auch jene Irrungen ein sehr beschwerlicher Theil ihrer Erbschaft. Bis endlich diese Irrungen, auf erstgedachten Herzogs vielfältiges dringendes Anrufen, durch eine kaiserliche, dem Churfürsten zu Sachsen und dem Marggrafen zu Anspach aufgetragene Commission, deren Subdelegirte den 14. und 15. Sept. 1734 in Coburg einrückten, und den 12. März 1737 wieder abgingen, größtentheils gehoben wurden. *)

S. Salfeld besitzet demnach an dem Fürstenthum Coburg, Stadt und Amt Coburg, das Gericht Lauter, mit Einschluß des Itschgrundes, Stadt und Gericht Rodach, Gericht Gestungshausen und Hassenberg, und Gericht Neustadt, sammt den Kloster und Kastenamt Mönchröden.

*) S. hiervon des sel. Gruners Beschreib. des Fürstenthums Coburg, S. 28 f.

Sonneberg und dessen Gericht, welches ehedem zu Coburg gehöret, ingleichen das Amt Neuhaus, Amt und Stadt Schalkau, mit allen dazu gehörigen, besizt das Herzogl. S. Meiningische Haus. Das Kloster, nunmehriges Amt Sonnefeld, auch ehedem zum Fürstenthum Coburg gehörig, besitzet das Herzogl. S. Hildburghäusische Haus.

Nach Herzog **Christian Ernsts** Tode, bekam die alleinige Regierung hiesiger Lande **Herzog Franz Josias**.

Mit seiner Gemahlin **Anna Sophia** beglückte er Coburg mit nachfolgenden Prinzen und Prinzessinnen: **Ernst Friedrich**, von welchem, als seinem Nachfolger im Regiment, hernach **Johann Wilhelm**, gebohren den 11. Mai 1726, welcher den 4. Jun. 1745 in der Schlacht bei Striegau in Schlesien verloren gegangen. **Christian Franz**, gebohren den 25. Jan. 1730, k. k. Generalfeldwachtmeister, ein in jeder Rücksicht vortreflicher **Fürst**, Höchstdieselben leben jezo zu Coburg im Schoose **Ihrer** hohen Verwandten. **Friedrich Josias**, gebohren den 26. Dec. 1737, dessen grosse Heldentalente sich im gegenwartigen Türkenkrieg ganz entwickelt haben. Groß als Held, doch noch grösser als Menschenfreund, genießt Er jezt als k. k. Generalfeldmarschall und commandirender General in Ungarn, die Früchte seiner grossen Thaten. — Dann **Anna Sophia**, gebohren den 3. Sept. gestorben den 11. Oct. 1728. **Charlotta Sophia**, gebohren den 24. Sept. 1731, Gemahl Ludwig, Prinz zu Mecklenburg Schwerin; jezt Wittwe. **Friederika Magdalena**, gebohren den 21. Aug. 1733, gestorben den 29. März 1734. **Friederika Carolina**, gebohren den 24. Jun. 1735, vermählt mit dem Marggraf **Christian Friedrich Carl Alexander** zu Bayreuth und Anspach, gestorben 1791 den 18. Febr.

Herzog **Franz Josias** führte, durch eine, den 23 Jan. 1736 vom Kaiser Karl VI. bestätigte Constitution, das Erstgeburtsrecht in dem Herzogl. S. Coburg-Salfeldischen Hause ein. Er starb zu Rodach im dasigen Jagd-

schlosse

schlosse den 16. Sept. 1764. Nach der Primogenitur-Constitution folgte der alleinige Erbe von den S. Salfeld- und Coburgischen Landen

Herr Herzog Ernst Friedrich. Sie sind gebohren den 8. März 1724, vermähleten sich den 23. April 1749 mit der **Durchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Sophia Antoinetta, Herzogs Ferdinad Albrechts zu Braunschweig-Wolfenbüttel vortreflich gesinnten Prinzessin Tochter, höchst welche** das Licht dieser Welt erblickten den 23. Jan. 1724.

Christlich edelgesinntes **Fürstenpaar!** spät nahe sich der Abend **Ihres** thatenvollen Lebens! so flehen stündlich die Herzen **Ihrer** guten Unterthanen inbrünstig himmelan!

Diesen **Durchlauchtigsten Personen** verdanket Coburg das Daseyn des ächten Menschenfreundes, Herrn **Erbprinzen Franz Friedrich Anton. Sie** sind gebohren den 15. Jul. 1750. Im Jahr 1776 den 6. März vermähleten **Sie** sich mit der **Ihnen** gleichgesinnten Prinzessin, **Ernestina Friederika Sophia,** Herzog Ernst Friedrich Carls zu S. Hildburghausen ältesten Tochter. Sie ging aber schon in dem nemlichen Jahr, den 28. Oct. zur unbeschreiblichen Betrübniß, hinüber — zu **Ihren** Schwestern — den Engeln.

Dieser grosse Verlust wurde auf das glücklichste wieder ersetzet, als **höchstgedachter Herr Erbprinz** am 13. Jun. 1777 sich zur Freude aller Unterthanen, mit **Frau Augusta Carolina Sophia,** gebohrnen Reichsgräfin Reuß, Gräfin und Herrin zu Plauen, Herrn Grafen **Heinrich** XXVI. jüngerer Linie, Reuß zu Ebersdorf **Comtesse Tochter** zum zweitenmal vermähleten. Diese fürstliche Ehe ist eine gesegnete; Prinzen und Prinzessinnen wachsen aus derselben, gesund und froh, zur Freude des ganzen Landes heran. Es sind folgende: **Sophie Friederike Caroline Louise,** gebohren den 19. Aug. 1778, **Antonie**

Ernestine Amalie, gebohren den 28. Aug. 1779. **Juliane Henriette Ulrike**, gebohren den 23 Sept. 1781. **Ernst Anton Carl Ludwig**, gebohren den 2 Jan. 1784. **Ferdinand Georg August**, gebohren den 28. März 1785. **Marie Louise Viktorie**, gebohren den 17. Aug. 1786. **Mariane Charlotte**, gebohren den 7. Aug. 1788, und der im Jahr 1790 den 16. Dec. gebohrne Fürstenzweig, **Leopold Georg Christian Friedrich**.

Der Himmel nehme alle die Fürstenzweige, aus dieser glücklichen segenreichen Fürstenehe, in seine gnädige Obhut.

Auser **Jhro**, des Herrn **Erbprinzen** Durchlaucht, wurde am 21. Nov. 1751 ein Prinz, **Carl Wilhelm Ferdinand**, gebohren, starb aber den 16. Febr. 1757. Eine Prinzessin, **Friederika Juliana**, gebohren den 14. Sept. 1752, und gestorben den 24. eben dieses Monats und Jahrs. **Carolina Ulrika Amalia**, gebohren den 19ten Oct. 1753, im Jahr 1768 als Kanonissin zu Gandersheim erwählet. **Herr Ludwig Carl Friedrich**, gebohren den 2. Jan. 1755, stehen jetzo unter **Jhrem** tapfern Herrn Onkle in k. k. Diensten als Generalfeldwachtmeister. **Ferdinand August Heinrich**, gebohren den 12. April 1756, starb den 8. Jul. 1758, und **Friedrich**, gebohren den 4. März 1758, starb den 26. Jun. eben desselben Jahres.

Unter dieses jetzigen Herzogs, **Ernst Friedrich**, Regierung, ist das S. Coburgische Reichsvotum, welches viele Jahre, wegen darüber entstandenen Streitigkeiten, geruhet hatte, wiederum in Activität gebracht worden. Im Jahre 1771 nämlich wurde zwischen S. Coburg-Salfeld und S. Coburg-Meiningen den 18. Jan. ein Interimsvergleich geschlossen, wodurch sich beide fürstliche Häuser dahin verglichen, daß dieses Votum wechselsweise also verführt werden solle, daß innerhalb 4 Jahren solches S. Coburg-Salfeld ein und ein halb Jahr, S. Meiningen zwei

und ein halb Jahr führen solle, und S. Coburg-Salfeld, wegen des Senii, damit den Anfang zu machen habe; welcher Vergleich den 7. Aug. 1773 vom Kaiser bestätiget wurde. Die hierin beliebte Abwechselung dauert von 4 Jahren zu vier Jahren so lange, bis hierüber ein beständiger Hauptvergleich wird errichtet worden seyn.

Capitel V.

Von der Ritterschaft, ihren Alterthum, einigen abgestorbenen fürst- und gräflichen Familien, welche verschiedene Güter im Fürstenthum Coburg besessen.

I. Von den Adelichen, die aus hiesigen Landen stammen, und seit undenklichen Zeiten sich hier aufgehalten haben.

Hierher gehöret das uralte Geschlecht der **Herren von Schaumburg, (oder Schaumberg)** deren Stammhaus das Schloß Schaumburg, bei Schalkau gelegen, auf welchem sie bereits vor 600 Jahren gewohnet. Solches versprach schon im Jahr 1315 Eberhard von Schaumburg, daß es bisher Reichslehen gewesen, dem Reiche aufzugeben, und gelobte, den Kaiser zu bitten, dasselbe dem Grafen Berthold von Henneberg zu Lehen zu reichen, alsdenn gedachtes Schloß von gemeldetem Grafen zu Afterlehen zu nehmen, mittlerweile er dem Grafen das Oeffnungsrecht versicherte. Diese Familie richtete auch einen Burgfrieden zu Rauenstein auf, und der jedesmalige Geschlechtsälteste war Burgvogt auf dem Schlosse Rauenstein; der lezte war Hans Siegmund von Schaumberg 1688, in welchem Jahre dieser Burgfriede aufgehoben wurde. Vor diesem war der Schaumburgische Stamm in diesen Gegenden sehr ausgebreitet, und besasse Schaumburg, Rauenstein, Füllbach, Rügheim, Lauter, Lauterburg, Schney, Mupperg, das sogenannte Burggrafthum Dundorf, (Tundorf) Stressendorf, Gereut, Einöd ꝛc. Auch theilte

sich derselbe in verschiedene Linien, von denen die Lauterburgische ausgestorben ist.

Das Geschlecht derer von Rosenau, welches auch unter dem Namen Münzmeister bekannt ist, gleichfalls eine alte reiche adeliche Familie, welche die schönsten Güter um Coburg, Rosenau, Ketschenbach, Gauerstadt ꝛc. innen gehabt, nunmehro aber ist keiner von dieser Familie in diesem Fürstenthum angesessen.

Die Herren von Heßberg, welche sich vor Alters Hesseberg und Hesseburg schrieben, hatten ihr Stammhaus zu Heßberg, eine halbe Stunde von Hiloburghausen, und andere ansehnliche Dörfer, als Hafenpreppach, Steinfeld, Gumpertshausen und Reuriet. Noch blühen deren Nachkommen in Eishausen fort. Gleiches Alterthums hat sich

das Geschlecht der Herren von Heldrit, *) deren Stammgut eine Meile von Hildburghausen, gleiches Namens, befindlich, zu rühmen. Ferner die Familien **von Birckich, von Erfa**, die Herren **von Schönstadt, von Könitz**, so sich sonst de Kunz, de Konze, geschrieben, **von Lichtenstein, von Marschall**, deren Linien sich in zweien von einander verschiedenen Familien, die sich durch die Zunamen **Greif**, und **von Herrngrosserstatt und Erbmarschall in Thüringen**, unterscheiden. Das ausgestorbene Geschlecht derer **von Ruswurm**, (Ruzuwurm) von denen das nach Hildburghausen gehörige schöne Ritterguth Hellingen herrühret. **Die Herren von Hutten, von Redwitz.** Die meisten dieser Familien haben sich zur fränkischen Ritterschaft begeben.

Die Herren **von Brandenstein, von Ostheim, von Schotten, von Bronsart, von Bach, die Rappen und Merklin**, meistens Familien uralten Herkommens.

II. Von

---

*) S. Spang. henneb. Chronik 1098 Blatt, oder nach der Meininger Quartausgabe S. 196.

II. Von denjenigen adelichen Familien, so sich in spätern Zeiten hier angekauft und häuslich niedergelassen haben.

Die Stockhorner von Starein, die von Auer, von Stettner, von Ambstett, von Muffel, von Felderndorf, von Wildenstein, von Pernau, von Händel u. a. m.

Alle diese Adeliche wurden vor Alters in Ritter und Knechte eingetheilet, und wurden jene, ihrer rittermässigen Thaten wegen, zu Rittern geschlagen. Diese Ehre wiederfuhr im Jahr 1438, vom Churfürst Friedrich zu Sachsen, Heinrich **von Lichtenstein**, Sweibolden **von Brandenstein**, Conrad **von Stein**, August **Truchsessen**, Hansen von **Schaumburg** zur Lauterburg und andern, wegen ihrer in den Hussitenkrieg erwiesenen Tapferkeit. Die andern Adelichen wurden (edle) Knechte oder Knapen geheissen, und auch mit dem Wort **Erbar** allezeit beehret.

III. Von den adelichen Familien, so einstens in diesen Landen gelebet, ausgebreitet und nun ausgestorben sind.

Das älteste Geschlecht, das wir hier haben, ist ohnstreitig 1) derer **von Coburg**, sie hatten ihre Lehen vor der Stadt Coburg an der Strasse, und waren in alten Zeiten sehr berühmt. Der lezte dieser Familie, Lucas von Coburg, wohnte zu Einberg, und mit ihm starb 1596 sein Stamm ab. 2) Die **von Kemmater** oder **Kemmaten**, (die **Kemmeter**,) deren Stammhaus das Dorf Kemmaten oder Kemnaten, ohnfern Mönchröden, gewesen seyn soll. Sie besassen viele schöne Güter, als Neuhaus, Moggenbronn, Lind rc. Der lezte dieses alten Geschlechts wurde enthauptet, weil er seinen leiblichen Sohn ermordet, wovon die Chronik unter dem Jahr 1600 nachzulesen ist. 3) Die **von Gelhausen** *) oder **Geilnhausen**. 4) Die **von Bieberbach**, davon

*) Dieses adeliche Geschlecht besaß vor diesem ein Dorf gleiches Namens

noch ein Dorf gleiches Namens im hildburghäusischen Amte Sonnefeld. 5) Die **von Creidlitz**, deren Stammdorf annoch eine halbe Stunde von Coburg befindlich. 6) Die **von Neuses**, welche von einem Dorfe Neuses, (Neusetz) deren es viele im Fränkischen giebt, ihren Namen hatten. Ein Cunradus de Neuses kommt als Zeuge in der Urkunde des Grafen Siegfrieds von Orlamünde in Hönns Chron. I. S. 111 vor. 7) Die **von Struf**, oder Strauf, welche von dem berühmten Schloß Struf oder Strauf, (heut zu Tage Straufhayn, im gemeinen Leben Strauchhan,) den Namen hatte, welches Schloß ehemals von Grafen von Henneberg bewohnet, nachmals aber bis auf das annoch stehende Gemäuer zerstöret worden. Ingleichen die **von Strufedorf**, von dem Dorfe gleiches Namens, heut zu Tage Streufdorf. 8) Die **von Füllbach**, zu Oberfüllbach. 9) Die **von Luter**, von dem Dorfe Lauter und der Lauterburch. 10) Die **von Sternberg**, deren Schloß und Hauptsitz zwar auser Land, unter der fränkischen Ritterschaft Gebiet lieget, waren sehr angesehene Adeliche. Durch den Tod Hanns Ludwig, des leztern dieser Familie, fiel Herzog Johann Casimir das schöne Bergschloß Callenberg zu. 11) Die **von Geisenhusen**, welche schon im 13. Jahrhundert vorkommen, von dem Flecken Geßhausen oder Gestungshausen, dreiviertelstund von Sonnefeld.

Endlich will ich hier noch einiger alten angesehenen Familien der Stadt Coburg gedenken, welche zu ihrer Zeit äuserst beliebt und groß gewesen sind.

Die **Bachen**, welche verschiedene Lehen in der Stadt, worunter das Schrotamt, besassen, und sich nachgehends unter den Landadel begeben haben. Die von Schlettach, Eberweine, die Amblinge, die Maurer,

von

---

zunächst bei der Stadt Rodach gelegen. Jezt ist es eine Wüstung, die aus 8 Gütern bestehet, welche verschiednerlei Lehnherrn haben. Indessen hält es noch immer seine eigne Gemeinde, deren Glieder meistens zu Rodach wohnen.

von Sand, von Golde, die Görlitzer, Schwertel, Körner, Beyern, die Ender, deren Familie sich zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in Böhmen angekaufet, und nach erlangtem Adel von Endern geschrieben.

Zur Pflege Coburg haben auch die **Füchse** zu Rügheim als Vasallen und Lehnleute gehört 1400 bis 1614. da die Herzogin Dorothea Maria, des Herzogs Johann zu Weimar Wittwe, Rügheim gekauft, frei gemacht, und zum Amte Königsberg geschlagen. *)

Auser den adelichen erstgedachten Familien, hatten auch **gräfliche Personen** ihren Aufenthalt und Güter in diesem Fürstenthum; unter diesen waren die **Grafen von Wildberg**, deren einer seinen Sitz zu Rodach, überdies noch verschiedene Güter in hiesiger Gegend, womit das Kloster Sonnefeld ist bereichert worden, gehabt. (S. Chronik 2s B. unterm Jahr 1285.) Das Alterthum und Geschlechtsregister von diesen Grafen, welche sonsten im Jahr 1226 ihre Lehenschaften unter den, in dem Bißthum Würzburg ehemals berühmten Grafen von Trimberg, besassen, hat sich bei keinem Geschichtschreiber finden wollen. **) Der lezte des Geschlechts war Graf Conrad von Wildberg. Es soll zwar, wie Frieß meldet, Graf Conrad im Jahr 1298 den 13. März den halben Theil an dem Schlosse Wildburg, sammt allen Eingehörungen, dem Stift Würzburg übergeben haben; indessen geben doch die Urkunden und Geschichtschreiber an die Hand, daß beide Hälften dieses Schlosses und seiner Zugehörungen noch im 14. Jahrhundert hennebergisch gewesen sind, und die eine Hälfte erst im Jahr 1354, und die andere im Jahr 1368 an das Stift Würzburg gekommen. ***)

*) Vergl. Müllers Sächsisl. Annalen unter dem Jahr 1615.

**) Die Herren Berthold und Heinrich von Wildberg haben Lehen von den Herren von Trimberg im Jahr 1267 getragen. S. Frießens würzburgische Chronik, in Ludewigs würzburgischen Geschichtschr. 554 und 574.

***) Im Jahr 1347 kam die eine Hälfte von Wildberg an Frau Jutten, im Jahr 1353 auf ihre Tochter Elisabeth, und Graf Eberhard von Wirten-

Die Grafen von Orlamünd, deren meisten Herrschaften im Vogtland und Thüringen befindlich waren, hatten auch in hiesigen Gegenden einige Güter, wovon sie nicht nur dem Kloster Sonnefeld einige schenkten, sondern auch dem Kloster Langheim bei dessen Stiftung verschiedene zueigneten. Als auch ein Erzbischof zu Mainz das Kloster Salfeld mit allem Zugehör an ermeldte Grafen überließ, so bekamen sie zugleich verschiedene schöne, in dieser Gegend liegende und unter selbiges Stift gehörige, Güter.

Aus welchen grauen Zeiten gedachte Grafen sich herschreiben, kann der Leser aus folgendem Stammregister ersehen. *)

Der Ursprung dieser alten Grafen gehet bis in des Wittekinds Geblüt hinein: Friedrich Graf zu Orlamünd, dessen Gemahlin Apollonia, geborne Gräfin zu Henneberg, Ao. 968.

Wilhelm Graf zu Weymar und Orlamünd, Ao. 983.

Otto I.

Otto II. Ostthüringischer oder Orlamündischer Graf, starb im Jahr 1068 ohne Erben; dessen Gemahlin Adela, nachmahlen Marggrafen Dedoni zu Sachsen verehligt.

Ulrich

berg durch Heirath, und 1354 an Würzburg durch Kauf. S. Spangenbergs hennebergische Chronik S. 201, 198; nach der Meinigl. Ausg. S. 369, 363. Frieß würzburgl. Chronik, S. 642. Die andere Hälfte verkaufte Graf Hermann von Henneberg Aschach oder Römhild im Jahr 1368 an das Stift Würzburg. S. Frieß S. 599 am angef. Ort, wo aber statt 1386 gelesen werden muß 1368, vermöge der Urkunde in Schultes Gesch. der Grafsch. Henneb. 1r Theil, S. 475.

*) S. Lorenz Peckensteins Theatr. Saxon. in der Vorrede S. 16. Weinrichs henneberg. Kirchen- und Schulenstaat S. 802.

Ulrich, Graf zu Weymar und Orlamünd; Gemahlin N. Graf Ludwigs zu Thüringen Tochter, 1100.

Heinrich, Graf zu Orlamünd, dessen Gemahlin Mechtilde, die Gräfin von Quersurt und Graf Adolphs zu Schauenburg Wittib; dieser starb 1178.

Albrecht zu Orlamünd ist zu Ende des Jahrs 1224, oder zu Anfang des Jahrs 1225, von Graf Heinrich zu Schwerin gefangen, und zu seinen (Graf Albrechts) Verwandten, dem König Woldemar II. von Dännemark, der schon 1223 in Verhaft gerathen war, eingesperret worden, aus welcher Gefangenschaft er sich durch Abtretung des Schlosses Lauenburg 1227 befreiete. *) Er lebte noch 1230. **) Er schrieb sich auch Comitem Holsatiae, oder Nordalbingiae. Siehe Lambec. orig. Hamb. lib. I. fol 111, oder S. 30 — 34 der von Joh. Albr. Fabricius 1706 in Fol. besorgten Ausgabe von E. Lindenbrogii script. germ. septentr.

Adelbertus Marggraf zu Orlamünd lebte 1181.

Hermanus, Graf zu Orlam. lebte noch 1199; dessen Gemahlin Adelheid.

Sigeridus, Graf zu Orlamünd. Dieser hat dem Kloster Langheim im Jahr 1181 einen Schenk- und Bestättigungsbrief mitgetheilet.

Hermann, Graf zu Orlam. lebte 1235 in Ansehen unter Kais. Friedrich II.

Otto, Graf zu Orlamünd, stiftete das Kloster Himmelkron 1280, und beschenkte das Kloster Langheim mit einigen Gütern 1284. Dessen Gemahlin Beatrix, Ottos I. Herzogen von Meran und Istrien Tochter, von deren er sich

---

*) S. Io. Dan. Gruberi origines Livoniae, pag. 116.

**) In diesem Jahre kommt er vor in einer Urkunde des Königs Woldemar II. von Dännemark in den orig. Guelf. Tom. IV. in der Vorrede, S. 89.

sich Herzog von Meran, ohne Zweifel, weil er es von ihr bekommen, geschrieben.

Otto II. oder ältere; dessen Gemahlin Agnes, geborne Herzogin von Meran. Dieser stiftete das Kloster Mittelfeld im Vogtlande, gabe auch, nebst seinen Brüdern, 1285 das Jus patronat. zu Culmbach und Drossenfeld dem Kloster Langheim.	Hermannus Gr. zu Orlamünd.	Otto der jüngere Gr. zu Orlamünd.

N. Söhnlein. N. Töchterlein, sollen beide von ihrer Mutter in der zartesten Jugend getödtet worden seyn, welches aber unter die historischen Fabeln gehört. Vom Ungrund dieses Vorgebens s. J. F. von Falkenstein in seinen Analect. Thuringo-Nordg. 3r Thl. S. 214 — 221. 12r Thl. S. 474 — 491. und im 3ten Thl. seiner Antiqq. et memorab. Nordg. vet. S. 151.

Heinrich, Gr. zu Orlam. 1410. S. Chronik 2s B. vom Jahr 1410.

Friedrich und Hermann Grafen zu Orlamünd, lebten im Jahr 1350. S. Chron. 2. B. Jahr 1350.

Wilhelm, Graf zu Orlamünd, war 1430 Assessor des kaiserlichen Hof- und Landgerichts des Burggrafthum Nürnberg.

Siegmund, Graf zu Orlamünd, zu Hof in dem St. Claren Kloster begraben, 1447.

Weil in dem, vom erstgedachten Grafen Siegfried von Orlamünd dem Kloster Langheim, allen Umständen nach zwischen den Jahren 1176 — 1180 ertheilten Schenkungsbrief eines Udalrici und Poppos von Calwenberg gedacht wird, so sucht Hönn in seiner Chronik den Leser aufmerksam zu machen, ob nicht dieses Geschlechtes von Calwenberg Stammhaus, das Coburgische Schloß Callenberg gewesen sey, auf welchem sich die vorhergenannten Ulrich und Poppo von Calwenberg aufgehalten haben. Wenigstens hält er die in diesem

Brief unterzeichnete, zur Mitaufsicht über die Klostergüter bestellten Personen, gräflichen Standes. Die lateinische Urkunde, nebst eigenen Bemerkungen, ist im Nachtrag unter Num. V. beigefügt. *)

Diese vorstehende Stammtafel hat zwar der selige Hönn durch eine andere in Ordnung zu bringen und zu erweitern gesucht, welche in seiner Wappens- und Geschlechtsuntersuchung des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen S. 46 eingerückt ist; sie ist aber auch noch sehr mangelhaft und unzuverlässig. Um nun der Genealogie der Grafen von Weimar und Orlamünde mehr Zusammenhang und Zuverlässigkeit zu geben, sollen im Nachtrage zu dieser Coburgischen Chronik die noch zur Zeit bekannt gewordenen genauesten Stammtafeln mit abgedruckt werden.

Die **alten Marggrafen von Vohenburg**, oder Grafen **von Vohburg**, ein uraltes Geschlecht, welches in der Obernpfalz und Vogtland ansehnliche Güter besessen, welche sich auch Marggrafen zu Cham, Eger und Neumark nannten, werden insgemein auch hieher gerechnet, aber wohl nur in Rücksicht Marggraf Hermanns, des Gemahls der Gräfin Alberada, die eigentliche Stifterin des Klosters Banz. Nach Absterben des leztern Marggrafens, oder Grafens von Vohburg, Bertholds, fielen alle ihre in der Pfalz liegende Güter im Jahr 1204, oder 1210, welche beide Jahrzahlen Hund in s. bayrischen Stammenbuchs 1. Thl. S. 148 f. nach Aventins bayrischen Chronik angiebt, **) an Bayern.

Ob

*) Von den Herzogen von Meran und ihrer Stiftung in Langheim s. Wig. Hunds bayr. Stammenbuch, 1. Theil S. 20 bis 33, I. D. Kocleri diss. de Ducibus Meraniae, und eine brauchbare Stammtafel in J. A. Schlettweins Stammtafeln der ausgestorbenen eigenen Regenten von Bayern (Leipzig 1778 Fol.) unter Num. XVII. und in L. A. Gebhardi genealog. Geschichte der erblichen Reichsstände in Teutschland, 3. Bd. S. 465.

**) Das Jahr 1210 setzet auch der Herr Pfeffel von Kriegelstein, in seinem

Ob dieser Graf Hermann und seine Familie eigenthümliche Güter im Coburgischen und namentlich die Schlösser Sonneberg und Schaumberg, wie Hönn sezt, besessen habe, ist nicht bewiesen; es waren wohl nur ihm von seiner Gemahlin zugebrachte Güter. Ausgemacht ist auch noch nicht, ob er ein Marggraf von Vohburg gewesen sey. Schon Hund in s. bayr. Stammenbuch scheint daran zu zweifeln, 1r Thl. S. 149 am Ende: und auf dem an dem Stiftungsbrief des Klosters Banz hangenden Siegel steht: Hermannus Dei Gratia Marchio de Bansa; so wird er auch in einer im Jahr 1233 vom B. Hermann zu Würzburg dem Kloster gegebenen Urkunde Marchio de Banza genennet. S. Ph. Ern. Spies de Bulla aurea Rudolphi, pag. 25, und J. G. Meusels Geschichtforscher 1. Thl. S. 8 f. in der Anmerkung. Dieses Marggrafen Hermanns schon erwähnte Gemahlin Alberada, stiftete *) im Jahr 1071 das Kloster Banz, zwei Meilen von Coburg, in welches sie das alte, von ihren Voreltern sehr fest erbaute Schloß verwandelt, und sehr viele Schlösser, Dörfer, und die sogenannte Banzgau darein vermacht hat.

Die Herzoge von Meran waren vor Zeiten Herren über die Schlösser Königsberg und Bettenburg; diese beiden Orte nahm, als 1248 Otto der lezte dieses Hauses, **) wie die Chronik im 2. B. vom Jahr 1248 weit-

---

Versuch einer Geschichtsbeschreibung der alten Marggrafen auf dem Nordgau im 1. Bande der Abhandlungen der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften S. 201, und im 2. Band S. in J. A. Schlettweins Stammtafeln der ausg. Regenten von Bayern auf der 13. Tafel steht der 25. Dec. 1210. Vielleicht aber ist das richtigste, was in Anonymi Monachi Reichenbacensis chronico monasterii sui in Oefelii scriptor. rer. Boicar. Tom. I. pag. 402 steht anno domini 1209 VIII. Kal. Jun. welches der 25. May ist.

*) Der Stiftungsbrief ist in dem bayr. Stammbuch Wig. Hunds S. 375 f. zu finden; richtiger aber in J. T. Gruneri opusc. Vol. I. pag. 214 sq.

**) Hauck in seiner Herrlichkeit edler freier Franken, S. 265 schreibet, daß

weitläuftiger erzählet, um das Leben gebracht worden, Bischof Heinrich von Bamberg weg.

Diese Herzoge stammen von den gar alten Grafen von Andechs, deren Stammvater Rothbod, ein Sohn Ratholds, Kaisers Arnolphi natürlichen Sohns, also aus Kaiser Carl des Grossen Familie her. S. Henning in descr. Fam. Germ. Fol. 50, 52. Viele aus dieser Familie waren Bischöffe zu Bamberg und Würzburg.

Erstgedachte Stadt Königsberg soll vor 1180 von Ulrico, einem Herzog in Kärnten, dessen Gemahlin Agnes, eine Herzogin von Meran, gewesen, erbauet worden, und bei deren Familie bis aufs Jahr 1249 geblieben seyn. Allein alle Umstände vereinen sich, daß Hönn dieses Königsberg mit dem, zwischen der Stadt Eger und Falkenau ꝛc. gelegenen, verwechselt hat. S. Kraußens Beyträge zum Hildburgh. Kirchen- und Schulenstaat, 4r Thl. Einleitung S. 6.

Capitel VI.

Von der ehemaligen Bewohner, Landesverwaltern, Religion, alten Red- und Schreibart, Titeln, Handthier- und Nahrung.

Da die Landesregenten meistentheils ihre Residenzien anderswo genommen hatten, weil die Stadt Coburg von ihren übrigen Ländern zu weit entfernt lag, so sezten sie, seit vielen Jahrhunderten, nach Coburg Vögte, Statthalter, Pfleger und Vizthume, welche an ihrer Statt regieren und des Landes Wohl besorgen mußten. Der älteste hieß Gerhard, und

Otto 1248, vor seiner Ermordung, den größten Theil seiner Güter und Schloß Nießden, über Weismann gelegen, dem Stift Bamberg durch Testament verschaft.

und war Voigt zu Coburg 1075; der lezte war Burkardt VI. Graf und Herr zu Barby; er starb 1586, und nun hielten sich theils öfters selbst die Durchlaucht. Herrschaften zu Coburg auf, theils machten auch die angeordneten hohen Collegia eine Statthalterstelle überflüssig.

Selbst die ältesten vaterländischen Geschichtschreiber bekennen ihre Unwissenheit, was die Bewohner hiesiger Gegenden im Heidenthum vor Götzen angebetet haben; ob sie die Göttinnen Struva, Pallas und den Gott Mars, auch die Sonne, göttlich und dieselbigen auch zu Coburg angebetet, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. *) Der heidnische Götzendienst ist jedoch, Dank sey es der göttlichen Vorsehung! aus den hiesigen Gegenden schon länger als vor tausend Jahren abgeschaft worden. Schon vor des Heidenbekehrers **Bonifacius** Ankunft in Franken, regierten fränkische Könige, welche sich zur christlichen Religion bekannten; woraus soviel erhellet, daß Bonifacius wenigstens in hiesigen Landen nicht der erste gewesen ist, der das Christenthum geprediget.

Als das thüringische Königreich, insonderheit die Hälfte desselben, disseits der Unstrut, an die Franken kam, nahmen von diesen die Thüringer das Evangelium willig an, und es ist bekannt, daß jene schon zu Pipins und Kaiser Carl des Grossen Zeiten, sich die Ausbreitung der christlichen Religion so sehr angelegen seyn liessen, daß sie dieselbe sogar durch die Schärfe des Schwerdts zu befördern suchten. S. Sagittarius gründlicher und ausführlicher Bericht von dem Heiden= und Christenthum der alten Thüringer, im 2. B. 3. Cap. S. 42 und 43.

Um das Jahr 741 errichtete gedachter Bonifacius das Bisthum Würzburg, und das Füstenthum Coburg stunde unter dessen geistlichen Gerichtsbarkeit. Er sezte diesem Bisthum den Bischof Burkardt vor, empfahl

---

*) S. Herrn Obristlieutenant von Sprengseisens Topographie, S. 64.

pfahl ihm alle Kirchen auf den fränkischen und sächsischen Gränzen zur Aufsicht, und arbeitete selbst unermüdet an der innern tiefern Begründung der christlichen Religion mit.

Den Hof Tambach, sonst Burkardtsdorf genannt, soll gedachter Bischof erbauen und nach seinem Namen haben nennen lassen.

In der hiesigen Gegend hatten sich verschiedene heidnische Sachsen niedergelassen; diese übergab Carl der Grosse, (nicht Carolomannus, *) im Jahr 796 Bischof Berwolf zu Würzburg, daß er sie in dem christlichen Glauben unterrichten sollte.

So sehr man sich beeiferte die heydnische Religion auszurotten, so erreichte man doch nicht eher seine Absichten gänzlich, als ums Jahr 1126, wo der Abt Walther zu Salfeld, und dessen Nachfolger, den Befehl erhalten haben, das Heidenthum in jenen Gegenden völlig abzuschaffen. An die Stelle des Heidenthums trat nun die päbstliche Religion, welche eifrigst beobachtet wurde, bis die allzuvielen Menschensatzungen, falsche Erklärungen der göttlichen Schriften, die Habsucht der Klöster und Geistlichkeit, solche verdächtig machten. Aus jenen abergläubischen Zeiten schreiben sich noch jetzo die reichen Besitzungen her, welche verschiedene Klöster in dem Coburgischen haben; doch muß man sagen, daß in diesen Klöstern vortrefliche gelehrte Männer gezogen wurden, und jetzo vorzüglich **Aufgeklärte** genug darinnen zu finden sind.

*) Carolomannus, König Pipins in Frankreich Sohn, bekam 768 in der Theilung Sachsen, Thüringen, Hessen und Franken; starb 771 und fielen dessen Länder an seinem Bruder Carl dem Grossen, König in Frankreich. S. Güthens Meinigl. Chronik, S. 54. Anno 770 schenkte Carlmann, König in Franken, dem Stift Würzburg 25 Pfarren ꝛc. welche hernach Carolus M. bestättiget. Siehe L. Frieß würzburgische Chronik, in Ludwigs würzburgischen Geschichtschr. S. 394.

1525 schafte Churfürst Johannes zu Sachsen die päbstlichen Kirchenceremonien ab, und 1529 führte er die evangelische Lehre in allen seinen Landen, mithin auch in den Coburgischen, ein, bei welcher nicht nur alle fürstlichen Nachfolger, sondern auch Unterthanen, bis jezo geblieben sind. Die catholischen Religionsverwandten werden indessen ungehindert geduldet.

Die ältern Bewohner des Fürstenthums Coburg redeten die alte sächsische- und fränkische Sprache, ihre Schriften aber verfertigten die Geistlichen alle in lateinischer Sprache, von welcher Fürst und Unterthan nichts verstand, und worinnen sie sich des barbarischten Lateins bedienten, als maldrum ein Malder, cedula ein Zettel, fudrum ein Fuder ꝛc. Erst im Jahr 1282 wurde vom König Rudolph auf dem Reichstag zu Nürnberg festgesezt, daß künftig, bei Verfertigung der Briefe und Urkunden, die deutsche Sprache einzig und allein gebraucht werden sollte, welches zwar geschahe, aber immer noch unverständliche, altfränkische und sächsische Worte beibehalten wurden, als Matige vor Manche, dirre vor dieser, allenschlacht vor allerhand ꝛc.

Aus einem Verzeichniß der alten, wenigstens vor 500 Jahren bereits gebräuchlichen Namen der jezt im Coburgisch- und Hildburghäusischen Antheils liegenden Städte und Dörfer, kann der Leser noch deutlicher auf die damalige Sprache der Bewohner schliessen, worin man aber auch viele Ueberbleibsel der slavischen oder wendischen Sprache entdeckt. So kommen vor: Truftelstadt oder Trufalistadt, *) worunter man insgemein Coburg versteht. Moidere, Meder. Lutere, jezt Lauter. Wolfeswach, Wolfpach. Nidirn Wolfeswach, Unterwolfpach. Dorfelein, Dörfles. Wyzzenbrunnen, Weissenbronn. Nuwenkirchen, Neukirchen. Wysentveilt, Wiesenfeld. Bertoldisdorf, Berthels-

*) Strauchhan soll ein Hayn eines Götzen Strufe gewesen seyn, davon auch das Schloß Strauff, (oder Strufe in diplomate) und Streifdorf (Strufsdorf in Antiq. Fuld.) den Namen führen soll; vielleicht kömmt daher Trufalistatt, unter welchem Namen Hönn Coburg verstehet.

thelsdorf. Scherneiche, Scherneck. Eylse, Elsa. Rudolfesdorf, Rudelsdorf. Lemphrichshusin, Lempershausen. Breytynowe, Breitenau. Gubirstatt, Gauerstatt. Ottingishausin, Oettingshausen. Othenwinden, Ottowind. Walaburi, Walbur. Burkhardtsdorf, Tambach. Bronlach, Frohnlach. Nuisec, Neuses. Tamin, Tenneich. Milsnitz, Mirschnitz. Snyngen, Schney. Weherldorf, Werlsdorf. Kemmenaten, Kemmaten. Sidmarsdorf, Seidmannsdorf. Weytinbach, Weitach. Stetelin zu Stadt Röthen, nun Sonneberg. Nuwenfang, Neufang. Kotninsdorf, Ketschendorf. Beichen, Bechheim. Horbruchen, Harbrücken. Curtindorf, Cortendorf. Oxxel, Oeslau. Gemundi, Gemünd. Gezzendorf, Ketschendorf. Crudelitz, Creidlitz.

Hildeburgehusin, jetzo Hildburghausen. Ellsburg, nun Heldburg. Gyllershusyn, Gellershausen. Gumprechtishusyn, Gumpertshausen. Westhusyn Westhausen. Irmoldishusin, Ermershausen. Upthusin, Ipthausen. Zimerowe, Simmerau. Bilesdorf, Beilsdorf. Salzcowi, Schalkau. Kunigsberg, Königsberg. Altungshusyn, Altenhausen. Sindingistatt, Seidungsstadt.

Es finden sich auser diesen in den alten Urkunden und Handschriften verschiedene in hiesigen Landen gelegene, aber dem Namen nach ganz unbekannte Oerter, welche durch Krieg oder Brand müssen zu Grunde gegangen seyn, und die entweder gar nicht wieder sind aufgebauet worden, oder andere Namen nachhero erhalten haben, als Steyn, Reiten, Nologesdorf, Tybowe, das heutige Liban, Betylmannsdorf, Neseldorf, Reichelberg, Gybirbach, Wenichen Gybirbach, Gyrcheil, Oderndorf, Kulmon, Vorhenze, Abtenroteyn, jezt Mönchröthen, Murzig, Symerher, Oppinhusyn, Cleitishart u. a. m.

Die jetzo übertriebenen Titulaturen, worüber sich Hönn schon vor 100 Jahren wunderte, waren in ältern Zeiten ganz unbekannte Dinge. Vor etwa 600 Jahren wurde die hennebergische Landesherrschaft **edler Mann**, dann nach 100 Jahren, Magnificus oder Magnificentia auch

auch **Heimlicher** und Erbarer genennt, später hin nannten sich diese Fürsten Edle und Hochgebohrne, bis es endlich bei ihnen an das Wort **Irrlauchtig**, jezt **Durchlauchtig**, gekommen; ja, was dies alles übertrift, so schrieb zu Anfang des 14. Jahrhunderts ein Fürst den andern **Du**, ohne Benennung eines Herrn, wie ich solches aus deren Briefwechsel wahrgenommen habe.

Der Viehhandel und die Vertreibung der Früchte im Lande, hat den ehemaligen Bewohnern des hiesigen Fürstenthums die reichlichste Nahrung verschaffet. Sie handelten mit dem in Ueberfluß wachsenden Getraid, mit gemästetem Vieh, mit Wolle, mit Butter und Käse, mit gedörrtem Obst, mit Wein, und schaften sich besonders durch die Brauerei, indem sie ein weitberühmtes Bier damalen braueten, die größten Vortheile. Der sächsische Historienschreiber Tenzel erzählet, daß einige Bürger von Creuzburg, blos in der Absicht, um gutes Coburger Bier zu trinken, 1399 nach Coburg gekommen, einige Tage sich daselbst aufgehalten, und sich solches treflich haben schmecken lassen. — Diese seltnen Biergäste soll der Stadtrath zechfrei gehalten haben.

Die am Thüringer Wald gränzenden Bewohner, besonders die Sonneberger, trieben, so wie jetzo noch, von undenklichen Zeiten her, einen grossen Handel mit hölzernen Waaren, Schreib- und Schiefertäfelein, Wetz- und Flintensteinen, Salpeter, Pech, Bodaschen ꝛc.

Auser diesem, haben die hiesigen Bewohner zu allen Zeiten Künste und Handwerker fleissig getrieben, auch schon vor sehr langen Zeiten, in den Städten und auf dem Lande, gewisse Handwerksinnungen und Ordnungen unter sich aufgerichtet, und von gnädigster Herrschaft bestättigen lassen.

Capi-

Capitel VII.

Von unterschiedlichen fürstlichen Verordnungen, kaiserlichen Privilegien und Freiheiten, ingleichen von der alten und neuen Landesverfassung des Fürstenthums Coburg.

Es würde ganz gegen meinen Plan seyn, wenn ich alle die herrschaftlichen Verordnungen und hohen Befehle, welche ohnehin in der nachfolgenden Chronik unter ihren Jahren bemerket sind, hier einzeln durchgehen wollte; ich will also blos nur einige, in diesen Landen öffentlich mitgetheilte Verordnungen dem Leser namhaft angeben:

1. Die Aemterordnung, oder Anleitung für die weltliche Dienerschaften, 1638 zu Coburg gedruckt.

2. Almosenordnung, von 1689.

3. Advocatenordnung, von 1680, worinnen die Rechtsgelehrten zu der damals üblichen Proceßordnung angewiesen worden sind.

4. Die Ordnung im Ballenschlagen hat Herzog Johann Casimir drukken und im Ballhaus aufhängen lassen.

5. Die Botenordnung, vom Jahr 1619.

6. Die Brauordnung, von 1643, ist nachhero öfters erneuert und verbessert worden.

7. Canzleiordnung. 8. Consistorialordnung. 9. Eheordnung. 10. Feuerordnung. 11. Fleischordnung. 12. Frauenzimmerordnung. 13. Gerichtsordnung. 14. Gymnasienordnung. 15. Hofordnungen, solcher sind verschiedene in Coburg nach und nach eingeführet worden. 16. Hofgerichtsordnungen, sind ebenfalls verschiedene erschienen. 17. Bei Einführung der jezt herrschenden evangelisch-lutherischen Religion, wurden unterschiedliche Kirchenordnungen, Kirchen-Agenda &c. in Druck gegeben. 18. Landesordnung

nung, von 1531. 19. Lehensordnung. 20. Verschiedene Medicinalordnungen. 21. Die 1685 gedruckte Mühlenordnung. 22. Die Pestordnung, s. Chron. 28 B. vom Jahr 1681. 23. Von alten und neuen Policei- und Provisionalordnungen finden sich eine grosse Menge. 24. Eine Geheimerathsordnung, von 1602. 25. Rathsordnung. 26. Ritter- oder Landschaftsordnung. 27. Soldatenordnung. 28. Schützenordnung, vom Jahr 1599. 29. Stallordnung. 30. Schulordnung. 31. Schöpfenstuhlsordnung. 32. Taxordnung. 33. Vormundsordnung.

Coburgs Beherrscher haben auch von jeher, wie diese Chronik unter ihren Jahren meldet, sehr vortheilhafte Privilegien von Kaisern und Königen erhalten, worunter das vorzüglichste, 1) daß man von dreien allhiesigen Judiciis an die kaiserlichen und Reichs Tribunalia sich nicht berufen, noch die allhiesigen Unterthanen ausserhalb Landes vorladen kann. Dieses herrliche Privilegium ist sehr oft bestättiget worden. V. Andr. Knichen de Saxonico non prov. jure. Wehneri tract. de modo appellandi in Cam. imp. in Gylmanni Tom. VI. Linnaeus in jur. publ. p. 3, Cap. 10.

2) Das Privilegium, in hiesigen Landen Berg- und Salzwerke von allerlei Metallen, welche hier nur zu finden sind, anzurichten, hat erstlich Kaiser Friedrich II. Graf Poppen von Henneberg verliehen, ist aber nachher ebenfalls öfters noch bestättiget worden.

Auch ist zu diesen und andern späterhin ertheilten Privilegien und Freiheiten, das erlangte hohe Münz-Regale zu rechnen.

Das Fürstenthum Coburg hat nach diesem Privilegium, und besonders nach der vom Kaiser Ferdinand II. im Jahr 1621 Herzog Johann Casimir ertheilten Begnadigung, das Recht zu münzen, wie noch die ehemaligen alten Münzstätte in der Stadt Coburg, und zu Neustadt an der Heide, beweisen. Die vor einigen Jahrhunderten lebende Familie der Herren von Rosenau, haben

ben sich zu Coburg, gewiß wegen Aufsicht des Münzwesens, den Namen Münzmeister beilegen lassen.

Herzog Johann Casimir hatte sich 1620 (andere setzen 1621, um das Fest Johannis,) eine besondere Münzstatt zu Neustadt an der Heide angerichtet, und daselbst 3 und 6 Bätzner, halbe und ganze Thaler, Groschen und Dreier schlagen lassen. Nach dessen Absterben ist die Stadt **Salfeld** zu einer Münzstadt, von der fürstlich-altenburgischen Herrschaft, erwählet worden. Nachhero aber sind auch wieder zu Coburg und Hildburghausen Münzstätte etablirt worden.

Im Alterthum bediente man sich im Handel und Wandel gewisser sogenannter Pfund Heller, (welche in alten Verschreibungen Talenta, oder librae Hallensium, indem man sie erst nach dem Pfund ausgewogen, geheissen werden,) ingleichen der sogenannten Schillingheller. Diese Pfund Heller sind aber nicht stets in ihrem ersten Werth geblieben, sondern von Jahren zu Jahren schlechter gemacht worden. Denn um das Jahr 1200 galten 6 Heller einen Schilling, 180 Heller aber, oder 30 Schilling, ein Pfund Heller, und dieses, nach jetziger Münz, (1680) 3 Gülden: es war also ein Heller soviel als jetzo ein guter Kreutzer. Damals rechnete man auch auf Mark Silber, deren eine 2 Pfund solcher Heller ausmachte. Anno 1290, und etliche Jahre hernach, galt ein Heller 3 1/2 alte Pfenning, und 75 Heller 1 Gülden, ein Pfund Heller 2 Thaler nach jetziger Währung. Im Jahr 1340, und hernach, machte ein Heller 2 alte Pfenning, 126 Heller einen Gülden, und hat ein Pfund Heller 1 Gülden und 9 Groschen ohngefähr gegolden. Im Jahr 1360, und nachhero, galt ein Heller nicht gar 2 alte Pfenning, 135 Heller einen Gülden, und ein Pfund Heller soviel als einen Gülden und 5 Batzen. Im Jahr 1400 galten 150 Heller soviel als einen Gülden, ein Pfund aber einen Gülden 12 Kreutzer. Um das Jahr 1430 galten 180 Heller einen Gülden, und ein Pfund Heller einen Gülden 3 Batzen. Auf diese Weise hat man vor Alters sowohl in Frankenland als auch in der Pflege Coburg, die Heller und deren Pfund geschätzet. Nunmehro sind sie soweit herunter gekommen, daß 600

deren vor einen Thaler gezählet werden. Woraus deutlich zu ersehen, wie sehr die Münzsorten nach und nach verschlimmert worden sind. *)

3) Ferner erhielte die dasige Landesherrschaft, unter den 14. Jul. 1661, als die kaiserlichen Soldaten großen Unfug in diesen Landen getrieben hatten, die kaiserliche schriftliche Erlaubniß, bei Durchmärschen, die Ausschweifungen der Soldaten, wenn sie gefänglich eingebracht würden, gehörig zu bestrafen.

4) Hieher gehöret auch noch das Privilegium der Jagdfolge in die angränzenden Lande. Auswärtige dürfen sich aber auf hiesigem Fürstenthums Grund und Boden dergleichen nicht bedienen, s. Nachtrag unter Num. VI. Ausser diesen hat dieses Fürstenthum sehr viele Rechte, (s. Nachtrag unter Num. II.) Gerechtigkeiten, hergebrachte Gewohnheiten, auch selbst der Hochedle Stadtrath zu Coburg hat seine eigenen Statuten, welche aber die hohe Landesherrschaft noch nicht bestättiget haben, wiewohl derselbe sich stets auf seine hergebrachten Rechte berufet. **)

Im Jahr 1499 wurde ein Appellationsgericht angeordnet, welches durch den Pfleger zu Coburg, und einige adeliche Beisitzer gehalten wurde. Im Jahr 1597 kündigten die beiden Brüder, Johann Casimir und Johann Ernst, Herzoge zu Sachsen, den beiden Brüdern weimarischer Linie das bishero in Gemeinschaft gehabte Appellationsgericht auf, und errichteten zu Coburg ein eigenes, welches sie mit 2 Adelichen, einen aus Thüringen und den andern aus Franken, verstärkten, welches jährl. zweimal zusammen kam, und die Appellationssachen verhandelte. S. Chronik 2. Buch, unter dem Jahre 1499.

Das

*) S. Schlegel de Num. Gothan. p. 186, 187, welcher über Hönns Ausrechnung der Heller ein strenges Urtheil gefället hat.

**) Siehe Gruners Beschreibung 1. Theil, Seite 81.

Das Hofgericht ist vor Alters (1486) eben auch mit adelichen Hofrichtern besezt gewesen, welches aber eine zeitlang, wegen Anwesenheit Churfürst Johannes, von dem man Recht nahm, unterlassen wurde, bis es 1529, auf erstgedachten Churfürsten ausdrücklichen Befehl, wieder hergerichtet wurde; es gieng hierauf wieder ein, und wurde vom Herzog Johann Ernst bestens hergestellet, 1544 eine absonderliche Hofgerichtsordnung dazu verfasset, und ein Hofrichter, 10 Adeliche zu Beisitzern und 2 Procuratoren erwählet. Nach Absterben gedachten Fürstens, als diese Lande den fürstlich-weimarischen Theil zufielen, sind die Partheien in Rechtssachen an das Hofgericht zu Jena gewiesen worden, und ist die Universität, sammt dem Hofgericht, auch nach der Landestheilung, in Gemeinschaft geblieben, bis die fürstlich-weimarische Linie diese Gemeinschaft im Jahr 1597 aufgekündiget, da denn das Hofgericht im folgenden Jahr nach der neugemachten Ordnung wieder seinen Anfang nahm. Nach Absterben der Coburgischen Linie wurde, ohnerachtet die Coburgische Landschaft es auf alle mögliche Art zu hindern suchte, dasselbe im Jahr 1640 wieder nach Jena verleget. Sachsen-Coburg hat bis diese Stunde noch an demselben, so wie an der ganzen Universität, seinen Antheil, auch stehet es jeden ernestinisch-sächsischen Unterthan frei, in allen den Fällen, wo er an das jenaische Hofgericht gehen, und seine Klage anbringen kann, ob er bei diesem oder bei dem Regierungscollegium seines Landes seinen Rechtsstreit untersuchen und entscheiden lassen will.

Vor 200 Jahren hatte auch Coburg ein **Lehengericht**, welches mit einem Lehenrichter und einigen Beisitzern versehen gewesen ist. *)

*) Ueber die jetzigen Rechte in Lehnsachen s. Grüners Coburgische Beschreibung 1. Theil, S. 80, und das gelehrte Werk des verdienstvollen Geh. Reg. Rath Röder von Erbgerichten u. Lehns-Vogteien des Fürstenthums Coburg.

Es wurde auch ehemals durch die zwei dazu verordneten Centgrafen zu Coburg und Neustadt jährlich drei Aufschläge des **Landgerichts**, als Dreikönig, Philippi Jacobi und Michaelis gehalten, wo alle centbare Unterthanen persönlich erscheinen, und alles was rugbar, öffentlich rügen mußten.*) Jetzo wird alle Jahre nur einmal in den Gerichten Lauter, Neustadt, Rodach und Gestungshausen das Landgericht gehalten, wobei die Verpflichtung der neuen Unterthanen, ohne mit Verhören und Bestrafung die Zeit zu zubringen, vorgenommen wird.

In unsern Tagen hat der Unterthan Recht, Schutz und Schirm bei den sogenannten **hohen Collegien**, **) welche des Landes Glück und Wohl besorgen, zu suchen; diese sind:

1) Das **Geheimderathscollegium.**

2) Das **Herzogl. Regierungscollegium**, welches zugleich den **Lehnshof** vorstellet.

3) Das **Herzogl. Consistorium.**

4) Das **Herzogl. Cammercollegium**, unter diesem stehet das Forstwesen.

5) Das **Herzogl. Hofamt**, hat die Aufsicht über alle zu dem Hof gehörige Personen.

6) Die **Militair-Gerichte**, unter welchen sowohl die regulirten Soldaten, als auch das Landregiment, wenn es in Montur und Dienst ist, stehet.

7) Das **Marschkommissariat.** 8) Das Herzogl. **Civilamt Coburg.** 9) Das **Centamt.** 10) Das **Geleitsamt.** 11) Das **Visitamt.** 12) Das **Bauamt.** 13) Das mit S. Meiningen gemeinschaftliche **Postamt** zu Coburg, besetzet Coburg. 14) Das **kaiserl. königl.**

*) Weitläuftiger handelt hiervon Gruner im erstgedachten Werk, S. 82.

**) Der sel. Gruner in der Coburgischen Beschreibung 1. Thl. S. 57, hat alles dieses weitläuftig aber vortreflich ausgeführet.

nigl. **Postamt** aber, der so menschenfreundlich gesinnte **Reichsfürst, Carl Anselm, Fürst** von Thurn und Taxis rc. **Hochfürstl. Durchlaucht.** Nie trübe sich ein Tag dieses milden **Fürsten** wohlthätigen Lebens!

Auser dem **Kastenamt** zu Coburg, sind auch hier noch die **Kastenämter** zu **Mönchröden** und **Rodach** anzumerken.

Was die in dem Fürstenthum Coburg gültigen **Rechte** betrift, so wird zwar ordentlicherweise nach den kaiserlichen Rechten gegangen, nicht selten aber machen auch die von Zeit zu Zeit gegebenen eigenen Landesgesetze und alten Gewohnheiten eine starke Abweichung davon. In **geistlichen Sachen** wird lediglich nach der von dem damaligen Coburgischen Generalsuperintenden und Doctor Gerhard, nachherigen Professor der Gottesgelahrheit zu Jena, entworfenen und im Jahr 1626 im Druck bekannt gemachten **Kasimirianischen Kirchenordnung** gegangen.

Capitel VIII.

Von des Fürstenthums Coburg ehemaligen und jetzigen Gelegenheiten, Gränzen, Aemtern, Städten, Flüssen, Feldern rc. und Einkünften.

Das Fürstenthum Coburg lieget in der Gränze zu Franken. Als 1500 die Kreise entstunden, wurde dasselbe zu dem obersächsischen Kreis geschlagen, und daher der sächsische Ort Landes zu Franken, oder die fränkischen Lande, insgleichen die neue Herrschaft Henneberg genennet. Im ganzen betrachtet, bestehet dieses Fürstenthum aus den Aemtern Coburg, Neustadt, Sonnefeld, Neuhaus, Sonneberg, Hildburghausen, Veilsdorf, Eisfeld, Schalkau, Königsberg *) und Heldburg.

Es

*) Königsberg hat im Jahr 1353 nach dem Tode der Gräfin Jutta, nach der

Es hat, wie Gruner meldet, 10 Städte, 7 Marktflecken, 332 Dörfer, worunter 97, welche Mutterkirchen sind, und 20, so Filiale haben, 48 Rittersitze, und soll 65000 Einwohner haben. Es lieget zwischen 50 Grad 6 Minuten, und 50 Grad 27 Minuten nördlicher Breite, und den 28. Grad 45 Minuten der Länge, ist 61/2 Meile lang, 41/2 Meile breit, und beträgt ohngefähr 23 Quadratmeilen, worunter aber Königsberg nicht mit gerechnet ist.

Gegen Morgen und Mittag gränzet dasselbe an das Bisthum Bamberg, gegen Abend an das Stift Würzburg und an den hennebergischen Strich Landes Römhild und Schleusingen, gegen Mitternacht aber an die Grafschaft Schwarzburg und den Sachsen-Salfeldischen Antheil an dem Fürstenthum Altenburg.

Nach der Landestheilung unter den Söhnen Herzog Ernsts des Frommen, haben die Aemter Sonnefeld, Eisfeld, Veilsdorf, Hildburghausen, Heldsburg, Königsberg, Schalkau, Sonneberg, Neuhaus, besondere Landesregenten erhalten: es blieb also an diesem Fürstenthum nur der jetzige S. Coburg-Salfeldische Antheil, das Amt Coburg, nach seinen dermalen noch bestehenden 4 Gerichten, Lauter, Rodach, Neustadt, Gestungshausen mit Hassenberg und die Kastenämter Coburg, Mönchröden und Rodach. Diese S. Salfeldische Rata beträgt 7 Quadratmeilen $\frac{2831}{10000}$ Theile, und hatte im Jahr 1783, nach Gruners Beschreibung 1. Theil, S. 364, 162 Orte, 25481 Seelen, (jetzo sind mehr Menschen daselbst,) 50 Kirchen, 4431 Wohnhäuser.

Die gesammten Lande Coburgs haben meistens fruchtbares Erdreich, worauf sehr vieles und gutes Getraid, als Korn, Weitzen, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen ꝛc. auch Hanff, Flachs, Hopfen, gutes Obst, Weintrauben, sehr gutes Futter, Erdäpfel und Küchengewächse gebauet werden. Die gesunde, reine

---

Theilung ihrer drei verheiratheten Erbtöchter, nicht zu Coburg gehöret, ist aber 1400 erkauft und dazu gezogen worden, dabei es bis 1547 geblieben.

reine Luft, die frischen und gesunden Wasser machen, daß die meisten Einwohner ein hohes Alter erreichen.

In den ansehnlichen Waldungen gibt es allerlei grosses und kleines Wildpret, vorzüglich in Heldburger und Eisfelder Aemtern. Die Rind- Pferd- Schaaf- Schwein- und Bienenzucht ist hier überaus gesegnet. Zu Grub am Forst ist ein mineralischer Brunnen, der ehemals als ein Gesundbrunnen eingerichtet war, *) auch beim Dorfe Fechheim, eine Stunde von Sonnefeld, ist ein Brunnen, der mineralische Kraft in sich führet.

Marmormühlen, Farbenwerk, Gypsbrennereien, Pulvermühlen, bei Coburg und Hildburghausen, Porzelanfabriken, Ziegelhütten, Papier- Mahl- Loh- Oel Schneid- Walk- und andere Mühlen, finden in diesen Landen sehr guten Absatz. Die schöne ausserordentlich vortheilhaft angelegte Buchdruckerei des Herrn Hofbuchdrucker und Hofbuchhändler Ahls zu Coburg, steigt durch seine weisen Einrichtungen immer blühender empor; auch befinden sich hier eine Stück- und Glockengieserei, ingleichen eine Schnallenfabrik.

Die Lage dieses Fürstenthums ist hoch und bergigt, aber es gibt doch sehr viele ebene angenehme Gegenden, welche die in diesem Lande entspringenden Flüsse überaus fruchtbar machen.

Kürzlich will ich die Flüsse und beträchtlichen Bäche dieses Landes, welche sich in den Mayn und in die Weser ergiesen, namhaft machen; sie sind: der Fluß Steinach, die Itsch, **) die Röthen, die Lauter, die

---

*) S. C. Fischers Beschreibung des zu Grub am Forst befindlichen Gesundbrunnens ꝛc. (Coburg 1735.) und des Herrn Prof. Herm. Gottl. Hornschuch progr. de fontibus quibusdam Coburgicis experimenta, (Cob. 1775.) pag. 30 sq.

**) Die Bürgerschaft zu Coburg hat das Recht, an gewissen festgesezten Tagen, daß Fischwasser, so weit dasselbe

die Sulz, die Walbur, die Harras, die Robach, die Füllbach, die Wohlbach und Werra, Creck u. a. m. Auf der Itsch wird Coburg, und auf der Werra der Stadt Hildburghausen, viele tausend Klafter Brennholz aus dem thüringer Wald zugeflösset.

Diese Lande haben auch, auser erstgedachten fischreichen Flüssen, fischreiche Teiche, *) worunter der Mönchrödner der gröste ist; der Stressenhäuser aber, der vor 100 Jahren noch angelassen ward, ist ausgetrocknet und in guten Wieswachs verwandelt worden, von dessen Futter die Herzogl. Hildburgh. Cammer grossen Nutzen ziehet. Um Coburg und Königsberg sind noch wohlangebaute Obst- und Weingärten anzutreffen. Bei Lindenau, eine Stunde von Heldburg, ist ein vortrefliches Salzwerk gangbar, das sehr gutes Koch- Laxier- Vieh- und Düngsalz liefert, welches überall hin verführet wird.

Selbst in den Eingeweiden dieser Länder liegen viele Schätze verborgen; denn vor einigen hundert Jahren, waren noch bei Steinheide und Eisfeld die Gold- Silber- Kupfer- und Eisenbergwerke **) in ziemlich guten Stande, welche durch Krieg und andere Umstände aber nachhero verheeret wurden, wovon man noch überall Spuren entdecket. Ein gewisser Uhrmacher Humburg zu Hildburghausen, der sehr gut mit Schmelzen umgehen konnte, grub in diesem Jahrhundert, ohngefähr in 60ziger Jahren, bei Unterneubrunn aus den verfallenen Silberbergwerken und Schmelzhütten Schlacken, aus welchen er nur allein nach und nach vor 400 Gulden feines Silber schmelzte. Auch sebst für den Naturforscher hat das Erdreich hiesiger Lande reiche Schätze.

In

versteint ist, mithin von der heiligen Creuzbrücke an, bis an die Finkenmühle, u befischen, doch muß sie sich dabei nach der ihr vorgeschrieben Ordnung richten. S. Gruner rc.

*) Siehe Gruners Beschreibung von Coburg 1. Thl. 84.

**) S. ebendaselbst im Urkundenbuch sub Num. VII.

In dem Amte Heldburg und bei Lauter und Mönchröden gibt es schöne Gyps- und Alabastersteine.

Vor Alters wußte man nichts von **Steuern, Munition, Wacht- und Soldatengeldern,** sondern die Landesfürsten beschrieben jährlich einmal zu ihrer Bedürfniß ihre Städte und Ritterschaft, zu Erlegung einer ihnen angesonnenen Beisteuer, welche sie **Bethe** oder **Bitte** nenneten, zusammen; jetzo müssen aber, vermöge des Beisteurungsrechts, dem Landesherrn von allen Gütern und Grundstücken, von Vieh, Nahrung und Gewerbe, jährlich zwei ordinaire Steuern durch das ganze Land abgegeben werden. Die **extra Steuern** erhebet die Landschaft, und werden solche jährlich in der Anzahl, wie es die Nothdurft des Landes erfordert, ausgeschrieben.

Die steuerbaren Güter sind in eine gewisse Taxe oder Stock gebracht, und da ist ein jeder Gülden des Werthes mit einem Pfenning, der alle Steuertermine zu einer ganzen- und mit einem Heller, der zu einer halben Steuer erleget werden muß, angesetzet; daher man jene die Pfenning- und diese die Hellersteuer zu nennen pfleget.

Bei der **Handlungs- Nahrungs- Handwerks-** und **Taglöhnersteuer**, ingleichen bei der **Viehsteuer** ist es verhältnißmässig, und nach Art des Gewerbes selbst bestens eingerichtet worden. S. Gruners Beschreibung Coburgs 1. Theil, S. 39, 40 ꝛc.

Die **Tranksteuer,** welche man vor Alters Ungeld oder Accis nannte, wird von jedem Eimer 10 Maas in Geld abgegeben; die in jedem Ort dazu bestimmten Visire haben darauf Achtung zu geben.

Das **Abzuggeld** ist erst seit 1597, von Herzog Johann Casimir, in diesen Landen eingeführet worden. Ich bitte, hier des Geh. Reg. Rath Röders vortrefliche Abhandlung von Erbgerichten und Lehns-Vogteien ꝛc. S. 527 und 571, und Gruners nützliche Beschreibung von Coburg ꝛc. 1. Theil, S. 40, 41, nachzulesen.

Die **Nachsteuer** ist stets als ein Regale in diesen Landen betrachtet worden.

Vor diesem übte die Herrschaft an verschiedenen Orten das hergebrachte **Ausspann- Atzungsrecht**, wie solches aus einem alten Erbbuch vom Jahr 1317, und aus den alten Amtsrechnungen, *) in welchen noch jezo ein gewisses **Lagergeld** verrechnet wird, zu ersehen ist. Statt dieses Atzungsrechts ist späterhin der sogenannte **Aufsatz** eingeführet worden, da die Unterthanen in einem gesezten wohlfeilen Preis die benöthigten Viktualien zur Hofküche liefern müssen.

So wie es noch in manchen Gegenden sogenannte **Zwangmühlen** gibt, worinnen, und in keiner andern, diese oder jene Gemeinden all' ihr Getraid mahlen lassen müssen; so hatte man auch vor Alters gewisse Zwangschenken, woraus bestimmte Dorfsgemeinden alle ihre Getränke nehmen mußten, wie das mehr berührte alte Erbbuch ausweiset.

Die Güter in diesen Landen werden durchgehends ausgezehndet. Als die Landesherrschaften ihren Unterthanen anfänglich wüßte öde Felder auszureuten erlaubten, mußten die Unterthanen sich dabei anheischig machen, etwas geringes von denen darauf gebauten Früchten abzugeben, welches der **Rot- oder Reutzehend** genennet worden.

Das **Geleitsregale** haben die nunmehrigen Coburg- und Hildburghäusische Fürstenthümer das Recht auszuüben. Schon im Jahr 1317 hat es die damalige Herrschaft einem von Schaumburg, Apeln von Coburg, und dem Schenken von Simau verliehen, wozu gewisse Zollbediente ꝛc. bestellet gewesen.

Nach

---

*) Die Atzung hat Kloster Theres zu Junkersdorf, Kloster Bildhausen zu Rügheim, Herr von Erthal zu Hellingen, und das Amt Königsberg Jägeratzung zu Junkersdorf.

Nach dem schon oft berührten alten Erbbuch hat die Landesherrschaft zu Coburg auch das **Markrecht** daselbst: **Frohnen** mit gemessenen und ungemessenen Diensten, welches noch aus der sonstigen Leibeigenschaft herrühret, wie das Erbbuch hinlänglich bezeuget, worinnen ausdrücklich stehet, „Auch hat die Herrschaft Gewalt, mit denen Leuten nach Gefallen wohl oder übel zu verfahren, alldieweiln sie sein eigen sind.“

Der Landesherrschaft stehet auch in den Flecken und Dörfern der **Kirchweihschutz** zu.

Coburg und Hildburghausen haben auch ihre **Landesstände**, doch sind diese niemals Barone und Herren der Lande, sondern vielmehr nur dieser ihre Ministerialien gewesen. *) Unter die Coburgischen Landesstände gehören auch die zwei Herren Prälaten zu **Banz** und **Langheim**, welchen ansehnlichen Posten dermalen die zwei von so liebenswürdigen Eigenschaften bekannte Männer, Herr Valerius Molitor und Herr Candidus Hämmerlein, rühmlichst begleiten: sie müssen in allen demjenigen, was auf Landtägen oder sonsten verwilliget wird, auch wegen ihrer, unter hiesiger Landeshoheit gelegenen Güter und Lehen, nachkommen.

Capitel IX.

Kurze doch zuverlässige Beschreibung der Herzogl. Residenzstadt Coburg.

Ueber den Ursprung und Namen der **Stadt Coburg** sind die Geschichtsforscher unsers Vaterlandes, wie wir schon oben mehrmalen erwähnet haben, selbst nicht einig. Ich will mich aber deshalben in keine weitläuftige Untersuchung mehr einlassen. Mit Gewißheit läßt sich blos behaupten, daß diese

*) S. I. F. Gruneri Opusc. Vol. II. pag. 49.

diese Stadt eine der alleraltesten hiesiger Gegenden ist. Ueberdies läßt sich noch wahrscheinlich angeben, daß Coburg anfänglich nicht der Name der Stadt, sondern der dabei liegenden sogenannten Vestung gewesen ist, und daß diese Benennung aus **Kopp** und **Burg**, welches eine Bergvestung bedeutet, zusammengesetzet seyn mag.

Die **Stadt Coburg**, welche aus 730 Häusern bestehet, worunter viele massive schöne Häuser begriffen sind, in denen bei 7000 bis 8000 Seelen, wo nicht noch mehr wohnen, hat eine unbeschreiblich schöne, reizende und anmuthige Lage; sie stellt sich dem Auge mit allen malerischen Natur- und Kunstschönheiten dar. Die Gegend vom Vestungsberg, die hier und da zerstreuten Dörfer, Mühlen, Sommerhäuser, an Bergen und in Wießgründen, wodurch sich der Fluß Itsch schlängelt, die langen Auen, die begrünten Gipfel der Berge, welche durch segenreiche Thäler unterbrochen werden, die abwechselnden Obst- Gras- und Weingärten, die überall ofne Aussicht der vielen Häuser der Stadt, der schöne Anblick der schlanken hohen Thürme und Gebäude, die hier und da unterschnittenen Alleen, die Betriebsamkeit der schönen, gesund und munter aussehenden, meistens reichen Bewohner, das alles giebt einen Ueberblick von sanften Abwechselungen, von denen sich das Auge nur mühsam wegziehet. — Die nahe an dieser alten, berühmten und täglich verschönerten Stadt gelegenen Berge, von denen einige als Wetterscheidungen bekannt sind, haben folgende Namen:

Ahorner, oder der Mahrschberg, liegt vor dem Ketschenthor; an diesem gränzt der Huthberg. Bei der Vestung gegen über ist der sehr gut getraidbringende Eckardsberg. Der Vestungs- oder Rögnersberg. Der kleine und grosse Judenberg. Diese Berge bestehen meistens aus wohl angelegten Gärten, worunter der sogenannte Adamisberg, welcher durch seine angebrachten schönen Anlagen, wo man eine überaus angenehme Aussicht hat, und täglich ansehnliche frohe Gesellschaften, die sich hier vergnügen, findet, vorzüglich merkwürdig ist. Der Lassauberg, der Bausenberg, der Goldberg, an welchem der

Galgen-

Galgenberg stösset. Das Pilgramsroth ist eine sehr schöne Gegend, wo Gärten, Felder und Wiesen in segenreicher Pracht abwechseln. Von allen diesen bebauten Bergen hat der Wanderer die unbeschreiblichste, angenehmste Aussicht.

Die Stadt Coburg, so wie Hildburghausen, Eisfeld, Sonneberg, Neustadt, Rodach, Königsberg, führet in ihren Wappen (S. Nachtrag unter Num. I.) einen aufrechtstehenden schwarzen Löwen im goldenen Felde, auser diesem führet die Stadt Coburg auch, seit mehr als 300 Jahren, einen Mohrenkopf, ohne daß man eine Ursache, warum sie es gethan hat, anzugeben im Stande ist. Vor Alters hatte sie ein Schloß auf einem Felsen in ihrem Wappen. Die Stadt ist etwas in die Länge gebauet, zu deren gänzlichen Umgehung gewiß eine ganze Stunde erfordert wird.

Die Schicksale und Begebenheiten dieser Stadt und ihrer Bewohner sind in dieser Chronik 2. B. unter ihren Jahren nachzusehen.

Coburg hat 4 Thore, aus welchen man in die innern Vorstädte kommt, das **Stein- Ketschen- Juden-** und **Spitalthor**. Die Vorstädte sind theils mit Mauern, oder Pallisaden, theils mit Wassergräben umgeben, und sie haben auch mit genugsamer Wache wohl versehene Thore, nemlich das äusere Ketschenthor, durch welches die Strasse, auf welcher jetzo Chaussee angefangen, nach Bamberg führet; in das Reich gehets durchs Judenthor; das heilige Creuzthor ist der Weg nach Sachsen, Thüringen, Henneberg, Cassel rc. und das Burglasthor führet auf die Vestung. Vor jedem Thore sind sehr schöne Gärten angelegt.

Vor Alters sind die äusern Vorstädte sehr ansehnlich gewesen, indem die vor dem Ketschenthor bis an die sogenannte eichne Brücke gegangen, in dem 30jährigen Krieg aber mit abgebrandt worden. Jetzo befindet sich nur noch ein einziges Haus, die Ketschenfarbe, nebst einigen Städeln, dem schö-

schönen Schieshaus und Gartenhäuser daselbst. Vor dem äussern Judenthor siehet man, statt der ehemaligen daselbst gestandenen Häuser, nur Scheunen und Gärten. Die Vorstadt bei dem äussern Steinthor ging sonsten bis an Seidmannsdorf, welche aber durch Krieg gleichfalls verheeret wurde; jetzo sind nicht mehr als ein einziges Haus und eine Scheune daselbst anzutreffen.

Die einzige Vorstadt bei dem heiligen Creuzthor ist noch die ansehnlichste, und reichet bis an die steinerne Brücke auf der einen, auf der andern Seite aber bis an den langen Steg.

Die Stadt hat, mit Inbegrif der Vorstädte, 43 Gassen, viele Brunnen, und 5 evangelische Kirchen, 4 Badstuben, 6 Mühlen, 42 Frohnhäuser, 4 Brauhäuser, 2 Apotheken, viele Wirthshäuser und 3 schön erbaute steinerne Brücken, den Floßsteg und andere unerhebliche Stege mehr um die Stadt.

Die Gassen derselben führen folgende Namen: die Steingasse, das obere Kirchgäßlein, das mittlere Kirchgäßlein, das untere Kirchgäßlein, die Neuegasse, das Steinenweglein, die Gymnasiengasse, die kleine und grosse Rosengasse, bei der Büttelei, die Metzgergasse, die Judengasse, hinter der Mauer, bei dem Judenthor, die Badersgasse, die grosse und kleine Nägeleinsgasse, die Spitalgasse, hinter der Mauer bei dem Spitalthor, die grosse und kleine Johannisgasse, bei dem Herrnbader, die Zeuchhausgasse, die Herrngasse, die Grafengasse, bei der Ehrenburg, die Ketschengasse. Die in den Vorstädten heissen: auf dem Graben, die Webergasse, der Burglaß, der Steinweg, die Bader- und Brunnengasse, die Schenkgasse, die Gerbergasse, bei der Schneidmühle, die Gasse bei der Stückleinbrodsmühle, die äusere Judengasse, bei der Angermühle, das Sinkenwehr, die äusere Ketschengasse, die Toden- oder Freudengasse, vor dem Steinthor, die Brunnengasse und der Stetzenbach.

Brunnen sind hier folgende: der Spenglersbrunnen stehet auf dem Markt, (von Stein,) und demselben gerade gegen über, vor dem Gasthof der grüne

Baum genannt, der Röhrenkasten, (ebenfalls von Stein. *) Der Kasten in der Ketschengasse, (von Stein) der Röhrenkasten bei der Ehrenburg, (von Stein,) der Kasten in der Spitalgasse, (von Stein,) der Ziehbrunnen auf dem Salzmarkt, der Brunnenkasten an dem Steinthor, (von Holz,) der Brunnenkasten an dem Eck des Stetzenbachs, (von Holz,) der Brunnenkasten vor dem Ketschenthor, (von Holz,) der Ziehbrunnen vor dem Judenthor, der Ziehbrunnen in der Webergasse, der Siebenhellerbrunnen, der Kasten auf dem Burglaßplatz, (von Stein,) der Kasten bei dem Herrnhof, (von Holz,) der Brunnenkasten zum heiligen Creuz, (von Holz,) der Brunnenkasten in dem obern Stetzenbach, (von Holz,) der Queckbrunnen, der Stallbrunnen, ein Brunnen in dem Zollhof, (von Holz,) der Quellbrunnen am Steinweg, und der Kindleinsbrunnen.

Auser diesen befinden sich noch verschiedene gute Brunnen in vorzüglichen Gebäuden der Stadt.

In und ausserhalb der Stadt Coburg sind 35 grosse und kleine Gassen.

Unter den öffentlichen Gebäuden ist das Herzogl. Residenzschloß, **Ehrenburg** genannt, das erste. Dieses Schloß hat seinen Namen, vom Kaiser Carl V. welcher es bei seiner ehemaligen Durchreise durch die Stadt Coburg, in Augenschein genommen, und demselben seinen Beifall geschenket, erhalten. Im grauen Alterthum stand an dessen Stelle ein, dem Barfüsserorden zugehöriges Kloster und Kirche, welche 1250 den 20. Jan. der heiligen Mutter Jesu zugeschrieben worden. Als die päbstliche Religion in diesen Gegenden sank, nahm Johann Ernst, Herzog zu Sachsen, dem hiesige Lande zugetheilet wurden, solches zu seiner Residenz, führte auch auserdem im mittlern Hofe ein kostbares steinernes Gebäude auf; der ganze Schloßbau wurde aber erst 1549 vollendet. Herzog Johann Casimir erweiterte dasselbe 1626.

Im

*) Siehe Herrn Prof. Hornschuchs vortrefliche Abhandlung in Programma de fontibus quib. Coburg. experimenta pag. 18.

Im Jahr 1690 wurde es beinahe gänzlich vom Feuer verzehret, und in dem darauf folgenden Jahr vom Herzog Albrecht erst wieder hergestellt. Die Lage desselben ist etwas zu versteckt, übrigens ist es aber vortreflich eingerichtet, hat sehr schöne Zimmer, und einen prächtigen grossen Saal, welchen man den Riesensaal zu nennen beliebet hat.

In diesem Schlosse residiren gegenwärtig die **Durchlauchtigsten Herrschaften.** Es befindet sich in demselben noch eine sehr **schöne Kirche,** die geheimde Canzlei, die Rentkammer, das Hofamt, und die **Fürstliche Bibliothek.** Auch sind im Schlosse noch die geheimen Cammer- und Forstarchive. Die **Schloßkirche** war ehedem eine Capelle, brannte 1690 mit ab, und wurde in ihrer jetzigen überaus schönen Gestalt 1697 wieder aufgebauet. Den Gottesdienst vor die Hofgemeinde versehen gegenwärtig Herr Hofprediger Schwarz, und Herr Hofdiakonus Bagge, beide verehrungswürdige Gottesgelehrte.

Das **Reithaus, Rennbahn,** so wie das **Ballhaus,** welches zu einem schönen Comödienhaus ist eingerichtet, sind gleich am Schlosse. Der ziemlich grosse Garten überm Schlosse ist sehr schön angeleget, wo Terrassen, Orangerien, Blumen- Gemüse- Land- Gras- und Obstgärten, Statüen und Springbrunnen abwechseln. Die schattenreichen Alleen in demselben sind zur Unterhaltung der schönen Welt beim Sang der Vögel geschaffen. Dieser schöne fürstliche Garten stehet auch stets den treuen Unterthanen Coburgs zum Lustwandeln offen.

Das **Zeughaus,** vom Herzog Johann Casimir erbauet, ist ein sehr ehrwürdig massives, kostspieliges Gebäude. Es wurde zwischen den Jahren 1616 — 1621 erbauet. Die allerhand schönen Rüstungen und Gewehre wurden meistens bei dem friedländischen Einfall 1632 von Soldaten aus demselben entwendet. In vorigen Zeiten wurden darinnen Comödien gegeben. Vorne heraus ist jetzo das Herzogl. Amt, und auf der Nebenseite das Amtsarchiv.

Das **Fischhaus** ist auf der Rosenau gelegen; ehedem hat es denen Herren von Rosenau gehöret, und ist vermuthlich ihr Kastrum gewesen. Es ist ein steinernes mit Wasser umgebenes Haus, in welchem vorjezo der Fischmeister wohnet, der die Aufsicht über die dabei gelegenen Teiche und Fischbehälter, zur Versorgung der Hofküche, hat.

Sonst war auch noch in einem daranstossenden Hause die **Windhetzerei** und des Windhetzers Wohnung, wo die herrschaftlichen Jagdhunde aufbewahret wurden; da aber jene Anstalt vorlängst eingegangen, so bewohnet dieses Haus der herrschaftliche Federschüze.

Die **Canzlei**, oder **Regierung**, ist ein ansehnliches, auf dem Markte stehendes Gebäude. Im Jahr 1597 ließ es Herzog Johann Casimir nach italienischer Baukunst aufführen. Statüen zwischen Pyramiden sind auf dem Dache überall angebracht; die ausen angebrachten römischen Kaiser, ehemaligen Redner, in Lebensgrösse gemalet, die Wappen und Verzierungen von Stein- und Bildhauerarbeit, nehmen sich sehr gut aus. In diesem Gebäude sind die Sessionen der Regierung und Consistorialräthen, an deren Spitze vorjezo die verdienstvollen frommen Minister, Herr Geheimerrath rc. Heuschkel, *) und Herr Geheimerrath rc. Hofmann glänzen. Auserdem sind noch in diesem Regierungsgebäude, die **Canzlei**, eine von dem ehemaligen Canzler Scheres, Zieritz genannt, gestiftete Bibliothek, welche jährlich vermehret wird, wozu noch, aus eben dieser wohlthätigen Stiftung, ein nicht unbeträchtliches Cabinet antiker und neuer goldener und silberner Münzen gehört, nebst verschiedenen andern Stuben, zu finden. Unten an diesem Gebäude sind 12 Kaufmannsgewölber, welche der **lange Kram** genennet werden, und dem fürstlichen Amte lehnbar sind, angebrach. Ausen an der Mauer, in der Mit-

*) Dessen Geburtsort, Hildburghausen, kann stolz auf einem solchen Manne seyn.

te dieses Gebäudes, stehen die lateinischen Verse, welche im Nachtrag unter Num. VII. zu finden sind.

Im Jahr 1438 erkaufte die Stadt Coburg vier an dem Markt gelegene Häuser; diese wurden abgebrochen, und an deren Stelle ein **Rathhaus** erbauet. Es hatte aber noch nicht hinlängliche Gelegenheiten, daher der Stadtrath 1577 noch ein daran stossendes Haus in der Ketschengasse dazu kaufte, und das nun noch stehende Rathsgebäude errichtete; (s. Nachtrag unter Num. VIII.) Ao. 1579 wurde dieser Bau glücklich vollendet; er hat die herrlichste Lage auf dem Markte, sehr schöne Zimmer und Gerichtsstuben, in welchen sich täglich die menschenfreundlichen und gerechtigkeitliebenden Väter der Stadt versammlen, um vor des Bürgers Wohl und Sicherheit zu sorgen. Vor Alters bestund der hiesige Stadtrath aus 24 Personen, welchen aber Herzog Johann Casimir auf 20 herunter sezte, und Becker und Mezger weislich davon gänzlich ausschloß. Sonsten waren 4 Burgermeister, jezo sind derselben nur 3, und ein Stadtsyndikus. Der Rath wird übrigens in den innern und äusern eingetheilet, und ist canzleisässig.

Der ehemalige Tanzboden, ein grosser Saal auf dem Rathhaus, ist bei Jahrmärkten den Tuchmachern zu ihrem Handel eingeräumet worden. Unten im Hof wohnet der Zolleinnehmer, der zugleich den Rathskeller im Pacht hat, wo Wein und Bier verzapfet wird. Hier ist auch die Garküche, die grosse Waage, die Wohnung des Zollbauers, und an diese stößt das Syndicat. Im ganz untern Stock sind verschiedene Kaufmannsgewölbe, deren Besizer jährlich etwas bestimmtes davon abzugeben haben. Sonsten waren die Fleischbänke bei dem Rathhaus angebracht, nachdem aber dasselbe repariret worden, ließ das fürstliche Amt 1599 solche an die Rosengasse in zweien Reihen anbauen, und den Rindsmezgern zum öffentlichen Verkauf des Fleisches anweisen.

Gefäng-

Gefängnisse für Verbrecher sind vorzüglich vier. Der Kilians- oder Hirtenthurm, der Schrot, die Büttelstube, 1781 ganz neu erbauet, und der Hexenthurm, welcher ehedem den armen Opfern des Aberglaubens geweihet gewesen. S. Nachtrag unter Num. IX.

Die Alten haben alle von Stein errichtete Häuser **Kemnaten** oder **Kemmaten** genennet. Sie durften aber ohne Vorbewust des Landesherrn nicht erbauet, und mußten auch besonders zu Lehen genommen werden. Einen dergleichen Bau nennte man lapideam caminatum, und daher mag wohl ihre deutsche Benennung entstanden seyn. Hieraus läßt sich das Alter der in der Stadt Coburg befindlichen **Kemnaten** beurtheilen. Sie ist ein altes, in der Herrengasse gelegenes grosses Haus, von starken Mauerwerk, dem Stadtrath zugehörig, worinnen er den Vorrath des Getraides für den Gotteskasten pflegt aufzuheben. Unten in diesem Hause ist die Mühlwaage, darinnen die Müller von den Mühlgästen sonsten sich das Getraid vorwiegen liessen, und diesen das daraus gemachte Mehl, zur Verhütung alles Unterschleifes, wieder zuwiegen mußten, angebracht. Oben in diesem Hause ist die Heuwaage, auf welcher das Heu fuderweise, zusammt dem Wagen, gewogen werden kann, befindlich.

Kirchen sind, auser der schon gedachten Schloßkirche, noch 4 zu bemerken, worunter die ansehnlichste und gröste die **Stadtkirche, zum St. Moritz** genannt, ist. Vor Alters war sie dem St. Mauritius, der Stadt Coburg ehemaligen Patron, zugeeignet gewesen. Die Geschichtschreiber sind über den Ursprung und Erbauung dieser Kirche verschiedener Meinungen; der eine behauptet, daß der Abt zu Mönchröden 1420 den ersten Stein zu dieser Kirche geleget habe, der andere behauptet, sie sey von einem gewissen von Bach erbauet worden, dessen steinernes Denkmal jezt noch in der Kirche, rechter Hand der Hauptthüre, unter der Treppe der Hofemporkirche zu sehen und folgende Umschrift hat: Anno Domini MCCCCXXXXI. **do ist verschieden der Albrecht von Bach der Ritter, an** St. Antonius **Tag,**

dem Gott gnädig sey. Amen. Dieses Vorgeben hat aber wohl keinen Grund; es ist vielmehr zu behaupten, daß sie schon lange vorher erbauet worden, wie denn bereits im Jahr 1225 Heinrich von Sonneberg, Kirchenvoigt zu Coburg, und Conrad Probst daselbst gewesen ist; s. Chronik 2. B. unter erstgedachtem Jahr.

Das Gebäude ist groß, ehrfurchterweckend, und hält 164 Werkschuhe in der Länge, 64 in der Höhe und 53 in der Breite. Der antike Anblick von aussen, mit dem einen sich himmelan erhebenden Thurm, bringen ungemeine Wirkungen in dem Beobachter hervor. Tritt man erst in diese ansehnliche Kirche, welche einen ganz weissen Anstrich hat, und deren mittlere Oberdecke auf 8 grossen, runden, in 2 Reihen gesezten Säulen ruhet; so fühlt man sich durch deren ehrwürdige, majestätische Simplicität ganz zu denjenigen Empfindungen gestimmt, mit welchen der Christ in dem Tempel seiner Gottheit erscheinen soll. Hinter dem Altar ist dem Herzog **Johann Friedrich** dem Mittlern, und dessen **Frau Gemahlin**, ein Epitaphium von Alabaster, aus kindlicher Ehrfurcht, zum Denkmal von dem Herzog **Johann Casimir** aufgerichtet worden. Es ist fast so hoch als die Kirche selbst, und ist ein Meisterstück von dem ehemaligen Nikol Bergner, Bildhauer und Baumeister zu Rudolstadt, welcher nach dieser feinen Arbeit den Gebrauch seiner Augen verloren haben soll: es wird stets in gutem Stande erhalten. Bei demselben stehen noch verschiedene Denkmäler verstorbener Herzoge in Erz gegossen. Unten ist das fürstliche Todengewölbe. Im Jahr 1701 wurde diese Kirche reparirt, 1740 aber hat sie eine ganz andere Gestalt erhalten.

Bei dem Haupteingang derselben sind 2 Thürme angebracht, wovon der eine, nach der daran gehauenen Jahrzahl, 1450 ist aufgeführet worden. Desselben Höhe ist, wie schon gedacht worden, sehr ansehnlich, von 150 Ellen. Der darinnen hängenden, akkordmässig gegossenen Glocken, welche sich sehr gut ausnehmen, sind 5 an der Zahl, worunter vorzüglich eine sehr grosse ist. Auch ist auf demselben eine gute Uhr, und ein Stübchen, um welches von aussen ein Gang gehet, in welchem Nachts eine

hierzu bestimmte Person Feuerwache hält, und alle viertel Stunden durch ein Horn anzeiget, wieviel die Uhr geschlagen; s. Nachtrag unter Num. X. Auf der rechten Seite des Kircheneinganges stehet der zweite Thurm, der **Rabenthurm** genannt; er hat zwar gleiche Gestalt mit dem ersten, aber, wegen Mangel der Kosten, kaum die Hälfte der Höhe des erstern erreichet. Auf diesem wurde 1633 eine Helmstange sammt dem Knopf und Hahn gesetzet. Vor diesem hatte diese Kirche noch verschiedene Capellen, auf catholische Art eingerichtet; unter andern wurde eine die Münzmeisterscapelle, von ihrem Stifter also genennet, und der heiligen Jungfrau Maria zugeeignet. Hierzu stiftete Johann Cramer 1434, mit Einwilligung und Befreiung der Herzoge Friedrich und Sigmund, Gebrüdere zu Sachsen, ein Haus, die alte Münz genannt, wie aus der annoch vorhandenen Urkunde zu ersehen ist; (s. Nachtrag unter Num. XI.) Die Capelle unsrer lieben Frauen zu Seidmannsdorf gehörte als ein Filial zu dieser Kirche. Vor Alters war hier eine Probstei, welche anfänglich die Aebte zu Salfeld besezten. Ao. 1507 erhielte der Stadtrath vom Abt Georgius zu Salfeld die Erlaubniß, selbst einen Vikarius zu bestellen, und 1555 übergab die Landesherrschaft die Probstei gänzlich dem Stadtrath. Gräfin Jutta und Landgraf Friedrich gaben in den Jahren 1352 — 1355 einige Häuser zu Wohnungen der Geistlichkeit her.

An dieser Kirche lehren dermalen, die durch Leben, Wandel und Gelehrsamkeit rühmlichst bekannten Herren Geistliche, Herr Ehregott Nicolaus Bagge, Consistorialrath und Generalsuperintendent, Herr Scherzer, Archidiakonus, Herr Frommann, Subdiakonus, Herr Rothschiedler, Diakonus, Herr Mönch, Diakonus, zugleich auch Pfarrer zur heiligen Creuzkirche.

Die **Kirche zum heiligen Creuz** liegt am äusersten Ende der von ihr den Namen führenden Vorstadt; wenig Schritte davon stehet

het die schon oben erwähnte schöne steinerne Brücke, durch welche die Itsch fliesset. Im Jahr 1401 wurde schon von dem Rathe zu Coburg an dieser Stätte, die als ein Kirchlehen dem Kloster Veilsdorf gehörte, und zum heiligen Creuz genannt wurde, eine Capelle, zu Ehren des heiligen Creuzes, erbauet, mit Erlaubniß der damaligen Aebtissin Sophia, welche der Rath im Jahr 1414 zu einer Kirche erweiterte, und das Armenhaus dabei anlegte, und Pabst Johann XXIII. bestätigte. *) Ihr Daseyn hat sie Erdichtungen und Menschen zu danken, die auserordentliche Dinge daselbst wollten gesehen haben. Sieben Meßpriester bedienten ein Wunderbild, welches der allhiesige Stadtrath noch aufbewahret, welches im Alterthum ein herrliches Mittel gewesen, viele pilgernde Fremde dahin zu ziehen.

Als vernünftigere Grundsätze der evangelischen christlichen Religion Aberglauben und Finsterniß vertrieben, hörten auch die Wallfahrten hieher auf. **) Die Meßpriester wurden abgeschaft, und das Einkommen dieser Kirche zum Gotteskasten geschlagen. Ursprünglich mag sie nach ziemlich altväterischem Geschmack erbauet gewesen seyn; aber jetzo verdienet sie, nachdem sie im Jahr 1734, mittelst einer Hauptreparatur, ganz umgeschaffen worden, den Namen einer schönen Kirche.

Nicht weit davon ist das **Armen- oder Seelhaus**, welches zu der Absicht hergerichtet wurde, kranke, matte, arme, fremde Leute darinnen zu beherbergen, zu pflegen, und nach Befinden mit Allmosen zu versehen. O ihr edlen guten Seelen, die ihr dies Werk christlicher Liebe stiftetet, nehmt auch von mir hier eine Dankthräne dafür an! —

Die **Gottesackerkirche**, zum St. Salvator genannt, wurde 1659 angefangen und 1661 vollendet. Ihre ehemalige Gestalt war eben nicht die

*) S. Hönns Chron. 2. B. S. 94, und die daselbst im 1. B. S. 203 abgedruckte Urkunde von 1414.

**) S. Thomä Licht am Abend, in der Vorrede zum 2. Theil, S. 339 ꝛc.

die beste, aber jetzo ist derselben, durch Vermittelung eines hochlöblichen Stadtraths, und durch Hülfe einiger, von wohlthätigen Seelen *) hierzu gestifteter Legate, ein besseres Ansehen gegeben worden. Vor diesem wurde in derselben nur bei Begräbnissen der Gottesdienst gehalten; da man es aber in unsern Tagen für überflüssig hält, bei den Gräbern unserer Brüder, auch an unser gewisses Ende erinnert zu werden, so wird jezt in dieser Kirche alle Sonntage nur einmal geprediget. Der daran stossende Gottesacker wurde vor ohngefähr 300 Jahren angelegt. Vor diesem wurden die Toden auf dem St. Mauritzkirchhof begraben.

Die **kleine Kirche**, vor dem äussern Ketschenthor, gleich am Siechhaus, wird zum St. Nikolaus, auch die Siechencapelle genannt. Dieselbe wurde im Jahr 1473 von dem Stadtrathe für Aussätzige, Kranke und dergleichen erbauet. Jetzo wird jährlich einmal, und zwar am Johannisfest darinnen geprediget, und das in den Klingelbeutel gelegte Geld, denen im **Siechhaus** befindenden Armen gereichet. Wenn dieses **Sieghaus** oder **Lazareth** ist errichtet worden, weiß man nicht, aber zuverlässige Nachrichten geben an, daß dasselbe schon bei Errichtung der St. Nicolauskirche 1473 ist vorhanden gewesen. **)

Auser diesen nur erst angeführten Kirchen, war noch in den vorigen Zeiten eine **Spitalkirche**, die **St. Georgenkirche** oder **Capelle** genannt. Sie

*) Seltenes Beispiel, daß sich in unsern sogenannten aufgeklärten Zeiten noch Seelen finden, die Beiträge zur Verbesserung der Gotteshäuser liefern, da man es sich fast zur Schande anrechnet, einen Kreutzer um Jesu Christi willen auszugeben, und selbst über den Beinamen Gottesfürchtiger, Frommer, schamroth wird!

**) Nicht 1336, wie der sel. Gruner in seiner Beschreibung des F. Coburg 1. Thl. S. 138, durch einen Druckfehler in Hönns Chronik 1. B. S. 209, verleitet, meldet. S. Chronik 2. B. unterm Jahr 1536.

Sie hatte ihre Lage an dem noch stehenden Spital, in der Vorstadt auf dem Steinweg, und es wurde alle Tage, von einem Caplan aus der Probstei, eine Messe darinnen gehalten. Ao. 1511 ist sie mit andern Gebäuden in die Asche geleget, aber nicht wieder aufgebauet worden. Es mußte auf Befehl des Bischofs zu Würzburg, die Messe in der daran gebaut gewesenen, und durch den Brand nicht verunglückten Capelle oder Sacristei, wo jezo wahrscheinlich die Waagschule stehet, fortgelesen werden.

Vor dem Steinthor, auf dem Eckardsberg, hat vor etlichen 100 Jahren die **St. Urbanscapelle** gestanden. Wie und auf was Art dieselbe eingegangen ist, davon findet sich nirgends einige Nachricht. Die Mönche und Nonnen haben ehedem auch in dieser Stadt einige Klöster besessen. Das **Barfüsserkloster** ist befindlich gewesen, wo jezo zum Theil die Ehrenburg stehet. Die Mönche wurden 1526 aus demselben in das Kloster Mönchröden versezet.

Dieses Barfüsserkloster wurde im Jahr 1250 (nicht 1280) gebauet. S. 2. B. der Chronik, unter gedachtem Jahr, und die Urkunde im Nachtrag unter Num. XII. Ein **Minoriten-** oder **Franziskanerkloster** ist bereits 1327 errichtet gewesen. Ueber dieses war die Brüderschaft Apostolorum, die kleine Brüderschaft, die Barfüsserbrüderschaft, die Brüderschaft der Schuster und Gerber, und die St. Annenbrüderschaft gestiftet.

Am Ende des Steinwegs, vor dem Spitalthor in der Vorstadt, befindet sich das **Hospital**, welches St. Marien, St. Catharinen und St. Georgen zu Ehren erbauet worden. Es ist ein sehr altes Gebäude, welches öfters ist ausgebessert und erhöhet worden, in demselben werden 12 Spitalleute, von dem hierzu gehörigen verpachteten Bauernhof, erhalten. Von dessen Ursprung weiß man nichts. Ao. 1317 beschenkte Graf Berthold zu Henneberg dieses Spital mit dem Dorfe Blumenrod, worüber er einen besondern Schenkungsbrief ausfertigen ließ; s. Nachtrag unter Num. XIII. Die Gräfin

fin Jutta befreite hierauf desselben verschiedene Güter zu Sulzdorf, von Beth- und andern Diensten, und drei Güter zu Berthelsdorf, welches alles Landgraf Friedrich 1355, ferner Herzog Ernst zu Sachsen 1482, dann Churfürst Friedrich und Herzog Johannes zu Sachsen 1487, von neuem bestättigten. Die Administration dieses Hospitals war ehedem geistlichen Personen anvertrauet, ist aber 1470 vom Herzog Wilhelm dem hiesigen Stadtrath übergeben worden, welcher dasselbe noch verwaltet. Von diesem Hospital bitte noch nachzusehen Chronik 2. B. unterm Jahr 1401, und Gruners Coburgische Beschreibung 1. Thl. Seite 137.

Unter dem Namen, das **niedere Conventhaus**, war in vorigen Zeiten ein Haus auf dem Pfarrkirchhof, in welchem sich geistliche Weibspersonen, die man die guten Schwestern nannte, aufhielten, errichtet. Alles was von demselben bemerket werden kann, ist in Gruners Urkundenbuch, darinnen zwei Urkunden diese Sache betreffend enthalten. Die eine erzählet, daß der Stadtrath dasselbe des Bethes gefreiet, und die andere, daß die Gräfin Jutta 1349 diesen guten Schwestern ebenfalls einen Befreiungsbrief ertheilet, und sie dadurch von aller Bethe, Steuer, Wächterlohn rc. freigemacht hat. Das Haus selbst stand muthmaßlich da, wo jetzo das Gymnasium akademikum stehet, und ist nachhero in die Vorstadt an den Ort, wo das jetzige Convent, nächst an der Salvatorskirche erbauet ist, versetzet worden.

Das **Waisenhaus** stehet auf dem sogenannten Burglaß, am Stadtgraben. Es ist demselben eine besondere Ober- und auch eine Unterinspection vorgesetzet. Die Einrichtung ist für die armen Kinder hierinnen vortreflich. Ao. 1706 wurde auch in diesem Hause ein **Zuchthaus** errichtet, welches sich aber nur bis 1722 erhalten. Im Jahr 1781 wurde das kleine Zeughaus auf der Vestung, auf höchsten Befehl, zu einem Zuchthaus eingerichtet. Das Waisenhaus ist ein vom Stadtrath 1703 abgekauftes Gebäude.

Das berühmte **Gymnasium akademikum**, *) welches auch den Namen Gymnasium illustre Casimirianum, von dessen Stifter und Erbauer, Herzog **Johann Casimir**, erhalten hat, wurde 1601 errichtet, und den 3. Jul. 1605 höchst feierlich von diesem Unterstützer und Beförderer der Wissenschaften eingeweihet.

An dem Ort, wo es jetzo stehet, soll jedoch nur zum Theil, nach einer alten schriftlichen Nachricht, ehedem ein dem Stadtrath zugehörig gewesenes Kornhaus gestanden haben. Die darauf verwendeten Baukosten haben 26000 Gulden, eine sehr grosse Summe in damaligen Zeiten, betragen, es ist mit einem Thurm, welcher zu einem Observatorium dienet, auf welchem eine Glocke befindlich, mit welcher das Zeichen zu den Lesestunden gegeben wird, drei grossen Hörsäälen, mit unterschiedlichen Wohnungen für den jedesmaligen Director, einen Professor und Verwalter, ingleichen für einen Famulus, Speiszimmern der Conviktoristen, Zimmern, wo die Herren Scholarchen und Professoren Sessionen halten, so wie auch mit einem Tabulat und Karzer, versehen. An der Ecke dieses grossen steinernen Gebäudes, stehet der Stifter und Musenfreund, Herzog Johann Casimir, in Lebensgrösse in Stein gehauen. Nächst dabei lieset man, gegen den Kirchhof, an dem mittlern Stocke, eine Inscription, die im Nachtrag unter Num. XIV. zu finden. Etwas tiefer befindet sich das soge-

*) Ao. 1598 haben die Landstände der Fürstenthümer Eisenach und Coburg bewilliget, daß von den Ordinär- oder Landsteuern 1200 Gulden, 700 Gulden dem künftigen Gymnasio zu Coburg, dasigen Landeskindern zu Stipendien, 500 Gulden aber der eisenachischen Schule und Landeskindern jährlich gewidmet würden. S. G. Ludwig Ehre des rc. 352.

Im Jahr 1598 hat Herzog Johann Casimir sich mit seinem Bruder Johann Ernst zu Sachsen vereiniget, eine Landschule zu Coburg, nebst einem Convictorio anzurichten, nachdem ihm vorhero von seinen Vettern weimarischer Linie die Kommunion der Universität, Hofgerichts und Schöppenstuhls zu Jena, aufgekündiget worden. Ludw. 64.

Der Bewiddungsbrief des Gymnasii

genannte schwarze Bret, woran alle Programmata und andere öffentliche Anschläge des Gymnasiums ꝛc. angeheftet werden. Da junge Leute, sowohl aus der Stadtschule als auch ankommende Auswärtige, oft nicht diejenigen Kenntnisse mitbrachten, daß sie an dieser hohen Schule bei den Lectionibus publicis mit Nutzen konnten zugelassen werden, so wurde ein besonderes Pädagogium noch errichtet, zu dem Gymnasium geschlagen, und mit einem eigenen Auditorio versehen.

In dem Convictorio sind seit 1606, 34 Personen täglich Mittags und Abends gespeiset worden; *) aber seit der Untreue eines Gymnasiums Verwalters, der 40000 Gulden Fr. Verlust zu Schulden kommen ließ, können nur 24 Personen Mittags gespeiset werden. Der Tisch ist gut, und mancher derer hier wohlthätigst gespeißten Jünglinge wird sich solchen im Alter noch zurück wünschen.

Ao. 1677 wurde dieser berühmten hohen Schule vom Kaiser Leopold ein Privilegium ertheilet, (s. Nachr. unter Num. XV.) nach welchem dieselbe zu einer Universität in allen Fakultäten erkläret, auch ihr dadurch das Privileg. Comitivae

L 3 Pa-

zu Coburg, welchen Herzog Casimir im Jahr 1605 ausgestellt hat, ist in Gruners Urkundenbuch unter Num. XXVIII. nachzusehen.

*) Ao. 1632 im Oct. nach dem Friedländischen Einfall, ging der halb freie Tisch ein, doch blieb der andere.

1660 den 25. April, hat Frau Anna Rögnerin, nach Willen ihrer 2 Ehemänner, Cauperts und Erhardts, den Caupertstisch auf 12 Personen gestiftet, wurde aber nur mit 10 besezt.

1672 kam dazu die 11. Stelle, die Lattermännische, mit 600 fl. Capital.

1677 kam die 12. Karpzovische Stelle mit 600 fl. Capital dazu.

1699 kam zum 3ten Tisch, 1) die Schererische Stelle mit 500 fl.

1704, 2) die Scheres-Zieritzische Stelle.

1712, 3) die Hofmännische Stelle, mit 500 Thaler.

1718, 4) die Sandische Stelle.

1719, 5) die Stempelische Stelle.

1720, 6) die Matthaische Stelle.

1723, 7) die Eberweinische Stelle.

Palatinae mitgetheilet worden. Das Original liegt bei Herzogl. Cammer. Das Scholarchat machen jedesmalen 5 verehrungswürdige Männer in hohen Posten aus.

Als Professores sind bei demselben dermalen angestellet: Herr Bagge, Consistorialrath, Generalsuperintendent und Professor Theologiae primarius; Herr Bartenstein, Consistorialrath und Director; Herr Briegleb, Rath Pädagogiarch und der Weltweisheit Professor; Herr Slevogt, Prof. Jur. et Hist.; Herr Hornschuch, Med. Doct. Landphisikus und Prof. Med. et Phys.; Herr Lochmann, Professor und Bibliothekar; Herr Facius, Professor; Herr Ernesti, Prof. ord. supern.; Herr Meermann, Prof. Ling. Gallic.

Lebenslang wird selbst mein Herz die wärmsten Wünsche für das Wohl derjenigen gen Himmel schicken, die mich, unter diesen rechtschaffenen und berühmten Männern, Christenthum Tugend und Weisheit lehrten, und so auch — meine Glückseligkeit mit gegründet haben. Ewig, ewig sey ihnen für alle diese unaussprechliche Wohlthaten der wärmste Dank zum Opfer gebracht. —

Es befinden sich bei mehr gedachtem Casimirianum auch viele Freundschaftsstipendien, welche denen Studirenden, wenn sie sich durch Stammbäume oder aus Kirchenbüchern hinlänglich legitimiret haben, zu ihrer grossen Erleichterung, ausgezahlet werden. So habe ich selbst das Stambergerische Stipendium zu 32 Gulden Fr. jährlich, als ein naher Anverwandter und erster von dieser Freundschaft, nach dem Fond zugestossenem Unfall, 3 Jahre zu geniessen das Glück gehabt.

Hier sind auch 2 öffentliche Bibliotheken, welche alle Wochen geöfnet, und den Studenten, um eine Bücherkenntniß zu erlangen, vorgezeiget, auch zum Gebrauch entlehnet werden. Die eine heißt von ihrem Stifter, dem Herzog Johann Casimir, **Casimiriana**, die andere von dem Herzog Albrecht, **Albertina**. Zu jener sind 1607 die Schlüssel

sel und Bestellung übergeben, und diese ist durch ein Testament Herrn Herzog Albrechts verschaffet worden.

Herr Professor Hornschuch besorgt die beßre Einrichtung und Vermehrung des Anfangs zu einem Naturalienkabinet und Museum von Münzen und andern Seltenheiten.

Die **Rathsschule** ist 1576 erbauet worden, wie solches eine in Stein gehauene Schrift beweiset, (s. Nachtrag unter Num. XVI.) und bestehet dermalen aus 7 Klassen, wo Unterricht in Sprachen und Christenthum bestens ertheilt wird. Die dabei angestellten braven, fleissigen Lehrer sind: der Rektor, Herr Dinkler, der Conrektor, Herr Dressel, Herr Reppert, Herr Riedel, welcher sich als Schriftsteller bekannt gemacht hat, Herr Adam, Herr Cantor Kellner, Herr Happach.

Die 4 **deutschen Schulen** sind folgende: die Steinewegleins- die Armen- die Waag- und die heilige Creuzschule. Die **Armenschule** ist in der Webergasse, in diesem Jahrhundert von einer christlich gesinnten Wittwe, **Hoffmännin**, gestiftet worden.

Die Bürgerschaft hat die Wachen, Frohnen und andere bürgerliche Beschwerden auf sich, und treibet beinahe alle Künste und Handwerker, wodurch sie ihre gute Nahrung erhält, und immer wohlhabender wird. An geschickten, berühmten Künstlern und Handwerksleuten fehlt es hier gar nicht, die Kaufmannschaft ist reich und blühend, steht auch in grosser Verbindung mit auswärtigen berühmten Handelsstädten. Der Erfurther Cours, oder 24 Guldenfuß, ist hier im Geldcours angeordnet.

Maas und Gewicht wird gehörig von einer scharfen und gewissenhaften Polizei beobachtet und untersucht. Jeder Betrug, fürchterlich um sich greifende Habsucht und Wucher, wird bestraft, und nächstens wird auch die weise Obrigkeit ihre Aufmerksamkeit auf die verderbliche Weinverfälschung richten.

Auser

Auser den Armenanstalten sind auch hier noch **unterschiedliche Stiftungen** für Arme und Dürftige. Die bis ins Grab wohlthätig bleibende **Durchlauchtigste Frau Herzogin**, nebst andern reichen Hof- und Privatpersonen, gehen stets mit dem erhabensten Muster, himmlischer Mildthätigkeit voran, **Höchstwelche** keinen Leidenden ohne Linderung seines Schmerzens, und keinen kummervollen Dürftigen ohne reichen Trost von sich lassen.

Die **Juden** dürfen, seit undenklichen Zeiten her, ordentlicherweise über Nacht nicht in der Stadt bleiben, es wäre denn, daß sie auser ihren ordentlichen Tagsgeleit, auch des Nachts, wenn sie zu Pferde 3 Groschen, und wenn sie zu Fuß sind, 1 1/2 Groschen ins Geleitsamt bezahlen. Ao. 1422 wurde ihnen der Aufenthalt zu Coburg, von dem Bischof Johannes zu Würzburg, verboten, und denen Christen aller Umgang mit denselben untersagt, zum Kennzeichen mußten die Juden ein rothes Schild öffentlich an der Brust tragen. Seit dem der Herzog Wilhelm zu Sachsen, 1447 an seinem Schösser zu Coburg geschrieben, daß aus der dasigen Judenschule ein Gotteshaus gemacht, und der Judenkirchhof, und alle Zugehörungen genommen werden solle, sind vermuthlich die Juden gänzlich vertrieben worden. Einer andern seltsamen Erzählung nach, sollen die Juden deswegen vertrieben worden seyn, weil ein Jude von einer Christenfrau Muttermilch verlanget, damit habe er Sterben unter die Menschen bringen wollen, aber die Frau hätte ihm Milch von einem Schweine gegeben, und dadurch wäre das vorgehabte Unglück abgewendet worden. Judengasse, Judenthor und Berg haben von ehemaligen hier ansässigen Juden ihre Benennung erhalten.

Weder auf dem Lande, noch am allerwenigsten in der Stadt, wird ein neuer Unterthan angenommen, wenn er nicht 50 Thaler, oder aufs allerwenigste 50 Gulden Fr. an baarem Geld oder Werth, wirklich ins Land verwendet, und überdem gnugsames Zeugnis seiner bisherigen Rechtschaffenheit beigebracht hat. Um das Land von Lumpengesindel, Landstreichern u. d. g. stets rein zu halten

halten, sind 12 junge Leute zu Pferd, als Dragoner gekleidet, angenommen worden, welche beständig im Lande herum reiten, und die öffentliche Sicherheit zu erhalten suchen müssen.

Das Militär, und seine Janitscharen Musik, ist hier ausnehmend gut. Die Hauptwache stehet auf dem Markte. Dieser Markt ist in der Mitte der Stadt, von ansehnlicher Grösse im Viereck zu finden, auf welchem bekanntlich die Wochenmärkte die Schweinenmetzger guten Absatz mit ihren Bratwürsten machen.

Der Salzmarkt liegt ohnweit dem Zeughaus etwas bergan.

Es ist auch in Coburg seit vielen Jahren eine Schützencompagnie errichtet, welche im Sommer 20 ordinäre Schiesen hält. Der Schiesplatz ist gleich auser der Stadt, in einem angenehmen Thal, auf dem sogenannten Ketschenanger, wo auch das nun oft reparirte, 1606 von Herzog Casimir erbauete schöne Schieshaus stehet.

Hier ist auch die vortrefliche Anordnung eines Pfarr- und Schulwitwenkasten, ingleichen eine Leichenkommun, (Todenbrüderschaft,) und Stadtrathswitwenkasten. *)

Die Schlothfegerei ist hier und in Hildburghausen verpachtet, und die Schlothfeger müssen auf dem Lande jährlich 2mal, in der Stadt aber dreimal die Schlöthe fegen. Die Feueranstalten sind sehr gut und pünktlich eingerichtet. Hier wird auf der Vestung, sobald man auser oder im Lande Feuer siehet, ein Zeichen durch Canonenschüsse gegeben.

Das Publikum ist auch hier sehr lesebegierig; dieser fast übertriebenen Leidenschaft haben 2 gut etablirte **Lesebibliotheken**, die Meusels

*) Herr Gruner in seiner Coburgischen Beschreibung hat dieses alles sehr gut und weitläuftig auseinander gesezt. S. 1. Theil S. 87 ꝛc.

sel= und Riedelsche ihr Daseyn zu verdanken: in beiden werden alle halbe Jahr aus der Fluth von neuen Schriften und Journalen die besten angeschaft, wovon denn die Leser nach Willkühr wählen können. Der Umgang mit diesen neuen Schriften zeigt auch **zum Theil** in der Kultur der **Sprache**, Geschmack, Sitten und Vorurtheilen die seligsten Folgen.

Der **herrschende Charakter** hiesiger Bewohner ist, wie bei andern menschlichen Wesen, gemischt, und aus guten, bösen und gleichgültigen Eigenschaften zusammengesezt.

Das **Frauenzimmer**, besonders das vornehmere, hat in seinem Betragen und in seinem Umgange viel freundliches, sanftes, gefühlvolles und liebenswürdiges, auch ist desselben Charakter meistens zur Tugend und hohen Empfindbarkeit geneigt; der Kleiderpracht aber bei demselben wirklich zum Theil übertrieben und ruinös. Von Statür ist es meistens schlank und wohlgebaut, von sehr schönen Gesichtszügen und vollen Wangen.

Der Wohlstand dieser Stadt nimmt durch eine kluge Regierung mit jedem Tage zu. Genaue Ausübung der weisesten Geseze, Arbeitsamkeit, Betriebsamkeit durchs Ganze, gemässigter Handlungsgeist, gute Policei, schlichter Bürgergeist ohne Unterdrückung, Hang zur Andacht und Religionsübung, und noch starke Züge von altdeutscher Redlichkeit und Erbarkeit machen Coburg glücklich.

Capitel X.

Beschreibung der Veste Coburg.

Den Berg, worauf die Vestung, deren eigentlicher Name Coburg ist, stehet, soll vor Alters, eine adeliche Matrone, wie ich gleich Anfangs erzählet, bewohnet haben. Wahrscheinlich ist dieses vornehme Frauenzimmer keine an=

dere als Richeza, (Rixa,) (s. Chronik 2. B. unterm Jahr 1057 ꝛc.) Pfalzgraf Hezels, welcher die Herrschaft Salfeld besessen, und Frauen Mechtildis Tochter, welche an Misico, (Micislaus,) König in Polen vermählet war, und nachdem er mit ihr einen Sohn gezeuget, verstossen hat, worauf sie wieder in hiesigen Gegenden sich aufgehalten. Nach dem Tode ihres Vaters, erhielt ihr Bruder Otto, Pfalzgraf und nachheriger Herzog in Schwaben, die Herrschaft Salfeld, welcher seiner Schwester Rixa die Erlaubniß gab, solche zu ihren Witwensitz zu wählen; aber der frühe Tod ihres vielgeliebten Bruders, ob er sie gleich in dem Besitz der Herrschaft Salfeld selbsten sezte, brachte sie zu dem Entschluß eine Nonne zu werden, wozu sie ihr zweiter Bruder, Erzbischof Herrmann zu Cölln, im Kloster Braunweiler einweihete. Da aber auch nach dessen Tod, sein Nachfolger Anno sich des neuen, noch nicht ganz hergestellten Klosters, Braunweiler, wenig oder gar nicht annahm, so entschloß sich die königliche Nonne, Rixa, den Erzbischof die Stadt Salfeld und was dazu gehörig, worunter auch **Coburg**, (welches damals ihr Eigenthum muß gewesen seyn,) zu übergeben, welches ein, von gedachtem Erzbischof Anno im Jahr 1057 ausgestelltes Zeugniß wirklich bestättiget; s. Chronik 2. B. unter erstgedachtem Jahr. Nach Absterben dieser Rixa, ist der Berg Coburg allezeit bei dem Kloster Salfeld geblieben. Im folgenden 1071sten Jahr, hat auch Bischof Honorius, Walthern, Abten zu Salfeld, in dem Besitz und Genuß des Berges Coburg bestättiget, ingleichen Albert, Erzbischof zu Mainz, im Jahr 1125.

In jenen Zeiten mag dieses Schloß eher die Gestalt eines Klosters als einer Vestung gehabt haben, und nur nach und nach bevestiget worden seyn, vorzüglich bei dem Hußiten Einfall, im Jahr 1430.

Im Jahr 1451 verbesserte es der damals allhier wohnhafte Pfleger, Apel von Vizthum, und 1553 verordnete Churfürst Johann Friedrich in seinem Testament, daß ein gemeinschaftlicher Hauptmann bei derselben angestellet werden sollte.

Herzog Johann Casimir hat sie erst in einen sehr guten Vertheidigungsstande hergestellet, daß sie 1632 die kaiserliche Hauptarmee, wie die Chronik meldet, nicht hat überwältigen können. Auch wäre sie 1735 nicht in des kaiserlichen Generals Lamboy Hände gekommen, wenn es nicht durch eine übereilte Uebergabe geschehen wäre. Herzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg, hat ihr endlich, nach den damaligen Zeiten, die ganze Vollkommenheit gegeben. Sie liegt hoch, und ist, auser der starken Mauer und tiefen Gräben, mit 5 Pasteien, wovon die eine die **Neue**; die andere die **Bären**; die die dritte die **Hohe**; die vierte die **Stern**; und die fünfte die **Schindelpastei** genennet wird, umgeben. Auf diesen Pasteien stehen rings um die Vestung sehr schöne Canonen und anderes schweres Geschüz. Sie hat zwei grosse Pläze, welche mit verschiedenen Gebäuden umgeben sind, unter welchen die ehemalige **fürstliche Residenz**, in der Churfürst Friedrich, Johannes und Johann Friedrich, sich österes aufgehalten haben, vorzüglich zu bemerken ist. Dermalen ist dieses Gebäude einem jedesmaligen Kommendanten zu seiner Wohnung angewiesen, und es befindet sich auch in demselben die Stube, in der sich der **auserordentliche Mann**, D. **Luther**, bei einem halben Jahr verborgen aufgehalten hat. In dem untersten Theil sind viele gute Gewölber gebauet, worinnen sonst viele alte Schriften, auch vom seligen **Luther**, aufbewahret wurden; sie sind aber in neuern Zeiten herunter in das fürstliche Archiv gebracht worden. In dem obern Stockwerk waren ehemals auch Zimmer zu sehen, in denen des Herzogs **Johann Casimirs** unglückliche, verstossene Gemahlin, **Anna**, von der wir oben geredet, gefänglich enthalten worden ist; sie sind aber vor mehrern Jahren, der Baufälligkeit wegen, abgetragen worden. Ehedem war eine Salpetersiederei, und jezt ist noch ein Brauhaus und eine Darre daselbst. — Die Kirche, welche wohl aus den ältesten Zeiten herrührt, ist ehedem die Pfarrkirche genennet worden, und es gehörte das Dorf und die Pfarrei Seidmannsdorf dazu. Daher kommt es wohl, daß der jedes=

jedesmalige Pfarrer zu gedachtem Seidmannsdorf, *) noch jezo die 5te Predigt in derselben halten muß. Es wird ein eigener Pfarrer, welcher dermalen Herr Seifarth heißt, daselbst gehalten, und die dasigen Einwohner sowohl als die zu Coburg befindlichen Soldaten, sind dahin eingepfarret. In dem einen, und zwar in dem grossen Zeughaus, werden allerhand Gewehre und Ammunition, ingleichen 2 Brautwägen des Herzogs Johann Casimirs, welche von ganz besonderer antiker Art und durchaus mit dem besten Ducatengold vergoldet sind, aufbewahret. In dem kleinen Zeughaus ist das Zuchthaus jezo errichtet. In dem untern Stockwerk sind Gefängnisse und Schlafstellen für diejenigen Züchtlinge, welche schwerer Verbrechen wegen, in das Zuchthaus gegeben worden, angebracht, und es befinden sich auch daselbst Säulen, an welchen der Willkomm ausgetheilet wird. Im andern Stockwerk sind die Wohnungen der Zucht- und Werkmeister und Zuchtknechts, Arbeitsstuben und Kammern für die Züchtlinge erbauet. Dieses Haus ist 110 Schuh lang, 48 bis an das Gesims, und das Dach ist 42 Schuh hoch, hat rings herum Fenster, welche in die Vestung und auf die Stadt zugehen, und mit eisernen Stäben versehen sind. Auser einer Cisterne, in welche das Wasser von den Dächern geleitet wird, und auser einem, auserhalb der Vestung, bei der herrschaftlichen Schäferei sich befindenden Brunnen, stehet auf der Mitte des Platzes, der mit einem Haus bedeckte Hauptbrunnen, aus welchem, vermittelst eines grossen Rades, das Wasser getreten wird. In dieser Vestung sind 15 Häuser, worinnen im Jahr 1783, 109 Seelen wohnten. Es befinden sich auch in derselben verschiedene Pulverthürme, Wind- Roß- Tret- und Handmühlen, welche jezo nicht gebraucht werden, und ein Vorrathshaus mit allerlei Kriegsgeräthschaften. Sie ist auser der Mauer, den Pallisaden, Graben und den

*) Ist dermalen ein Coburger, Herr Pfarrer Ernesti, ein Mann der sehr viele Kenntnisse besitzet.

Schlagbäumen, mit 4 Thoren und einer Zugbrücke wohl verwahret. Die Aussicht auf derselben ist unbeschreiblich schön; man kann hier viele Meilen Weges mit allen sanften Abwechselungen, wie auf einer topographischen Karte, übersehen.

Das fürstliche Amt **Coburg** bestand ursprünglich aus 6 Gerichten, von denen aber 1534 und 1723 das Gericht **Sonneberg** und Stadt und Gerichte **Schalkau** abgerissen wurden. Da wir nachhero von der Herzogl. Residenzstadt **Hildburghausen**, als der zweiten ansehnlichsten Stadt im gesammten Fürstenthum Coburg, zu reden haben, und erst weiter unten der Gerichte, die ins Coburger Amt gehören, gedenken können; so wird hier die schicklichste Stelle seyn, noch kürzlich die um Coburg liegenden Ortschaften anzumerken, und zwar von denen, welche unter dem Gericht Lauter, mit Einschluß des Itschgrundes, begriffen sind. Diese Gegend beträgt 3 Quadratmeilen $\frac{4031}{10000}$, hat 83 Orte, 25 Kirchen, und zählte 1782, 15222 Seelen, und 2391 Wohnhäuser. Die Dorfschaften und Orte heissen, nach Gruners alphabetischer Ordnung, also: Ahorn, welches auch Mahren genennet wird; Wüstenahorn, auch Wüstenmahren genennet; Bertelsdorf; Beuerfeld auch Bauerfeld; Beiersdorf; Birkenmohr; Birkach; Brücks auch Brixs; Buch am Forst; Buchenrod; die Wüstung Burkardsdrof, liegt unter Wiesenfeld an dem Dorf Herbersdorf; Callenberg, ein Schloß und S. Meiningisches Cammerguth; Cortendorf; Creidlitz; Dörfles; Drossenhausen, liegt auf den langen Bergen; der Distelhof, ist eine Wüstung; Eichhof, ein canzleisässig Ritterguth; Einzelberg; Esbach; Fischbach, auch Vischbach, ehemals ein Ritterguth, jezt Cammerguth, Schönstadt meistens lehnbar; die Finkenmühle; das Floßhaus, über dem Wasser bei Cortendorf; Fornbach; Friesendorf, auch Finsendorf; Gereut, liegt auf einem Berge hinter Lauterburg; Glend, auch Gleind; Gleussen; Gossenberg; Grub am Forst; die Hahnmühle; Haimbach, oder Hamberg, liegt hinter Creidlitz; Hart, ist dem Klosterhof Tambach lehnbar; Herbersdorf; Heyrath, auch Heryt, im Itschgrund; Hohenstein; die ehemalige Wüstung

stung Wolfersdorf, ist dermalen gebauet, und gehöret unter dem Namen Hünerhaus zu gedachtem Hohenstein; Hehn, in vorigen Zeiten Hayn; Kerschendorf, sonsten Gezzendorf, auch Kotninsdorf; Kirrengrund, oder Kürgrund, ist ein dem Hospitalamt zu Coburg zugehöriger Hof; Kößfeld, auch Köseliz und Kösfort; Kropfweihers, ein Hof, der dem Coburger Stadtrath zu Lehen gehet; Lauterburg, auch Ludwigsburg, ist von undenklichen Jahren her ein zum Fürstenthum Coburg gehöriges mit 2 Ritterpferden zu verdienendes Ritter-Mannlehengut gewesen; (Sachsen-Gotha hat zwar seit 1743 hiervon Besiz genommen, allein es gehört eigentlich Coburg zu; die Sache liegt noch beim kaiserlichen Reichshofrath unentschieden.) Unterlauter, sonsten Lutere, ist in in ältern Zeiten das Ammete zu Luter genennet worden. (Aus verschiedenen alten Urkunden und andern Umständen ist zu vermuthen, daß es im vorigen Jahrhundert eine Stadt gewesen seyn mag. Die ganz alten Handwerks- und Gemeindsiegel führen die Umschrift: Stadt und Gericht Lauter. Zwischen Unterlauter und Oberlauter befindet sich eine Gegend, welche die Cent genennet wird, dieser gleich über ist eine Anhöhe, die der Galgenberg heißt.) Oberlauter; Tiefenlauter, war 1516 noch eine Wüstung, ist aber nunmehro wieder aufgebauet und liegt ganz zwischen Bergen; Meder, sonsten Meyder, und in noch ältern Zeiten Moidere, auch Meerder, ist ein ansehnlicher Marktflecken; Meschenbach; Miersdorf; Mittelberg; Moggenbrunn, auch Mockenbronn; Neidau, auch Neida; Neudörfles; Neukirchen, in ältern Zeiten Neuwenkirchen; Neuses, ehemals einer Familie von Neuses gehörig, welche längst ausgestorben; Neuses an Eichen, im Itschgrunde; Obergrbauer, liegt bei Oberlauter, war ehemals eine Mahlmühle, ist jezt eine Papiermühle; Rossach, an der Itsch; Rosenau, ein Rittergut, nahe an Unterwolspach, nach Sachsen-Gotha gehörig; Rückmannsdorf, auch Rüd- Rut- und Rüzmannsdorf; Scherneck, sonsten Scherneiche; Scheuerfeld, Seuchfeld, bestehet eigentlich aus 2 Dörfern; (Der jezige obere Theil, bis an die Kirche, wurde in vorigen Zeiten

Ober-

Oberchergramsdorf, der untere Theil aber Scurinfeld genennet.) Obersiemau, ein Rittergut, Unter- auch Niedersiemau, in einer Urkunde von 1384 wird es Nydernsumen geschrieben; (beide in Untersiemau befindliche Rittergüter sind der adelichen von Könitzischen Familie zuständig.) Schönstadt, ein Cammerguth; Stöppach, Stetbach, ein Gomeroendorf; Sulzdorf; Trimbach; Tremmersdorf; Kleinwalbur, Walaburi; Waltersdorf; Wazzendorf, im Itschgrund; Weihers, der Callenberger, in 2 Häusern bestehend; Weimarsdorf, bestehet in einem Gülthof und dem sogenannten Fischergut; Weisenbrunn vorm Wald, Wyzenbrunn, gränzet an das Amt Schalkau; Weisenbrunn am Forst, ein Rittergut, Bayreuther Lehen, S. T. Herrn von Könitz zu Untersiemau zuständig; Weitach, Weytinbach; Wiesenfeld, Wysenveilt, ein schönes Dorf, durch welches die Strasse nach Rodach gehet; (der ehemalige Canzler **von Scheres**, genannt **Zieritz**, vermachte 1704 das Rittergut daselbst zu einer Stiftung, in welche unvermögliche, verdiente Diener, geistlichen und weltlichen Standes, auch Schulbediente, aufgenommen und unterhalten werden.) Wohlbach, liegt im Itschgrunde, hinter Hohenstein; Oberwohlspach liegt bei Unterlauter; Unterwohlspach, Nidirnwohlspach; (an der Morgenseite dieses Orts fließt dicht die Itsch daran vorbei.) Ziekels- oder Ziegelsdorf, hat seine Lage im Itschgrund bei Gossenberg. Zu dem bishero beschriebenen, kurz angegebenen Gericht Lauter, mit der Stadt Coburg und dem Itschgrunde, gehören: 1. die Coburgische, mit der Generalsuperintendentur verknüpfte Ephorie; 2. die Adjunktur Meeder; 3. die Adjunktur Scherneck, und 4. einige nach Seidmannsdorf eingepfarrte Dorfschaften. In diesen angezeigten Ephorien sind im Jahr 1782, 638 Menschen gebohren worden, es sind aber nur 488 gestorben; sind also im gedachten Jahr in diesem Bezirk 150 Menschen mehr geboren worden als gestorben. *)

Capi-

*) Ganz ausführlich beschrieben kann man diese Dörfer und Orte alle nachlesen in Gruners Coburgischer Beschreibung 1. Theil, S. 159 rc.

Capitel XI.

Beschreibung der jezt Herzogl. Sächs. Residenzstadt Hildburghausen.

Die gewöhnlichen Erzählungen über den **Ursprung** und **Namen** der Stadt Hildburghausen sind folgende:

Ludwig, den die Franzosen Clodovaeum, die Italiener Ludovicum nennen, der erste dieses Namens, der 47. König der Franken, und König **Hildrichs** II. und der Königin **Basinae**, welche aus Thüringen war, Sohn, trat nach seines Vaters Tod 484 die Regierung an, welcher er 30 Jahre lang vorstand. Seine christliche Gemahlin **Clothilde**, **Leuthilds**, Königs zu Burgund, Tochter, hatte ihrem königlichen Gemahl bewogen, daß auch er zur christlichen Religion sich vom St. Remigio einweihen ließ. Als gedachter **Ludwig** 514 (andere 511) diese Zeitlichkeit segnete, hinterließ er 4 Söhne, **Lothar**, **Dieterich**, **Clodovaeus** und **Hildwert**, welche unter sich das Reich theilten. **Dieterich**, König am Rhein, zu Thüringen, Hessen und Franken, starb 552 ohne Kinder, und sein Bruder **Hildwert** oder **Heldprecht** nahm das Reich an, und bauete **Heldburg** und **Hildburghausen**.

Hönn will diese Nachricht in einem alten Chronico Manuscripto von Thüringen, und der selige Krauß in seinen Beiträgen ꝛc. 2. Thl. S. 32, in einem Buch, darinnen die Statuten der Stadt Hildburghausen geschrieben sind, gefunden haben. Diese erstgedachte Erzählung der Entstehungsgeschicht Hildburghausens, hat ehemals vielen Beifall gefunden. Joh. Seb. Güthe, weiland Superint. allhier, meldet in seiner Denk- und Dankpredigt über die wunderliche Güte Gottes, welche er 1672 den 15. Sept. über das, vor nunmehro 200 Jahren allhier geschehene Unglück, davon in der Chronik mehreres nachzusehen, gehalten

und zum Druck befördert hat, daß einige Geschichtskundiger **Childebert** oder **Hilperten**, Königs **Sigberti** Sohn, welcher durch die vielen ihm zugefallenen reichen Länder seines Vettern, ein mächtiger König geworden, diesen Ort erbauet, und mit seinem Namen **Hildpertshausen** benennet, nachhero aber Graf **Poppo** IV. oder den Kleinen genannt, (Poppelinus oder Pöppelein wird er auch geheissen,) wegen seiner ihm treugeleisteten Dienste wider die Engländer, geschenket haben soll. Welches ohngefähr im Jahr 592 soll geschehen seyn: es hätte also Graf Poppo IV. diese Stadt nicht länger als 2 Jahre besessen, indem er 594, also 2 Jahre hernach, als Feldobrister wider die Engländer sein Leben eingebüsset hat.

Allein alle ältere Geschichtschreiber, selbst Spangenberg, weiß nichts von diesem güthischen Pöppelein. Sollte er Graf Poppo I. zu Henneberg darunter verstanden haben, welcher um das Jahr 814 gelebet, so müßte dieser, nach oben angeführtem Childebert, über 320 Jahre auf der Welt herum gegangen seyn. Noch vielweniger kann er Poppo IV. gemeinet haben, welcher bekanntlich erst 942 zum Bischof von Würzburg erwählet worden ist. In der Vorbereitung zu der ostfränkischen Specialhistorie, welche vor Ludwigs würzburgischen Geschichtschreibern steht, deren Verfasser der ehemalige Professor Rink in Altdorf ist, wird des Herzogs, (oder Feldobristen,) Beppoleni S. 276, 307, ingleichen S. 320, 321 gedacht. Aus diesem General Beppoleno scheint der selige Güthe seinen Poppelinum, Grafen zu Henneberg, das kleine Pöppelein gemacht zu haben.

Wir sehen also deutlich, daß vieles hier in das Dunkel der Fabelgeschichte eingehüllet ist. Der würzburgische Geschichtschreiber L. **Friese** F. 411, erwähnet eines gewissen vornehmen Frauenzimmers, die im 9ten Jahrhundert gelebt, **Hildiburga** oder **Hilburg** genennet wurde, und

in

in der Hildburghäusischen Gegend ansehnliche Güter und Ländereien gehabt hat. Er gedenket ihrer also:

„Dieser Zeit (823) lebten drei Schwestern, aus hohem edlen Stamme gebohren, mit Namen Villmuth, Hilburg und Hildegart, die gaben alle ihre Güter, so sie in Osterfrankreich, das ist, in unserm Frankenland, hatten, sammt ihren Schmuck, Kleidern und andern Kleinodien, an das Kloster Neustadt am Mayn ꝛc.“ Die in diesem Kloster noch vorhandenen Briefe beweisen deutlich, daß oben genannte Frauenzimmer von Geburt Herzoginnen oder Gräfinnen zu Franken müssen gewesen seyn.

Auch das um jene Zeit neu aufgerichtete Stift **Fulda**, hat vieles von dieser Hilburg, oder einer andern Frauensperson gleiches Namens, erhalten, die sie aus christlicher Liebe, zu ihrer Seelenheil, dazu vermacht hat, als Sundheim und Nordheim bei Behrungen, Streu, Eidhausen, Sala, Wetringen, welche Orte alle nicht weit von Hilburghausen liegen. Siehe dem aus Schannats Corp. Trad. Fuld Num. 374 genommenen Schenkungsbrief, im Nachtrag untert Num. XVIII.

Diese **Hilburg** oder **Hildiburga**, Herzogin oder Gräfin zu Franken, erbaute in diesen waldigten Gegenden, zu ihrem Sommeraufenthalt, ein steinernes Gebäude. Dieses Steinhaus ist wahrscheinlich das nemliche, welches Landgraf Balthasar in Thüringen 1395 der Stadt zu einem Rath- und Kaufhaus übergeben hat, und das eigentliche graue **Hildiburgehusen.** *) Da dieses Sommerhaus in einem freundlichen, angenehmen Thale lag, in dessen bunten Gründen sich der Werra Fluß hinabschlängelte, wo die Strassen zwischen Thüringen und Frankenland vorbeigingen, so kann man sich leicht vorstellen, daß bald mehrere Menschen hier Häuser aufrichteten, und nach und nach dergestalt den Ort

*) In allen alten Urkunden findet man es also geschrieben.

Staats-Bibliothek Bamberg

ausbreiteten, bis er zu einem ansehnlichen Marktflecken endlich mit Mauern umgeben, zu der freundlichen, angenehmen Stadt empor blühte, wie jetzo dieselbe so reitzend vor uns liegt.

Indessen sind alles dieses blose Vermuthungen gewisser Geschichtserzähler. Ueber den Ursprung und Namen dieser Stadt, läßt sich durchaus nichts mit Gewißheit angeben. Ich will mich daher in keine weitläuftige Untersuchung deshalb mehr einlassen, denn ich finde bei dergleichen Nachforschungen keinen grossen Nutzen, und auch kein grosses Vergnügen.

Erst mit **Berthold**, gefürstetem Grafen von Henneberg, im Jahr 1323 fängt die Morgenröthe der Geschichte Hildburghausens zu dämmern an. Dieser **Berthold** erlangte vom Kaiser Ludovico Bavaro die Freiheit, Hildburghausen und Eisfeld mit Mauern zu umgeben, und deswegen ein Ungeld aufzusetzen; s. Nachtrag unter Num. XIX.

Im folgenden Jahr, 1324, schenkte eben gedachter Graf Berthold dieser Stadt das Buchholz, zur Erbauung der Stadtmauern; s. Nachtrag unter Num. XX.

Im Jahr 1331 begnadigte er dieselbe mit dem Michaelismarkt, worüber der Begnadigungsbrief in Krausens Beiträgen zur Hildburghäusischen Kirchen- Schul- und Landeshistorie 2. Thl. S. 30, zu finden ist, und 1334 hob er in Hildburghausen das Coburgische Recht wieder auf; s. die Urkunde hierüber ebendaselbst 2. Thl. S. 31.

Aus diesen alten Documenten erhellet nun deutlich, wie weit das Alterthum und Namen der Stadt gehet, und in dieser Rücksicht ist solcher hier gedacht worden.

In der Folgezeit erhielt diese Stadt mehrere Bestättigungsbriefe über ihre Rechte und Gerechtigkeiten. Im Jahr 1342 ertheilte Bertholds Sohn, **Heinrich**, Graf zu Henneberg, der jüngere, seinen Bürgern zu Hildpurgehusen

husen die Freiheit, um wissentliche Schulden zu pfänden, in allen Häusern und Herbergen, bis auf die Häuser, welche davon befreiet waren.

Landgraf **Balthaser** in Thüringen bekam mit seiner Gemahlin **Margaretha**, Burggraf **Albrechts** zu Nürnberg Tochter, Eisfeld, Hildburghausen und Heldburg. Vom Jahr 1388 ist ein Brief von ihm vorhanden, worinnen er Hildburghausen mit 10jähriger Freiheit beschenket, nach einem grossen Brand, dessen weiter unten gedacht werden soll. Ao. 1395 übergab auch gedachter Graf der Stadt das sogenannte **Steinhaus** zu einem Rath- und Kaufhaus.

Nach Landgraf Balthasars Tod, 1406, vermählte sich sein Sohn **Friedrich** mit **Anna**, des Grafen **Günther** zu Schwarzburg Tochter, und ließ diesen seinen Schwiegervater in allem regieren. Dieses erregte bei den nächsten Agnaten grossen Unwillen, und da sie noch dazu erfuhren, Graf Günther wollte, weil Friedrich mit keiner Nachkommenschaft gesegnet würde, das Land Thüringen, theils dem böhmischen König, theils dem Landgrafen von Hessen und dem Churfürsten von Mainz verkaufen; so brachten sie es dahin, daß Landgraf Friedrichs Unterthanen 1412 seinen beiden Vettern, Fridericus Bellicosus, und Wilhelm II. Dives genannt, huldigen mußten. Daher ist es auch gekommen, daß Wilhelm im Jahr 1414 einen Vergleich und Innung zwischen dem Rath und der Gemeinde daselbst um ihre Brüche gestiftet. *)

Durch die Feuerflammen, welche im Jahr 1388 dieser Stadt den gänzlichen Uetergang droheten, wurden alle ihre Documente, Freiheitsbriefe ꝛc. mit verbrannt. Landgraf Friedrich, Balthasars Sohn, erneuerte daher im Jahr 1419 die Stadtprivilegien in einem besondern Schreiben, welches, wegen des Brandes, eines der ältesten mit ist.

*) S. Krausens Landeshistorie 2. Thl. S. 53.

Wilhelm, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, und Pfalzgraf zu Sachsen, confirmirte obgedachtes Schreiben seines Vetters in allen Punkten Ao. 1423.

Im Jahr 1431 am 22. Oct. wurde zu Rotenburg die berühmte **Erbverbrüderung**, zwischen den hohen Häusern Sachsen und Hessen, *) aufgerichtet, oder erneuert, welche schon im Jahr 1373 zu Eschwege entworfen, und hierauf auch vom Kaiser Carl IV. zu Prag **) war confirmiret worden.

Landgraf **Friedrich** ließ daher in einer besondern Zuschrift, im Jahr 1431, solches den Rathsmeistern, Rath und der ganzen Bürgerschaft zu Hildburghausen, Eisfeld, Heldburg und Ummerstadt bekannt machen, worauf auch die Erbhuldigung an Hessen wirklich geschehen ist. Alle nachfolgende Landesregenten vom Jahr 1446 an, confirmirten der Stadt ihre Gerechtsame und Privilegien, welches man in Krausens Landeshistorie 2. Theil, und in der Chronik, unter ihren Jahren, ausführlicher nachlesen kann.

Nach der fürstbrüderlichen Erbabsonderung ***) der sieben Söhne Ernsts des Frommen, (wovon in der Chronik das Capitel von den Regenten zu Coburg nachzusehen ist,) übernahm im Jahr 1680 Ernsts des Frommen 6ter hinterlassener Sohn **Ernst**, in der Theilung die Aemter und Städte Hildburghausen, Heldburg, Eisfeld, Schalkau und Veilsdorf, welches hernach am 16. Jan. 1683 durch einen neuen Receß dergestalt bekräftiget wurde, daß **Ihro Herzogl. Durchlaucht** alle geist- und weltliche Landesfürstliche Hoheiten, Regalien und Gerechtigkeiten über gedachte Aemter und Städte, nebst dem Amt und Stadt Königsberg, völlig und erblich erhalten haben.

Die-

*) S. Müllers Sächs. Annal. f. 16.

**) S. ebend. l. c. f. 11.

***) S. Lünigs Reichsarchive, part. spec. II. cont. IV. Abth. II. Abs. S. 612.

Dieser nunmehrige Regent des Fürstenthums Hildburghausen, und Stifter der Herzogl. Hildburghäusischen Linie, ist den 12. Jul. 1655 auf dem Schlosse Friedenstein gebohren worden. Schon in seiner Jugend zeigte er fürstliche Tugenden und Heldentalente, unter dem Cavallerieregiment seines Bruders **Heinrichs**, bei welchem er 1675 als Rittmeister angestellet war.

Den 30. Nov. 1680 vermählte er sich mit der Durchl. Prinzessin **Sophia Henrietta, Georg Friedrichs**, Fürsten zu Waldek, Tochter, mit welcher er die Herrschaft Cuylenburg in Geldern an sein Haus brachte.

Herzog **Ernst** unterschrieb 1684 den 6. Febr. zu Eisfeld die Confirmation aller Privilegien, Gnaden- und Freiheitsbriefe, und nahm den 1. Mai desselbigen Jahres die Huldigung daselbst ein.

Im Jahr 1683 wohnte er den Entsatz der Stadt Wien bei; fochte im folgenden Jahre gegen die Türken; machte verschiedene Feldzüge gegen die Franzosen mit, und kam stets aus den größten Gefahren im Treffen als Held zurück.

Vom Jahr 1683 den 17. Jul. bis 1684 im Jun. residirte er zu Eisfeld, darnach zu Heldburg auf dem Schlosse, bis der neue Schloßbau zu Hildburghausen fertig ward. Ao. 1705 bekam er das Amt Sonnefeld, und 1710 das Amt Behringen, aus der Coburg- und Römhildischen Erbschaft. Ao. 1707 den 8. Sept. errichtete dieser gute Regent einen weitläuftigen Receß mit dem Stadtrath und Bürgerschaft zu Hildburghausen, worinnen er denenselben noch mehrere Prärogative, Gerechtigkeiten, Güter, Wälder und Autorität verliehen hat.

Er führte die Primogenitur in seinem fürstlichen Hause ein, und endigte sein thatenvolles Leben den 7. Oct. 1715. Mit seiner Durchlaucht.

Ge-

Gemahlin, **Sophia Henrietta**, welche 1702 den 15. Oct. zu Erbach, nach glücklicher Entbindung des Durchl. Prinzen **Joseph**, starb, und hierauf als die erste Leiche in die fürstliche Gruft zu Hildburghausen beigesetzet wurde, hat er folgende fürstliche Kinder gezeuget:

Dem Durchlaucht. Herrn Erbprinzen, **Ernst Friedrich I.** welcher das Licht dieser Welt den 21. Aug. 1681 erblickte.

Prinzessin **Sophia Charlotta**, gebohren den 23. Dec. 1682; gestorben den 20. April 1684.

Prinzessin **Sophia Charlotta**, gebohren den 23. März 1685; gestorben den 4. Jun. 1710.

Prinz **Carl Wilhelm**, gebohren den 25. Jul. 1686; gestorben den 2. April 1687.

Prinz **Joseph Maria Friedrich Wilhelm Hollandinus**, gebohren den 5. Oct. 1702. Sein Durchlaucht. Vater, Herzog **Ernst I.** zu Sachsen-Hildburghausen, hatte 1702, im Geburtsjahr dieses Prinzen **Josephs**, das Primogeniturrecht in der fürstlichen Speciallinie festgesezt, auch diese Absicht in dem fürstväterlichen Testament von 1705, und in dem Codicill 1715, weiter bestättiget; da aber die höchstselige Frau **Mutter Josephs**, zur Zeit der Errichtung der Primogenitur-Constitution, nämlich 1702 schon mit Sr. Durchlaucht schwanger waren, so stunden seine angebohrnen Befugnisse der väterlichen Absicht entgegen: er entschloß sich daher, solchen, zum Besten seines fürstlichen Hauses, zu entsagen. Aus freier Entschliessung schwur er den Wunsch des vollendeten Vaters, am 27. März 1722, mittelst eines feierlichen Renunciations-Eides, das Erstgeburtsrecht zum ewigen Gesez seines Fürstenhauses, nachdem er sich schon 1719 entschlossen hatte, den Degen für das glorreiche Haus Oesterreich zu führen.

Da dieser Fürst noch als Regent mit auftrit, so will ich auch für weiter unten die Geschichte seiner Thaten und preiswürdigen Lebens versparen.

Nach dem tödlichen Hintrit des Durchlauchtigsten Herzogs Ernst, übernahm also sein Herr Erbprinz

Ernst Friedrich I. die Regierung. Dieser vortreflichgesinnte Regent vermählte sich den 4. Febr. 1704 mit einer gebohrnen Gräfin, Sophia Albertina, Grafens Georg Ludwigs zu Erbach Tochter. Mit dieser preiswürdigen Fürstin, zeugte er 7 Prinzen und 3 Prinzessinnen. Ernst Ludwig Hollandinus, gebohren den 23. gestorben den 26. Nov. 1704. Sophia Amalia Elisabetha, gebohren den 5. Oct. 1705, gestorben den 28. Febr. 1708. Ernst Ludwig Albrecht, gebohren den 6. Febr. 1707, gestorben den 17. April 1707. Ernst Friedrich II. gebohren den 17. Dec. 1707. Friedrich August, gebohren den 8. Mai 1709, gestorben den 4. März 1710. Ludwig Friedrich, gebohren den 11. Sept. 1710, wurde holländischer General von der Infanterie, und vermählte sich 1749 den 4. Mai, mit Prinzessin Christina Louisa, Herzog Joachim Friedrichs von Holstein-Plön Tochter, welche den 21. Nov. 1713 das Licht dieser Welt erblickt hatte. Er starb 1759 den 10. Jun. Sie starb 1778 den 6. April in Heilbrunn ohne Nachkommen.

Elisabetha Albertina, kam den 3. Aug. 1713 in diese Welt, und vermählte sich den 5. Febr. 1735 mit dem liebenswürdigen, mildestgesinnten Herzog Carl Ludwig Friedrich zu Mecklenburg-Strelitz. Sie starb als Witwe den 29. Jun. 1761. Emanuel Friedrich gebohren den 26. März 1715, gestorben den 29. Jun. 1718. Elisabetha Sophia, gebohren den 13. Sept. 1717, gestorben den 4. Oct. ebendesselben Jahres. Georg Friedrich, gebohren den 15. Jul. 1720, beigesezt den 11. April 1721.

Erstgedachter Herzog Ernst Friedrich I. verewigte sich durch die schöne Einrichtung des Schlosses zu Eisfeld, zu einem fürstlichen Witthums-

sitz, und zu Heldburg durch den Festungsbau. Auch stiftete er ein akademisches Gymnasium zu Hildburghausen, welches aber nach seinem Tode wieder eingegangen. *) Seine Residenzstadt zierte er mit schönen Häusern, Anlegung der Neustadt, eines Waisenhauses und Kirche für die reformirte Gemeinde daselbst. Zu Lindenau trug er viel zur Beförderung des Salzwerkes bei. Dieser Herzog führte einen prächtigen Hofstaat.

Nach **Höchstdero** frühem Ableben, 1724 den 9. März, führte die erlauchte betrübte Herzogl. Frau Witwe, **Sophia Albertina**, in dem fürstlichen Witthumssitz zu Eisfeld, in welchem **Höchstdieselbe** 1742 den 4. Sep. in Gott selig entschlafen, die vormundschaftliche Regierung, bis

Herzog **Ernst Friedrich** II. Hochfürstliche Durchlaucht, nach erlangter Majorennität, 1728 den 17. Dec. die Regierung selbst zu übernehmen, geruheten, welche **Höchstdieselben** als ein frommer Fürst rühmlichst führten. **Er** vermählte sich den 19. Jun. 1726 mit einer gebohrnen Gräfin, **Carolina**, von Erbach-Fürstenau, einer klugen, gottesfürchtigen, sehr edel und gerechtdenkenden Fürstin. **Sie** gebahr 3 **Prinzen** und eine **Prinzessin**. **Ernst Friedrich Carl, oder Ernst Friedrich** III. gebohren den 10. Jun. 1727. **Friedrich August Albrecht**, gebohren 1729, und gestorben den 14. Jun. 1735. **Friedrich Wilhelm Eugen**, gebohren den 8. Oct. 1730. Dieser liebenswürdige **Prinz**, königl. dänischer Generallieutenant von der Infanterie, vermählten sich den 13. März 1778 mit der Durchlaucht. Prinzessin **Christiana Sophia Carolina** von Hildburghausen, welche in den schönsten Tagen **Ihres** Lebens, im Jahr 1790 den 10. Jan. diese Welt zu Oehringen verließ. **Ihre** Sanftmuth, Biedersinn, Religion, Kenntniß der Poesie und Musik, und andern schönen Wissenschaften, überhaupt **Ihr** liebenswürdiges Betragen gegen jedermann, wird noch lange der Nachwelt unvergeßlich bleiben.

So-

*) S. Nachricht von dessen Stiftung und Einweihung in des neueröfneten Büchersaals 28. Oefnung S. 120.

Sophia Amalia Carolina wurde den 21. Jul. 1732 gebohren, und von **Höchstdero** christlichedeln fürstlichen **Frau Mutter** zu allen den Tugenden erzogen, welche so sehr, selbst zur höchsten Beglückung hoher Personen, mitwirken. Den 28. Jan. 1749 vermählten sich **Höchstdieselben** mit dem **Ihnen** gleichgesinnten Durchlauchtigsten Fürsten, **Ludwig Friedrich Carl**, zu Hohenlohe-Neuenstein rc.

Nach dem einstimmigen Urtheile aller Guten und Weisen, verbindet dieses ehrwürdige **Fürstenpaar**, mit der Grösse der Geburt, alle Arten wahrer Seelengrösse; es ist daher keinesweges Schmeichelei, wenn ich **Höchstdenenselben** noch lange die vollkommenste Glückseligkeit hienieden anwünsche, womit die Vorsehung weisen und frommen Regenten lohnet.

Als der Durchlauchtigste Herzog **Ernst Friedrich** II. in der Blüthe seiner Tage, den 13. Aug. 1745. diese Welt verlassen mußte, so regierte die Durchlauchtigste Frau Herzogin **Carolina**, als Vormünderin und Landesregentin, bis **Höchstdero** Herr Erbprinz, Ihro Durchlaucht **Ernst Friedrich Carl**, oder **Ernst Friedrich** III. Herzog zu Sachsen, Ao. 1748 den 11. Jul. die Regierung selbst antraten. **Sie** bezog dann **Ihren** Witwensitz zu Eisfeld, und ist den 7. Mai 1758 zu Hildburghausen im Herrn entschlafen.

Im Jahr 1749 den 1. Oct. vermählten sich erstgedachter Herr Herzog höchstglücklich zu Hirschholm, mit Ihro königl. Hoheit, **Frau Louisa**, Erbprinzessin zu Dännemark rc. König **Christians** VI. zu Dännemark Tochter. Der feierliche Einzug in die Herzogl. Residenz geschahe unter allgemeinem Jubel der Unterthanen, den 22. Nov. 1749. Der Charakter dieser Königs Tochter war wirklich königlich und erhaben, gottesfürchtig, tugendhaft, höchstgerecht und streng in Ausübung einer jeden Regentenpflicht. —

Zur unbeschreiblichen Betrübniß des ganzen Landes, segnete **Höchstdieselbe**, im 30. Jahr **Ihres** unschätzbaren Lebens, diese Zeitlichkeit schon

den 8. Aug. 1756 ohne Nachkommenschaft. — Hierauf vermählte sich erst-gedachter Herr Herzog, den 20. Jan. 1757 mit der Prinzessin Christiana Sophia Charlotta, Friedrich Christians Marggrafs von Bayreuth, Tochter; allein Sie starb in dem ersten Jahr Ihrer so glücklich geknüpften fürstlichen Ehe, den 8. Oct. 1757.

Der doppelt in tiefste Betrübniß gesezte Durchlauchtigste Herr Herzog, vermählten sich zum drittenmal mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Ernestina Sophia Augusta, Herrn Herzog Ernst Augusts zu Weimar Tochter. Höchstdieselben erblickten das Licht der Welt den 8. Jan. 1740, feierten Höchstihre fürstliche Vermählung den 1. Jul. 1758, und sind gestorben den 10. Jun. 1786. Diese fürstliche Ehe fiel endlich zum Glück des ganzen Landes, und zur unbeschreiblichen Freude aller getreuen Unterthanen, gesegnet aus. Denn Höchstgedachte Frau Herzogin schenkten Hildburghausen zwei preiswürdige Prinzessinnen und einen Prinzen, nemlich:

Ernestina Friederika Sophia, gebohren den 5. Nov. 1759. Am 6. März 1776 vermählten Sie sich mit dem Durchlauchtigsten Herrn Erbprinzen, Herrn Franz Friedrich Anton zu Coburg, und starben noch in eben demselben Jahr den 28. Oct. von einem zärtlichgeliebten Gemahl und allen Bürgern Coburgs unendlich beweint.

Christiana Sophia Carolina, gebohren den 4. Dec. 1761, ward an den gutgesinnten Fürsten, Herrn Friedrich Wilhelm Eugen Durchlaucht, Ihres Herrn Vaters Bruder vermählet, und starb 1790, wie schon gemeldet worden.

Erbprinz Friedrich, Herzogl. Durchlaucht. Der 29. April 1763 war der Jubeltag für Hildburghausen, wo Greise und Jünglinge, Männer und Frauen, Gott das wärmste Dankopfer, für das Daseyn eines nicht genug zu preisenden, liebenswürdigen Erbprinzen brachten. Vor seiner Wiege, um

um die Erhaltung **Seines** kostbaren Lebens, vereinigten sich schon damals Wünsche, Gebet und Flehen des ganzen Volks. — Der Leser wird bis daher schon bemerket haben, daß das Leben vorermelden Herrn Herzogs **Ernst Friedrich Carl**, selbst im Purpur ein stetes Gewebe von Freuden und Leiden gewesen ist. Indessen wird niemand seinen hohen Verstand, Weisheit, Kenntnisse in allen Fächern, seine grosse Gelehrsamkeit, seine thätige Bemühung, allenthalben Wohl zu thun, Gutes zu verbreiten, verkennen. Er war Menschenfreund im wahren Sinn. Gelehrte suchte Er nicht nur zu unterstüzzen, sondern Er schäzte und erhob auch solche überall. Angst verbreitete sich auf Seinem unvergleichlich schönen Gesichte, (denn Er war bekanntlich einer der allerschönsten Fürsten) wenn Er leidenden Verdienst nicht helfen, und die Thränen der Armuth nicht alle abtrocknen könnte. —

Unter Seiner Regierung zeigte sich ein ergiebiges Bergwerk; Er machte daher 1757 Gebrauch von dem Münzregale. *) Was sich Merkwürdiges unter Seiner zum Vergnügen aller Unterthanen geführten Regierung alles ereignete, soll in der Chronik unter ihren Jahren vorkommen. Er erlebte noch den fürchterlichen Brand 1779, wodurch fast seine halbe Residenzstadt in die Asche verwandelt wurde, und starb den 22. Sept. 1780 in einer Freitagsnacht, an einem Stickfluß, im Jagdschloß zu Seidingstadt.

Den 27. Sept. wurde die fürstliche Leiche von Seidingstadt Nachts mit 200 Laternen abgeholet, und nach 12 Uhr in der Stille, die nichts als das Jammern und Seufzen der Armen um ihren grossen Wohlthäter unterbrochen, durch dem Schloßgarten geführet, und in die fürstliche Gruft allhier beigesezt.

Der zu Wien im höchsten Glanz der Ehre noch lebende Herr Herzog **Joseph**, welcher, wie oben gemeldet worden, 1719 in kaiserl. königl. Militär-

*) S. Ueberzeugender Beweis, daß von uralten Zeiten her, wie überhaupt dem hochfürstlichen Hause Sachsen ernestinischer Linie, also insonderheit auch Sachsen-Hildburghausen, das Münzregale zustehe, 1759 Fol.

tärdienste getreten war, hatte sich, während die **Durchlauchtigsten Landesregenten** zu Hildburghausen so frühe nach einander die Welt verlassen hatten, sowohl durch besondere Empfehlungen des Heldenkenners **Eugens**, als durch seine vielfältig rühmlichst bewährte Tapferkeit, und langjährige grosse Kriegserfahrenheit, zur höchsten Stufe der Ehren, bis zum kaiserl. königl. Feldmarschall hinauf geschwungen, und schon den 15. April 1733 mit der Durchlauchtigsten Prinzessin **Anna Viktoria** von Soissons, aus dem Hause Savoyen, vermählet, welche **Ihn** den 10. Oct. 1763 zum Witwer machte.

Dieser Fürst erhielt nun Ao. 1780 allhier die testamentarische Vormundschaft, nebst der damit verbundenen Landesregierung, bis zur Majorennität des allgeliebten Herrn Erbprinzen **Friedrich** Durchlaucht, und feierte den 4. Nov. desselben Jahres, als regierender Herr Herzog, zu Hildburghausen seinen solennen Einzug; s. Chronik 2. B.

Im grauen Silberhaar, durch Erfahrungen eines halben Jahrhunderts bereichert, trug Er willig die Bürde der Vaterlandssorgen, und schafte den dasigen Einwohnern, durch seinen grossen und prächtigen Hofstaat, ansehnliche Nahrung.

Selbst nach löblicher Vollführung der vormundschaftlichen Landesregierung, wußten der regierende Herr Herzog **Friedrich** Durchlaucht, den geliebten Herrn **Urgroßonkel** zu bewegen, die schwere Bürde der Regierung, im 83. Jahre seines Alters, bis an sein Ende fortzutragen, welches zu Anfang des Jahrs 1787, aus Altersschwäche, erfolgte; s. Chronik 2. B.

Diesem Fürstengreis umglänzt das Vertrauen, die Huld und die Belohnung von 4 Monarchen Oesterreichs, **Carls, Franzens, Marien Theresiens** und **Josephs**, welchem unser Held aus der Taufe zu heben das Glück hatte.

Er

Er hatte die Ehre dem Hause Oesterreich 66 Jahre zu dienen, und den Feldmarschallsstab beinahe fast ein halbes Säculum zu führen. Auch von dem deutschen Vaterlande hatte Er ehrenvolle Beweise des Vertrauens, durch die Stelle eines Reichsgeneralfeldmarschalls, erhalten.

Mit Wunden und Lorbeeren bedeckt, widmete Er die späten Stunden seines ruhmvollen Lebens dem Wohl seines fürstlichen Hauses und seines Vaterlandes, denn Er arbeitete stets an der höchsten Beglückung seines Herrn Vettern, Herzog **Friedrich's** Durchlaucht, indem Er durch Mitwürkung eines verdienstvollen Ministers, im Sept. 1785 die höchstglückliche, und fürs ganze Land erfreuliche Vermählung seines Durchlauchtigsten Herrn Vettern, mit der Durchlauchtigsten Prinzessin **Charlotte Georgine Luise Friederike** bewürkte.

Sie sind gebohren den 17. Nov. 1769. An hohen Verstand, Menschenfreundlichkeit und Milde ahmen **Höchstdieselbe** Ihrem Durchlauchtigsten Herrn Vater, Herzog **Carl Ludwig Friedrich** zu Mecklenburg-Strelitz, und an hoher Tugend, Frömmigkeit, weiblicher Sanftmuth, Einsicht **Ihrer** Durchlauchtigsten, schon vollendeten Frau Mutter, **Friederike Caroline Louise, Gerog Wilhelms** von Hessen-Darmstadt Tochter, nach.

Der Herr, dessen Gnade so weit sich verbreitet als die Himmel gehen, überschatte diesen gnädigst regierenden Herrn Herzog **Friedrich** Durchlaucht, nebst **Höchstdero** erhabensten **Frau Gemahlin** Durchlaucht, stets mit seiner allwirksamen Vaterhuld und Liebe; nichts müsse **Höchstdenenselben** höchstes Wohl, das zum Glück so vieler im mildesten Lichte stralet, und in den Herzen aller Unterthanen so unauslöschliche Denkmahle, **Höchstderoselben** allbeglückende Menschenliebe gründet, unterbrechen, nie sich der Sonnenblick **Höchstdenenselben** unschätzbaren Lebens trüben. —

Aus dieser so schön geknüpften fürstlichen Ehe sind bis jezo 3 Prinzessinnen und 2 Prinzen entsprossen, nemlich:

Joseph Georg Carl Friedrich. Dieser gewünschte Herr Erbprinz wurde den 12. Jun. 1786 Abends halb 9 Uhr gebohren, und hierauf den 18. Jun. zur heiligen Taufe gebracht. Unter den höchsten Herren Taufzeugen waren Ihro kaiserliche Majestät Joseph II.

Den 23. Jul. wurden Sie zur Kirche getragen, und den 29. Jul. verliessen schon dieser innigstgeliebte Fürstensohn, zur unbeschreiblichen Betrübniß seiner Durchlauchtigsten fürstlichen Eltern und aller Unterthanen, diese Welt, worauf die fürstliche Leiche den 1. Aug. in der Gruft beigesezt wurde.

Catharine Charlotte Georgine Friederike Louise Sophie Therese Durchlaucht, wurden zum höchsten Vergnügen des ganzen Landes den 17. Jun. 1787 gebohren, einige Tage hierauf getaufet, und den 29. Jul. der höchsterfreuliche Kirchgang mit dieser Prinzessin gehalten.

Den 29. Jul. 1788 wurde Abends um 10 Uhr eine Prinzessin gebohren, welche etliche Stunden nach der Geburt wieder verschieden sind. In der Nothtaufe erhielten Sie die Namen Charlotte Auguste, worauf die regierende Frau Herzogin Durchlaucht am 7. Sept. Ihren einsamen Kirchgang feierten.

Die Nacht vom 26. auf dem 27. Aug. 1789 war vor alle Einwohner Hildburghausens, und vor alle treue Unterthanen hiesiger Lande, eine höchstwonnevolle Nacht. Um dreiviertel auf 12 Uhr kündigte das frohe Jauchzen und Jubeln fürstlicher Bedienten, der Donner der Kanonen, und das Geläute aller Glocken, die höchstbeglückte Niederkunft Ihro, der regierenden Frau Herzogin Durchlaucht an. Die Wonne, über die Erfüllung der heissesten Wünsche war allgemein; frolockend rufte ein Bürger dem andern entgegen: Wir haben einen Herrn Erbprinzen, Gott sey Dank! und Freudenthränen flossen. —

Dieser

Dieser vom Himmel allgemein erflehte Prinz erhielten in der heiligen Taufe die Namen, **Joseph Georg Friedrich Ernst Carl**, und wurden hierauf den 4. Oct. zur Kirche getragen.

Wir vereinigen unsere Gelübde für das kostbare Leben und höchste Wohlergehen dieses **Erbprinzen**, von dem das Glück unserer Enkel abhängt, und der dereinst, durch angebohrne Huld, die nämliche Fülle der Liebe verdienen wird, womit die Herzen aller Unterthanen die ausgezeichnete Gnade des regierenden Herrn **Herzogs** und Frau **Herzogin** Durchlaucht Durchlaucht, verehren. —

Den 18. Jan. 1791 Morgens gegen 4 Uhr wurden die Durchlaucht. Prinzessin **Louise Friederike Marie Caroline Auguste Christiane** gebohren, welche aber den 25. März 1791 Nachmittags 1 Uhr, zur größten Betrübniß des fürstlichen Hauses, diese Welt wieder verlassen haben.

Die Stadt **Hildburghausen** ist ein blühender, niedlicher Ort, von mässigem Umfange, enthält ohngefähr 400 ziemlich regelmässig gebaute Häuser, und hat so schöne und reinlich gepflasterte Strassen, als man in vielen umliegenden Städten nicht finden wird.

Die Stadt hat 3 **Thore**, aus welchen man in die Neustadt und 2 **Vorstädte** gehet, das Obere- Untere- und Neustädterthor. Die Vorstädte sind theils mit Gärten, Feldern, Wiesen, theils mit dem Werra-Fluß umgeben. Die Wachen sind aber nur bei den 3 Hauptthoren der Stadt vertheilet. Durchs Oberethor gehet die Strasse nach Eisfeld, Coburg, Heldburg; durchs Neustädterthor nach Schleusingen ꝛc. und das Unterethor ist der Weg nach Römhild und Meiningen ꝛc. Das Pförtchen bei der Stadtkirche, die doppelte Post durchs Schloß, und das Thor zwischen den Kutschenremisen und Herzogl. Waschhaus, eröfnen den Weg zu verschiedenen Spaziergängen. Die untern und obern Vorstädte enthal-

ten zwar viele aber unbedeutende, ja zum Theil sehr schlechte Häuser. Die Neustadt aber ist vorzüglich schön gebauet, wie der Leser weiter unten finden wird.

In dem sogenannten Sauloch, jezt güldene Löwengasse genennet, beim Oberthor, sind in einer langen Reihe der meisten Bewohner Hildburghausens Scheunen, wegen Feuersgefahren, abgesondert aufgebauet.

Ueber dem Werrafluß sind bei den obern und untern Vorstädten 2 steinerne **Brücken**, nebst verschiedenen andern Stegen rc. befindlich. Die Stadt hat gute und viele **Brunnen**, unter denen der Capell- und Stallbrunnen vorzüglich gut sind.

Das schönste und ansehnlichste Gebäude daselbst ist das fürstliche Residenzschloß, zu welchem Herzog **Ernst** Durchlaucht, im Jahr 1685 den 27. Mai, den Grund legen ließ, und wozu zum Theil die Steine von dem verfallenen Kloster **Veilsdorf** gebraucht worden sind. Nach und nach ist dasselbe, durch viele andere Häuser der Stadt erweitert, zu dem gegenwärtigen Glanz empor gestiegen. Es liegt disseits der Werra, an der Mittagsseite der Stadt, hat ein überaus ehrwürdiges Ansehen, und gibt der ganzen Gegend etwas feierliches; der Wanderer sieht es von ferne schon mit seinen glänzenden Schiefertächern hervorschimmern. Von ausen ist es durchaus ohne allen Schmuck, schlicht, und durch den Pinsel der Zeit beinahe schwarzgrau geworden, aber eben diese erhabene Simplicität überrascht. In diesem Schlosse residiren die Durchlauchtigst gnädigste **Landesherrschaft**, und es befindet sich in demselben eine sehr schöne **Kirche**, das **Geheimerathscollegium**, das **Hofmarschallamt**, die fürstliche **Bibliothek**, das **Archiv**, und ein sehenswürdiges **Naturalien- und Kunstcabinet**.

Die **Schloßkirche** wurde von dem erst obengedachten Herrn Herzog **Ernst** erbauet, zum heiligen Geist genannt, und den 30. Aug. 1705 einge-

eingeweihet. Dieselbe ist mit dem Schloß, bei dessen Erweiterung, überbauet, und zugleich ein kleiner Thurm mit angebracht worden; die Glokken und Uhr sind aber auf dem nicht weit davon entfernten Thurm des untern Thores der Stadt befindlich. Die Schloßkirche ist schön für denjenigen, welcher für wahre Erhabenheit Sinn hat. Der Gottesdienst in derselben wird von den Stadtgeistlichen mit versehen. Unter derselben befindet sich die fürstliche Gruft.

Bei dem **Geheimenrathscollegium**, welchem Ihro, der regierende Herr **Herzog** Durchlaucht, in höchster Person öfters beizuwohnen gnädigst geruhen, sind vorzüglich mit angestellet, die zwei ersten verdienstvollen Minister, Herr Geheimerath **Brunquell** und Herr Geheimerath **Kümmelmann**.

Bei dem **Hofmarschallamt** sind vorzüglich der Oberhofmarschall und Landschaftsdirector, Herr **von Lindeboom**, ein Greis, und der vortreflich gesinnte Hofmarschall und geheimer Regierungsrath **von Koppenfels**, zu bemerken.

Die fürstliche **Bibliothek**, welche sehr schöne Werke in sich enthält, und sehr ansehnlich ist, das **Archiv**, das höchst merkwürdige **Naturalien**- und **Kunstcabinet** hat Herr Sekretär **Freier** zum würdigsten Aufseher.

Der Marschstall und Kutschenremisen u. s. w. sind am Schlosse, in einem langen Seitengebäude. Am sogenannten Schloßberg, auf die Stadt zu, schließt die **Hauptwache** dem Schloßhof mit ein.

Aus den Schloßfenstern mittäglicher Seite, kann man die schönen Werragegenden, nach Hesberg, Birkenfeld, Wallrabs und Hässelrith, (Hesselrieth,) hinab, überschauen, viele Berge mit ihrem matten Grün sehen, und den fürstlichen **Lustgarten**, von ansehnlichem Umfange, mit einem

fischreichen Kanal umgeben, voll reizender Anlagen und Alleen, den Versammlungsplaz der schönen Welt, in den Stunden der Abendkühle. —

Zwischen der sogenannten kleinen Allee und der **Rennbahn**, an welcher das Reithaus angeschlossen ist, stehet, auf die herrschaftliche Mühle zu, ein nicht gar zu grosses, von Stein erbautes Haus, auf der einen Seite mit einem Blumengärtchen eingefaßt, **Monbijou** genannt, welches der Freifrau **von Wollzogen**, Oberhofmeisterin bei Ihro, der Durchlauchtigsten regierenden Frau **Herzogin**, gehöret, und nicht nur wegen seiner geschmackvollen, feinen Einrichtung, und schönen, das Auge erquickenden Aussicht, merkwürdig ist, sondern vorzüglich, wegen dem, in dem Seitencabinet linker Hand, vortreflich angebrachten Denkmal der Gnade und Freundschaft, der so früh verblühten unvergeßlichen Fürstin, **Friederike Caroline Louise** Durchlaucht, Frau **Mutter** Ihro jezt regierenden Frau **Herzogin** Durchlaucht, geweihet, das der hohen, dankbaren Besitzerin grosse Ehre machet. Bei dem Eintrit in dasselbe erblicket man gleich auf einem marmornen Tischgen, welches in einer Vertiefung der marmorirten Tapetenwand angebracht ist, ein schwarzes Postument, auf welchem, von schwarzer englischer Erde, eine porcelainartige Urne stehet, in welcher ein Thränentöpschen, und auf welcher ein Genius im Trauergewand befindlich. Am schwarzen Postumente sind folgende in Gold radirte Worte zu lesen:

Sie ist nicht mehr!
Sie ist hinüber
Zu den Engeln
Ihren Schwestern!

Die gebrochenen Lichtstralen, welche durch ein Fenster dieses Monument erleuchten, und die in einer Entfernung befindlichen 2 kostbaren Gemälde, welches dieser verstorbenen guten **Fürstin** Durchlauchtigsten Herrn Gemahl, Herzog **Carl Ludwig Friedrich** zu Mecklenburg-Strelitz, und Ihre Durchlauch-

lauchtigste Frau Tochter, die regierende Frau **Herzogin** allhier, bis zum Sprechen vorstellen, verursachen in jedem Eintretenden etwas feierliches und rührendes.

Geht man von der Anhöhe dieses Hauses, bei herrschaftlicher Mühle und Münze hinab, so hat man den so prachtvoll, auf englische Art angelegten Garten des Herrn Geheimenraths Kümmelmann vor sich, die 2 Arme der Werra, welche ihn umfliessen, machen denselbigen gleichsam zu einer Insel, wo Kunst und Natur mit einander wetteifern.

Das **Rathhaus** ist ein grosses, ansehnliches, mitten in der Stadt am Markte stehendes Gebäude, ist vor Alters das **Steinhaus**, (Domus caminata, Kemmaten,) genennet, und nach dem in dem grossen Brand 1388 alles Holzwerk daran verbrandt, von Landgraf Balthasar in Thüringen der Stadt 1395 geschenkt worden, daß sie es zu einem **Rath-** und **Kaufhaus** wieder aufbauen sollte; worüber der Schenkungsbrief in Krausens Hildburghäusischer Kirchen- Schul- und Landeshistorie, 2. Thl. S. 52 kann nachgelesen werden.

Im Jahr 1359 war dieses Haus noch ein herrschaftliches Burgguth, welches sogenannte Burgmänner in Verwahrung hatten; s. Chronik 2. B. unter gemeldetem Jahr.

Die Stadt hat nachhero dieses Steinhaus zu ihrem Rath- und Kaufhaus aufs beste zurichten, auch mit einem neuen Thurm, sieben Stockwerk hoch, darinnen eine Uhr und Glocke und des Thürmers Wohnung befindlich, versehen lassen. Der Eingang in die obern Stuben ist auch ein massiver Thurm, von ehrwürdigem Ansehen, auf welchem eine Glocke hänget. Durch Ungewitter hat dieses Gebäude von jeher viel auszustehen gehabt; s. Chronik 2. B. unterm Jahr 1572, und dieses Capitel unter den Schicksalen der Stadt.

In dem dritten Stockwerck sind die Rathsstuben; daselbst werden auch die Sessionen der Feuer- *) Almosen- und Schulcommission gehalten.

In dem zweiten Stockwerk ist die Canzlei oder Regierung und Consistorialstube, in welcher die verordneten Herren Räthe ihre Sessionen halten, nebst verschiedenen, zur Aktenrepositur bestimmten Zimmern, befindlich. Auch sind hierinnen einige Zimmer zur Herzogl. Cammer eingeräumt. Es hat auch gute Getraidbehälter und einen grossen Saal.

In dem untern Stock sind die Fleischbänke, Feuerspritzenbehälter, Waage und Wohnung des Waagmeisters angebracht. Den Rathskeller hat dermalen der Hofbüttner und Wirth zum Erbprinz unter sich.

Im Jahr 1407 schrieb sich der Rath zu Hildburghausen also: Wir Rathsmeister zu den gezeiten mit Namen N. N. und mit uns der Rath gemeiniglich ꝛc. Ao. 1439: Wir, die Burgemeister N. N. und mit uns die Zwölfe des Raths und ganze Gemeine, arm und reich, jung und alt ꝛc. Dermalen bestehet derselbe aus 12 Mitgliedern, worunter der regierende Bürgermeister und Syndikus begriffen. Ein Unterbürgermeister und die sogenannten 4 Viertelsmeister, von denen jeder ein Viertel der Stadt unter sich hat, machen den Nachrath aus. Sie haben ihre eignen Statuten und Gebräuche, nach welchen sie Recht geben.

Die alte **Stadkirche** zum St. Lorenz genannt, welche 1779 abbrante, war ein uraltes Gebäude, daß selbst im grossen Brand 1388 schiene unversehrt geblieben zu seyn. Man kann keine Nachricht finden, wenn solche eigentlich ist erbauet worden. In Zeiten des Pabstthums waren in derselben 5 Vikareien, die zu denen darin befindlichen Altären sind gestiftet gewesen; nemlich:

1) Der St. Catharinen Altar. 2) Der Altar der heiligen Jungfrau Maria; hierzu wurde 1453 eine besondere Vikarei, die Engelmesse, oder Corporis

*) Seit dem leztern Brand sind vortrefliche Feueranstalten gemacht worden.

ris Christi genannt, gestiftet. 3) Der Altar zum heil. Kreuz genannt; wenn solcher gestiftet, findet sich keine Nachricht. 4) Der Altar des Erlösers Christi und verschiedener Heiligen; dieser wurde 1496 den 1. Jul. von dem Weihbischof Georg, Episcopo Nicopolitano eingeweihet. 5) Der St. Nikolai Altar; von demselben findet sich weiter keine Nachricht, als daß 1513 Oswaldus Schwämlin Vikar dieses Altars gewesen ist. Mehrere Nachrichten und die Urkunden, findet der Leser in Krausens Hildburgh. Kirchen= Schul= und Landeshistorie 2. Thl. S. 101.

Noch ist hier anzumerken, daß Bischof **Johannes** zu Würzburg 1404 denenjenigen, welche diese Kirche fleissig und andächtig besuchen würden, einen 40tägigen Ablaß verheissen hat.

Das älteste Document von gedachter Kirche und Thurm, ist vom Jahr 1317, darinnen **Bertholdus** X. der erste gefürstete Graf von Henneberg, die Güter befreiet, die von dem damaligen Pfarrverweser **Hembrikus** und einigen Bürgern Hildburghausens, zu einer Frühmesse, am obgemeldeten St. Catharinenaltar, welches der Hauptaltar gewesen, waren gestiftet worden, und diejenigen mit göttlicher Rache bedrohet, die darwider handeln, oder sich an diesen Gütern vergreifen würden. Um dieselben herum war vor Alters der Gottesacker und Beinhaus, welcher aber nach der im Jahr 1535 gehaltenen Generalvisitation, auf Befehl weiter hinaus gerückt wurde, auf dem Platz, wo er jetzo, um ein gut Theil vergrössert, befindlich, welcher auf der einen Seite mit Mauer, und auf der andern mit Hallen, die Familienbegräbnisse ausmachen, umgeben ist. Nach dem grossen Brand 1779, wo das Feuer auch diese erst so schön reparirte Kirche und Thurm mit verstörte, wurde aus dem Brandschutt, etwas vergrössert, die jetzige neue Hauptkirche der Stadt, im neuesten Geschmack aufgebauet, und 1785 den 24. Nov. feierlich eingeweihet. Sie ist ein sehenswürdiges, kostspieliges, massives Gebäude, an dessen Haupteingang ein Portal mit korinthischen Säulen, auf welchem oben eine Urne

sehr

sehr gut angebracht ist, vorstellet. Der an der einen Seite angebaute Thurm ist, da er kaum über dieser prachtvollen Kirche hervorraget, und folglich nicht in der Höhe verhältnißmässig mit dem Kirchengebäude concertiret, widerlich anzusehen. In demselben befindet sich eine Uhr, und einige accordmässig gegossene Glocken, worunter die größte einen halben Ton zu tief ist

Die innere Einrichtung dieser Kirche ist durchaus schön, und hat vorzüglich eine ausserordentliche Erleuchtung, wodurch man sich, bei dem Eintrit in dieselbe, gleichsam zu höhern Empfindungen gestimmt fühlt, die der Absicht des Gebäudes entsprechen.

Die dermalen an dieser Kirche lehrenden Geistliche sind: *) Herr Gensler, Generalsuperintendenten-Vikar und Hofprediger, ein gelehrter, rechtschaffener Mann, Redner und Historikus. Herr Ernesti, Hof- und Stadtdiakonus. Dieser würdige Mann kam von Coburg als Hofmeister in diese Stadt; der regierende Herr Herzog **Friedrich** Durchlaucht, bemerkten seine hervorstechenden Geistesgaben, und krönten dieselben durch Gründung seines Glückes. Herr Pistorius, Hofdiakonus, ein sehr beliebter Prediger. Herr Hartmann, Frühprediger. Herr Brehm, Collaborator. Der Stadtkirche etwas schief gegen über fängt das prächtige Gebäude an, welches der verdienstvolle Herr Geheimerath **Brunquell**, als eine ächte Zierde der Stadt, an der obern Marktstrasse, erbauet hat. Rechter Hand gegen über ist das grosse Schulgebäude, (s. Chronik 2. B. unterm Jahr 1780, und im Nachtrag unter Num. XXI.) in welchem die Wohnungen zweier Herren Geistlichen und aller Herren Schuldiener, des Kirchners, und alle Schulen selbst, befindlich sind, wo die Jünglinge itzt dermalen auch auf Universitäten vorbereitet werden. Die dabei angestellten, gelehrten, eifrigen, zum Theil im Schulstaub grau gewordenen, würdigen Lehrer, sind der Professor und Rektor Herr Voigt, Herr Konrektor und

*) Die Generalsuperintendentenstelle ist seit 1776 unbesezt geblieben.

und Kantor Geiger, Herr Oberländer, Herr Hummel und Herr Schumann, welcher zugleich ein sehr geschickter Musikus und Stadtorganist ist.

In den 2 deutschen Mädchenschulen lehren die zwei würdigen und fleissigen Männer, Herr Kreuchauf und Herr von Lang.

Im Jahr 1713 war durch den Fleiß des damaligen Rektors der Stadt, Herrn Reinhardt, die Schule in solche Aufnahme gekommen, daß der Durchlauchtigst gnädigst regierende Herr Herzog **Ernst**, als ein grosser Beförderer der Wissenschaften, und gelehrter, verdienstvoller Männer, die dasige Schule in ein **Gymnasium** verwandelte, zu welchem die Landschaft ein ansehnliches Gebäude in der Schloßgasse einräumte, und den 5. April 1714 höchst feierlich eingeweihet wurde. *) Allein es ging schon wieder 1729 ein, und das Gebäude wurde zur Wohnung des Landschaftsdirektors erwählet, an welches vor wenig Jahren ein prächtiger Saal, auf dem Schloßgarten zu, im neuesten Geschmack, ist erbauet worden.

In der Mitte des Markts, **) welchen die Häuser zu einem Viereck bilden, kann man fast zu den 3 Thoren hinaus sehen; seitwärts auf demselben ist das Herzogl. Hildburghäusisch und Veilsdorfische Amt- und Gerichtshaus, welches dermalen der gelehrte und vielerfahrne Rechtsgelehrte, Herr Frank, Rath und Amtmann daselbst inne hat. In alten Zeiten hat der Heldburger Beamte, das Hildburghäusische Amt mit versehen, als aber 1638 Hildburghausen mit Coburg und andern Orten, nach Absterben Herzogs **Johann Ernst**, zu Eisenach, bei der fürstlichen Theilung, an das Haus Altenburg, Heldburg aber, nebst andern Orten, an das fürstliche Haus Gotha kamen; so wurden hieher Beamte verordnet, welche erst den Titel als Amtsverwalter ꝛc. hatten. Wenn

*) S. Ausführlicher Bericht von dem neuerrichteten hochfürstlichen Gymnasio academico in Hildburghausen, und dessen Verfass. ꝛc. Jena u. Lpzg. 1717

**) Auf demselben werden jährlich 5 Märkte gehalten.

Wenn wir in noch spätere Zeiten hinauf gehen, als 1462, so finden wir die übers hiesige Amt und Gericht bestellten Personen **Centgrafen** genennet; s. Krauß am angemerkten Orte, 2. Thl. S. 397. Gehet man vom Markte durch die Apothekergasse zum Neustädterthor hinaus, so hat man die sogenannte Neustadt, welche vom Herzog **Ernst Friedrich** I. Durchlaucht 1716, zur Erweiterung seiner Residenz, angelegt worden, vor sich; sie enthält meistens reguläre, unter einem Dache weggebaute Häuser, die eine reizende Lindenallee von der Stadt trennet. Auser vielen andern schönen Gebäuden, ist hier vorzüglich zu bemerken:

Die neuerbaute evangelisch-lutherische **Waisenkirche**, welche 1774 von dem damaligen gelehrten und biederdenkenden Herrn Generalsuperintendenten Kern ist eingeweihet worden. Schon 1721 wurde hier eine besondere Pfarrgemeinde errichtet, und das Dörflein Wallrabs dazu geschlagen, der Gottesdienst aber in dem gerade gegen über stehenden, massiv erbauten **Waisenhaus** gehalten. Pfarrer ist dermalen an dieser Kirche Herr Müller, ein vortreflicher Prediger. Kantor, Organist und Kirchner vereinen sich in der Person des Herrn Schumanns. Die Nachmittags Predigten hielt gewöhnlich ein Candidat aus der Stadt, jezt aber Herr Collaborator Brehm.

Das **Waisenhaus**, auf welchem ein kleiner Thurm mit einigen elenden Glocken ist, wurde 1720 den 17. Sept. durch eine Predigt, welche in einer Stube, wo lange Jahre nachhero Gottesdienst gehalten wurde, eingeweihet. Hier werden verarmte Kinder, beiderlei Geschlechts, aufgenommen, gepfleget, und christlichedel erzogen. Die Durchlauchtigste Frau **Herzogin**, als Mutter und Helferin aller Armen, Waisen und Bedrängten bekannt, öfnet auch hier alle Weinachten **Ihre** wohlthuenden Hände zum Besten dieser verlassenen Kleinen. Es wird darinnen viele Wolle verarbeitet, und die Kinder, durch eine oder die andere Beschäftigung, frühe zum Fleiß gewöhnet. Auch werden in diesem Hause Verbrecher und Züchtlinge verwahret.

Die

Die durch den Greuel des Fanatismus aus Frankreich vertriebenen Reformirten, welche sich in Hildburghausen niederliessen, erbauten unter der Regierung Herzog **Ernst Friedrichs** I. Durchlaucht, nachdem sie seit 1714 in einem Privathause den, ihnen schon 1711 und 1712 erlaubten freien Gottesdienst auszuüben angefangen hatten, im Jahr 1721 eine schöne Kirche, auf welcher ein kleiner Thurm mit einer schönen Glocke ist, an welcher dermalen der verehrungswürdige Herr Pfarrer Hand lehret, und welche auch die Neustadt mit einschließt. Nicht weit davon ist das **Zeughaus**, ganz von Steinen erbauet, an welchem die grosse Waage, und innen viele schöne Kanonen und andere Kriegsgeräthe, vorzüglich aber erstaunlich viele Jagdzeuge, Tücher u. d. g. befindlich sind; neben an stößt der herrschaftliche **Bauhof**. Gerade hinab, aufs untere Thor zu, siehet man ein sehr schönes Haus, welches der Durchlauchtigste Prinz **Eugen** besitzen.

Durch diese Neustadt geht die Strasse nach Schleusingen ꝛc. Hier wird auch alle Jahre, 8 Tage lang vor Weinachten, Messe gehalten. Fruchtbare Gärten, Aecker, Wiesen, und endlich der Thüringerwald, in einiger Entfernung, umgeben auf dieser Seite die Stadt; auf der andern, oder mittäglichen Seite derselben, fliesset der Fluß Werra, durch ein schön begränztes Thal, von Wiesen, Gärten, und sehr guten Krautfeldern, welches hohe Berge *) formt, deren nakte Spitzen bebaut, und durch enge, überaus romantische Thäler wieder unterbrochen sind.

In den grauen Zeiten des Alterthums hatte die Stadt, auserhalb den Mauern, noch verschiedene, nunmehro von der Zeit und den Umständen ganz verheerte Kirchen und Capellen.

*) Die Birkenfelder-Laus-Kraut-Stadt- und Heselriether Berge, sind sehr bekannte Namen.

1) Die **lieben Frauencapelle** auf dem Baumgarten, von welcher der Capellbrunnen vor dem obern Thor seinen Namen herleitet; demselben gegen über steht noch ein steinernes Gebäude, welches die Wohnung des zu dieser Kirche bestimmten Geistlichen gewesen, jezo aber die Wohnung des Herrn Hofpredigers ist. Eine Hackische Familie soll die Stifterin dieser Kirche gewesen seyn.

2) Die **Feldkirche**, **Jerusalem**, auch **Kreuzkirche** genannt. Diese allem Ansehen nach älteste Kirche hiesiger Gegend, welche schon 1528, wegen gänzlicher Zerrüttung, abgetragen wurde, stand an der Strasse nach Widersbach, ohnweit des Schaafhauses. Jezo ist nicht weit davon die Stadtraths-schäferei und Bauernhof, dann etwas weiter hinauf die Meisterei, und von dieser eine gute Strecke, oben am Holz, der Galgen befindlich.

3) Die **St. Niklaskirche**, war eine kleine Capelle beim Siechhaus, unter der Stadt, gegen das Dörflein Wallrabs gelegen, wo das Siechhaus in ein Hospital, welches ehedem beim Capellbrunnen stand, ist verwandelt worden, in welchem jezo die sogenannten Spitalarmen verpfleget werden.

Die Stadt Hildburghausen besaß vor Alters Grundstücke, von denen man zum Theil in unsern Tagen nichts oder sehr wenig noch weiß. 1) Elwitewinde, ein Dorf nahe bei der Stadt, kaufte dieselbe 1443 von **Berthold**, Abt zu Vesser, um 400 rhein. Güld. minder 10 Güld. Heutiges Tages ist nichts mehr von diesem Dorfe zu sehen. Die Wüstung soll zwischen Hildburghausen und Eishausen, hinter Birkenfeld, an der Rodacher Strasse liegen, nicht weit von dem sogenannten Altenthal, oder, wie andere angeben, in der Gegend der jezigen Neustadt von Hildburghausen gegen Schleusingen. 2) Ein Hof zu Kaltenbrunn, nebst dem Holz Heckebühl und Eichenzagel, verkaufte 1387 Greif von Heßberg der Stadt; das Holz besizt solche noch, aber ziemlich zusammengehauen. 3) Der Döringshof hat seinen eignen Besitzer, wovon unten ein mehreres. 4) Zwei Höfe, einer bei der Stadt, der andere zu Birkenfeld gele-

gelegen mit einer Selde, wurden 1441 von dem Churfürst Friedrich, dem Sanftmüthigen, und seinem Bruder, Herzog Friedrich, und dessen Bruder, Wilhelm zu Sachsen, um 800 Güld. rhein. derselben verkauft; sie sind lange nicht mehr der Stadt gehörig. 5) Die heßberger Lehen in der Knappengasse, wurden 1612 von Clausen von Heßberg, zu Eishausen, und seinen Vettern für 222 1/2 Güld. Hildburghausen verkauft. 6) Zwei Fischwasser, zwischen der Kreiß- und heselriether Mühle, und von da aus bis Ebenharz gelegen, von Geyß von Heßberg, zu Eißhausen, für 85 Güld. der Stadt verkauft. 7) Das sogenannte neue Haus, welches der Stadtrath 1496 von dem Abt zu Vesser, Petrus, für 110 Güld. erkauft hat. Dieses Haus war die Hofstatt von dem alten Münchshof, welcher in dem grossen Brand 1488 abgebrant war; er soll, wo jezt das brunquellische Gebäude stehet, auf die Schloßgasse zu, gestanden haben. 8) Die Landwehr. 9) Die Badstuben. 10) Die Mühlen. Nächst beim Landschaftshaus lag sonst die neue Mühle, welche durch nachherige Anlegung einer Grotte in dem fürstlichen Garten, die aber auch wieder eingegangen ist, eingerissen wurde. 11) Das Färbhaus, welches 1490 der Stadtrath den Meistern dieses Handwerks, für gewisse Abgaben verliehen hat.

Die ungemein in die Augen fallende Stadt, hat jezo gar schön angelegte Lustbahnen, auf welchen, sowohl in als auser der Stadt, fast zuviel Wirthshäuser angebracht sind.

Das **Lusthaus**, nebst dem daran liegenden reizenden und kürzlich verschönerten Garten, der jezt regierenden Frau **Herzogin** Durchlaucht, welches an der Strasse nach Eisfeld, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, liegt, schimmert angenehm dem Wanderer entgegen. Der angränzende und verschönerte Garten, welcher an einer sonst unfruchtbaren Anhöhe gelehnt, angelegt ist, erregt in der gefühlvollen Frau **Herzogin** Durchlaucht, vorzügliche Aufmerksamkeit, weil sie kürzlich in demselben die fürstliche Leiche, **Ihrer** jüngst verstorbenen Durchl. Prinzessin

Tochter, **Louise Friederike Marie Caroline Auguste Christiane**, zur Ruhe bringen ließ, an einem einsamen von allem Prunk entfernten Ort, mit Pappeln und Lerchenbäumen bepflanzt, auf deren grün bewachsenem Hügel, der getreue Unterthan öfters die sanfte, zärtliche, fürstliche **Mutter** thränend erblickt.

Rechter Hand, auf der Strasse nach Meiningen, unterhalb der Stadt, erhebt sich in dem Römerthal, wo ein sehr gutes Quellwasser entspringt, welches reinlich eingefaßt ist, das **Schieshaus**, von dem ehemaligen fürstlichen Obervormund und Herzog **Joseph** zu Sachsen, erbauet, welcher der Stifter einer Schützencompagnie ist, die noch besteht, und jährlich ein Schiesfest hält. Das ansehnliche, von Holz erbaute Schützenhaus, mit verschiedenen Lustbahnen umgeben, gehört der Gesellschaft, welche es an einem Wirth verpachtet hat. Des Sonntags, nach 3 Uhr Nachmittags, findet sich hier eine ansehnliche Versammlung zum Vergnügen ein.

Die übrigen, alle angenehm liegenden Gasthöfe, auserhalb der Stadt sind:

1) Häselrieth, ein Pfarrdorf, mit einem ansehnlichen Gasthof. 2) Wallrabs, ein kleines Dörfchen ohnweit des Spitals, hat eine sehr gut eingerichtete Wirthschaft, bei welcher täglich viele Hiltburghäuser zusprechen. 3) Dörrhof, oder Döringshof, wurde schon 1486 zu bauen angefangen, *) und gehörte dem Stadtrath, wurde 1686 an gnädigste Herrschaft, von derselben 1699 an den Hofmarschall von Wallbrunn verkauft, sodann aber 1706 von diesem wieder erhandelt, und 1709 vom Herzog **Ernst** an dessen Schwiegertochter, Frau **Sophia Albertina**, verehret, von dieser aber den 19. Aug. 1729, soviel die Felder, Wiesen, Schäferei, Gebäude, auch übrige Zubehörung betrift, an die Nachbarn zu Stressenhausen und Steinfeld verkauft, und das daselbst erbaute, schöne, herr=

*) S. Krauß a. a. O. 2. Thl. S. 42.

herrschaftl. Lustschloß, das Sophienthal genannt, nebst dem dabei befindlichen Garten und verzäuntem Vorhof, auch dem dazu führenden, mit Linden besezten Weg, bis an die Buche, Dero Herrn Sohn, Ernst Friedrich II. Herzog zu Sachsen, geschenkt worden. Von allen diesem sind jezo nur noch die Ruinen, auser der schönen Allee, übrig. Das Schloß wurde unter der Regierung Josephs, Herzogl. Durchl. eingerissen, und die Steine zu Gebäuden auf sein damalig innen gehabtes Gut in Bedheim verbraucht; der Gasthof daselbst ist indessen hier noch sehr gangbar, und hat einen wohlhabenden Besitzer.

4) Birkenfeld, ein Filial von der Stadtkirche zu Hildburghausen, nebst einem Gasthof. 5) Hof, oder die Carolinenburg, wenige Schritte vom fürstlichen Lusthaus, welches schon beschrieben worden ist. 6) Der ehemalige Thiergarten, jezt Friedrichsanfang genennet, ein Gut und Wirthshaus, Herrn Pfarrer Fischer in Bürden zuständig. 7) Weikersrod, ein dem Durchl. Prinz Eugen gehöriges Ritterguth, mit einem alten Schlosse, Wirthshaus und niedlichen Capelle, von Eucharius von Heßberg 1513 gestiftet, und Filial von Bürden. Auf dem Wege dahin wandelt man durch ein überaus angenehmes Wäldchen, in welchem der Gottesacker der in Hildburghausen wohnenden Juden zu finden ist.

Wir kehren zur Stadt und einigen ihren Schicksalen zurück. Sehr frühe mußten die Bewohner derselben unter der Felsenlast des Jammers und Elends seufzen. Schon im Jahr 1388 sezte ein alles verzehrendes Feuer die ganze Stadt Hildburghausen in Armuth. Von dem Jammerblick seiner Unterthanen gerührt, ertheilte daher der damalige Regent, Landgraf Balthasar in Thüringen, dem Rath und der Bürgerschaft 10 jährige Freiheit von allen Abgaben. Den 14. Sept. 1572 zog ein Wetter am Himmel auf, welches alle Bewohner der Stadt in furchtbare Erwartung sezte. Donner auf Donner, Bliz auf Bliz, und ein plözlicher, noch nie in diesen Gegenden gehörter Sturmwind, gleich einem

Erd-

Erdbeben, droheten Hildburghausen eine gänzliche Verheerung. Thürme, Mauern, Häuser und Dächer wurden niedergerissen; den Thürmer, Sinder, mit Weib und 4 Kindern, sammt seiner 7 Stockwerk hohen Wohnung, warf es vom Rathhaus herab, und, welche Verrherrlichung Gottes in seinem Wetter, Eltern und Kinder, selbst den Säugling in der Wiege, zog man unter den Ruinen unbeschädigt hervor.

In diesem Jahrhundert übten noch pestilenzialische Krankheiten an diesen unglücklichen Bewohnern Hildburghausens ihre Herrschaft aus, und würgten sie mit grausamer Wuth. Kaum sahen die Unglücklichen einige Jahre ruhig verfliessen, so verkündigte im 17. Jahrhundert der 30jährige Krieg, Noth und Jammer ihren Herzen. Unter dem drückenden Joche der Sclaverei und des Elends des Krieges, entblößt von allen Bedürfnissen des Lebens, gefoltert von dem Jammer der Mütter, Gatten und hungrigen Kinder, mußten sie 30 Jahre lang, in ihren, kaum von der Güte der Krieger erbetenen Hütten, langsam sterben und schmachten. Bei ihnen traf ein, was ein gewisser Schriftsteller *) sagt: „Die Reihe menschlicher Trübsale ist unendlich, und eher könnten die Seufzer mangeln, als Ursachen zu seufzen."

Die übrigen unglücklichen Vorfälle dieser Stadt und ihrer Bewohner, übergehe ich hier, weil solche weitläuftig in der Chronik unter ihren Jahren erzählet sind, und gedenke nur noch des obengemeldeten, fürchterlichen Brandes, welcher 1779 Hildburghausen so tief beugte. Den 19. Aug. mit dem Schlag der dritten Viertelstunde auf 12, verkündigte ein grosser Dampf das entsetzliche Feuer, dessen Entstehung niemand anzugeben weiß, welches bis den andern Morgen, nemlich den 20. Aug. fortdauerte, an welchem es, gegen 7 Uhr, ziemlich gedämpft werden konnte. Der Gebäude, welche durch diese Feuersbrunst verzehret wurden, mit Kirche

*) S. Yongs erste Nacht.

che und Schulen, waren 106. Schreckenvoll und schaudernd war der Anblick jener grausenvollen Nacht, wo Männer, Weiber und Greise, Kinder, Wöchnerinnen und Kranke, auf der Fläche der Erde, unter freiem Himmel, ein Thränenlager bereiteten, und mehr denn 200 Haushaltungen plözlich in die niedrigste Armuth und sorgenvollste Dürftigkeit sich versezt sahen.

Ihr edlen guten Seelen, ihr wohlthätigen Nachbarn, aus dem Coburgischen, Gothaischen, Meiningischen Landen, dann aus Schleusingen, Suhla, aus dem Würzburgischen und der Ritterschaft u. s. w. euch fliessen noch jezt meine Dankthränen auf dieses Blatt hin, wenn ich daran denke, wie ihr unsern Hunger gestillt, unsre Kinder, Mütter, Gattinnen, Greise erquickt habt, unsere Thränen abgewischt, und unser Unglück gemildert. Nie trübe sich der Tag eures Lebens, und eure Kindes Kinder schütze Gott vor ähnliche Schicksale!

So schön und annehmlich auch jezo der abgebrande Theil der Stadt, durch Unterstützung, der so schön eingerichteten Brandkasse, im neuesten Geschmack aufgebauet ist, so sehr der blosse äusserliche Anblick derselben auf Wohlhabenheit, grosse Nahrung und Gewerbe schliessen läßt, so wenig haben sich die guten Bürger erholt. Der Menschenschlag macht zwar, mit dem in gewissen andern Gegenden, einen sehr angenehmen Abstich; denn hier ist vieles munter, vieles thätig, vieles betriebsam, vieles freundlich und zuvorkommend; Freiheit und Duldung herrschen hier; der Staat wird blühend, und es giebt viele wohlhabende Familien daselbst. Die Erziehungsanstalten sind gut. Der Hof befördert durch sein Beispiel die fast gesunkene Tugend und halb verloschene Religion; allein der stille Beobachter findet auch hier, so wie überall, schimmernde Pracht bei eckelhaften Lumpen, heitere, fröliche Gesichter, und Wangen, welche von Kummer blaß sind; Reiche die im Ueberfluß darben, und Arme, die bei aller ihrer Dürftigkeit oft viel glücklicher sind, als sie.

Die herrschende Religion ist die evangelisch-lutherische, jedoch werden hier auch viele Römisch-Katholische angetroffen, denen der gnädigst regierende Herr Herzog **Friedrich** Durchlaucht, ein Zimmer über dem Marschstalle am Schlosse hat einräumen lassen, in welchem Herr Heinr. Glaser, Pater im Kloster zu

Königshofen, hier gewöhnlich Messe liest. Da sich seit langen Zeiten viele Judenfamilien in dieser Stadt aufgehalten haben; so ist ihnen zugestanden worden, eine Judenschule, in der untern Marktstrasse, zu halten. Ja seit wenig Jahren ist einem aus ihnen erlaubt worden, sich anzukaufen. Der erste Judenbürger in Hildburghausen, so lange dasselbe stehet, ist also wohl Simon Levi, oder der sogenannte Bandjud, ein rechtschaffener Israelite, welcher dermalen das Penzoldische Haus, beim untern Thor, eigenthümlich besitzet.

Die vornehmsten Nahrungszweige dieses freundlichen Ortes sind: der Hof, der Feldbau, die Erdäpfel, die Brauerei, die Handelschaft, indem hier verschiedene Kaufleute, auser der Judenschaft, die Hanischische Hofbuchhandlung und Druckerei, und 2 gangbare Apotheken, zu finden sind, Baum- und Schafwollenspinnerei,*) Wirthschaft und die Viehzucht.

Die Bevölkerung ist hier ansehnlich, und nimmt täglich zu, wie der Leser aus beigefügter Uebersicht der Kirchenhandlungen der sämmtlichen Parochien der Stadt, vom Advent des Jahres 1789 an bis 1790, deutlich ersehen kann.

Uebersicht sämmtlicher Parochien der Residenzst. Hildburghausen.

	Gebohren		komunizirt	kopulirt	gestorben und todgebohren											Summe der Toden.
	Söhne	Töchter			Männer	Weiber	Kindbetter	Witwer	Witwen	Mannsbild. ledige	Weibsbild. ledige	Knäblein	Mägdlein	Knäblein	Mägdlein	
1) Hofgemeine	16	13	481	3	1	2	--	2	3	1	1	6	4	---	1	21
2) Neust. u. Waisenh. mit dem Dorfe Wallr.	10	14	527	2	4	1	--	--	5	2	2	6	6	1	1	28
3) Ref. Gem.	---	---	39	2	--	--	--	2	--	--	---	---	---	---	---	2
4) Stadtg. nebst dem dahin eingepfarrt. Dorfe Birkenf. u. den Höfen Sophienth. Karolinenb. u. Friedrichsanfang.	46	32	1914	14	8	8	1	2	11	3	3	23	14	2	2	77
	72	59	2961	21	13	11	1	6	19	6	6	35	24	3	4	128
	131															

Sind in der Residenzstadt 3 mehr gebohren als gestorben.

Etwas

*) Heil und langes Leben dem edlen Manne, welcher diesen Nahrungszweig vor wenig Jahren in dieser Stadt aufbrachte.

Etwas auffallendes ist es, hier einige Ecken der Stadt von Leuten bewohnt zu sehen, deren Zustand nahe an dem der Bettler grenzt. Die Armenanstalten sind zwar sehr gut, allein die Zahl der Dürftigen vermehrt sich täglich ansehnlich, und es ist daher sehr weislich verordnet worden, inskünftige niemanden mehr hier aufzunehmen, wenn er nicht wenigstens etwas Vermögen hat, oder ein hinlänglich ernährendes Gewerbe zu treiben im Stande ist.

Es ist unglaublich, und jeder würde glauben, ich hätte die Larve gedungener Schmeichelei, deren Feind ich bin, angeheftet, wenn ich die Summen angeben wollte, welche jährlich die wohlthätige Landesmutter, und andere Edle des Hofes und der Stadt, an die Armen abgeben.

Die Sorgfalt der Väter dieser Stadt, hat auch rühmlichst und wohlthätigst viele nützliche Stiftungen, (Spenden,) und Stipendien für Arme und ihre Familien veranstaltet. Ich will solche hier nur namhaft angeben, und den Leser auf Krausens Landeshistorie 2. Theil, S. 338 verweisen, wo solche weitläuftig beschrieben sind. Das erste ist das sogenannte grosse Ebenretterische Stipendium. 2) Das kleine Ebenretterische Stipendium; zu beiden Stammbäumen gehört auch meine Familie. 3) Das Klipperische. 4) Das Trentfusische. 5) Das Bierdümpfelische. 6) Das Meisterische. 7) Das Bornauische. 8) Das Elfleinische. 9) Das Weinische. 10) Das Ebertische. 11) Das Röderische. 12) Das Kochlützische. 13) Das Eberhardische. Legate sind folgende: 1) das Reinhardische Bücherlegat in die deutsche Schule. 2) Das Weberische. 3) Das Haasische. 4) Das Winterische. 5) Das alte 6) und neue Kobische. 7) Das Spechtische. 8) Das Hendrichische. 9) Das Lützische. 10) Das Reichardische, zur Kleidung für arme Kinder.

Hier ist auch die sehr gute Anstalt eines Pfarr- und Schulwitwenkastens, ingleichen eine Begräbniß-Fraternität. Nähere Nachricht hiervon findet der Leser im Nachtrag unter Num. XXII. und XXIII.

Das ehemalige Ballhaus, am Ende des Baumgartens an der Werra, zwischen der steinernen Brücke und dem hölzernen Steg befindlich, ist jezo das fürstliche Comödienhaus, worinnen dann und wann gute Schauspielergesellschaften, zur Veränderung der Durchlaucht. fürstlichen Familie, spielen dürfen. Das die Comödien, seit der Regierung des Herzogs **Ernst Friedrich Carls** Durchlaucht, welcher ein Hoftheater hielt, sehr viel zur Kultur dieser Stadt beigetragen haben, ist eine ausgemachte Sache, selbst auf die Sprache der Einwohner hatten solche starken Einfluß; man spricht hier sehr gut deutsch.

Die nächtliche Erleuchtung der Stadt, wird durch gewöhnliche Laternen auf Säulen bewirkt, die an den Häusern frei stehen; doch werfen die Lichtstralen nicht überall ihre Helle hin. Diese schöne Anstalt wird durch eine eingerichtete Casse erhalten.

Das Landregiment manövrit sehr gut. Die Uniforms sind jezo blau, mit gelben Aufschlägen, Westen und Hosen. Statt Hüte haben die Soldaten Kaskets mit Federbüschen auf, welches sich auserordentlich gut ausnimmt. Die herrliche Soldaten- oder Janitscharen Musik macht daselbst den Einwohnern manche angenehme Stunde. Der Durchlaucht. **Landesregent**, welche selbst kaiserl. königl. Generalmajor sind, sind vorzüglich ein Freund der Soldaten.

Die Polizei ist hier sehr gut. Die väterlich sorgende Obrigkeit läßt nichts unversucht, den Bürger- und Armenstand in Aufnahme zu bringen. Die strengste Ordnung im Maas und Gewicht, bei Kauf und Verkauf zu beobachten, Betrug, Ungerechtigkeiten, falsches Gewicht und Maas, Felddiebereien, die hier, vermuthlich aus Noth, stark getrieben werden, aufs nachdrücklichste zu bestrafen. Unterstüzt von einem guten Landesregenten, wird es so der patriotischdenkenden Regierung, und dem Fleisse der Väter der Stadt, an deren Spitze dermalen auch warlich ein edler rechtschaffener Mann, Herr Bürgermeister **Kühner**, stehet, immer mehr gelingen, die Einwohner Hildburghausens so glücklich zu machen, als es die Bewohner unterm Monde werden können.

Das Amt Hildburghausen, mit dem, was vom Veilsdorfischen Klosteramt darinnen liegt, beträgt 2 Quadratmeilen $\frac{2744}{10000}$. Auf die Volksmenge kann man, aus der im Nachtrag unter Num. XXIV. angegebenen Tabelle der verrichteten Kirchenhandlungen, vom Advent 1789 an, bis dahin 1790, schliessen, bei welcher zugleich die hieher gehörigen Orte mit angegeben sind.

Capitel XII.

Beschreibung der Stadt Königsberg in Franken.

Königsberg in Franken wird zum Unterschied vieler anderer Orte gleiches Namens also genennt. Obgleich diese Stadt im Frankenland liegt, so wird sie doch zum obersächsischen Kreis gerechnet, weil sie damals, als das Reich in gewisse Kreise eingetheilet wurde, und schon vorher, nach Chursachsen gehörte.

Vor diesem gehörte sie zu dem grossen Pago Grabfeld, und zu dem dazu gehörigen kleinern Pago Haßgau.

Man findet diese Stadt in alten Documenten auch Kiensberg, Cuntzberg, Kungisberg, oder Cuntzburg geschrieben. Wolfg. Krüger *) nennt sie Künßberg am Bramberg, wegen des gegen Morgen angränzenden Bramberger Waldes, welcher von dem uralten Bramberger Schloß den Namen hat.

Diese Stadt liegt, in Gestalt eines Herzens, an einem fruchtbaren, sehr schön bebauten Berge, auf welchem ein uraltes Schloß gestanden hat, welches erst seit wenig Jahren eingegangen ist.

Sie liegt gegen Morgen 4 Meilen von Bamberg, gegen Mittag eine Meile von dem Würzburgischen Städtchen Haßfurth, gegen Abend 3 Meilen

*) In Onomastico Chronol. p. 164.

von der Reichsstadt Schweinfurth, und gegen Mitternacht 3 Meilen von Helburg, und 5 Meilen von der Residenzstadt Hilburghausen.

Dieselbe hat von dem alten Bergschloß ihren Namen bekommen. Ehe die Stadt gegen den Schloßberg gebaut, und mit Mauern umgeben worden, hat unten, in der überaus angenehmen Ebene, ein Dorf gelegen, Ingelhofen, (auch Engelhofen) genannt, welches sich gegen Unfind hin erstreckt, und das alte Augustinerkloster, nicht weit von der jetzigen Gottesackerkirche, in sich gefaßt hat. Der Bach, welcher jetzo noch mitten durch die Stadt fließt, soll die Gränze zwischen dem Dorf, und dem obern, gegen das Schloß zu gelegenen Theil, ausgemacht haben. Jenen, den untern Theil, soll der Graf von Henneberg, diesen obern aber, der König in Franken beherrschet haben. Der eigentliche Ursprung der Stadt Königsberg, ist für jeden Geschichtsforscher verborgen geblieben. Aus zweien kaiserlichen Privilegien vom Jahr 1330 *) und 1333, (s. Nachtrag unter Num. XXV.) darinnen Castrum und Oppidum Kunigesberg unterschieden, und des Wochenmarkts in der Veste zu Künigspergk gedacht wird, und aus der Zeit, da die Stadtmauern, Stadtkirche, Rathhaus erbaut worden sind, läßt sich so ziemlich wahrscheinlich angeben, daß

---

*) Wird in der Chronik 2. B. unter gedachtem Jahr gemeldet. Dieser Gnaden- und Befreiungsbrief, von dem Kaiser Ludwig, Bertholt zu Henneberg ertheilet, steht in Gruners Urkundenbuch unter Num. I. allein da derselbe solche dem Hönn wörtlich hat nachdrukken lassen, so sind auch desselben Fehler in dieser Urkunde stehen geblieben, welche ich hiermit ergänzen will.

„et specialiter ipsi BERTHOLDO suisque heredibus, nun ist: nec non hominibus ausgelassen — eorundem, ausgelassen: nobilibus et plebeis hanc de liberalitate &c. &c. et nullo alio judice primitus (prima instantia) prosequatur, &c. castrum *Schowmberch* et omnia alia bona quocunquae nomine nominata, per nobiles viros ist nun ausgelassen: Eberhardum et Heinricum de Schowenberch, possessa &c.

Cf. Histor. Norimb. diplomatica ad a. 1328, f. 273, ex Meib. script. rer. Germ.

daß sie zu Ende des 13. Jahrhunderts, von dem, in dem erstgedachten Urkunden, angegebenen gefürsteten Graf Berthold zu Henneberg, wie er zu Hildburghausen und Eisfeld auch gethan, zu dieser freundlichen Stadt mag umgeformt worden seyn. Denn sein Sohn, Fürst Heinrich XII. gab schon 1343 zu Aufführung der Stadtmauern 19 Pfund Heller her, sammt einen Geschirr mit 4 Pferden und 2 Knechten. Nach und nach wurde diese Stadt mit unterschiedlichen Thürmen, 3 Thoren, und einer Pforte versehen, nemlich das Schloßthor mit einem hohen Thurm, darauf der Stadtthürmer wohnt, das Schneckenthor, am Markt gegen Unfind zu, und das Haßfurterthor, welches auch das Fallthor genennt wird, weil es 1658 den 27. Nov. eingefallen, und 1715, mit der bemerkten Wohnung, wieder aufgebaut worden ist. Die Pforte heißt die Lauerpforte, ist bei der Superintendentur mit einem Thurm versehen, worauf vormals auch eine Wohnung gewesen ist. Der Stadtgraben vor der Lauerpforte ist 1414, und der am Dotsberg 1431 ausgegraben worden. Gegen den Berg sind die Stadtgräben einfach, auf der Ebene aber gedoppelt mit Wasser angefüllet, zum Theil auch mit Fischen besezt.

Die Stadt ist vordessen mit schönen steinernen Häusern angebaut gewesen, so aber durch den Tillischen Einfall 1632, und den dabei erlittenen Brand, mit verheert worden sind. Jezo ist dieselbe ein feines, niedliches Landstädtchen, von mässigem Umfange, mit unter schönen Häusern, ist zwar volkreich, hat aber auch viele Arme und Dürftige. Der Bürger ist ganz altdeutsch, aber bieder und gottesfürchtig, und alle eifrigst der evangelisch = lutherischen Religion zugethan, ohngeachtet auch verschiedene Römischkatholische daselbst wohnen.

Das erste und vorzüglichste Gebäude daselbst ist die **Stadtkirche**, zu unser lieben Frauen Kirch genannt, wird in alten Briefen auch die neue Kirche, die neue Pfarrkirche genennet, nicht nur weil die St. Burkardtskirche in der Vorstadt, oder in dem alten Dorfe Jngelhofen, und die Capelle am breiten Weg, älter waren als diese, sondern auch, weil nicht lang zuvor, da man diese Kirche zu bauen angefangen, Königsberg von der Mutterkirche zu Rügheim

abge=

abgesondert, und also zu einer eigenen Pfarrkirche gemacht worden ist. Diese Kirche ist 1397 im März, unter der Regierung des Bischofs Gerhard zu Würzburg, eines gebohrnen Grafen von Schwarzburg, welcher kurz vorher 1394 Stadt und Amt Königsberg von Svantiborn, Herzog in Pommern, wieder käuflich an sich gebracht hatte, zu bauen angefangen worden. Die völlige Ausbauung derselben, hat sich in die 67 Jahre verzogen, wie der damals lebende Wolfrum, Amtsschösser zu Königsberg, in seiner Hausbibel nachrichtlich aufgezeichnet hat. *) Die Verzögerung dieses Kirchenbaues soll daher gekommen seyn, weil man denselben einem fremden Steinmetzen übertragen, welcher fortgezogen, und eine lange Zeit ausgeblieben ist, worüber viel Verdruß und üble Nachreden sollen entstanden seyn. Endlich kam er, und brachte 400 Gesellen mit, welche bald den Bau vollendeten. Es wohnten damals der Kirche gegen über 2 Bürger, die von des Steinmetzens langem Ausbleiben übel geredet hatten; an diesen rächte er sich, und bildete sie in comischen Gestalten in 2 Steinen ab, die noch außen an der Kirche zu sehen sind.

Diese Kirche steht auf dem Markt, und hat gegen Mittag zu das Rathhaus, und gegen Mitternacht einen viereckigten Thurm, der mit dem besten Kupfer vormals gedeckt war. Ao. 1432 den 13. Jul. den Sonntag nach Kiliani, auf Margarethentag, wurde solche auf Befehl und Bewil-

*) Nach Kraußens Landeshistorie 4. Theil S. 75, lauten die Worte also: Anno Christi 1397 mense Martio, templum Regiomontanum in foro patriae meae aedificari coeptum et ad S. Mariam dedicatum fuit, non ad S. Kilianum ut aliqui credunt, et fuit in hoc loco antea nullum templum. Sub Episcopo Wirceburgensi Gerhardo ex Comitibus Schwarceburgensibus Thur. et sub Kiliano Rösnero, ac Wolfgango Köslingero aedit. curul Anno 1445 turris ad Templum consummata et absoluta est, ut et interiora sequentibus annis videlicet a. 1460 et 1464.

Bewilligung des Bischofs Johannis zu Würzburg, Hermann zu Akon, des Erzbischofs zu Mainz, in geistlichen Sachen Generalcommissär, eingeweihet. *)

Sie war sonst durchaus mit Steinen gewölbt gewesen, und bewahrte einen Schatz bei ihren 5 gestifteten Altären, von sehr vielen Reliquien, als: von Johanne dem Täufer, Bartholomäo, 2 Jacoben, Thoma, Barnaba, Matthia, Laurenz, Mauritio, Vitali, Alexio, Christophoro, Andrea, Simon und Juda, Barbara, Maria rc. Ao. 1640 den 28. Mai haben etliche Hatzfeldische Völker, von des Obristen Widmanns Regiment, zu Hellingen im Quartier, zu denen sich eine streifende Parthei aus dem Salfeldischen Lager schlug, diese Kirche sammt Königsberg geplündert, und, nebst verschiedenen andern Häusern, in Brand gesezt und jämmerlich zerstört.

Im Jahr 1642 wurde der Anfang zur Wiederaufbauung dieser sonst so schönen Kirche gemacht, und hierzu theils das aus dem, von denen Soldaten übergelassene Kupfer, womit vor diesem der Kirchthurm bedeckt gewesen, gelößte Geld, theils von der hierzu eingesammleten Brandsteuer, zur Bestreitung der Kosten genommen, bis sie endlich 1700 ihre gänzliche Vollendung wieder erreichte. Ao. 1701 wurden 3 Glokken wieder hierzu endlich angeschaft.

Die Länge der Kirche, bis an den Chor, hält 86 Schuh, (oder 35 Schritte,) die Breite 69 Schuh, oder 27 Schritte, die Höhe des Gemäuers 40 Schuh, der Chor ist 23 Schritte lang und 13 Schuhe breit. Die Grösse und die zierlich ausgehauenen Steine, soviel man nach dem grossen Brandschaden, zumal an dem Kirchthurm, mitternachtwärts, noch sehen kann, geben dem Gebäude ein schönes Ansehen, und ist Schade, daß

---

*) S. Kraußens Landeshistorie 4. Theil, S. 16.

sie nicht rings herum freien Platz hat; denn hintenan stehen 2 grosse steinerne Häuser, welche vermuthlich zum Kloster als Vorrathshäuser gehöret haben, und vor Erbauung der Kirche schon da gewesen sind. Vor diesen Häusern stehen noch 2 kleinere Gebäude, nemlich auf einer Seite des Kirchners Wohnung, und auf der andern die alte Schule, wodurch der hintere Theil der Kirche, bis an die Kirchthüren, auf beiden Seiten verdeckt wird. An derselben lehren dermalen Herr Superintendent N. N. und Herr Diaconus Dinkler. Die Schulen daselbst sind auch mit fleissigen Männern besezt.

Die Kirche auf dem Gottesacker, vor der Stadt, hat den Namen vom St. Burkardt, dem ersten Bischof zu Würzburg, und wird in alten Documenten die alte Kirche, die alte Pfarrkirche vor der Stadt, genennt. Die Vorstadt, wo diese Kirche steht, ist ein Theil des vormaligen Dorfes Ingel: oder Engelhofen gewesen. Ueber der grossen Kirchthüre stund an einem Stein diese Schrift: Anno Domini MCCCCXX. VIII. die Martii inchoata est haec structura sancti Burghar. sub Magistris Fabrice Herman, Lauring, et Joh. Morin. welche deutlich anzeigt, daß dieser Bau 1420 den 8. März angefangen worden sey, welches vermuthen läßt, daß vor diesem schon eine ältere Kirche auf diesem Platz gestanden sey. Zu dieser Kirche war eine Vikarei, St. Burkhardt, Würzburger Lehen, gestiftet, nebst einer eigenen Behausung, welche 1528 bei der Visitation noch in ihrem Stande war.

Diese Gottesackerkirche wurde endlich sehr wandelbar, und man mußte sich 1617 entschliessen, einen neuen Kirchenbau hier vorzunehmen, welcher denn auch mit grossen Kosten, und durch mildeste Beisteuer frommer Seelen, glücklich vollendet, und 1619 den 1. Aug. von dem damaligen Superintendenten Ewald mit Gebet und Predigt eingeweiht wurde.

Nächst bei dieser Gottesackerkirche ist der Platz, worauf vor diesem ein Augustinerkloster gestanden hat, welches, wie gedachter Wolfrum in seiner Bibel angemerkt hat, ums Jahr 1269 erbaut worden ist. Daß es vom Kaiser

Fri-

Friderico Barbarossa 1167 sey gestiftet worden, ist unerweislich. M. J. G. Horn, in der ersten Sammlung zur histor. Handbibliothek von Sachsen S. 149 führt ex Mſ. an, daß Ditz Truchseß von Wetzhausen gewisse Weinberge bei Königsberg gehabt, ohngefehr ums Jahr 1390, welche die Augustiner daselbst erhalten. Die Weinberge sind noch bekannt, und werden die Mönchsberge genennet. Anno 1444 hat Kilian Truchseß, sammt seiner Gattin, Sophia von Redwitz, 400 Guld. um eine Capelle und Meß daselbst, für sich, ihrer abgestorbenen und künftig noch absterbenden Freunde Seelen gegeben, mit dem Beding, wofern das Kloster zerstöret oder verbrennet würde, daß sie und ihre Erben, solcher 400 Guld. halben, sich an des Klosters Gütern zu Erbrechtshausen und einem Hof zu Hörith, die dafür auf solchen Fall verpfändet, sich erholen sollte. Diese Capelle hat gestanden auf dem Platz, wo jetzo Gärten befindlich sind.

Um diese Zeit haben die drei Dörfer, Niederhörith, Oberhörith und Sibbach, einen Caplan, oder Mönch, aus dem Kloster jährlich gedingt, daß er ihre Kirche mit Predigen versehen soll. Wer mehrere Nachrichten von diesem Kloster zu lesen wünscht, schlage in Krausens Landeshistorie 4. Th. S. 116 nach. Bei angehender Religionsänderung haben die Mönche im Kloster allerlei Unfug angefangen, indem sie einen silbernen Arm, eine silberne und güldene Monstranz, ein Pacifical, 5 Kelche, ein Corallen=Paternoster, und 2 silberne Kandeln entwendet und verkauft haben. Darauf hat der Prior, Georg Büttner, selbst nicht mehr länger im Kloster bleiben wollen. Die Mönche sind theils weggezogen, theils abgestorben, welche aus nicht mehr, nach der Stiftung, als 12 Personen bestanden haben, nemlich: ein Prior, ein Subprior, ein Custos, ein Schafner, und acht andern Brüdern. Hierauf ist Mitwochens nach Divisionis Apostolorum, durch den Königsberger Amtmann und Stadtschreiber, alles im Kloster befindliche in ein gehöriges Register gebracht, und ein Exemplar dem Rath, eins den Mönchen, und eins der Herrschaft zu Weimar gegeben worden.

Im Jahr 1524 haben Hans und Heintz Truchseß verschiednes Silbergeschirr, welches ihre Vorfahren zum Kloster gegeben, zurückverlangt. In dem Bauernaufruhr 1525, sind die Kleinodien und Silbergeschirr, sammt den Briefen darüber, nach Coburg ins Schloß geschickt worden.

Im Jahr 1526 sind die Einkünfte dieses Klosters sequestrirt, zum Amt Königsberg gezogen, und darüber ein Klostervogt, nebst einem Schreiber, bestellt, überhaupt aber, alle Einkünfte und Vermögen des Klosters auf 9506 Guld. Capital angeschlagen worden. Von dessen Gebäuden sind zwar 1610 noch die Kreutzgänge zu sehen, und viel Steinwerk noch vorhanden gewesen, welche aber 1617, zur Erweiterung der Gottesackerkirche, angewendet wurden. Aus diesem Kloster hat 1545 ein Spital sollen gemacht werden, darein man erstlich 8 Personen, davon 2 die Herrschaft, 2 die Truchseß, weil ihre Vorfahren ansehnliche Stiftungen diesem Kloster vermacht hatten, 2 der Adel im Lande, und 2 die Stadt Königsberg zu benennen nehmen sollen. Es ist aber von damaliger Landesherrschaft nicht verwilligt, sondern statt dessen, einiges von den Klostereinkünften 1542 und 45, auf Befehl Herzogs **Johann Ernsts** zu Sachsen, denen Geistlichen und Schuldienern zu Königsberg, Rügheim, Holzhausen, Hellingen, Altershausen und Hörith, zur Verbesserung ihrer geringen Besoldungen, gegeben worden; aber 1547 hat Marggraf **Albrecht** zu Brandenburg, als er die Stadt Königsberg erobert, und von dem Kaiser **Carl** V. überkommen, leider diese Zulage wieder genommen, und seinem Amtmann zugelegt.

Der alten Klosterkirche gegen über, am Geisplan, hat das alte Seelenhaus oder Armenhaus gestanden, für hausarme Leute als ein Hospital, wozu vor Zeiten Kilian Truchseß zu Wetzhausen, 2 Schl. Korn, 1 Schl. Dinkel, 1 Schl. Haber, aus Gasmannsdorf, bestimmt hat.

Besser hinauswärts, am Junkersdorfer Weg, im freien Felde, steht noch das Siechhaus, nebst einem Garten.

Im

Im Jahr 1391, am Freitag nach Pfingsten, haben etliche sehr fromme Frauen eine Schwesterschaft, die Agelblum genannt, aufgerichtet, und von ihrem zusammengelegten Gelde einen vierten Theil an dem Zehend zu Erlsdorf erkauft, und dem Augustinerkloster zu Königsberg zugewandt, auch etwas Geld zu dem Bauen gegeben, und damit einen ewigen Jahrtag und Begängniß, jährlich auf Sonntag nach unsers Herrn Leichnamstag, nach der Vesper mit Vigilien, und Montags darnach, mit den Amten der heiligen Messe, Exhortation und etlichen andern Stücken gestiftet, laut der Verschreibung von Heinrich von Au, Prior und ganzem Convent.

Im Jahr 1744 hat sich, wie der selige Krauß in seiner Landeshistorie 4. Theil, S. 106 meldet, in dem Reichsfreiherrlichen Huttenschen Archiv zu Birkenfeld ein Quart auf 6 Blätter auf Pergament 1517 gedrucktes Exemplar gefunden, mit dem Titel: **Die Ordnung der Erbern Schwesterschaft, genannt die Agellen Bluemen, wie sich ein itzliche Schwester derselben, darinn halten soll.** Daraus ich folgendes zu weiterer Erleuchtung beifüge: Als man zalt nach Christi unsers lieben Herrn Geburt tausend dreyhundert und achtzig Jare, hat sich erstlich die löbliche Schwesterschaft der Erbern und Edellen Frawen zu Königsberg in Franken, Augustiner-Ordens angefangen, welche man nennt zu teutsch die **Schwesterschaft der Agell-Blumen.** Und darnach so man zalt tausend vierhundert und sechs und sechzig Jare, ist die Schwesterschaft in dem gemeinen Concilio zu Basel, mit Gnaden und Ablaß, um fleißiger Bitte willen der Edlen Frawen **Elisabeth** des gestrengen Herrn **Jörgen von Babenburg** ehlichen Gemahl, mit sammt den andern Erbern Mitschwestern durch den Cardinal Ludewico und Legatten bestelliget und confirmirt nach Anzeigung der Bullen. Und da man zalt tausend vierhundert und funfzig Jar, ist die bemelt Schwesterschaft mit Genaden durch den Erbern in Gott

Herrn **Gottfried** Bischofen zu Wirzburg confirmirt und aufgericht, wie denn solche Bestettigung von Wort zu Wort ausweist. Welche Erbere Schwesterschaft etliche Jar ganz unterlassen, nachdem aber, da man zalt 1489 Jar, ist sie wieder durch die Erbern Frawen **Elizabeth Fuchsin**, gebohrn von **Thüngen**, mit samt den andern drey und zwanzig Schwestern löblich und herrlich angefangen, nach Innhalt ihrer Verschreibung. Diese Elizabeth Fuchsin ist gewesen eine Königin, Muter und Verweserin solcher Schwesterschaft, bis in Ir End, da man zalt 1517 Jar Mitwoch nach Appolonie, der Gott mit andern Mit-Schwestern Genade Amen. Nach welcher Abschied **Sonntag nach unsers Herrn** Leichnamstag durch die Elter Schwester beruft sein worden alle Schwestern gein Königsberg, wieder zu kiesen und zu welen eine andere Königin und Muter der Erbern Schwesterschaft. Und also sein erschienen sybzehen Schwestern persönlich, und neün Schwestern haben geschickt schriftlich in Vollmacht, zu bleiben bey dem mehrern Theyl. Und da ist zu einer Königin die **Ehrenvest Fraw Margareth vom Stein zum Altenstein** Witwe gebohrn Steinrückin, jezo zu **Haßfurth** mit zwu und zweinzig Stimmen erkyßt, fürgenommen und erwelt im Jar 1517 Montag nach unsers Herrn Leichnamstag. Gott geb mit Gnaden, Amen.

Volget nach die erbare Ordnung der Schwesterschaft der vesten Frawen, wie sich eine iezliche soll halten darinnen: 1) soll ein iede Schwester wissen, daß zum ersten do die Schwesterschaft ist angefangen 1391 Freytag nach Pfingsten ein ewiger Jartag und Begängniß im **Closter Königsberg** ist gehalten worden, der in künftiger Zeit von mer Ablaß wegen gewandelt ist worden auf **Sonntag nach unsers Herrn Leichnamstag**, also daß alle Jar auf den Sonntag die verschieden Schwestern zu abend nach der Vesper mit Vigilien, und Montag darnach mit Meßen begangen werden soll. Dazu hat sich Prior und

Con-

Convent gar hoch, bey drawen und Ehren, der Schwesterschaft genannten Jartag zu halten, verschrieben.

2) Der Schwestern sollen auf einmal nit über ein und dreißig seyn. Darunter soll eine Königin seyn, und so die abgeht, eine andere aus ihnen gewelet werden.

3) So eine Königin mit Tod abging, soll die Elter Schwester die andern ihre Schwestern beruffen und fordern auf Sonntag nach unsers Herrn Leichnamstag schirst nach Abgang der Königin bey den Vigilien und Montags darnach bey den Ambten der heiligen Meßen zu Königsberg im Closter zu seyn, für der Königin und aller verschiedenen Schwestern Seelen andechtiglich zu bitten, und alsdenn in solcher Versammlung ein ander Königin welen in gottlicher Lieb.

4) Wenn aber die Elter Schwester auch abgegangen, so soll die so am lengsten in der Schwesterschaft gewest, solche Berufung zu der Wale einer andern Königin thun.

5) Ein jegliche Schwester, so sie geklaidt ist, soll allweg ein **silbern verguldte Agelblumen** an oder bey ihr tragen, welche von ihrer Mitschwester ohn ein Agelblumen funden wird, sol allweg **ein halb Pfund** Wachs zur Pueß zerfallen seyn, daraus Kerzen machen, und in der Pfarr darinn sie begriffen ist, in den nächsten 4 Wochen, nachdem sie also erfunden worden, vor dem Sakrament, zum Heyl aller verschieden Schwestern Seelen ohn Verzug anzünden und in Gottes Eren verbrennen.

6) Was guets der verstorben Schwester wird nachgethan durch die Schwesterschafft: Wol zu merken, wenn der Schwester eine mit Tod abgeht, so soll yezliche der andern die noch im Leben seyn, so bald sie das erfahren hat, in den nächsten viertheil Jares, drey Vigilien, und dazu

10 Tag auf iezlichen Tag ein Meß auf ihr selbst Kost bestellen und halten lassen. Auch zu jeder Meß 3 Licht anzünden, und bis zu End der Meß brennen. Mehr 10 Opfer und 10 Almuß geben, unter yezlichen Meß 30 Vater Unser, auch soviel Ave Maria und zu 3 malen den Glauben, Gott zu Lob, auch zu Heyl und Trost der verschieden Schwester Seele, beten und dieselb verschieden Schwester allwegen mit ihren Namen nennen. Zu überkommen aus der Gnad Gottes ein Lieb und Andacht dieser Erbern Schwesterschaft, so vermerk kürzl. daß ihrer iezt 30 sein, von iezlichen werden 10 Meß gehalten, macht die ganze Summe 300 Meß der gestorben Schwester zu gut. Item 90 Vigilien, 90 Wachslichter, 300 Opfer, 300 Almusen, 900 Vater Unser, 900 Ave Maria, 90 Glauben ꝛc.

7) Nach Abgang einer yeden Schwester von diesem Elend, sollen ihre nächste getreue Erben in den schierst kommenden 14 Tagen, die verguldte Agelblumen sammt einen guten reinischen Gulden der Königin überschicken, solchen Gulden soll sie dem Prior des Closters Königsberg schicken, und bestellen, wie die Verschreibung ausweist gründlich.

8) Jede Schwester hat macht bey ihrem leben, oder am Todt-Bett eine andere aus ihren gebohrnen Freunden, oder welche sie sonst will, doch daß sie unverleümunt sey, an ihre stat zu welen. Dieselbe soll in den nächsten 14 Tagen zu der Königin persönlich kommen, ihr 1 Gulden behendigen, sich einschreiben lassen, und von ihr die Agelblumen, und auch ein Register, darin die Namen der Schwestern, und die Ordnung dieser Schwesterschaft verzeichnet seyn, entpfahen, damit sie sich darnach zu richten weiß. Hat aber die abgegangene Schwester keine andere bestellet, so hat die Königin Macht, sammt 2 oder 3 Schwestern, die sie am bequemlichsten bekommen mag, eine andere Schwester aufzunehmen.

9) Es soll aber keine aufgenommen oder zugelassen werden sie sey denn eines guten Leumunds, und von **Ihren vier Anden edel gebohrn,** die sich selbst auch nicht genidert hat.

10) Wel-

10) Welche diese Ordnung in ein oder mehr stücken nicht halten, oder durch ihr selbst Uebelthat eines gemeinen öffentlichen argen Leumunds wird, die soll aus der Schwesterschaft entsezt werden.

11) Welche an der abgegangenen Schwester statt gewelet wird, die soll der abgangen Schwester Seelen zu gut auch thun, wie die andern Schwestern zu thun schuldig.

12) Folgen die Namen der Erbern Frawen aus der Schwesterschaft der Agleblumen des **Closters zu Königsberg der Einsiedler Sanct Augustins Orden** der Observanz die von Ao. 1380 bis 1490, da die Schwesterschaft wieder aufgericht ist worden, da sie etliche Jar unterlassen war, mit Tod abgangen sein. Bitt Gott fleißig für die verschieden. Nun folgen die Namen der adel. Schwestern.

Vom Rathhaus, welches auf dem Markt, gegen der Kirche über, liegt, hat man so viel Nachricht, daß 1456 das alte abgenommen, etliche Bürgershäuser, gegen die Kirche, dazu gekauft, und ein neues zu bauen angefangen worden. Weil es aber am Geld fehlte, so hat der Rath einen Bauernhof zu Altershausen, *) und etliche Männer daselbst, an Hartung Truchseß zum Ebersberg für 650 Güld. wie auch 1465 eine Güld, uff der Niedermühl an der Stadt, um 80 Güld. und einen Hof zu Ostheim, verkauft. Dieser Bau ist 1632 den 6. März, als die Stadt von dem General Tylli eingenommen und angezündet wurde, mit in die Asche gelegt worden. König Gustaph Adolph in Schweden schenkte zwar der Stadt, zu Wiederaufbauung dieses Hauses, aus dem Bramberger Wald, eine grosse Anzahl Stämme; allein da nach der Nördlinger Schlacht 1634 im Aug. mit dem Stift Würzburg eine gänzliche Veränderung vorging, so konnte auch diese königliche Verehrung nicht vollfüh-

*) Gehörte sonst zur Königsberger Caplanei, ist abgerissen, und hat nun seinen eignen Geistlichen.

führet werden. Indessen wurde doch 1659 vom Febr. bis zum März wieder ein neues Rathhaus erbaut. Die grosse Rathsstube hält 30 Schuhe in der Länge und 15 in der Breite, die kleine 14 Schuhe in der Länge und 15 in der Breite.

Schon der Name des uralten Bergschlosses, Königsberg, zeiget an, daß es einer königlichen Person zu Ehren erbaut, und also genennt worden sey. M. J. Wolfrum, obgemeldter alter Schösser allhier, schreibt 1594 in seiner Hausbibel: ad 2. Reg. 25, Arx Regiomontana ferme vltra 1500 annos a Regina quadam Francica exstructa perhibetur. Er beruft sich auf die fabelhafte Erzählung, nach welcher dieses Schloß etwa 94 Jahre nach Christi Geburt wäre erbauet worden; allein wer will das mit Gewißheit angeben? Das Gebiet der Geschichte ist zu groß. Wessen Hand hat alles von Anbeginn aufgezeichnet, wessen Auge kann von einem Horizont zum andern reichen? Der Weg ist weit; wer kann eine solche Reise durch Jahrhunderte ohne Ruhepunkt zurücklegen? Der Städte, Schlösser, Länder ꝛc. sind viel, und ihre Geschichte oft zu verflochten; wie beugt man da allen Verwirrungen vor? Eines der ältesten Denkmäler in diesem Schlosse ist der hohe Heydenthurm, worauf man vor Alters einen Hausmann gehalten hat, gewesen. Derselbe stand mitten im Hofe, wurde 1635 vom Donnerwetter ganz zerrissen, und die Steine 1684 zur Ausbesserung der Schloßstaffeln, und der Mauren im Gräfenberg angewandt.

Wenn dergleichen hohe Wachthürme in Deutschland aufgekommen, und daß man von solchen einander, durch Feuerzeichen, von kriegerischen Einfällen, Ankunft der Feinde ꝛc. Nachricht gegeben, ist schon in vorhergehenden Capiteln angemerkt worden.

Neben diesem Thurm stund die alte Kemmaten, welche 1596 verneuert, und 1156 Güld. daran verbaut wurden. Ao. 1611 wurde diese Kemmaten abgebrochen, und 1614 von Dorothea Maria, Herzogin zu S. Weimar, ein neuer

neuer Bau dahin gesezt, welchen sie vom 21. bis 27. Oct. in der Weinlese, mit ihren 4 Prinzen, persönlich in Augenschein genommen hat.

Diese alte Kemmaten führt uns in die Zeiten mehrgedachten Heinrici Aucupis, Ao. 919 erwählten König der Deutschen, zurück, da man angefangen hat, dergleichen Burghäuser mit Kemmaten, oder gewölbten Kornhäusern und Kellern zu versehen. Mitten im Hof war ein Brunnen, 97 Klafter tief, als 88 Klafter über, und 9 Klafter unter dem Wasser, daraus das Wasser mit einer 5 Centner schweren Kette, vermittelst eines grossen Rades, gezogen wurde. Ao. 1716 ist dieser Brunnen zugewölbt und der Plaz überpflastert worden. Dem erstgedachten neuen Bau gegen über stand ein grosses steinernes Gebäude, 3 Stockwerk hoch, in welchem ostwärts die Schloßkirche war, welche 1615 Herzogin Dorothea Maria hatte zurichten lassen, wie die Inschrift über der Kirchthüre anzeigte: Anno 1615 aedem hanc exstruxit et Christo servatori ejusq. per Lutherum repurgatae Evangelii doctrinae perpetuam dicavit JOHANNIS Ducis Saxoniae stirpis lineae Vinariensis Vidua Domina DOROTHEA MARIA, nata Princeps Anhaltina id vnice optans, hac casti vt maneant in religione nepotes.

Diese Schloßcapelle wurde 1621 den 21. Jun. eingeweiht, und späterhin noch jährlich einmal am 27. Jan. an dem sogenannten Schloßfeste, darinnen geprediget. Ueber dieser Kirche war ein grosser Saal, 1617 erbauet, zu welchem eine steinerne Wendeltreppe in dem achteckigten Thurm, an den vorgedachten Bau führte. Dieser Thurm, auf welchem eine Glocke und Uhr 1657 angeschaft wurde, ist auch unter dem Namen, der kleine Schloßthurm bekannt. Uebrigens war dieses Schloß mit einigen andern Nebengebäuden, festen Mauern und Gräben, sehr gut versehen, und mußte viel im 30jährigen Krieg mit ausstehen. Die herrschaftlichen Beamten hatten dasselbe gewöhnlich zu ihrer Bewohnung innen. Man

kann auch dem Auge keine schönere Scene vormahlen, als es jezo noch von diesem Berge aus, bei heiterm Himmel, erblicken kann. In der weiten Entfernung, bei Ostheim vor der Rhön, erreicht man das alte Bergschloß, Lichtenburg, hat den bezaubernden Prospekt in die segenreichen Gefilde gegen Bamberg und Würzburg, erblickt ganz deutlich das Castrum Zilanum bei Zeil, den Zabelstein, und den in bunten Wiesgründen hinab fliessenden Maynfluß, viele Städtchen, Dörfer, Kirchen und die Capell bei Geubach.

Dieses schöne Schloß wurde in diesem Jahrhundert, da man es sehr baufällig werden ließ, ein Raub der Vergänglichkeit, und stellt sich nun traurig dem Wanderer in seinen Ruinen dar. Von diesem alten Schloß hinab, bis an das obere Stadtthor, liegen 269 steinerne Staffeln, auf welchen man bequem hin und wieder gehen kann. Unten am Schloßberg liegt die fürstliche Kellerei, mit einem grossen, geräumigen Keller, durch welchen man sonst mit einem beladenen Wagen hat fahren können. Nicht weit davon steht das alte Burghaus, an der Strasse, zwischen dem obern Stadtthor, wo man aufs Schloß geht, und zwischen dem Centthor, in welchem Hause der verstorbene Herzog **Ernst Friedrich Carl** zu Hildburghausen, den 10. Jul. 1727 das Licht dieser Welt erblickte.

Von alten Zeiten her hat dieses Haus, welches auch von seinem lezten Besitzer G. S. Schreiber, Stadtschultheissen, das Schreiberische Haus genennt wird, besondere Immunitäten gehabt. In der Kipperzeit ist 1622 von der fürstlichen Weimarischen Herrschaft eine Münze darinnen angerichtet, und viel kupfernes Geld gemünzt worden. Jezo ist dasselbe sehr schön hergestellt, und zum dasigen Amthaus eingerichtet worden. Der dasige Beamte ist der geschäzte Herr Rath und Amtmann Bechmann.

Auser diesem liegt an der Mittagsseite des Bergschlosses, der sogenannte Gräfenberg, oder fürstliche, mit guten Sorten von Trauben bepflanzte, Weinberg.

Das Centthor, daran ein alter, mit Gefängnissen versehener, nun aber eingefallener Thurm steht, hat den Namen von der Cent, oder einem Platz, mit 4 Ecksteinen, der ausen davor ist, dahin man die zum Tod verurtheilten Uebelthäter führt, sie allda nochmals verhört, das Urtheil ihnen, wegen ihrer begangenen Verbrechen, nochmals vorliest, und dann den Stab bricht. Dieses Hoch- oder Centgericht, welches noch jährlich zweimal, als Mittwochs nach Epiphanias, und Mittwochs nach Wallburgi, zu Königsberg gemeinschaftlich gehalten wird, ist ein sehr weitläuftiges Gericht, wobei die Grafen von Henneberg, und Dero jetzigen Nachfolger, die Herzoge von Sachsen, die Vogtei haben, und einen gewaltigen Voit setzen, der Bischof von Würzburg aber einen Centgrafen gibt; darein gehören viele umliegende Dörfer, Flecken und 32 Mühlen.

Vor vielen Jahren ist auser der Stadt Königsberg, oben am breiten Weg, gegen Mittag, wo man auf Altershausen, ins Roth, oder auf den Pappelsee zugeht, rechter Hand am Fahrweg, gegen die Wart zu, eine Capelle, unser lieben Frauen zum Andenken erbaut worden. Dabei hat gestanden ein Haus und Stadel, mit einer Kelter, darinnen der Capellmann gewohnt, auch war noch ein kleinerer Bau und 2 Aeckerlein dabei. Zu dieser Capell hat der Rath und Einwohner zu Königsberg eine Vikarei, oder Frühmeß, mit 50 Güld. jährlichen Einkommens gestiftet. Ao. 1456 haben Johannes, Cardinal und pähstlicher Legatus, durch Deutschland, Ungarn und in der Türkei ꝛc. und Bischof Johannes zu Würzburg, dieser Capell einen Indulgenzbrief, und darinnen 100 Tage Ablaß ertheilt. Ao. 1535 ist bei der andern Generalkirchenvisitation bewilligt worden, diese Capell abzubrechen, und von den Steinen des Gotteskastens Hoffreit und Hoffstätten zu bauen. Um jene Zeit soll sichs zugetragen haben, daß die jungen Leute, welche in der Vorstadt vorm Haßfurther-

thor eine Spinn- oder Lichtstube gehabt, sich entschlossen haben, demjenigen ein neues Kleid zu geben, welcher es wagen würde, in später Nacht bei dieser Capell, wo immer jedem eine Furcht oder Grausen ankam, vorbei zu laufen und ein Wahrzeichen mitbringen würde. Eine Magd, die über die Thorheiten der Furcht wegsahe, läuft also bei finsterer Nacht dahin, sieht vor der Thür ein angebundenes Pferd stehen, mit einem Bündel, und hört in der Kirche ein grosses Geheul, Wehklagen und Winseln. Sie schneidet den Bündel vom Pferd, und läuft damit nach Hause zu; weil sie aber hört, daß ein Reuter hinter ihr drein geritten kommt, so verbirgt sie sich mit grosser Noth hinter einen am Weg liegenden Misthausen; kommt endlich in grosser Furcht und Schrecken wieder in die Spinnstube, macht ihren Bündel auf, und findet darinnen allerlei Kleinodien von Gold, Silber, Perlen ꝛc. Briefe haben auch nachher diese Nachricht dadurch bestättigt, daß eine reiche Jungfrau mit ihrem Schmuck anderswohin hätte verreisen wollen, von ihrem Knecht aber, als ihrem Reisegefährten, in dieser Capelle wäre ermordet worden. An der Spitze dieses Berges, woran diese Capell gestanden, liegt die sogenannte Wart, davon der Berg zum Theil auch den Namen hat. Man sieht noch einige Ueberbleibsel eines vor Alters hier gestandenen Wachtthurms. Man hat hier auch eine herrliche Aussicht, und es steht jetzo ein Wachhäuslein für den Wächter, der im Herbste die da herum liegenden schönen Weinberge bewachen muß, daselbst.

Ueber dem alten Schloß, gegen Morgen, wo man nach Bramberg und Ebern geht, zwischen dem Sperbersheig und Rosberg, am Wald, liegt in einer angenehmen Ebene der sogenannte, und dem Rath zu Königsberg zugehörige Schaafhof. Nächst bei demselben, ohnweit der grossen Linde und dem Brünnlein, hat vor Alters ein Dorf Erkenbrechtshausen, oder Erbrechtshausen, dessen schon oben beim Augustinerkloster zu Königsberg ist gedacht worden, gestanden, welches jetzo eine Wüstung ist. Dabei ist noch zu sehen, auf einem kleinen Hügel, die alte St. Jacobscapelle, welche vor Alters als ein Filial in die Pfarrei Preppach gehört hat. Diese Capell ist seit geraumer Zeit öde, mit Büschen und Stauden bewachsen.

Es

Es sind auch vor diesem zu Königsberg 2 Judenschulen gewesen; die eine in der Stadt an der Trettgasse, hinter der Rathsschmiede, an dem Bach, das rothe Meer genannt, darinnen die jüdischen Sechswöchnerinnen, ihrer Gewohnheit nach, gebadet wurden, die andere an dem Dotsberg. Als diese Stadt mit vielen Schulden behaftet gewesen ist, so haben Churfürst **Ernst**, und Herzog **Albrecht** zu Sachsen, dem Rath zu Königsberg auf Donnerstag Fabiani, Sebastiani Martyr. 1485, die Gnade und Gunst erzeigt, eine Anzahl Juden, gegen Erlegung einer gewissen Summe Geldes, in die Stadt auf 10 Jahre aufzunehmen. Die Juden gaben dem Rath diese 10 Jahre über, zu Steuer seiner Schulden, 1100 Guld. an Gold, zu einem Gedinggeld und noch jährlich 40 Guld. Zins, von denen 8 ihnen eingeräumten Häusern, die der Rath im Bauwesen erhalten mußte, dann etwas besonders dem Amtmann vor Frohn und Wacht. Diese nemliche Stelle allegirt I. I. Schudt Gymn. Franc. Conr. in seinen jüdischen Merkwürdigkeiten P. IV. Cont. III. Lib. V. cap. X. §. 11. p. 282. edit. Francof. 1707

Die Bürgerschaft steht unter den Befehlen des Raths. Ao. 1418 sind 12 Personen im Rath gewesen, und die Zwölfer genennt worden. Ao. 1456 hat Herzog **Wilhelm** zu Sachsen gesezt, daß in dem Rath nicht mehr denn 6 Personen, darunter 2 Bürgemeister ein Jahr über, sitzen sollen, also, daß ein jeglicher Rath, der das Jahr gesessen hat, etliche Tage vor Wallburgis, andere 6 vor einen Rath, auf sein Eid kiesen solle; s. 2. B. der Chron. unter den Jahren 1453 und 1490. Um jene Zeit sind 12 Rathsherren um Michaelis aus der Bürgerschaft erwehlt, von gnädigster Herrschaft bestättigt, und durch den dasigen Beamten vorgestellt worden. Vor dem Brand bestund die Burgerschaft in 356 bis 400 Personen.

Die Stadt hat auch schöne Privilegien und Freiheiten gehabt, und ist mit einem Stadtgericht, worzu Koeßlau und Erlßdorf gehört hat, versehen gewesen, welches aber 1579 durch den Schweinfurter Vertrag, zur gemeinschaftlichen Cent gezogen wurde. In den Zeiten des Pabstthums hatte der Stadtrath zu Kö-

Königsberg zu verleihen: 1) die Vikarei zu St. Jacobsaltar, in der Pfarrkirche. 2) Die Vikarei bei der Capell auf dem breiten Weg. 3) Die Vikarei der Engelmeß. 4) Die Vikarei St. Urban, wobei der Rath die Vicarios, bis auf des Bischofs zu Würzburg Confirmation, präsentirt; aber zur Zeit der Reformation, in der ersten Kirchenvisitation, sind die Einkünfte dieser und andrer Vikareien in den Gotteskasten gezogen, und hernach der Diakonus und die Schuldiener davon besoldet worden. Ao. 1390 hat Herzog Swantiborn in Pommern den Rath die Freiheit gegeben, Bürger anzunehmen und zu urlauben. Ao. 1333 erhielt die Stadt die Erlaubniß, einen Wochenmarkt anzulegen, wie schon oben gedacht worden ist. Dieser Wochenmarkt wurde aber nachgehends, statt den Donnerstag auf den Sonnabend verlegt. Der Jahrmärkte allhier waren ehedem 5, alle an Sonntagen gehalten. Der gottesfürchtige Herzog **Ernst** zu Gotha schafte aber weislichst diesen Mißbrauch und Entehrung des Feiertags ab, und verlegte solche im Jahr 1653 auf die Aposteltage, als Matthiae, Philippi Jacobi, Bartholomäi, Matthäi, Simon und Judä; ja er gab derselben, durch ein besonderes Privilegium, die Erlaubniß, noch 3 Jahrmärkte auf Petri Pauli, Jacobi und Thomätag zu halten. Mit der Zollfreiheit wurde diese Stadt im Jahr 1482 vom Churfürst **Ernst** und Herzog **Albrecht** zu Sachsen begnadigt, welches andere ursprünglich obgedachtem Herzog Swantiborn zuschreiben. Von Ao. 1418 haben auch die Königsberger die niedere Jagdgerechtigkeit, in ihrer Flurmarkung auszuüben hergebracht. Zwischen der Stadt Schweinfurth und Königsberg, wurde ehemals ein Vergleich getroffen, daß, wer von diesen Orten einem zu dem andern ziehe, von 100 Guld. nicht mehr als 2 Guld. (nicht 3) geben dürfe. Auser gedachten Freiheiten und Gewohnheiten finden sich hier noch viele andere alte Gebräuche. Das Amt Königsberg besteht aus denen im Nachtrag unter Num. XXVI. angegebenen Dörfern, wo zugleich die verrichteten Kirchenhandlungen vom Advent 1789 an, bis dahin 1790 mit angehängt sind. Daßelbe beträgt im Ganzen 1 Quadratmeile $\frac{6440}{10000}$.

Capi-

Capitel XIII.

Beschreibung des Schlosses und der Stadt Heldburg, ingleichen der Stadt Ummerstadt.

Das Alterthum des berühmten Schlosses Heldburg, (Elidburg, Hellburg, Heltpurgk,) zeigt der Name des noch jezt also genannten Heidenbau, an dem hintern Theil desselben an, welcher schon vor der Einführung der christlichen Religion muß erbauet worden seyn.

Die ältesten gedruckten Nachrichten über dieses Schloß findet man in dem von Schannat Fuldaischen Schenkungsbriefen Num. 427 und 440, da heißt es bald Helidberga, bald Elidburg, und in den Summariis Ebirhardi Monachi Fuldensis, Cap. I N. 92, Eitburg, welches aber ein Schreibfehler ist, und Eltburg heissen soll. Diese Schenkung ist geschehen 837 und 838, aus der Verlassenschaft des in hiesiger Gegend sehr reich gewesenen Grafens Asis, von welchem vermuthlich Eisfeld, wie auch Eishausen, die Namen Asifeldae, und Asisseshusen vor Alters bekommen haben. Und weil diese Schenkung dem heiligen Märtyrer Christi, Bonifacius, zu Ehren geschehen ist; so beweiset dieselbe, daß damals, zu Anfang des 9. Jahrhunderts, das Heidenthum aus hiesigen Gegenden vertrieben, und das Christenthum eingeführt gewesen sey. Folglich ist die Hönnische Zeitrechnung, daß das Schloß Heldburg im Jahr Christi 1000 erbaut sey, falsch. Hönn widerspricht sich auch im 2. B. der Chronik, unter den Jahren 837 und 839 selbst, wo er die gedachten Fuldaischen Schenkungsbriefe anführt, und eingesteht, daß das Dörflein Elidburg, (im latein. Original heißt es Villula nicht Pagulus,) von dem damals schon gestandenem Schloß oder Burg den Namen führe, und gleichwohl schreibet er, „dieses Schloß soll ungefähr im Jahr 1000 erbauet seyn.“ Wie reimt sich aber dieses zusammen, da schon 839, nach sei-

ner eigenen Rechnung, das Dorf Heldburg da gewesen ist, und von dem Schloß Heldburg den Namen gehabt hat.

Ueber den Ursprung des Namens Heldburg, sind die Geschichtsforscher verschiedener Meinungen.

Tenzel *) siehet aus dem Rudbek den Namen des Schlosses Heldburg in Frankenland als ein Ueberbleibsel von dem Heldennamen der alten Celten an; und also wäre es soviel als eine Burg der Helden.

Georg Doeler, **) ehemaliger Pfarrer zu Hain bei Römhild, schreibt: „Als ich in meiner Jugend, von 1619 bis 1624, zu Heldburg in die Schule gangen, hab ich von alten Leuten oft erzählen hören, der hintere viereckigte Bau am Schloß uff dem Berge, sey von den Heyden erbauet worden, und zwar von einem Herrn, der **Hilpert** geheissen, welcher allda gewohnet, auch Lust halben oftmals von dannen nach Hilperhaußen gereißet, da er zwar keine Stadt, sondern nur ein Haus gehabt, daher es Hilperti Domus, Hilpertes=hausen genennet worden.“ Sodann führt er aus Aventino und Dressero Millen. 3, auf die Vermuthung, als wenn **Hiller**, dritter Sohn des alten deutschen Königs, **Wolffheim Sigling**, ums Jahr nach der Erschaffung der Welt 2833, etwa Hillburg erbaut, und nach seinem Namen genēnt habe. Endlich sucht er es von dem griechischen Wort ἥλιος, sol, die Sonne, welches soviel heissen soll, als Heliopolis, Sonnenburg, herzuleiten, weil die Heiden die Sonne als einen Gott angebetet, und etwa auf diesem Berg, der Sonne zu Ehren, einen Tempel möchten erbaut haben.

Der selige Krauß, am angem. Ort S. 7, pflichtet keiner dieser Meinungen bei, weil keine erweislich, und die zweite ihm zu gelehrt dünkt. Gesezt, sagt er, man

*) In seinen monatlichen Unterredungen Ao. 1690, S. 243.

**) In seinen Collectaneis, aus welchen der sel. Krauß in seinen S. Hildburgh. Kirchen= Schul= und Landeshist. 1. Thl. S. 6 u. f. das folgende anführt.

man liesse sich gefallen, statt Heldburg, Hell- oder Hillburg zu schreiben, so wäre ja viel leichter zu sagen, Helberg, welches ein ganz deutsches Wort, und soviel bedeuten soll, als Mons serenus, ein heller Berg, der licht und helle über alle da herum liegende Berge hervorragt. Und zu dessen Bestättigung könnte man anführen, daß dieses Schloß sonst auch die fränkische Laterne ist genennt worden. Welcher Name erst in spätern Zeiten aufgekommen seyn mag, nachdem das Schloß erweitert, und mit mehrern Gebäuden ist versehen worden. Einige wollen behaupten, es wären so viel Fenster drinnen, als Tage im Jahre sind.

Ferner gibt Krauß Beifall dem seligen Consistorialrath Oetter, ehemaligen Pfarrer zu Markterlebach, in dem ersten Stück seiner herausgegebenen Sammlungen verschiedener Nachrichten, aus allen Theilen der historischen Wissenschaften, da er S. 54 schreibet: „Wenn sich jemand die Mühe geben wollte, die in den ältern Zeiten üblich gewesenen Namen unserer deutschen Voreltern zu sammlen; so könnten alsdenn die Abstammungen der meisten Benennungen unserer Städte und Dörfer glücklicher entdeckt werden, wozu Besold. in Thes. juris pract. p. 880 &c. einen Anfang gemacht hat.“ Solchem nach ist Krausens Meinung diese: daß Heldburg, (Elidburg geschrieben,) den Namen habe, von dem ersten Erbauer und Besitzer desselben, welcher etwa Elid, Helid oder **Held** geheissen hat. Daß dieser Name vor Alters ein gebräuchlicher Mannsname gewesen sey, beweiset Schannats Corp Tradit. Fuld. N. 584, da es heißt: Ego HELID dono atquae trado pro remedio animae meae parentumque meorum &c. Andre Stellen zu geschweigen, diese stimmt fast mit der Tenzelischen Derivation überein.

Noch ist zu erinnern, daß Spangenberg in der Hennebergischen Chronik, aus welcher unser Hönn sich auch hat irre führen lassen, Heldburg mit dem bei Ostheim an der Rhön gelegenen alten Castro Hiltenburg verwechselt, dessen Ueberbleibsel, zwischen Ostheim vor der Rhön, und zwischen Hilters, nächst bei dem Dorfe Stetten, auf einem Berg, den die dasigen Bewohner Hilmerk

zu nennen pflegen, noch zu sehen sind. Alles, was in Schannat. Vindem. I. 118, N. 20, und in Laur. Frieß Würzburgischer Chronik f. 555, und in Schannat. Dioeces. Fuld. Prob. 53, f. 275, von diesem Hiltenberg ausführlich gesagt wird, beweiset klärlich, daß sich kein Umstand zu unserm Heldburg schicke, als welches viel zu weit von den Fuldaischen Gränzen entfernt, und keines der Dörfer, die zum Castro Hiltenberg gehört haben, in dem Heldburgischen Amtsbezirk anzutreffen ist.

In dem schönen Werk, genannt Rudolphi Gotha Diplomatica P. II. Cap. 40, f. 304, wird gemeldet: „Daß man vom hintern und mitt„lern Bau des Schlosses Heldburg, wenn und von wem es erbaut worden, „keine Nachricht habe, den neuen Stock aber, vom hintern Thor anfangend, „herfür an die sonstige Silberkammer stossend, sammt 2 Wendelstiegen und 2 „Ausladungen darinnen, ingleichen den grossen Schneckenthurm, den Haus„mannsthurm, auch den äusern Thurm uff den Ecken, (sind jezt alle, um Ge„witterschaden zu verhüten, bis zum Dache des Schlosses abgetragen,) dar„inn das Gefängniß, und die Fürsten- und andere Gemächer in den alten „Häusern, von der Silberkammer anfahend, bis hin und an die grosse Küche „gehend, hat Herr **Johann Friedrich** der Mittlere, Herzog zu Sachsen, „1560, und in nachfolgenden Jahren erbauen lassen. Das ist derjenige Herzog, „der sich durch die Grumbachischen Händel, die Reichsacht, und viel grosses „Unheil zugezogen hat ꝛc. Ber Brunn auf dem Schloß, welcher in lauter „Felsen gehauen ist, so tief als der Berg selbst, hat zu bauen so viel gekostet, „als das Schloß.“

Dieses Schloß ist im 30jährigen Krieg zweimal erobert und geplündert worden. Das erstemal 1632, zu Ausgang des Sept. und das zweitemal den 1. Nov. 1634. Ao. 1662. bei entstandenem Türkenkrieg, ließ Herzog **Ernst** zu Gotha, der auch nachher auf diesem Schloß residirt hat, dasselbe so gut verwahren, daß zur Noth, nicht nur dieses Amt, sondern auch die angränzenden Bewohner, sich und ihre Habseligkeiten hieher flüchten, und in Sicherheit

stellen

stellen konnten. Ao. 1712 hat unter der Regierung Herzog Ernsts Dero Durchl. Erbprinz, **Ernst Friedrich**, angefangen, dasselbe als eine Vestung zurichten zu lassen, um das Reichscontingent zur Garnison dahin zu verlegen. Wodurch die an diesem schönen Schloßberg gelegenen ehemaligen schönen Obstgärten und Weinberge fast gänzlich verdorben wurden. Es hat aber das Vestungswerk nicht lang gedauert. In diesem Schlosse wurde 1563 den 5. Feb. Herzog **Johann Friedrichs** des Mittlern Gemahlin, **Elisabeth**, Pfalzgraf **Friedrichs**, hernachmals Churfürstens in der Pfalz, älteste Tochter, anderer Sohn glücklich zur Welt gebracht; s. Chron. 2. B. unter gedachtem Jahr.

Das im Pabstthum eine Capell auf diesem Schloß gewesen ist, beweiset der Visitationsbericht von Gellertshausen 1528, der in Kraußens Landeshistorie, unter Gellertshausen, nachzusehen ist. Nachdem aber dieses Schloß mit neuen Gebäuden vermehrt wurde, so kann man nicht mehr den Platz entdecken, wo dieselbe gestanden hat. An dem Ort, wo die jetzige Schloßkirche ist, war vor diesem ein Pferdestall, daher hat diese schöne Kirche den Namen, zum Kripplein Christi, bekommen. Herzog **Ernst** der Fromme ließ sie so, wie sie noch vor wenigen Jahren gewesen ist, denn die Orgel wurde heraus, und nach Hildburghausen in die neue Waisenkirche versetzet, zurichten, und durch den Gothaischen Hofprediger, Ludwig, den 1 Sept. 1665. feierlichst einweihen. Der Superintendent aber mußte ihm etliche Predigten von Henochs Himmelfahrt halten. **Haltet doch**, sagte der Herzog zu ihm, weil wir uns hier auf einem Berg aufhalten, **etliche Predigten von Henochs Himmelfahrt, und weiset die Leute darzu an, wir wollen doch alle gern dahin kommen, was hülfe mich der Bettel, Land und Leute, wenn ich das Ewige verlieren sollte.** *) Menschen, Hohe und Niedere, grabt doch diese goldne Worte dieses frommen

*) S. Hübner. Hist. P. VI. p. 926.

und gerechten Fürsten in Erz, nein, grabt sie in eure Herzen, und laßt solche darinnen unauslöschbar bleiben.

Diese Kirche ist noch mit schönen, gemahlten, biblischen Historien und erbaulichen Umschriften geziert, ist, so wie die Schloßbewohner nach Holzhausen, einem Pfarrdorf, rechter Hand im Thal, eingepfarrt, wohin auch der lezte auf diesem Schlosse gestorbene Commendant, Herr von Gleichenstein, ist begraben worden. Unendlich wäre es zu bedauern, wenn dieses Denkmal voriger Zeiten nicht stets im baulichen Wesen erhalten würde. Die Gewitter, welche gleichsam an dasselbe anstossen und aufgehalten werden, haben schon vielmal in dasselbe eingeschlagen. Auf dem andern Pfingstfeiertag wurde noch vor wenig Jahren, von Holzhäuser Geistlichen, jährlich einmal daselbst Gottesdienst gehalten. Da der Berg und die darauf befindlichen, massiven Gebäude, sehr hoch sind, so hat man von hier aus eine unbeschreiblich schöne Aussicht, tief ins Frankenland hinab. Man sieht die Stadt Heldburg in einem überaus angenehmen Thal, mit Wiesen, Gärten und Feldern umgeben, durch welches das Wasser, Kreck genannt, fließt, wie eine Laute gleichsam vor sich da liegen.

Diese Stadt Heldburg hat, nebst dem umliegenden, segenreichen Amt Heldburg, von dem erstgedachten uralten Bergschloß, nicht nur ihren Namen, sondern auch ein besonderes Ansehen erlangt, weil auf demselben die Landesherrschaft öfters, wo nicht gar residirt, doch eine geraume Zeit aufgehalten, und in den schönen umliegenden Wäldern, mit der hohen Jagd sich vergnüget haben. Daher ist es auch gekommen, daß vor diesem auch die Stadt und das Gericht Hildburghausen, zum Amt Heldburg gerechnet, und von den Heldburgischen Beamten, wie bei Hildburghausen gemeldet wurde, die auf dem Schlosse Heldpurgk meistentheils gewohnt haben, zugleich mit verwaltet worden. Im grauen Alterthum ist dieselbe nur ein Dorf gewesen, und erst zu Ende des 14. Jahrhunderts

in eine Stadt verwandelt worden. Allem Ansehen nach ist dieses Ao. ein tausend dreihundert und etliche achtzig geschehen, denn es findet sich auf dem Rathhaus ein Büchlein, auf Pergament geschrieben, dessen Datum hält, ano dni millesimo CCC.° LXXXX.° dominica qua in ecclesia Dei cantatur invocavit. In demselben sind noch einige Statuten, Gebräuche und Gewohnheiten beschrieben, nach welchen in Gerichten verfahren werden soll. Alle fürstlichen Besitzer haben die Privilegia der Stadt nicht nur bestättigt, sondern auch öfters vermehrt, welches man weitläuftig in Kraußens Beiträgen zur Hildburghäusischen Landesgeschichte 1. Theil, S. 40, beschrieben finden kann.

Zu den Stadtmauern, welche mit 13 bis 14 Thürmen versehen sind, hat Herzog **Johann Friedrich**, der Mittlere, 1559, 200 Guld. gegeben. Dieses stimmt mit Bötzingers Nachrichten in einem Gedicht überein, daß die Stadtmauern 1559 erbaut worden sind.

Die jetzige Stadtkirche ist 1502 zu bauen angefangen worden. Vor Alters ist die Hauptpfarrkirche zu Westhausen gewesen, und daselbst schon im 8. Jahrhundert die christliche Religion angenommen worden. *) Wenn aber die Translocation der Hauptkirche nach Heldburg geschehen sey, kann niemand mit Gewisheit angeben. Vermuthlich aber ist Heldburg von Westhausen **) lange vorher abgesondert worden, ehe Heldburg die Stadtgerechtigkeit, ohngefähr ums Jahr 1380, erlangt hat; s. Chronik 2. B. unterm Jahr 1378.

Vorher hat eine andere Kirche, unser lieben Frauen Kirche genannt, an dem Platz gestanden, um welche herum der Gottesacker, und in derselben

*) Vid. Schannat. Trad. Fuld. Num. 46, cf Kraußens Landeshistorie 1. Thl. S. 428

**) Ist jetzo noch ein Pfarrdorf. Ihro Hochwohlgebohrn, Herr Cammerjunker von Oertel zu Haubinda, haben zur Pfarrstelle das Jus praesent. und die Durchl. Landesherrsch. das Jus confirm.

selben, 1) die Vikarei oder Frühmesse zu St. Johannisaltar, 2) die zum Altar unser lieben Frauen, 3) der heilig drei Königaltar, 4) und die Vikarei zu St. Leonhardtsaltar, befindlich gewesen sind. Nachdem diese Kirche die Zuhörer nicht mehr fassen konnte, wurde 1502, wie gemeldet worden, der Anfang zu dem jetzigen Kirchengebäude gemacht, nach schweren Kosten endlich 1522 eingeweiht, 1587 und 88 aber erst getäfelt, gemalt, und mit einer Orgel geziert. In derselben stehen viele Denkmäler, Gemählde und Schriften, auch waren viele Fahnen in derselben aufgehängt, welche theils abgemodert, theils herausgenommen sind. Der daran stehende Kirchthurm ist 1614 neu gemacht worden. Auf demselben sind 5 Glocken, und eine Uhr, vom Jahr 1747 befindlich. Gott, der allmächtige Beschützer, hat bis daher, bei dem vielen Unglück, das Heldburg stets betroffen, diese Kirche vor Brand gnädigst bewahret. Vor einigen Jahren schlug das Gewitter im Thurm, doch ohne erheblichen Schaden zu verursachen.

Auserhalb der Stadt liegt die Gottesackerkirche. Vor diesem ist dieselbe eine Capelle gewesen, die dem heiligen Leonhardt, dem Patron der Gefangenen, gewidmet war. Dieselbe hat ein reicher Bürger, Cunz König, sonst Mezler genannt, zu Heldburg gestiftet, und ein anderer reicher Bürger, Ebert Bauer, sein Stück Acker, welches an dieser Capelle gelegen, zu einem Gottesacker, welcher schön mit Mauern eingefaßt ist, hergegeben. Bei Begräbnissen wird in dieser Kirche, welche 1602 etwas erweitert worden ist, Gottesdienst gehalten. Die an diesen Kirchen stehenden Geistlichen sind dermalen die verehrungswürdigen Männer, Herr Superintendent N. N. Herr Pfitz, Diakonus, Herr Hofmann, Collaborator, welcher zugleich Rektor an der dasigen Rathsschule ist. Auser diesen hat die Stadt noch einen Kantor, Organisten und Kirchner, welcher die Mädchenschule mit versieht.

Das Rathsgebäude steht am Markte, ist aber ein altes, unansehnliches Haus, in welchem, im untern Stock, der Rathswirth wohnt, und oben die Raths=

Rathsstuben nebst Tanzboden befindlich sind. Der Rath besteht aus 12 Mitgliedern, worunter der Herr Bürgermeister und Syndikus begriffen sind.

Das Hospital ist am äusern Thor, in der Vorstadt, wo man aufs Schloß geht, gelegen, und von dem Siechhaus, welches im freien Felde, am Einöder Weg liegt, unterschieden. Die Stadt selbst hat 3 Thore, das Obere, Untere, und Mühlthor, und 2 schöne Vorstädte. Die Strassen sind mit üblem Pflaster belegt. Die verschiedenen Kramläden, Wirthshäuser, und Apotheke sind gut. Auch ist hier ein geschickter Doktor Med. Herr Eid. Vor ein Landstädtchen ist dieser Ort sehr lebhaft, seitdem aber der Abgang der Getränke und Bier fehlt, seitdem die guten Bürder daselbst halb ein Handwerk, halb den Feldbau treiben, folglich sich auf keines mit gehörigem Fleiß legen können, seitdem ist auch der Wohlstand derselben erstaunlich herabgesunken. Im neuen Hof, ein zwischen der Stadt und dem Schloßberg liegendes Cammerguth, steht das Herzogliche Amthaus, welches dermalen, der durch seine grossen Dichtertalente und Rechtschaffenheit rühmlichst bekannte Herr Rath und Amtmann Wagner innen haben. Oberamtmann sind daselbst Herr Strasser, geheimer Regierungsrath in Hildburghausen.

Die Schicksale der Stadt Heldburg sind in dem folgenden Geschichtbuch unter ihren Jahren erzählt.

Das Amt und Gericht Heldburg beträgt 2 Quadratmeilen $\frac{4157}{10000}$. In dieser Stadt, Gericht und Diözes sind vom Advent 1789 an, bis dahin 1790, die Kirchenhandlungen vorgefallen, welche im Nachtrag unter Num. XXVII. angemerkt worden.

Eine Stunde von Heldburg liegt Ummerstadt, am Wasser Rodach, welches, nach Doeler in seinen Collectaneis, soviel als Immerstadt, sie soll immer eine Stadt bleiben, heissen soll. Die Stadtgerechtigkeiten erhielt dieselbe vor sehr langer Zeit, wie die in Kraußens Landeshistorie 1. Thl. S. 284 gedruckten Urkunden, von den Jahren 1394, 1431, 1476, 1482, 1486, beweisen.

Die Pfarre ist von Heldburg 1448 abgerissen, und die Besoldungen der Geistlichen von den Einwohnern Ummerstadts darzu gegeben worden. Nach dem Visitationsakten, vom Jahr 1528, sind hier 2 Kirchen gewesen, nemlich St. Andres Pfarrkirche, und St. Catharinen Capell.

Der erste Pfarrer daselbst hat Gernhardt Kaiser geheissen. Unter der Regierung Herzog **Ernst Friedrichs** I. wurde diese Pfarrei 1718 den 19. Jul. in eine immerwährende Adjunktur verwandelt. Der jezige Adjunktus daselbst ist ein verehrungswürdiger, betagter, aber gelehrter Mann, der durch seine Schriften bekannte Herr Prager. Diakonus ist jetzo daselbst Herr Kieselstein. Die jezige Stadtkirche, an welcher erstgenannte Geistliche lehren, ist mit grossen Kosten vom Grund aus neu erbaut, und 1748 zur heiligen Dreifaltigkeit genennt und feierlichst eingeweiht worden. Das Kirchspiel Ummerstadt hat aus 2 eingepfarrten Dörfern, und 3 adelichen Höfen bestanden. Sulzbach, das 18 Höfe gehabt, wurde im Krieg ruinirt, und das Feld der Stadt Ummerstadt übergeben; daher die Theilhaber noch immer ihren eigenen Schulzen haben. Kolberg ist noch in seiner Verfassung, hat eine Capelle, St. Catharina genannt, deren Entstehung niemand weiß. Bemerkungswürdig ist Kolberg, weil es der Geburtsort des grossen und berühmten Gelehrten, Herrn Doktor und Generasuperintendenten Rosenmüllers zu Leipzig, ist. Die 3 adelichen Höfe sind: Billmuthhausen, Erlebach und Scheppach; lezteres hat der Stadtrath daselbst gekauft. Uebrigens ist dieses Städtchen, wegen seiner guten Thongruben, und des daselbst verfertigten guten Töpfergeschirrs, berühmt.

Capitel XIV.

Beschreibung der Stadt Eisfeld, nebst dem Klosteramte Veilsdorf, und dem Amte Behringen im Grabfeld.

Von den vielerlei Meinungen über den Ursprung und Namen der Sadt **Eisfeld** will ich nur die wahrscheinlichste angeben. In bewährten alten

Urkunden findet man dieselbe allezeit Asifeld, Esefeld, Essefeld, Essfeld geschrieben. Gehen wir in die Geschichte der mittlern Zeiten zurück, so finden wir verschiedene vornehme Herren, Asis, Asig, Ezzo, Hesse und Asse genennet, vorzüglich auch einen solchen, mit Namen Asis, welcher in hiesigen Gegenden ansehnliche Güter gehabt, die er, nach Pistor und Schannat, bei Aufrichtung des Klosters St. Bonifacii zu Fuld demselben geschenkt; s. Chron. 2. B. unterm Jahr 837. Ob dieser Comes Asis ebenderjenige sey, der sonst Asig heißt, dessen Vater Hiddi gewesen, und, nach Eginhardi Bericht, 775 die christliche Religion angenommen, und sein Leben als ein Mönch im Kloster zu Fulda beschlossen hat, lassen wir dahin gestellt seyn.

Nicht lange hernach starb ein anderer reicher und grosser Herr, Erpho Comes 860, welcher seine Güter, die er in Thüringen und im Pago Grabfeld gehabt, theils dem heiligen Kilian zu Würzburg, theils dem Bonifacio zu Fulda vermacht hat. Unter andern, in dieser unserer Gegend gelegenen Orten, wird in dessen Schenkungsbrief, beim Pistorio Lib. II. num. 82, und bei Schannat num. 489 Asifelde genennt, welches nach den dabei angegebenen Orten, als: Walabure, (Walbur,) Botolfestat, (heut zu Tag Bockstadt, allernächst bei Eisfeld,) keine andere, als unsere Stadt Eisfeld bedeuten kann. Die älteste Nachricht von unserm Orte gibt also dieser Schenkungsbrief, welcher ums Jahr Christi 860 ausgefertigt seyn mag, und die Kraußische Meinung hierbei ist, daß obengedachter Asis diesen Ort am ersten angebaut, und nach seinem Namen genennt habe. Nach einer alten Erzählung ist schon im 8. oder 9. Jahrhundert da, wo jetzo die Vor- oder Altestadt liegt, ein Dorf gewesen, welches aus 5 oder 6 Höfen bestanden, und Asefeld geheissen hat. Die Einwohner dieses Dorfes hätten, wegen des damals gebräuchlichen Raubens und Plünderns, den runden Thurm, mitten im Schloßhof, erbaut, und eine Wache darauf gehalten. Wie denn von den Besitzern der 6 Hofhäuser, und den dazu gehörigen Gütern, denen sogenannten Wächtergütern, ein Wächter, welcher auf gedachtem Thurm die halbe Nacht hindurch Wache halten muß, noch jetzo

besoldet wird. Nach und nach mag dieser Ort erweitert worden, und endlich zu einer Stadt heran gewachsen seyn, wenn aber solches geschehen, weiß niemand anzugeben. Die durchfliessende Werra hat vor diesem die Stadt in 2 Theile getheilt. Die alte Stadt liegt in der Tiefe, die neue Stadt auf einer kleinen Anhöhe, wo vor diesem ein Turnierplatz gewesen seyn soll, da man nicht nur Turnier- und Ritterspiele gehalten, sondern auch andere Zwistigkeiten vor der Faust ausgemacht, wie denn auch der Platz vor dem Obernthor noch jetzo die Cent genennt wird, und soll jährlich, zu gewisser Zeit, ein dazu erwehlter Bauer im Lande herum geritten seyn, der als ein Herold solches ausgerufen, und anstatt der Lanze eine Mistgabel in der Hand geführt haben soll. *)

Wenn die Stadtmauer um die neue Stadt herum geführt worden ist, weist das Privilegium aus, welches **Berthold** X. von dem Kaiser **Ludwig** erhalten hat; s. Nachtrag unter Num. XXVIII.

Von den Herrschaften, unter deren Botmässigkeit Eisfeld von Zeit zu Zeit gestanden hat, kann der Leser weitläuftige Nachrichten in Kraussens Landeshistorie 3. Theil 3. Cap. finden; das meiste ist auch davon schon oben, in dem Capitel von denen Durchl. Regenten angemerkt worden. Als die Burggrafen von Nürnberg, nämlich von den Jahren 1353 bis 1374 Eisfeld besessen, ist folgendes, besonders Merkwürdige, vorgefallen.

1) Der Verzichtschutz und Befreiungsbrief, welchen Burggraf Albrecht, und seine Gemahlin Sophia, Marggraf Friedrich zu Meissen, und dessen Gemahlin Catharina, ingleichen Graf Eberhardt von Wirtenberg, und seine Gemahlin Elisabeth, dem Kloster Sonnefeld unterschiedlicher Güter wegen 1353 gegeben haben; s. Chronik 2. B. unter gedachtem Jahr. In demselben wird des 3. Theils des Zehenden zu Krok gedacht, welcher

*) S. Diezels Eisfeldische Stadthistorie, S. 4. 5.

cher zur Pfarr Eisfeld gestiftet gewesen, woraus sich fast beweisen läßt, daß die Stiftung der Pfarr Eisfeld von der Herrschaft Henneberg hauptsächlich herrühre.

2) Das Testament Burggraf Albrechts, welches er 1361 aufgerichtet, und darinnen seiner Gemahlin, (Sophia,) und Kindern, (Margaretha und Anna,) vermacht hat 12000 Güld. welche ihn Elisabetha, Gräfin von Henneberg, (seines Bruders, Burggraf Hansens Gemahlin, oder Witwe des gefürsteten Grafens zu Henneberg, Berthold X. Tochter, Heinrich XII. Schwester,) schuldig gewesen, ingleichen 5000 Güld. so ihm die Bürger zu Winsheim und Weissenburg schuldig waren, daß sie davon 1000 Güld. dem Kloster zu Eisfeld, nebst den Weinzehenden zu Kitzingen, (Kissingen,) zustellen, auch ihre jüngste Tochter, (Anna,) binnen Jahresfrist in das besagte Kloster zu Eisfeld thun sollte ꝛc. (Sie hat aber Herzog Swantiborn geheirathet.) Sein Gold- und Silbergeschmeide bestimmte er zu dem Bau nach Eisfeld; s. Chronik 2. B. unterm Jahr 1361. (Das versteht Krauß von der Kemmaten, oder dem sogenannten steinernen Haus, welches jezo den hintern Theil des Schlosses ausmacht, von dem runden Thurm, mitten im Schloßhof, und von dem Brunnen auf dem Häfenmarkt, welcher so tief unter der Erde, und mit schönen Quadersteinen gemauert seyn soll, als er über der Erde empor steigt; er ist seit vielen Jahren verdeckt, und oben drüber ein hölzerner Brunnkasten, darein das Wasser von ausen hinein, durch Röhren geleitet wird, gesezt, 1752 mit einem kostbaren Kasten von Steinen eingefaßt, vor Alters aber, vermittelst eines grossen Rades, gezogen worden.)

Von dem Kloster aber hat man sonst keine Nachricht, als daß man beim Oberntor, gegen das Schloß, an der Stadtmauer einige Ueberbleibsel davon, als vermauerte Fenster und Thüren, und ausen im fürstlichen Garten ein Loch zeigt, darin man vor diesem, da es geöfnet wurde, die Gebeine eines daselbst etwa eingemauert gewesenen Menschen will gefunden haben. Es müßte also auser der Stadtmauer, hinter des Landknechts Wohnung, wo jezt

der fürstliche Schloßgarten ist, auf dem Platz, wo vor dem grossen Brand das neue Schlößlein, oder das Ritterische Haus war, gestanden haben.

3) Daß vermuthlich um diese Zeit, da die Burggrafen von Nürnberg zu Eisfeld regiert haben, die Seigerhütte, oberhalb der Stadt, durch ihre Sorgfalt, und Vermittelung von etlichen Nürnbergischen Bürgern und Kaufleuten angerichtet worden sey. Da man, um des Holzvorraths willen, das Silbererz von andern Orten hiehergeführt, geschmelzt und geseigert hat, davon allezeit der zehende Silberkuchen, als ein Zehend, dem Landesfürsten geliefert, der Stadt Eisfeld aber dadurch merklichen Nutzen und Vortheile verschaft worden sind. Darzu hernach auch die Drathütte zu Unterneubrunn gekommen ist, woselbst man den Silberdrat bereitet, und auswärts versendet hat. Durch verderbliche Kriege ist diese Seigerhütte vor 200 Jahren schon in die Asche gelegt, und nicht wieder im Stand gebracht worden.

4) Durch Margaretha, Burggraf Albrechts zu Nürnberg Tochter, kam unter andern auch die Stadt Eisfeld an die Landgrafen in Thüringen, und zwar an ihrem Gemahl, Landgraf Balthasar, der diese Stadt von 1374 bis 1406 besessen, worauf solche sein Sohn, Friedrich Simplex, geerbet hat.

Gedachter Balthasar erließ 1394 dieser Stadt zur Verbesserung das Ungeld, begnadigte sie mit 5 freien Jahrmärkten und einem Wochenmarkt am Montag, nebst einer Schenkung von Holz. Weil Balthasar, durch den mit denen Grafen von Schwarzburg geführten Krieg, Eisfeld viel Elend und Jammer zugefügt hatte, so gab er zur Vergütung derselben 1400 ein neues Privilegium, und befreite solche auf 12 Jahre von Beth, Steuer u. d. g.

Alle nachherigen Besitzer haben die Freiheiten und Schenkungen dieser Stadt nicht nur bestättigt, sondern auch öfters noch vermehrt. Vorzüglich hat sich Herzog **Ernst** um diese Stadt Eisfeld unsterblich verdient gemacht, denn derselbe suchte nicht nur preiswürdige Anstalten, Polizei- Kirch- und Schulsachen allhier bestens zu begründen, sondern führte auch den kost-

baren Stadtmaurenbau, welcher 1664 den 1. März um den Kirchhof herum angefangen, und in den folgenden Jahren bis 1673 fortgesezt wurde, auf seine eignen Kosten auf. Als dessen Sohn, Herzog **Ernst**, in der Theilung unter andern auch Stadt und Haus Eisfeld mit erhielt, so residirte er allhier von 1683 den 17. Jul. bis 1684 im Jun. darnach zu Heldburg, bis der neue Schloßbau zu Hildburghausen fertig ward.

Das jezige Schloß daselbst, das, vermittelst der gedachten alten Kemmaten, nach und nach vergrössert und zusammen gebaut wurde, ist ein altväterisches Gebäude, welches jedoch viele schön gezierte, bequeme Zimmer, und auf der andern Seite eine gute Aussicht hat. Der oben gedachte Wachthurm steht noch in der Mitte desselben Hofes. Dieses Schloß ist zum fürstlichen Witthumssiz gemacht, und wird jährlich verschiedenemalen von denen Durchlaucht. Herrschaften, auf einige Wochen, bezogen. Herzog **Ernst Friedrich** I. welcher den fürstlichen Witthumssiz stiftete, hat zugleich dieses Schloß seine jezige Einrichtung zu verdanken. Gleich bei dem Eingang desselben, linker Hand, steht das Hochfürstliche Amthaus, in welchem dermalen der durch seine liebenswürdigen Eigenschaften, Gelehrsamkeit, Biedersinn und Gottesfurcht berühmte Rath und Amtmann Jacobi wohnt.

Da verschiedene Pfarrer zu Eisfeld, vor der Reformation anderswo, als zu Würzburg u. s. w. zugleich die ansehnliche Würde eines Domprobstes bekleidet haben, so ist daraus der Irthum entstanden, als sey Eisfeld eine stattliche Probstei gewesen. Der Name des ältesten Pfarrers daselbst, den man noch hat aufbringen können, ist Petrus, Parochianus in Esefeld; s. Chronik 2. B. unterm Jahr 1235. Die ausführlichste Nachricht von dem Zustand der Pfarr Eisfeld findet man in dem Protocoll bei der ersten evangelischen Kirchenvisitation von 1528, welche Krauß, in seiner Hildburgh. Kirchen- Schul- und Landeshistorie, stückweise ausgezeichnet, und gedruckt beigefügt hat.

Aus

Aus diesem Berichte sieht man deutlich, daß vor diesem 3 Capellen zu Eisfeld gewesen sind: 1) die Capelle unser lieben Frauen, innerhalb der Stadt. Zwischen dem Obernthor und des Markmeisters Wohnung sieht man zum Theil noch einige Ueberbleibsel. Diese Capelle ist aber schon in jenen Zeiten ganz baufällig gewesen, sie wurde daher dem Stadtrath überlassen, welcher ein Schulhaus daraus bauen wollte, die Capellglocke aber erhielt er, um solche auf das Rathhaus zu bringen. 2) Die Capelle der heiligen drei Könige in der Vorstadt, wobei das Begräbniß oder der Gottesacker gewesen ist, ehe die grosse Kirche, zur heiligen Dreifaltigkeit genannt, auf diesem Platz erbaut wurde. Diese Capelle hat gestanden, wo jezt der Chor beim Altar der grossen Kirche ist. 3) Die Capelle beim St. Jörgen Hospital. Güthe, in seiner Meiningischen Chronik S. 21, gedenkt derselben bei Beschreibung des Werra Flusses, daß zu Eisfeld eine ziemliche steinerne Brücke, (welches die erste ist, nächst beim Ursprung der Werra,) mit sammt einer Kirche, zu St. Georgen Ehre, darüber geführt, erbaut sey. Von dieser Kirche ist nichts mehr zu sehen, von dem Spital aber steht noch eine Mauerwand, an welcher ein Haus erbaut ist. Von diesem Hospital hat die Brücke den Namen Spitalbrücke bekommen. Nach einer alten Sage ist diese Kirche noch eher als die neue Stadt erbaut worden; es wäre also dieses die allerälteste Kirche allhier gewesen. Das St. Jörgen Hospital hat, nach Kraußens angegebener Specification, mehr Einkünfte als die Pfarrkirche selbst gehabt. Diese Capelle ging vermuthlich schon 1528 ein, und der Gottesdienst wurde allein in der Pfarrkirche zur heiligen Dreifaltigkeit gehalten. Die Einkünfte des Spitals aber sind zum Gotteskasten gezogen worden. woraus, anstatt des eingegangenen Hospitals, das bei der Gottesackerkirche gelegene, sogenannte Armenhaus, worinnen der Spitalmeister wohnt, unterhalten wird. Vor diesem ist es das Siechhaus genennt worden.

Die

Die Stadtkirche wurde sammt dem Thurm von ganzen Quadersteinen 1488 aufgeführt, der Chor aber 1505 daran gebaut, an dem Platz, wo vorher gedachte Capelle der heilgen drei Könige und der Gottesacker befindlich gewesen sind. Ihrer Lage nach befand sie sich vor diesem in der Vorstadt, seitdem aber 1664 und 65 eine neue Mauer um die Kirche, Pfarr- und Schulhäuser, anstatt der vorigen Stacketen, herum geführt, und ein neues Thor, gegen den Kirchberg, das Hildburghäuser, zum Unterschied des gegen über stehenden Coburgerthors genannt, erbaut, auch 1695, nach erlangter fürstlicher Genehmigung, zu besserer Zierde der Stadt, das sogenannte Unterethor, welches mit einem dreifachen Bogen und einem Blochhaus versehen war, ganz abgebrochen worden ist, so gehört nun die Kirche nicht mehr zur Vorstadt, sondern ist mit den andern, gegen das Coburgerthor stehenden, Häusern und 2 Gasthöfen, in die ordentliche Ringmauer eingeschlossen. Vor alten Zeiten aber lag der sogenannte Kirchberg, zwischen dem innern und äusern alten Graben, davon man hin und wieder, besonders aber oben beim Büttelsgraben, gegen die Cent, noch deutliche Merkmale findet. Der innere alte Graben zog sich unter dem Unternthor herein und ging eine Brücke darüber, hatte seinen Abfluß gegen die Altstadt zu, allwo er sich mit dem innern Arm des alten Grabens, der da hereinging, wo jezt die Schustersgasse ist, vereinigte. Der äusere alte Graben, floß auserhalb des Coburgerthors herunter, bei dem alten Graben wendete er sich Nordwärts, hinter dem Kirchberg weg, durch den Pfarr- und andere Gärten, bis an das eingegangene untere Pförtlein, bei der Mühle, wo noch zu sehen ist, wie er sich Ostwärts hinauf wo jezo Städel stehen, bis an das Hirschendorferthor erstreckt, allwo er sich wieder herwärts, gegen das Schloß zu, gewendet hat, an das sogenannte obere Pförtlein, da bei grossem Wasser er aus der Werra überflüssig hat angefüllt werden, und also der Altstadt, welche in einem länglichten Quadrat darzwischen lag, anstatt einer Ringmauer, zu einiger Verwahrung dienen können. Er war voll Schlamm und Morast, und auf beiden Seiten dicht mit Dornen bewachsen.

Den Namen nach wird diese Kirche zur heiligen Dreieinigkeit genennt. Daß sie schon im Pabstthum diesen Namen gehabt hat, beweiset die Schrift, die oben im Gewölbe des Chors, in dem mittelsten Schlußstein, in der Ründung steht: Y. YNKYT KYRCH M. D. V. Drei Inkit Kirch 1505, welches eben das Jahr ist, da der Chor erbaut wurde. Da aber diese Schrift, bei Renovirung der Kirche, von dem Tüncher verstrichen wurde, so hat man zum Andenken über den Schwibbogen einen Triangel mahlen lassen, worinnen der Name Jehovah mit 3 hebräischen Buchstaben Jod, neben herum auf 3 Seiten das Wort Heilig, Heilig, Heilig, und oben drüber, Ist vnser Gott der Herr Zebaoth, Es. 9. stark verguldet, zu sehen ist.

Dieses herrliche Gebäude, welches inwendig mit verschiedenen hohen, runden Säulen unterstüzt ist, wurde 1601 den 22. April, und hierauf wieder den 1. Okt. 1632 in die Asche gelegt, aber durch Gottessegen allezeit glücklich wieder erbaut.

Der Kirchthurm, welcher mit der Kirche 1488 erbaut, und mit einer spitzigen, hohen, mit Schiefer bedeckten Haube, und darunter mit einem ausen herum gehenden steinernen Umgang, worauf der Thürmer sein Abblasen verrichtete, versehen war, ist seitdem schon dreimal im Feuer gestanden.

Im Jahr 1565 wurde er von einem Wetterstral angezündet, und 1569 wieder neu erbaut. Derselbe brante 1601 den 22. April zum andernmal, und zum drittenmal 1632 den 1. Okt. sammt der Kirche rein aus, auch selbst das Steinwerk wurde beschädigt, und Uhr und Glocken zerschmolzen mit. In den traurigen schweren Zeiten ist er anfänglich nur mit einem Schindeldach einstweilen bedeckt worden, bis 1662 der löbliche Stadtrath, unter dessen Besorgung, der alten Observanz nach, bis auf die Glocken, welche aus dem Gotteskasten erhalten werden, der Kirchthurm steht, aus gemeinen Stadtmitteln noch ein Stockwerk, worinnen ein Stüblein zur Wohnung des Thürmers ist, hat darauf setzen lassen, mit einer niedrigen Haube von Schiefer, wie noch zu sehen ist. Anstatt des Umgangs, welcher, weil er nur von Holz und schadhaft war,

1684 abgetragen wurde, ist ein kleines Schieferdach angebracht. Die darinnen hangenden 4 Glocken sind nicht nur groß, sondern haben auch eine sehr gute musikalische Harmonie. Die 2 mittlern hat die Stadt denen Soldaten abgehandelt, welche diese 2 Glocken vom Kloster Banz mit weggeführt hatten. Banz verlangte solche vielmalen zurück, bis endlich Herzog Ernst 1651 sich mit demselben vergliche. Aus Dankbarkeit aber schickte der Stadtrath zu Eisfeld die eine Glocke, auf welcher die Worte standen: Erhalt uns Herr bei deinem Wort rc. dem Durchlauchtigsten Regenten, wegen dieser Glocken viel gehabten Ungelegenheiten, nach Gotha; s. Kraußens landeshist. 3. Thl. S. 69.

Die dermalen an dieser Kirche lehrenden Geistlichen sind, der vortrefliche Prediger Herr Gendner, Superintendent, Herr Zader, Vikarius, oder Oberdiakonus, Herr Scheider, Diakonus, welcher Hirschendorf, als das einzige Filial, welches der Stadt Eisfeld übrig geblieben ist, mit versiehet, und zu gewissen Zeiten daselbst predigen muß, Herr Wendel Collaborator und Conrektor.

Die Gottesackerkirche steht in der Mitte des Gottesackers, welcher vor der Stadt, an einem bequemen Ort, mit einer Mauer umgeben, liegt. Ao. 1542 wurde diese Kirche erbaut; als aber dieselbe nachher zu klein war, so erweiterte man solche 1661. Dieser Kirche gibt das Grabmal der berühmten Theologen, Herrn Justi Jonae, und D. Kind, ein vorzügliches Ansehen.

Die Schulgebäude stehen nächst an der Stadtkirche, worinnen der sämmtlichen Herren Schulkollegen, nämlich in dem einen Haus oben, des gelehrten Herrn Rektor Krauß, und des schon oben gedachten Herrn Conrektors, in dem andern aber, des Herrn Cantors, Organisten und Kirchners, welcher zugleich Mädchen Schulmeister ist, Wohnungen befindlich sind.

Das vor Alters von Holz aufgeführte Rathhaus, welches im Brande mit eingeäschert wurde, ist 1595 von neuem wieder erbaut worden, mag

aber vermuthlich bei dem obengedachten lezten Brand nicht unbeschädigt geblieben, sondern zum zweitenmal, wie es jezo steht, von neuem wieder aufgeführt worden seyn.

Diese Stadt Eisfeld ist ein sehr wohlhabender, nahrhafter Ort, und hat beinahe eben soviel Häuser und Menschen als Hildburghausen. Man findet hier viele Standes- und reiche Personen, auch geschickte Aerzte, und eine gute Apotheke, Kauf- und Handelsleute, ansehnliche Gasthöfe, und fast alle mögliche Handwerker, vorzüglich sind die vielen Rothgerbermeister durch ihr gutes Leder weit bekannt, auch wird daselbst ein guter, ächter Brandwein gebrennt, und weit verfahren. Die Einwohner haben eine lebhafte und gesunde Farbe, und sind immer munter bei ihren Arbeiten und unermüdetem Fleisse. Ueber ihre alten Herkommen und Gebräuche halten sie fest. Gelübde und Versprechungen sind ihnen heilig; altdeutsche Redlichkeit ist noch bei ihnen zu Haus; von Ausschweisungen und Wohlleben wissen sie wenig, denn sie sind genau, und beten noch Morgens und Abends ihren Gott in Einfalt des Herzens an, wie ihre Väter auch gethan haben, mit einem Wort, es sind gute, edle Menschen, treue Unterthanen und Christen.

Das Frauenzimmer ist wegen seiner Schönheit, Tugend, geselligem Umgang, und sittsamen Charakter, hier besonders empfehlungswürdig.

Das Amt Eisfeld beträgt mit dem, was von dem Klosteramt Veilsdorf darinnen liegt, 3 Quadratmeilen $\frac{1811}{10000}$. Wie viel Dörfer und Orte in diesem Amte sind, findet der Leser bei der Uebersicht der verrichteten Kirchenhandlungen hiesigen Amts und Diözes, vom Advent 1789 an, bis dahin 1790, im Nachtrag unter Num. XXIX. woraus er auch auf die Volksmenge hiesiger Gegend schliessen kann.

Veilsdorf, in alten Urkunden Feielsdorf, Filesdorff, Fiselesdorp, war ein auf dem St. Michelsberg, nahe beim Dorfe Veilsdorf,

an

an dem Fluß Werra, gelegenes Benediktinerkloster, welches im 12. Jahrhundert (1189,) Heinrich Keeß, Domherr zu Würzburg, und nachmaliger Bischof daselbst, gestiftet, worüber Bischof Gottfried zu Würzburg 1189 einen Bestättigungsbrief ertheilt. *) Wie dieses Kloster ein Vorwerk zu Mirsdorf, (nicht Mechsdorf,) 1217 von dem Kloster Salfeld, durch Vermittelung päbstlicher Gesandten, erhalten, und 1212 durch Bischof Conrad zu Würzburg die Pfarr Meder an sich gebracht, ferner 1317 die Vogtei zu Hetschbach, **) vom Graf Berthold von Henneberg, 1321 von Heinrich von Luther das Dorf Lempfrichshausen, 1485, (wie Hönn angibt, welches aber wohl ein Druckfehler ist, wie aus der beobachteten Ordnung der Jahrzahlen erhellet, und vielleicht 1385 heissen soll,) von Heinrich von Königshofen den Hof zu Trappstatt, 1386 von Conrad von Heßberg einen Hof, nebst andern Geschlechtsgütern, worüber 1456 die von Heßberg mit dem Kloster einen besondern Vergleich getroffen; alles dieses ist in der Chronik, unter gemeldeten Jahren, ausführlich zu finden.

Anfänglich hielten sich allein Klosterjungfrauen darinnen auf, über welche im Jahr 1329 Adelheid, 1392 Margaretha von Burghausen, 1430 Catharina von Lichtenstein, und 1401 Sophia, als Aebtissinnen ***) gesezt waren. Nachher fanden sich zur Gesellschaft einige Mönche ein, deren erster Abt, Nikolaus, so 1456 sich, wegen Einnehmung seiner Ordensbrüder, mit denen von Heßberg verglichen, gewesen ist; weil es aber sehr unordentlich in dem Kloster zuging, so mußten die Nonnen jenen, durch Verordnung des Capituls der Bursfeldischen Reformation, weichen, bis auch die Mönche im Jahr 1525 von den aufrührerischen Bauern vertrieben, und selbst viele Klostergebäude zerstört wurden. Um jene Zeit wurde auch hier mit vieler Mühe die Lehre des heiligen Evangelii eingeführt, die Klostergüter, von dem damaligen Landesregenten, zu einem be-

 son-

*) S. Nachtrag unter Num. XXIX.

**) Ein Ritterguth, nach Veilsdorf pfarrend, hat unterschiedliche Besitzer.

***) Eine ordentlichere und vollständigere Reihe der Aebtissinnen findet man in Schoettgenii et Kreisigii diplomat. et Scriptor. hist. german. Tom. II. p. 688.

sondern Amt gemacht, und ein guter Theil davon dem dasigen Geistlichen zum Unterhalt festgesetzt. Die schöne Klosterkirche wurde aber erst 1601, durch einem zufälligen Brand, in die Asche gelegt.

Nach gemeiner Sage soll vor Alters ein Schloß, die Trigelesburg genannt, nicht weit von hier gestanden haben. Man weiset den Platz noch, bei der alten Kirche, oder Gottesackerkirche gegen über, gelegen; s. Kraußens Landeshist. 2. Theil, S. 552.

Daß im Alterthum das hierbei liegende Dorf gleiches Namens, ein ansehnlicher Ort gewesen sey, beweist der Begnadigungsbrief Bertholds, Grafen zu Henneberg, gegeben zu Schleusingen 1331, am St. Scholasticae Tag, der heiligen Jungfrauen, „mit welchem er in die Stadt Hildburghausen, um „ihres Gemachs und Ehren willen, auch von Merkung ihrer Dienst, die wir „allewege behaglichen erkannt und gesehen haben, den **Jahrmarck der von „den Leuten zu Veilsdorff** an St. Michaelis Tag alle sonderliche „Jahre zu begehen gewöhnlich gewesen ist, mit aller Maß, Gewohnheit und „Recht, als der **an der genannten statt Veilsdorff** ist begangen worden, fürbaß verleget hat.“ rc. welcher noch jetzo dem Patron des Klosters Veilsdorf zu Ehren, der Michelsmarkt genennt wird. Das auch ehemals eine adeliche Familie, die sich von Veilsdorf geschrieben, gewesen sey, beweist ein altes Epitaphium in der Kirche zu Veilsdorf; s. auch Kraußens 4. Theil, S. 450. Nicht zu gedenken, daß Pabst Coelestin 1195 befohlen, die milites et Colonos in Villa Veylsdorff, welche die zum Kloster gestifteten Güter gewaltthätig angegriffen hatten, per censuram ecclesiasticam, si aliter induci nequeant, zur Genugthuung anzuhalten, wie aus dem alten Copialbuch des Klosters Veilsdorf zu sehen ist.

Das **Dorf Veilsdorf** hat eine eigne und von dem Kloster unterschiedene Pfarrkirche gehabt, und kömmt Dominus Cunradus dictus Krug, Plebanus in Veylsdorff, als Zeuge vor, in einer alten Urkunde vom Jahr

1308, welche in Schoettg. et Kreysig. diplomat. Tom. II. p. 627, abgedruckt ist. Diese Kirche hat die St. Veiten Kirche geheissen, wie aus einer Urkunde erhellt, die in Schoettg. et Kreysig. diplomat. p. 642, abgedruckt ist, da 1410 Adam von Heßburg, gesessen zu Heßpurg, und Elisabeth, dessen Gattin, dem Kloster geben ihren Berg und Holz, den man nennt das Steinhaus, ober Veylsdorff dem Dorff gelegen, bei St. Veiten Kirche. Ohne Zweifel ist die alte Kirche, welche jetzo die Gottesackerkirche ist, und bei Leichenbegängnissen gebraucht wird, damit gemeint; denn die neue Kirche ist 1604 von den Veilsdörfer und Schackendörfer Gemeinden vom Grund auf ganz neu erbaut worden, und soll auf die 3000 Thaler, ohne Handfrohn, gekostet haben; s. Krauß am obengedachten Ort.

Im Jahr 1516 gehörten zur Veilsdörfer Pfarrei die Filiale Schakkendorf, Harras, Bockstadt und Hetschbach.

Zur Zeit des Pfarrers Frank, 1570 den 7. Jun. brante die Klosterkirche daselbst ab. Ao. 1623 that der Sup. Faber zu Eisfeld beim Consistorio den Vorschlag, diese abgebrante Kirche zu repariren, damit der Bürdner Klage, wegen des dritten Sonntags, da ihr Pfarrer nach Veilsdorf gehen, weil der Veilsdorfer Geistliche auf dem Filial predigen mußte, abgeholfen werden könnte.

Im Jahr 1622 war noch Veilsdorf, gleich andern im ganzen Amt gelegenen Dorfschaften, beides mit der geistlichen und weltlichen Jurisdiktion, dem Amt Heldburg unterworfen; s. Krauß am gedachten Ort. Ao. 1642 wurden durch verschiedene Räthe zu Coburg, und Beamte zu Hildburghausen, dem damaligen Pfarrer Wirsing zu Veilsdorf, die beiden Filiale Harras und Schackendorf entrissen, und einem Fremden, der sich wider den Willen der Obrigkeit eingedrungen hatte, zur Pfarre zugewendet, 1657 aber wieder darzu geschlagen. Im Jahr 1670 war M.

Alexan-

Alexander Frommann als Adjunktus hier, und hatte die Coinspection wie auch die Frühlings Visitation zu Heßberg, Bürden, Heselrieth und Ebenharz zu verrichten.

Im Jahr 1719 wurde der Kirchthurm allhier reparirt, und unter andern auch diese Nachricht mit im Knopf des Thurms gelegt: „Das hiesige Klosteramt, auf dem Michelsberg, hatte Herr Philipp Baßy, Hochfürstl. Rath und Amtmann, in Administration und Pachte."

Der jetzige Geistliche daselbst ist ein betagter aber gelehrter Mann, Herr Spatz. Das Amt ist dermalen zu Hildburghausen geschlagen, die Klostergüter aber werden von der Herzogl. Cammer verwaltet, welche in dem übriggebliebenen Klostergebäude einen Pachter sitzen, und oben eine Stube, für die dahin kommenden Herren, inne hat. Vor diesem wohnte in diesem Haus der Veilsdorfische Beamte.

Nicht weit davon steht die seit ohngefähr 30 Jahren, von dem Durchlaucht. Prinz **Eugen** von Hildburghausen, angelegte, mit schönen Gebäuden gezierte, gangbare Porzelainfabrik, wo das allerbeste Porzelain mit verfertigt wird.

Behringen, welches sonst eine Römhildische Amtsverwaltung gewesen, fiel 1710, nach tödlichem Hintritt Herzog **Heinrichs** zu Sachsen-Römhild, an das Herzogl. Haus Sachsen-Hildburghausen, wurde nachher 1723, durch gewisse Tauschtraktaten, gegen Schalkau, mit den Meiningischen Dorfschaften Queyenfeld, Rentwertshausen, Berkach und Schwickershausen, vergrössert, und in ein Amt und Marktflecken verwandelt, eine Adjunktur daselbst angerichtet, und dem dasigen Adjunkto die Inspection zugleich über besagte 4 Orte, auch mit Zuziehung des dasigen Beamten, die jährliche Kirchen- und Schulvisitation zu halten anbefohlen.

Die-

Dieses Behringen muß mit Waldbehringen an der Streu, im Fuldischen, desgleichen mit Grossenbehringen, Osterbehringen, und Wolfsbehringen, welches 3 besondere, und im Gothaischen gelegene Pfarrdörfer sind, nicht verwechselt werden. Unser Behringen ist das alte, in den Fuldischen Traditionibus an. 795, 800, 829 berühmte Villa Baringe in Pago Grapfeld. *) Von diesem Ort hat die ganze umliegende Gegend den Namen. Der Pagus Baringe hat geheissen: der schmale Strich Landes von Behringen an bis gen Fladungen, darzu Nordheim, Ostheim, Sundheim, (zum Unterschied der in andern Pagis gelegenen Orte gleiches Namens,) Lichtenberg, Fladungen, Wolfoltes-streuna, (eines von den dreien, Ober- Mittel- und Unterstreu,) gerechnet worden sind.

Der Zerstörung des Kirchhofs zu Behringen, wird in der Chronik 2. B. bei einem Vergleich vom Jahr 1322, gedacht. Ao. 1336 verkaufte Graf Poppo von Henneberg den Kirchhof, das Gericht und den Zehenden zu Behringen, um 600 Pfund Heller; s. Spangenberg F. 134, 190. Der Ort liegt 5 bis 6 Stunden von Hildburghausen, hinter Römhild, hat einen Beamten, welches dermalen Herr Rath und Amtmann Cyriaci ist, einen Geistlichen, welches der Herr Adjunktus Tetzel ist, und einen Cantor, und übrigens viele wohlhabende Einwohner, die meistens vom Feldbau und der Viehzucht leben.

Die Uebersicht der verrichteten Kirchenhandlungen dieses Amts und Diözes, vom Advent 1789 an, bis dahin 1790, ist im Nachtrag unter Num. XXXI. zu finden.

Capi-

*) V. Schannati Corpus Trad. Fuld. num. 105, 140, 325, 400, oder in Pistor. script. rer. Germ. Tom. III. lib. II. num 502, 510, 532, 548.

Capitel XV.

Beschreibung der Stadt Rodach und des Georgenbergs.

Rodach, oder wie es in vorigen Zeiten geschrieben wurde, Rota, Roda, Rotag, Rotha und Rothag, hat seinen Namen von dem auf der Mittagseite vorbeiflieſſenden Bach, oder vielmehr Landfluß, die Rodach, *) und liegt an der Gränze zwischen Coburg und Hildburghausen. Was den Ursprung und das Aufkommen, oder von wem und wenn diese Stadt erbaut, anbelangt, so ist alles ungewiß, obgleich der Ort schon im zwölften Jahrhundert vorhanden war. Er kommt nämlich in des Bischofs Otto von Bamberg Bestärtigungsbrief des Klosters Vessera, vom Jahr 1135, unter dem Namen Rotacha vor; s. die Urkunde in Gruneri opusc. vol. II. p. 279, wo aber in der Ueberschrift muß gelesen werden An. 1135, wie aus der Indiction zu sehen ist. Ob der Erbauer ein Graf von Wildberg gewesen sey, kann auch nicht bewiesen werden, obgleich diese Grafen im 13. Jahrhunderte dem Ort Rodach mögen besessen haben, so wie sie schon im 12. Jahrhunderte als im Coburgischen begüterte Herren vorkommmen.

Im Jahr 1140 sollen Herren der Stadt die Grafen von Dachau gewesen seyn, wenn die Nachricht Hofmanns, in seinen Annal Bamberg. p. 119, §. 60, hieher zu ziehen ist, woselbst es heißt: „Im Jahr 1140 hat **Conrad Graf von Dachau**, Herzog von Dalmatien, nebst seinem Weibe **Adelheide**, seines Vermögens und seiner Güter, die er zu Bothenstein, Mühlrichs-

*) Entspringt im Hildburghäusischen, gleich über der Stressenhäuser Mühle, die sie treibt. Dieser Ursprung wird der rothe Brunn, und die Gegend die rothe Leiten, und der Fluß Rotha genannt, ohnfehlbar von der daselbst befindlichen rothen Erde. Er fließt vor Ummerstadt und Seßlach vorbei, und ergießt sich, ohnfern Rattelsdorf, im Bambergischen Gebiete, in dem Mayn.

richsberg und Rodach hatte, sich begeben, und solche der Kirche zu Babenberg, das ist Bamberg, vermacht.“

Im Jahr 1271 finden wir, daß sich ein Graf, Conrad von Wildberg *) nebst dessen Gemahlin Margaretha, Graf Popponis zu Henneberg Tochter, in Rodach aufgehalten haben. Dieser Graf, als der lezte seines Geschlechts, hat 1298 den 13. März den halben Theil an dem Schloß Wildberg, **) sammt allen und jeden Zu- und Eingehörungen, Mangolden, Bischofen von Würzburg, und seinem Stift übergeben. Der andere halbe Theil wurde zu Zeiten des Bischof Albrechts von Hohenlohe gleichfalls an das Stift, im Jahr 1368, verkauft. ***)

Hierauf kam Rodach an die Grafen von Henneberg, und zwar an Hermanns II. Sohn, Poppo XIV. Das weitere hiervon ist im Capitel der Daurchlaucht. Regenten vom Fürstenthum Coburg nachzusehen.

*) Von Falkenstein in seiner Landcharte vom alten Nordgau, welche Homann gestochen hat, sezt in die Gegend von Rodach bis Sonnefeld: Dominium Comitum de Wildberg i. e. Herrschaft der Grafen von Wildberg, welches er in seiner historischen Beschreibung vom Nordgau mit guten Urkunden hinlänglich bewiesen hat.

**) Das Schloß Wildberg lag auf der mitternächtlichen Seite des grossen Haßberges, nicht weit von Königshofen, und, wie die jetzigen Rudera noch zeigen, muß es sehr weitläuftig, und nach damaliger Art recht ansehnlich gewesen seyn. Das Würzburgische Amt Wildberg, welches sich über dasige Gegend erstrekt, hat heutiges Tages den Namen davon.

***) S. Frieß Würzburgische Chronik f. 599, edit. Ludewig, wo aber die Jahrzahl in 1368 umgeändert werden muß, vermöge der Urkunde darüber, in Schultes Hennebergischer Geschichte I. Theil, S. 472. Was Frießens Nachricht des Verkaufs der andern Hälfte an Würzburg im Jahr 1298 anbelangt, so vergleiche man darüber des Herrn Rath Schultes Ausführung a. angem. Ort, S. 107. 108. 159. 319. f.

Diese Stadt liegt in einer ebenen, lustigen und angenehmen, etwas abhangenden Gegend, und ist nicht nur mit vielen schönen Wiesgründen und fruchtbaren Feldern, sondern auch mit einer ziemlich dicken, hohen, und von Quadersteinen aufgeführten Mauer, *) mit darzwischen stehenden Thürmen, umgeben. Sie präsentirt sich, wenn man sie von der Mittagsseite, auf dem sogenannten Jörgenberg betrachtet, als ein langes Creuz, oder als ein Mann, der seine Arme ausstreckt. Der obere Theil, mit seinen Armen, gibt die obere Stadt, mit ihren 2 Vorstädten, und der untere Theil bezeichnet die untere, oder die ganze Vorstadt gegen Mittag. Es sind daselbst 3 Thore, das Roßfelder, gegen Abend, das Elsaer, gegen Morgen, und das Heldburger, gegen Mittag. Die Gassen in der obern Stadt sind folgende: 1. die Herrengasse, beim Herzogl. Schloß, 2. die Kirchgasse, 3. die Schulgasse, 4. die Gasse am Elsaerthor, 5. die Gasse am Roßfelderthor, 6. die Braugasse. Der Markt liegt mitten inne. Der Vorstädte sind, wie schon gedacht, drei: 1. Die Vorstadt vor dem Roßfelderthor oder das heilige Creuz, 2. die Vorstadt vor dem Elsaerthor, und 3. die vor dem Heldburgerthor, oder die ganze Stadt, welche folgende Gassen hat: 1. die Gasse am Wall, 2. die Färbers- oder Rinngasse, 3. die Spital- oder Erasmusgasse, 4. die Fladengasse, 5. der Roßmarkt, 6. die Häckersgasse, 7. die Gunzmanns- oder neue Gasse, 8. der Hämmelsberg. Brunnen hat die Stadt 15. In ihrem Wappen führt sie, wie schon gedacht, einen aufrechtstehenden, schwarzen Löwen im goldnen Felde.

Die dasige Kirche ernennete Pabst Clemens VI. Ao. 1350 zu einer Pfarrkirche, und stiftete 3 Filiale, Elsa, Heldrit und Roßfeld, in die Ehre Johannis des Apostels und Evangelisten, Nikolai des Bischofs und Mar-

*) Diese Mauer ist 1550 aus denen vom St. Georgenberg genommenen Steinen gebaut worden, wie solches die in des Herrn Diakoni Küchengarten an die Mauer gehauene Jahrzahl zeigt. Vorher ist die Stadt blos umzäunt gewesen.

Margaretha der Jungfrauen dazu. Der Bischof Johannes zu Würzburg bestättigte dieselbe 1433, in die Ehre der heiligen drei Könige, und 1442 verliehe ihr der Bischof Gottfried die Freiheit, eine Frühmesse und einen Vikarius halten zu dürfen. Da sich die Gemeine nach und nach vermehrte, so erlaubte Herzog **Wilhelm** 1457 die nunmehr baufällig und zu klein gewordene Kirche, wieder neu bauen und erweitern zu dürfen. Zur Herstellung des vordern Theils vermachte ein Glaser zu Rodach, Peter Gensterlein, und seine Ehefrau, Margaretha, 350 Güld. Fr. Ao. 1511 wurde das Filial Heldrit, nach diesem Elsa, und endlich auch 1651 das Filial Roßfeld, wieder davon abgerissen; s. Gruners Beschreibung von Coburg 1. Theil, S. 227. Im Jahr 1626 schlug das Donnerwetter in dem Thurm dieser Kirche, und tödete eine Mannsperson. Ao. 1632 wurde diese Stadtkirche von den Bayerischen, unter dem General Wallenstein gestandenen Truppen, jämmerlich ruinirt, Chor und Sakristei mit Pulver zersprengt, und 1648 traf ein Bliz die in dem Kirchthurm hangenden Glocken, schmelzte solche bis auf die kleine, verbrante auch die Uhr, und das ganze obere Gebäude. Ao. 1755 wurde sie endlich ganz niedergerissen, am 8. Jul. der Grundstein zu der neu zu erbauenden gelegt, wobei der weiland Herr Superintendent Gruner daselbst eine sehr schöne Rede hielt, und 1758 auf das feierlichste eingeweiht.

Im Jahr 1714 wurde die Gottesackerkirche zu St. Salvator eingeweiht, weil aber solche nur von Holz aufgeführt war, so wurde sie niedergerissen, und 1742 vom Grund aus neu, mit Steinen aufgebaut. Als Rodach noch seine 3 Filiale beisammen hatte, waren 3 Geistliche, ein Adjunktus und 2 Capläne, nachdem aber solche zu eignen Parochien gemacht wurden, so sind nicht mehr als 2 Pfarrer daselbst geblieben. Dermalen bekleidet die Superintendentenstelle Herr Hohnbaum, ein in vielen Wissenschaften geübter Gelehrter, und dabei ein vortreflicher Prediger, der sich auch schon durch viele gelehrte Produkte rühmlichst ausgezeichnet hat. Diakonus ist Herr Büttner, ein in der Mathematik und den orientalischen Sprachen sehr brauchbarer

barer Gelehrter, der sich auch durch seine Schriften bekannt gemacht hat.

Die Stadtschule ist hier auch mit fleissigen und sehr guten Männern versehen.

Hier befindet sich auch ein ganz neues, von Ihro des Höchstseligen Herrn Herzogs **Franz Josias** Durchlaucht, durchaus massiv gebautes Lust- und Jagdschloß, in welchem sich Durchlauchtigste **Landesherrschaft** zur Herbst- und Jagdzeit, um sich mit der hohen Jagd, auf der dasigen Wildfuhr zu belustigen, aufzuhalten pflegen.

Das hiesige Kastenamt erhielt erst 1680 diesen Namen. Ehedem ist es nur eine Kastenvogtei gewesen, und wurde der dasige Hof sowohl, als auch der nicht weit davon gelegene Schweikhof, (jezt ein Sachsen-Gothaisches Cammerguth,) durch den dazu angestellten Kastenvogt administrirt. Es hat dasselbe verschiedene Lehen, und übet über dieselben die Jurisdiktion aus. Die dahin gehörigen Revenüen und Gefälle hat Gruner in obgemeldter Beschreibung S. 78, weitläuftig beschrieben. Der derzeitige Amtskastner ist Herr Rath Schmidt.

In dem obern Stock des Schlundhauses, eigentlich Rathsgebäude, hat der Stadtrath seine Zimmer. Derselbe ist von seinen höhern Beherrschern zu verschiedenen Zeiten mit stattlichen Privilegiis ausnehmend begnadigt worden, worüber ein mehreres, so wie von den Schicksalen dieser Stadt und ihren Bewohnern, in der Chronik unter ihren Jahren, und in der Grunerschen Beschreibung von Coburg 1. Theil, nachgelesen werden kann.

Erstgedachter Stadtrath besteht aus 12 Personen, aus welchen jährlich 2 Bürgermeister und andere zu den Rathsämtern erforderlichen Personen erwählt, dann zur landesherrlichen Confirmation berichtlich angezeigt werden. Ihm steht die Jurisdiktion über seine Bürger zu, in so ferne die Sa-

chen Schuld- und Kaufirrungen betreffen. In diesen Fällen kann er gütlich oder rechtlich entscheiden, auch die Hülfe thun; wie ihm denn ferner erlaubt ist, seine ungehorsamen Bürger mit bürgerlicher Strafe zu belegen, und in dem Gehorsam zu verweisen. Die Bürgerschaft hat die Braugerechtigkeit, ingleichen die Hasenjagd, jedoch nur auf dem Gefilde ihrer Stadtmarkung, und kein Bürger soll in peinlichen Sachen zu Gefängniß gebracht werden. Sie leidet übrigens an allen Beschwerden des Gerichts, was aber die Weinfuhren betrift, dafür bezahlt der Stadtrath, vermöge eines Vergleichs vom Jahr 1679, jährlich 38 Güld. 10 ggr. an die Herzogl. Cammer. Hier werden auch jährlich 4 Jahrmärkte gehalten. Die Schäferei ist herrschaftlich. Die Stuterei daselbst ist, wegen der Güte und Dauerhaftigkeit der allda gezogen werdenden Pferde, bekannt. Die Aufsicht darüber führt der Stutereiverwalter, Herr Conta.

Die hiesige Stadt und Gegend ist vorzüglich, wegen ihren guten und vielen Korn- und Flachsbau, berühmt. *) Auch werden hier in denen umliegenden Gewässern und Bächen kleine Fische, Gründlinge genannt, in vorzüglicher Menge gefangen, welche zu delikater Speise dienen.

Man kann hier immer frisches, und, vor andern Orten, gutes Brod, Fleisch, vornemlich Hammelfleisch, wornach viele Auswärtige gehen, wegen der guten und fetten Weiden, haben. Mit Einschluß der bei Rodach gelegenen 4 Mühlen, sind 277 Wohnhäuser, 2 Kirchen, und 1319 Personen, welche theils Handwerker, theils Handlung treiben, theils aber auch mit dem Ackerbau und mit der Brauerei sich beschäftigen, in dieser Stadt anzutreffen. Die Einwohner daselbst sind unverdrossen, fleissig und arbeitsam, und meistentheils redlich und aufrichtig.

Der

*) Herr Herzog Johann Casimir, christmildesten Andenkens, nannte Rodach nur seine Schmalzgrube und Kornkammer.

Der vorzüglichste bequeme Gasthof daselbst, am Markte stehend, hat jetzo einen braven und rechtschaffenen Besitzer, Herrn Wirsing.

Nicht weit von der Stadt, etwa eine halbe Viertelstunde gegen Mittag, liegt der **St. Georgenberg**, der 1135 von dem Bischof Otto zu Bamberg dem Kloster Vessera zugeeignet wurde. *) Auf diesem St. Georgenberg stunde auch ehedem eine Kirche, bei welcher ein Probst, vom Kloster Vessera aus, angestellt war. Dieser hielt noch 1528 päbstliche Messe daselbst, welches ihm aber in demselben Jahr, nach den Kirchenvisitationsakten, untersagt worden ist. Die Stadt Rodach kaufte diesen Berg im Jahr 1542, von dem Hauptmann von Wallenrod, um 4000 Guld. (die weitern Bedingnisse sind aus der Urkunde, welche in Gruners Coburgischer Beschreibung 1. Theil, unter Num. XLVI zu finden ist, zu ersehen) brach die da stehenden Gebäude ab, und errichtete die Stadtmauern davon. Dieser Georgenberg war ein frei eigenes Guth; es stunde ein Haus auf demselben, ein dabei gelegener Hof, der Heynles genannt, gehörte dazu, hatte Gerichtsbarkeit, Jagden, Lehnschaften, Frohnen, Dienste und Zehenden. Sonsten befanden sich auch Weinberge allda, sie waren ebenfalls zu Georgenberg lehnbar, und wurden durch den, von Gruner angeführten Kaufbrief, an den Rodacher Stadtrath mit überwiesen.

Das Gericht Rodach enthält 1 Quadratmeile und $\frac{7202\ 1/2}{10000}$. Mit Inbegrif der Stadt, sind in demselben 1033 Wohnhäuser und 15 Kirchen. Menschen lebten 1782 in diesem Bezirk 4830. Die dahin gehörigen Dorfschaften heissen: Ahlstadt, Breitenau, ein Ritterguth, Carlshahn, auch Karelsheyn, Elsa, Gauerstadt, (Gubirstatt,) Gersbach, (auch ehedem Sigardsdorf,) Geilenhausen, eine Wüstung, Gradtstadt, Heldrit, auch

*) S. Spangenbergs Henneb. Chronik S. 153, verglichen mit der Urkunde in Gruneri opusc. Vol. II. p. 279.

auch Helderieth; es sind 2 ritterliche Ansitze, der Heldritische und der Händelische, neue Hendrichische, allda. Hayn und Köllen sind 2 Wüstungen, Lempers- auch Lampershausen, in alten Zeiten Lemphrichshusin, Mährenhausen, Niederndorf, Oettingshausen, Ottowind, Roßfeld, (gegen Westen von hier liegt das eingefallene Schloß Strauf,) Rotenbach, Rudelsdorf, ein Rittergut, Schlettach, Sulzfeld, Schweickhof, (Swendthof,) ist ein Cammergut, welches kaum eine halbe Stunde von Rodach liegt, es hat ehedem dem Abt zu Vessera zugehört, und war ein Klosterhof. Als im Jahr 1723 die Coburgischen Cammergüter vertheilt wurden, kam derselbe an das Herzogl. S. Haus Gotha. Grossenwalbur, Weitramsdorf.

Zum Schluß ist zu bemerken, daß an den bisher angezeigten Orten, in so ferne sie zu der Superintendentur Rodach, und in die derselben untergebene Pfarreien gehören, im Jahr 1782, 101 Menschen gebohren, dagegen aber 69 begraben, mithin 32 mehr gebohren worden als gestorben sind.

Capitel XVI.

Beschreibung der Stadt Neustadt, des Kastenamts Mönchröden, und des Gerichts Gestungshausen und Hassenberg.

Neustadt an der Heyde liegt nicht weit von Sonneberg, 3 Stunden von Coburg, ist fast ganz mit Bergen umgeben, und mitten durch geht die Strasse nach Sachsen. Sie wurde ehedem, und zwar in dem Hennebergischen Urbario vom Jahr 1317, Nuwenstadt uffe der Heyde, auch nova civitas genennt. Hönn gibt an, man finde vor 1317 dieses Städtchens, welches, gleich den übrigen Städten des Fürstenthums Coburg, einen aufrechtstehenden schwarzen Löwen im goldnen Felde, in dem Wappen führt, in keiner Urkunde gedacht, es war also demselben diejenige, welche der Graf Conrad von

Wildberg 1273 ausgestellt hat, und in Gruneri opusc. Vol. II. p. 73 zu erst geliefert, und hieraus in des seel. Geheimenrath Gruners 1. Theil seiner Beschreibung des Fürstenthums Coburg, im Urkundenbuch unter Num. LVI. wieder mit abgedruckt ist, nicht bekannt. Nach dieser hat Heinrich von Sunnenberg zwei Zehenden, den einen zu Neustadt an der Heyde, und den andern in dem nicht weit davon gelegenen Dorf Haarbrücken, an das Nonnenkloster Trostadt verkauft.

Da in des Herrn von Sprengseisen Topographie des S. Coburg-Meiningischen Antheils an dem Herzogthum Coburg, und in Gruners Berichtigungen, und selbst noch in des leztern Coburgischer Beschreibung alles gesagt worden, was man von der Stadt und Gericht Neustadt zu sagen weiß: so werde ich mich hier um desto kürzer fassen können.

Von der in der dortigen Gegend liegenden Heyde schreibt sich diese Stadt an und auf der Heyde her. Sie soll ehedem aus viel mehrern Gebäuden bestanden haben, welche aber 1636 durch einen plözlich entstandenen Brand, auser dem Burg- Rath- Pfarr- und Schulhaus, 237 an der Zahl, eingeäschert worden sind. Unter denen Gebäuden, welche von jenem schreck-lichen Feuer verschont blieben, ist vorzüglich die 1507 erbaute Kirche, deren Umfang mit hohen Mauern den Bürgern bei feindlichen Einfällen zu einer Burg gedient hat, worein sie ihre besten Habseligkeiten verwahrt, auch von da aus durch einen verborgenen Gang sich in das dichte anstossende Gehölz, der Muppberg genannt, haben retten können. Diese Hauptkirche ist 1621, ingleichen 1657 erweitert worden. Man erblickt um und in derselben vieles Erhabene und Ehrwürdige. Die Gottesackerkirche ist erst 1755 ganz neu erbaut worden. Die zu Neustadt angestellten Geistlichen sind: der Superintendent, denn seit 1646 ist die dasige Adjunktur in eine Superintendentur verwandelt worden, Herr M. Reinhardt, und der Diakonus, Herr Dinkler.

Das Amt- ingleichen das auf dem Markt stehende Rathhaus, sind erst nach obigem Brand wieder aufgeführt worden. Als 1597 die Huldigung

auf dem Lande angestellt wurde, wohnte Herzog **Johann Casimir** solcher zu Neustadt in eigener Person bei, und hielt sich auch zu Zeiten hier auf. Ao. 1621 ist daselbst der Anfang zu münzen gemacht, und es sind 3 und 6 Bäzner halbe und ganze Thaler, auch Groschen und Dreier geschlagen worden. Diese Stadt hat auch von jeher das Glück gehabt, von ihren hohen Regenten nach und nach viele vortheilhafte Privilegien zu erlangen. Graf Heinrich zu Henneberg verliehe derselben 1343 einen Jahrmarkt, und Churfürst **Ernst** bestätigte ihr 1482 alle ihre Privilegien, und ein gleiches thaten auch die folgenden Fürsten. In dem 30jährigen Krieg, und zwar 1632, ist das ganze Land von den Kaiserlich- und Bayerischen zusammen gestossenen Armeen, durch begangene Morde, Brand und Plünderung, in einen erbärmlichen Zustand, und unter andern auch unser gutes Neustadt mit versezt worden.

Das fürstliche Amt daselbst ist dermalen Herrn Rath und Amtmann Gruner anvertraut.

Der Stadtrath daselbst besteht aus 12 Personen, und aus diesen wird jährlich ein Bürgermeister erwählt. Dieser Rath hat einen Theil der Policei, das gemeine Stadtwesen, und die Administration der gemeinen Stadtgüter zu besorgen. Das dasige geistliche Untergericht besteht aus dem jedesmaligen Beamten und Superintendenten. Unter demselben stehen die Stadt Neustadt, und die 3 Pfarreien Mupperg, Fechheim und Einberg, nebst den dahin eingepfarrten Dorfschaften. Dieses geistliche Untergericht ist dem Herzogl. Consistorium zu Coburg subordinirt.

Vor obgemeldtem Barnd war dieses Städtchen grösser als es jetzo ist, indessen hat es doch 197 wohlgebaute Häuser, 2 Kirchen, und 1782, 1016 Einwohner gezählt. In der Stadt sind 4 Mühlen, welche fürstlich-Coburger Amtslehen, und eine Badstube, die zur Hälfte Coburger, und zur andern Hälfte Sonneberger Amtslehen ist. Das Erdreich ist meistens sandig, doch wächst gutes Getraid, Kraut und anderes Kleinod da. Der Wieswachs ist mittelmässig, aber die Teiche und das Wasser vortreflich, auch schlägt der

Hopfenbau gut an. Unter den oben angegebenen Häusern befindet sich die alte Superintendentur. Die öffentlichen Gebäude sind: das herrschaftliche Schloß, in welchem sich das Amtsarchiv befindet, das Amthaus, die Pfarr- und Schulhäuser, das Rathhaus, das Siechenhaus und einige Thorhäuser. Die Bürgerschaft daselbst treibt fast alle Handwerker. Einige sind Kauf- und Handelsleute, besuchen die Frankfurter und andere Messen mit hölzernen Spiel- und andern Waaren, machen einen ansehnlichen Umsatz, und bringen dadurch vieles Geld in das Land; andere brauen sehr gutes, reines Bier, und noch andere ernähren sich von dem Feldbau. Dermalen ist auch eine Tobaksfabrik allda. Das Gericht Neustadt hat einen Umfang von einer Quadratmeile $\frac{1064}{10000}$ Theilchen, 44 Dörfer und Orte, 7 Kirchen, 840 Wohnhäuser und 4478 Seelen.

Das **Kloster Mönchröden** wurde in einem waldigten, höchst einsamen Orte, 2 Stunden von Coburg, und eine Stunde von Neustadt an der Heyde, gegen das Jahr 1171 von dem Burggrafen **Herrmann** zu Meissen und seinem Bruder, dem Grafen **Stercher**, ingleichen von seines Bruders Sohn **Hermann**, Grafen von Wolfesbach, gestiftet. *) Dasselbe war anfänglich B V. Mariae und S. Walburgi zu Ehren errichtet worden, führte den Namen des Klosters, unsrer lieben Frauen zu Röthen, und die darinnen befindlichen Mönche waren von dem Benediktinerorden. Nach der Zeit haben sie sich zu der berühmten Bursfelder Congregation geschlagen. Ueber dieses Kloster haben sich die Regenten des Fürstenthums Coburg die Advocatie vorbehalten, und sie sind auch von den Kaisern damit beliehen worden. Die ansehnlichen Güter, welche dasselbe besizt, sind meistens Stiftungen von fürstlich- gräflich- adelich- und andern vornehmen Personen gewesen; aber es wurde eben nicht sonderlich gut mit denselben gewirthschaftet. Im Jahr 1171 hat Bischof Herold die Pfarr zu Gauerstadt, dann 1339 Heinrich von Schaumburg das halbe Dorf Rückmannsdorf, und 9 Jahre her-

*) S. Gruners Urkundenbuch unter Num. VIII. des 1. Theils.

hernach die Vogtei und Gülde zu Weimersdorf käuflich, ferner 1447 Herzog **Wilhelm** zu Sachsen den Zehenden zu Niederwolsbach, Bertholdsdorf und Rögen, gegen Erlegung 1000 Guld. dem Kloster überlassen.

Dieser Abtei stunden vor: Abt Hugo 1225, Berno 1252, Marquart 1323, Gottfried 1330, Rudolph 1336, 1339, Heinrich von Coburg 1343, starb 1363. Ein anderer Heinrich von Coburg 1363 bis 1383, Petrus... Poppo 1417, Johann Schönstetter 1418, Heinrich Prunner, abgesezt 1446, Ulrich Wöhner von 1446 bis 1473, Benedict 1473 bis 1491, Johann Coburger 1492 bis 1515, Nicolaus Hielbrand 1515 bis 1524. Ueber Disciplin und Regul hielten die wenigsten Aebte; oft waren kaum 2 Mönche in dem Kloster, und auch diese wenigen führten ein üppiges, wollüstiges Leben. Nicht einmal die Gebäude erhielten sie im baulichen Stand und Wesen, und sie vernachlässigten sogar ihre Kirche dergestalt, daß das Gewölbe im Chor auf einige Zeit meistens eingegangen, und auf dem hohen Altar, Holderstauden und Hecken gewachsen waren. Die weltliche Obrigkeit konnte bei dieser üblen Haushaltung nicht gleichgültig bleiben; sie sezte daher einen rechtschaffenen Mann, Eberhardt Lebherz, über des Klosters Güter, welcher dieselben verwalten mußte. Durch dessen gute Vorsorge und Administration wurde zwar das beinahe ganz verfallen gewesene Kloster wieder erbaut, und es wurde auch demselben, durch die gemachten guten Anstalten des Abts Benedictus, so ziemlich wieder aufgeholfen; allein es konnte doch nicht lange mehr erhalten werden. Im Jahr 1525 wurde es von den aufrührischen Bauern in die Asche gelegt, kurz darauf secularisirt, ein Kastenamt daraus gemacht, und dessen Einkünfte darzu geschlagen. Es gehören viele Lehenschaften dazu, und es ist demselben der Amtskastner, Herr Hermann, vorgesezt. Von Mönchrödens Einkünften kann man ein mehreres in Gruners Coburgischer Beschreibung 1. Thl. S. 77 nachlesen.

Zu den obgedachten 44 Dorfschaften im Amte Neustadt gehört denn nun erstlich das Dorf Mönchröden. Die dasige Kirche rührt aus dem Pabst-

thum her, und ist die ehemalige Klosterkirche gewesen. Der Pfarrer von Einberg muß alle 3 Wochen einmal den Gottesdienst in derselben halten. Das Dorf liegt theils in der Tiefe, theils auf dem Berge. Rings umher umgeben es hohe Berge mit Holz bewachsen, und die meisten Felder liegen an und auf denenselben, welche aber eben deswegen nicht allzu fruchtbar sind. Der Forstmeister bewohnt das ehemalige Abteigebäude, und in der Nähe ist auch ein schönes Jagdzeughaus. Der Amtskastner und Förster haben im Dorf ihre besondern Wohnungen. In dem Thal hinab, auf Neustadt zu, erstreckt sich der grosse und berühmte Mönchrödner Teich. Asig, ein Hof; Birkich, ein denen Herren von Speßhardt zu Mupperg gehöriges Gut; Blumenrod; Boderndorf; Culm, ist eine Wüstung; *) Ebersdorf; Einberg; Fechheim, (Veichen;) Füllbach; Fürth; Gneyles; Grossengarnstadt; Haarbrücken, in ältern Zeiten Horbruchen, Horbrück; Kemmaten; Ketschenbach; Kipfendorf, ehemals Windisch-Einberg; Liebau, (Diebau, auch Dybowe;) Lützelbuch, ein Ritterguth; Meilschnitz; Mogger, (Mogker, auch Mocker;) Mupperg, ein Rittersitz; Nedersdorf; Neuhof, ein Rittersitz; Oeßlau, ein Cammergut; Plesten; Rögen; Rothenhof, (Rothowe,) ein Ritterguth; Schaafshausen, ein Hof; Spittelstein; Thann; Theissenstein; Thierich; Waldsachsen, (Waltsaßen, Waltsaßyn,) besitzt der Herr von Fomann; Ober- Mittel- und Unterwasungen sind in der Beschreibung des Amtes Sonnefeld zu suchen. Man sehe hierüber des seel. Geheimenrath Gruners fortgesezte Berichtigungen der Keßler-Sprengseisischen Topographie, S. 63 — 65. Wellmersdorf; Wildenhayd, ein Rittergut; Oerlsdorf, oder Urlsdorf, (Urlogesdorf;) Werlsdorf.

In der Stadt und Gericht Neustadt sind vom ersten Advent 1781, bis wieder dahin 1782, 163 Menschen gebohren, dagegen aber 111 gestorben, mithin 52 mehr gebohren als gestorben.

Das

*) S. Gruners Berichtigungen der Sprengseisischen Topographie S. 32 — 34.

Das Gericht **Gestungshausen** besteht, so wie das zu **Hassenberg**, nur aus einigen Dorfschaften. Jenes hat $\frac{1915}{10000}$ und dieses $\frac{1415}{10000}$ mithin beide zusammen $\frac{3330}{10000}$ Theilchen von einer Quadratmeile. In diesen beiden Gerichten befinden sich 10 Dörfer, 951 Seelen, 2 Kirchen und 167 Wohnhäuser. Die in demselben gelegenen Dorfschaften sind folgende: der Hauptort ist Gestungshausen, (Gestingshausen, Geßhausen,) von dem das ganze Gericht den Namen führt. Dieses Dorf liegt in der Höhe, drei Viertelstunden über Sonnefeld hinaus, zwischen 2 sehr grossen und hohen Bergen, die einander gegen über liegen, der eine heißt Koßberg, oder Kochsberg, und der andere Weinberg. Das Getraid und die Viehzucht sind hier sehr gut, und Wasser und Luft gesund. Sonsten hat in dem Dorfe, auf dem sogenannten Fuchsgraben, ein Castrum gestanden, welches in dem 30jährigen Krieg mit verheeret worden ist. Die in denen ersten Capiteln dieses Buchs erwähnte adeliche Familie von Gestungishusen, oder Gestingshausen, die ums Jahr 1225 berühmt war, und noch weiter hin in Sonnefelder Urkunden verkommt, hat solches im Besitz gehabt. Bei der grossen Linde im Dorf wird noch alle Jahr das Landgericht gehalten. Der Ort ist auch ein Marktflecken.

Das ganze Gericht muß Durchlaucht. Landesherrschaft Frohndienste leisten, und es ist deswegen zu Gestungshausen ein besonderer Frohnviertelsmeister aufgestellt; weitläuftig hat dieses Gruner an mehrgedachtem Orte, S. 279, beschrieben.

Die Kirche ist im Jahr 1733 ganz neu erbaut worden, und ist eine der schönsten im Lande. Die dasige Badstube besizt Herr Windisch.

Es sind hier im Jahr 1782, 310 Einwohner und 44 Häuser gewesen. Der jetzige Pfarrer ist Herr Scheler. Das ganze Kirchspiel besteht aus 12 Dorfschaften.

Has=

Hassenberg liegt ohnweit Gestungshausen. Es ist ein Ritterguth, mit einer Kirche, von dem ehemaligen Besitzer, Herrn Stokhorner von Starein, erbaut, in welcher jährlich einmal, am Thomastage, dem ehemaligen Besitzer, dem General von Schilling, eine Gedächtnißpredigt, auch wenn die Besitzer des Gutes das heilige Abendmal geniessen, Gottesdienst gehalten wird. Das Schloß und die Gegend allda ist sehr schön; auch hat der Besitzer desselben die hohen und niedern Gerichte, eine schöne Jagd, ansehnliche Waldungen, Teiche, Sitz und Stimme auf den Landtägen 2c. Der Cammerjunker, Herr von Kanne, welcher der lezte Besitzer dieses Ritterorts, männlichen Geschlechts, war, ist 1782 aus dieser Zeitlichkeit gegangen, und hat seine Fräulein Töchter zu Erbinnen hinter sich gelassen. Noch vor seinem Ende führte er, mit gnädigster Einwilligung und Confirmation seines Durchlaucht. Lehnherrns, eine gewisse Erbfolgungsordnung in seiner Familie ein. Die jetzige hohe Besitzerin ist eine Fräulein aus der adelichen Familie von Kanne, eine in jeder Rücksicht kluge, und mit vortreflichen Eigenschaften begabte Dame, an dem Herrn Cammerjunker und Obristleutenant von Wasmer verheirathet.

Dieser Ritterort pfarrt nach Gestungshausen, und hat ohngefähr 70 bis 80 Menschen in 13 Häusern. Die übrigen in dies Gericht gehörigen Orte heissen: Hof, Horb, Mödlitz, Rotheul, Steinach, Weischau, Zettersdorf, auch Zedersdorf.

Capitel XVII.

Beschreibung des Klosteramts Sonnefeld.

Das Kloster Sonnefeld, so gegen Morgen das Bambergische Amt Kronach, und die Güter der Reichsfrei-Adelichen von Würzburg und Redwitz, gegen Mittag die Stadtvogtei Burkunstadt und Graitz, die Kastne-

reien

reien Zeuln und Lichtenfels, nach Bamberg gehörig, gegen das Coburgische und gegen Mitternacht, die Aemter Neustadt und Neuhaus begränzet, wurde im Jahr 1260 mit Genehmigung des Bischofs Iringi, (nicht Johannis,) zu Würzburg, von Heinrich von Sonnenberg, und dessen Gattin Kunigunda, für adeliche Jungfrauen, Cistercienserordens gestiftet, zum Andenken und Ehren der Jungfrau Maria und andern Heiligen, worüber im Jahr 1264 der im 2. B. der Chronik befindliche Dotationsbrief ertheilt wurde.

Bischof Berthold zu Bamberg beschenkte hierauf im Jahr 1270 dieses Kloster mit dem Hof zu Ebelsfeld, und den Gütern, welche ihm sein Vetter, Ulrich von Schlüsselberg, (Schlozelberch, Schluzelberg,) überlassen hatte; s. Chronik 2. B. Zwei Jahre darnach überließ er auch dem Kloster den Zehenden zu Lochfeld, den Zehenden zu Horschelsdorf und den Hof zu Ebersdorf, seine 3 Güter zu Siemau, (Sumen,) ferner im Jahr 1283 den Zehenden zu Leutendorf und Mansgereuth, (Mangoldsstreut.) Die Gebrüdere Kisling und Sigfried von Stein beschenkten im Jahr 1273 dasselbe mit dem Zehenden zu Burwinsdorf. Die Dorfschaften, Güter und Einkünfte von Werbigersdorf, Frohnlach und Horb, hatte das Kloster im Jahr 1281 der Güte des Herrn von Kunstadt, und 1285 den Grafen von Wildberg zu verdanken.

Der Abt Albertus zu Banz beschenkte es auch im Jahr 1273 mit den Lehen zu Etzenfeld, und im Jahr 1279 mit dem Dorfe Vorke. Graf Otto zu Orlamünde begnadigte es im Jahr 1285 mit dem Zehenden zu Hain. *)

Durch solche milde Stiftungen und ansehnliche Beiträge wurde dieses Kloster in kurzem wohlhabend und reich. So glücklich aber dasselbe an-

*) Man vergleiche damit die Urkunde in dem Chartario Sonnefeld, in Schöttgens und Kreysigs diplomatar. Tom. III.

anfänglich gewesen ist, so frühe mußte es doch auch schon die Unbeständigkeit aller Dinge unterm Monde erfahren, denn in der Mitte des Jahres 1286 verheerten dieses neuerbaute, reich dotirte Kloster schreckliche Feuerflammen, deren Entstehung ein Geheimniß ist. Die Nonnen mußten daher in unterschiedlichen Klöstern Zuflucht suchen und vertheilt leben, bis im folgenden Jahr 1287 der Bischof Arnold zu Bamberg seine Unterthanen und Nachbarn zu milden Beiträgen, für dieses abgebrante Kloster, ermuntern liesse, und auch demselben, wegen dieses Schadens, einen Ablaßbrief ertheilte. Nachdem es aus der Brandschutt wieder schön war aufgebaut worden, schenkte Bischof Manegoldus 1288 demselben die Gerichte zu Sonnefeld, Gundeloch Marschall aber den Zehenden zu Trandenhoff. Um diese Zeit wurden auch die zu Hofstädten wohnenden Geistlichen von allem Gerichtszwang befreit. Ao. 1289 verliehe ihm obgedachter Dieterich von Kunstadt den Zehenden zu Trübenbach, (von welchem auch die Güter zu Colberg und Schachbach, der Zehend zu Hof, und 4 Talenta jährlicher Zinsen, herrühren,) und Abt Theodorich zu Saalfeld, das Dorf Sitmarsdorf, Abt Heinrich zu Banz, den Zehenden zu Meschenbach, im Jahr 1291 aber das Dorf und Zehend zu Weickenbach.

Im Jahr 1360 wurde dieses Kloster vom Kaiser Carl IV. mit unterschiedlichen Privilegien und Gerechtigkeiten begnadigt. Zur Beförderung des neuen Klosterbaues gab schon gedachter Bischof Arnold zu Bamberg, und Bischof Bonifacius zu Würzburg, denenjenigen noch besondern Ablaß, die hierzu noch vorzügliche Beiträge lieferten.

Im Jahr 1294 erhielt es vom Alberto Vorce ein Gut zu Colberg, im Jahr 1295 vom Heinrich von Schaumburg, den Zehenden zu Mittelwasungen, von Sighardo Forestario, das Dorf Roth, und 1296 vom Bischof Arnold zu Bamberg, den halben Zehenden zu Horb, über dieses noch von dem Kloster Banz alle dessen Güter zu Kleingarnstadt käuflich. Ao. 1297 vermachte Heinrich dem Kloster seinen Zehenden zu Schney.

Ao.

Ao. 1298 trat Graf Conrad von Wildberg demselben die Güter zu Culm ab; s. Gruners Coburgische Beschreibung 2. Theil, S. 108. Ao. 1299 bekam es von Leupold, Bischof zu Bamberg, einen Zehenden zu Nackel in das Lehen. Ao. 1301 erhielt es von Theodorich und Heinrich von Konzau den Zehenden zu Weickenbach, ingleichen von Gundeloch, Marschallen von Kunstadt, den Zehenden zu Traudenau, Colberg und Kleingarnstadt, beides mit Einwilligung Bischofs Manegoldi zu Würzburg, welcher auch das Jahr darauf dem Kloster ein Gut, Weidose genannt, schenkte. Obgedachter Bischof Leupold zu Bamberg vergliche 1302 dem Kloster Sonnefeld den Zehenden zu Horbe. Ao. 1305, (nicht 1308, s. Chronik 2. B.) erhielt es von dem St. Michaeliskloster ob Bamberg ein Gut zu Neuses, gegen jährliche Zinsreichung, dessen Abt auch im vorhergehenden Jahr die Güter zu Roda diesem übergeben. Ao. 1317 bereicherte Bischof Wulfing zu Bamberg dasselbe mit dem Zehenden und Dorf zu Eich, (Aicha;) der Zehend zu Buchelberg aber kam 1323 an das Kloster, durch Schenkung Irings, Wolframs, Eberhards und Theodorichs, Gebrüdere von Redwitz. Den zu Zeikhorn, (Zeughorn,) hatte es auch selbiges Jahres von Conrad, Abt von Banz, und den zu Birkich, von Hermann und Cuntz Punzendorfern im Jahr 1325 erhalten. Drei Jahre darnach verliehen diese ihm den Rietzehend zu Eich und Unterwasungen. Ao. 1329 eigneten Albert, Hartmund und Otto, Gebrüdere Füllbacher genannt, ihre Güter zu Kleingarnstadt, Oberfüllbach, Rohrbach und Tenneich, diesem Kloster zu. Von Heinrich Rußwurm brachte es 1330 den Zehenden zu Eich, und 3 Güter zu Oberwasungen, und 1333 von Hermann, Bürger zu Lichtenfels, den Zehenden zu Vorck, dann 1336 den zu Plesten, von Helmreich und Dieterich Plesten, an sich. Ao. 1344 erhielt es von Heinrich und Carl von Schaumburg das Dorf Curbenrod. Ao. 1348 verkauften Cuntz, Heinrich und Fritz die Zollnere, selbigen den Zehend zu Gestungshausen. Im folgenden Jahr bekam es von Jutta, Gräfin zu Henneberg, die Gerichtsbarkeit des Dorfes Rohrbach. Ao. 1353, (s. 2. B. der Chronik,) stellte

der Landgraf zu Thüringen und Marggraf zu Meissen, **Friedrich**, einen Verzicht- Schutz- und Befreiungsbrief von sich, wegen der Güter, die sein Schwiegervater, Graf **Heinrich** XII. zu Henneberg-Schleusingen, seiner Tochter, Fräulein Anna, mit in dieses Kloster gegeben, wohin Frau Jutta, Gräfin zu Henneberg, selbiges Jahr 100 Pfund Heller vermachte. Ao. 1362 schenkte Johann Lusmer Suffey ihm einen Hof und Zehend zu Weissenbrunn. Ao. 1363 erkaufte es vom Otto Schenken von Sumen, (Siemau,) und dessen Gebrüdere, den halben Zehend zu Rod, auch ertheilte in diesem Jahr, (s. Chronik 2. B.) Marggraf **Friedrich** zu Meissen, einen Befehl- Begnadigungs- und Befreiungsbrief, daß gegen Ueberlassung etlicher Dörfer und Güter, das Kloster zu Sonnefeld, um fleissiger Andacht willen, allenthalben, gleich dem Kloster zu St. Catharinen zu Eisenach, ewiglich beschlossen seyn solle. In diesem Jahr übergabe auch Ering von Redwitz dem Kloster alle seine Güter und Zinsen zu Leutendorf, wegen seiner Tochter, so daselbst eine Nonne war. Ao. 1365 verkaufte Braunwart Usemer dem Kloster Sonnefeld einen halben Zehend zu Horb. Ao. 1367 kaufte dieses einen Zehenden zu Niedernassach.

Durch solche und andere Stiftungen, *) Schenk- und Kaufhandlungen, war dieses Kloster zu so ansehnlichen Gütern und reichen Einkünften herangewachsen. Die ehemaligen darinnen befindlichen Aebtissinnen sind von dem seligen Hönn sehr unvollständig angegeben worden. Die erste, die in Urkunden vorkommt, ist Agnes 1264; die lezte war Margaretha von Brandenstein, welche schon einmal 1503 abgedankt hatte, und kommt wieder 1515 bis 1524, als Aebtissin, vor. Sie nahm die evangel. Religion an, und soll 1525 gestorben seyn.

Von

*) Ueber alle angesezte Urkunden vergleiche die in dem angeführten chartario Sonnefeldensi in Schoetgen. et Kreys. diplomatar. Tomo III. abgedruckte Urkunden, aus welchen auch die Reihe der Aebtissinnen berichtiget und ergänzet werden kann, deren mehr als 30 in demselben namhaft gemacht werden.

Von denen Klosterjungfrauen begaben sich Anna Pfersfelderin und Anna von Wallenfels im Jahr 1528 aus dem Kloster, deren jede zu ihrer Abfertigung 200 Guld. erhielte, denjenigen Nonnen aber, welche darinnen bleiben wollten, wurde ein lebenslänglicher Unterhalt gereicht. Ao. 1572 den 15. Jun. ist, nach Anzeige eines alten Registers, Helena von Dobeneck als die lezte Ordensperson allhier begraben worden. Ao. 1526 wurde dieses reiche und schöne Kloster secularisirt, und zu Landesherrschaftlichen Intraden gemacht, die Klostergebäude aber sind verschiedenemale eingeäschert worden, von denen nichts als die Mauern übrig geblieben ist, auf welchen jezt Gebäude zu Wohnungen für die dasigen herrschaftlichen Diener stehen.

Im Pabstthum gehörte es in geistlichen Gerechtsamen nach Würzburg, in weltlichen aber genoß es Schutz und Schirm von Sachsen.

Nach dem am 6. August 1699 erfolgten tödlichen Hintrit Herzog **Albrechts** zu Sachsen-Coburg, kam dieses nunmehrige, in ein Cammergut und fürstliches Amt verwandelte Nonnenkloster, vermöge des am 23. Jul. 1705 errichteten, und nachher durch die kaiserliche Sentenz bestättigten Erbtheilungs-Recesses, mit aller Landeshoheit, auch Ober- und Untergerichten, an das Herzogl. Haus Sachsen-Hildburghausen, und wurde auf diese Weise von denen übrigen Coburgischen Landen abgesondert. Dieses Hochfürstliche Amt beträgt mit dem davon entfernten Dorfe Nassach $\frac{8700}{10000}$. einer Quadratm. In demselben liegen 24 Dörfer und Orte, Sonnefeld mit eingeschlossen, ingleichen 6 Kirchen. Die Volksmenge besteht in 2930 Seelen, ohne die zu Nassach lebenden Menschen.

Die in diesem Amte liegenden Orte und Dorfschaften sind folgende:

Das Kloster Sonnefeld, auf der einen Seite mit einem Teich, und auf der andern mit Gräben, in welchen Fische aufbewahrt werden, umgeben, und mit 2 Thorhäusern versehen, ist nur durch eine Brücke von Hofstädten abgesondert. Die eigentlichen Klostergebäude sind schon vor Jahrhunderten durch Krieg und Fanatismus verheert worden, und an deren

Statt die benöthigten Dienerwohnungen, um die Klosterkirche herum, erbaut, in welchen dermalen der dasige Beamte, ein sehr edler Mann, Herr Rath und Amtmann Jacobi, der Herr Amtsadjunktus, und Herr Amtsverwalter wohnen.

Die Klosterkirche ist ein altes, und zumal in Ansehung des Chors, hohes und grosses Gebäude, von dessen viel niedrigern Schifs, vermittelst eines Abschnittes, beinahe die Hälfte abgesondert ist, woraus ein Vorrathshaus gemacht, auf dessen Böden das herrschaftliche Getraide aufgeschüttet und verwahrt wird. Obgleich diese Kirche verschiedenemale mit ab- und ganz ausgebrant, so ist das Gemäuer derselben doch jederzeit gut und bis jetzo dauerhaft geblieben. Vor derselben ist ein Gottesacker befindlich, in welchem nur diejenigen Personen begraben werden, die zum Kloster gehören. Die Kirche von innen ist ehrfurchterweckend, schön, und bewahrt noch unterschiedliche Denkmäler des Alterthums, und Ueberbleibsel des Pabstthums auf. An der Mauer unterm Chor, auf welchem eine neue, schöne Orgel befindlich ist, stehen neben einander in Lebensgrösse eine Manns- und eine Weibsperson, in altväterischer Tracht, welche die Stifter dieses Klosters, Heinrich und Cunigunda zu Sonneberg, vorstellen sollen. Gleich darneben steht auch in Lebensgrösse ein alter geharnischter Ritter in Stein gehauen, mit dieser Umschrift: „Nach Christi Unsers liben Herrn geburt MCCCC vnd in dem LVIII Jar am Samstag St. Georgen Tag do starb der edel gestreng ernveste - - - - von Schaumbergk Ritter zu Rügheim, dem Gott genedig sey.“ Desselben rechter Hand ist das Bildniß der Fräulein Anna, gebohrnen Gräfin von Henneberg, eine Tochter Graf Heinrichs XII. von Henneberg; s. Chronik 2. B. 1358. Die Schrift auf ihrem Grabstein ist jetzo, da die Kirche ausgebessert worden, nebst dem Grabstein, nicht mehr zu sehen, doch hat solche der selige Herr Superintendent Krauß in seiner Hildburghäusischen Historie 4. Theil, S. 352 der Vergessenheit entrissen. Das Bildniß aber derselben an der Wand in Lebens-

bensgrösse in Stein gehauen, mit einem Tuch über dem Haupte, und ein Gebetbuch in beiden Händen, als darinnen lesend, mit einem kurzen und langen Fuß, auf einem Löwen tretend, ist noch zu sehen. Weil sie hinkte, so hatte sie sich bekanntlich in dies Kloster begeben. Unten zum Füssen steht zu beiden Seiten die Hennebergische Henne, und in der Mitte das burggräflich Würzburgische Wappen; s. Caroli Anmerkungen über den Spangenberg in Heims 3. Theile der Spangenberg. Chronik S. 242. Unter dem Chor, gleich wo man in die Sakristei geht, liegt Frau Anna, weiland Churfürst **Augusti** zu Sachsen Tochter, Herzogs **Johann Casimirs** zu Sachsen erste Gemahlin, von der wir schon zu Anfang dieses Buchs geredet haben. Von der Coburger Vestung, allwo sie den 27. Jan. 1613 entschlafen, wurde sie hieher begraben. Der Leichenstein führt folgende Umschrift: Die Durchlauchtigste Hochgebohrne Fürstin und Fraw, Fraw ANNA Herzogin zu Sachsen, Landgräfin in Thüringen, vnd Marggräfin zu Meissen ist auf der Vestung Coburg am XXVII. Jan. christlich verschieden vnd den III. Feb. allhier begraben worden.

In der Mitte des Steins steht:

Joh. III. Also hat Gott die Welt geliebet.

1. Joh. II. Das Blut Jesu Christi Gottes Sohns macht vns rein von aller Sünde. Anno MDCXIII.

Apoc. VII. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Diese Kirche ist zu verschiedenenmalen ausgebessert, gemahlt und verschönert worden. Auf derselben ist ein kleines Thürmchen, in welchem eine Uhr und ein schlechtes Geläute befindlich ist. Der Kirche gegen über steht die vor 16 Jahren neu erbaute Adjunktur, in welcher dermalen der verehrungswürdige Herr Adjunktus Bechmann wohnt. Seit 15 Jahren ist an dieser Kirche auch eine Caplansstelle errichtet worden, welche dermalen Christian Friedrich Dotzauer aus Hildburghausen bekleidet, wozu jetzo eine Wohnung im Dorfe Hofstädten erbaut wird. Das Schulgebäude, in welchem

chem der Cantor wohnt, ist der Adjunktur gegen über, hinter jenem ist die neu aufgebauete Frohnveste. Uebrigens gehören noch zum Kloster 2 Hofbauernhäuser, mit den dazu gehörigen Feldern, Wiesen, Schäferei rc. welche verpachtete Cammergüter sind, nebst noch verschiedenen entlegenen, hieher gehörigen Häusern. Die dasigen 11 herrschaftlichen Gebäude und 8 eigentlichen Häuser, sind von allen Soldateneinquartirungen frei. An dem vorgedachten Klosterteiche liegt eine Mühle, welche ein Eigenthümer besizt; allein sie ist nicht immer gangbar.

Das Kloster hat die schönste Forstgerechtigkeit im Lichtenfelser Forst, welcher in einer halbstündigen Entfernung, gleichsam einen Waldkranz um diese schönen Gefilde zieht. Alles Bau- und Schaalholz, die Wege gangbar zu machen, da die Nürnberger und Leipziger Strasse hier durchgeht, soviel dessen das Kloster nöthig hat, muß verabfolgt werden, ja sonst wurde aus diesen Bambergischen Waldungen Buchenholz zu Wägen, Pflügen, und Darrholz ins Kloster Sonnefeld abgegeben; doch jedes, vermöge einer Verschreibung und Anweisung des Forstmeisters zu Lichtenfels. Dargegen gibt das Kloster Sonnefeld jährlich dem Fürstbischof zu Bamberg, auf den Kasten gegen Lichtenfels zu Forstrecht: 10 Sr. Korn, 6 Sr. Gersten, 4 Sr. Haber, Coburger Gemäß, und wenn eine Anweisung geschieht, einen Goldgülden zu einem Pfefferkuchen und ein Pfund Opfergeld, dem Forstmeister und denen Forstknechten aber 6 Ellen rothwollenes Tuch zu Hosen, und 4 1/2 gr. Anweißgeld. Wenn sie dem Kloster Holz anweisen, welches ehedessen alle Jahre zu Weihnachten geschehen ist, jezo aber so lang verspart wird, bis es austräglich ist, wird für sie eine Mahlzeit ausgerichtet.

Nächst am Kloster Sonnefeld liegt in einer Ebene der Marktflekken Hoffstädten, welcher im 30jährigen Krieg, wie die Annales ecclesiastici melden, 1632 den 9. Aug. von dem Holckischen Kaiserl. Soldaten unbeschreiblich viel Jammer und Noth, Plünderung und Brand, auszustehen gehabt. Auf einem flachen Grund des lieblichsten Grüns, der rechts oben aus dem

Wald-

Waldbusen kommt, stehen 86 wohlerbaute Häuser. Die Zahl der Menschen beläuft sich dermalen, Sonnefeld mit eingeschlossen, auf 532 Seelen, im Jahr 1719 zählte man hier nur 288 Menschen. Der Ort hat seinen Schultheissen und Zwölferstuhl, pfarrt zur Klosterkirche in Sonnefeld, ob er gleich seine eigne Kirche, die jetzige Gottesackerkirche zum St. Moriz genannt, hat; in der Chronik 2. B. unterm Jahr 1442 ist ein mehreres über ihren Ursprung zu finden. Sie ist 1634, nebst dem größten Theil des Orts, nach mannigfaltigen Plünderungen, mit eingeäschert worden. Nach erlangten Frieden aber ließ Herzog **Friedrich Wilhelm** zu Sachsen-Altenburg, auf gehöriges Nachsuchen der gesammten Gemeinde zu Hofstädten, einen Brandbrief zu Coburg 1654 den 4. März ertheilen, und erlaubte ihnen eine auswärtige Collekte sammlen zu dürfen, welche 400 Guld. 9 gr. 6 pf. betragen hat. Damit ist diese Kirche wieder aufgebaut, und 1655 Dom. 6 p. Trin. eingeweiht, und Jesu suscitatori gewidmet worden. Auf dem angebauten hölzernen Thurm hängen 2 Glocken, und es ist eine gute Uhr darauf befindlich. Um diese Capelle, welche auf einem fruchtreichen Berge steht, von welchem man die schönste, herrlichste Aussicht hat, ist der Hofstädter Gottesacker, in welwelchem auch die von Trübenbach, welches ein eingepfarrtes Dorf ist, begraben werden. Ao. 1724 ist diese Kirche ausgebessert, auch 1732 um den größten Theil des Gottesackers eine neue Mauer aufgeführt worden.

Zu den oben erwähnten Häusern gehören auch das herrschaftliche Forsthaus, 2 Gemeindehäuser, und 3 öffentliche Gasthöfe. Brauerei und Viehzucht wird hier stark getrieben, und durch den Kleebau sehr viel Nutzen geschaft. Hofstädten hat 29 Güter, theils gute, theils mittelmässige, auf welchen jährlich 1310 Sr. Getraid*) gebaut werden, nothdürftiges Bau- und Brenn-

*) Die Getraid Angabe ist durchgehends nur nach mittelmässigen Jahren angeschlagen.

Brennholz hat der Ort auch. Die jährlich 6 allda gehaltenen Viehmärkte werden kaum von 3 Menschen besucht.

Neuses am Brand liegt zwischen Bergen an keiner Strasse, und besteht aus 12 Häusern, darunter die 2 Höfe und sogenannten Güter mit begriffen sind. Es hat einen Amtsschultheissen, und zählt 76 Menschen; im Jahr 1719 nur 34. Auser denen 4 Söldenhäusern sind noch 2 von Einquartirungen freie Güldhöfe und 5 Tropfhäuser allda. Dieser Ort pfarrt nach Gestungshausen.

Waydhausen. Dieses schöne Dorf liegt auf einer angenehmen Getraideflur, zwischen 2 Waldstrichen, durch welches die Strasse von Culmbach nach Coburg geht, eine gute Viertelstunde von Hofstädten, und besteht, ohne Kirche und Rittergut, aus 46 Häusern, worunter ein Gemeindehaus und 3 Wirthshäuser, darinnen sind 345 Menschen; im Jahr 1719 zählte man hier 178. Auf 10 1/2 starken und guten Gütern baut dasselbe jährlich 1070 Sr. Getraid, das Futter aber ist schlecht und wenig.

Dieses Dorf ist ein Filial von Sonnefeld, hat aber seine eigne Kirche, auf welcher ein Thurm, Glocken und Uhr befindlich sind; auch ist eine Gottesackerkirche da. In dieser Kirche wird alle 4 Wochen der Gottesdienst und das heilige Abendmahl vom Herrn Adjunktus gehalten. Im Pabstthum ist dieselbe nur ein Oratorium gewesen, in den folgenden Zeiten aber immer verschönert, bis zu gegenwärtigen Kirchlein hergestellt worden; s. Kraußens Landeshistorie 4. Thl. S. 355. Vor wenig Jahren ist sie wiederum vergrössert, und mit einer schönen Orgel geziert worden. Dieser Ort hat einen Schultheissen, und hält einen Präceptor auf eigne Kosten. Forstgerechtigkeit, im Lichtenfelser Gehölz, zu Bau- und Brennholz hat Waydhausen auch.

Das canzleisässige Rittergut, mit einem höchst baufälligen Schlosse allda, gehört dem Hochedlen Stadtrath zu Coburg, und ist mit den dazu gehöri-

hörigen 6 Wohnungen von allem frei. Bamberg hat hier die hohe Cent. Der dasige Güldhof ist auch von allen Einquartirungen frei.

Trübenbach liegt in einer freien schönen Gegend, eine Stunde von Graitz, und eine Stunde von Sonnefeld, hat mit dem Gemeindehaus 26 Gebäude. Im Jahr 1719 waren 102, jetzo sind 126 Menschen allda. Es hat 6 1/2 schlechte Güter, worauf 450 Sr. Getraid gebaut werden, einen Schulzen, und Brau= Schenk= und Forstgerechtigkeiten aus dem Bambergischen Wald, wie Waydhausen, pfarrt nach Sonnefeld, und hat seinen Gottesacker, wie oben gedacht wurde, bei St. Moriz zu Hofstädten. Die hohe Cent ist Bambergisch.

Mannsgereut, (Manegoldsgereut, Mangoldsgereuth,) liegt in einem angenehmen Thale, in welchem der Fluß Steinach hinab zum Main fließt. Die Strasse von Leutendorf nach Bamberg geht hier durch, es hat 21 Häuser, worunter ein Wirths- und Gemeindehaus ist, zählt jetzo 135, und im Jahr 1719, 82 Seelen, und hat 7 schlechte Güter, worauf es jährlich 270 Sr. Getraid baut. Hier sind 2 Höfe und 3 Söldenhäuser Bambergisch, und 3 dergleichen Coburger Amtslehen. Sonnefeld behauptet hier das Territorialrecht, und die Dorfsherrschaft. Es hat auch einen Sächsischen und Bambergischen Schultheissen, ersterer ist Dorfs= und lezterer Lehnschulz. Sowohl die evangelischen als catholischen Religionsverwandten pfarren nach Graitz, nur haben die Evangelischen Erlaubniß ihren Gottesdienst zu Schmölz zu halten. Auch besizt es Brau= und Schenkgerechtigkeit. Zu diesem Dorf wird noch die auf einer Einöde liegende sogenannte neue Mühle gerechnet.

Leutendorf liegt ebenfalls im Thale an der Steinach, durch welches zu Zeiten die Leipziger Strasse geht, und besteht mit dem Gemeinde= und herrschaftlichen Forsthaus aus 23 Häusern, worunter noch 3 ritterschäftliche Söldenhäuser, die sogenannte alte Mühle und der Rothberg mit begriffen sind. Ao. 1719 zählte man 53, jetzo 108 Menschen. Es hat 8 1/2 Güter von mittelmäsiger Güte, worauf 34 Sr. Getraid gebaut werden. Hierzu kommt auch

Häusles, welches hoch liegt, und mit der Häusleser Waldung ganz umgeben ist. Es besteht aus 3 Häusern, worinnen 18 Seelen wohnen, die von 2 mittelmässigen Gütern, worauf sie jährlich 90 Sr. Getraid erndten, leben. Jeder Ort, Leutendorf und Häusles, habt seinen Schultheissen, Brau- und Schenkgerechtigkeit, und werden beide bei Durchmärschen zugleich mit Soldaten belegt. Ehedessen sollen diese Orte nach Gestungshausen gepfarrt haben, jezo aber geht Leutendorf nach dem Ritterort Schmölz, und Häusles nach dem Ritterort Mittwiz. Die Bewohner

Bieberbachs leben in einem Winkel, wo weder eine Strasse durchgeht, noch eine ebene schöne, Aussicht das Auge erquicken kann. Unter den 18 Häusern, welche das Dorf ausmachen, ist ein Gemeinde- und Wirthshaus. Im Jahr 1719 zählte man 74, jezo 107 Seelen. Sie haben 10 reiche früchtebringende Güter, worunter ein Güld- und Frohnhof ist, und bauen jährlich 860 Sr. Getraid, haben einen Schultheissen und Präceptor, und pfarren nach Fechheim.

Kleingarnstadt liegt zerstreut auf dem Rücken eines langen Berges, wo zwar eine schöne Aussicht, aber keine Strasse ist. Man zählt hier mit dem Wirthshaus, worinnen ein Zapfwirth wohnt, und dem Gemeindehaus, 22 Häuser, worinnen 111 Seelen wohnen, die sich von 12 guten Gütern nähren, worauf sie 680 Sr. Getraid bauen. Hier sind auch 2 Sölden Rosenauer, und 1 Hof Fechheimer Pfarrlehen. Der Ort pfarrt nach Großgarnstadt.

Aicha besteht aus 8 Häusern, die in einer angenehmen Gegend liegen, worinnen 47 Menschen wohnen, welche 8 1/2 schlechte Frohngüter bearbeiten, und jährlich dafür 280 Sr. Getraid erndten. Es ist hier schlechtes Futter; der Ort pfarrt nach Fechheim.

Oberwasungen liegt mit seinen 15 Häusern in einem tiefen Winkel, wo jezo 125 Menschen leben, hat 10 1/2 gute Güter, auf welchen es 465 Sr. Getraid baut. Hier sind nur 3 Güter Amt Sonnefelder, und 7 1/2 Amt Neu-

Neustädter Lehen, sie werden aber von Sonnefeld aus alle mit Soldaten bei Durchmärschen belegt. Der Ort hat auch einen Amt Sonnefeldischen Dorf- und Neustädtischen Lehnschultheissen, und pfarrt nach Fechheim.

Mittelwasungen liegt nicht weit von Oberwasungen, hat 12 Häuser, worunter ein Wirthshaus ist, zählte im Jahr 1719, 39, jezt 50 Menschen, die von 8 guten Gütern, worunter ein doppeltes Gut ist, leben, worauf sie jährlich 320 Sr. Getraid bauen. Hier sind 1 Gut, 2 halbe Güter, und das Wirthshaus Coburgisch. Uebrigens ists ein Amt Sonnefeldisch, purificirter Ort, und pfarrt nach Fechheim.

Unterwasungen gränzt an Mittelwasungen, und besteht aus 16 Häusern mit Gemeinde- und Wirthshaus. Menschen sind jezo daselbst 102, im Jahr 1719 nur 48. Auf den 12 1/2 sehr guten Gütern baut dieser Ort jährlich 490 Sr. Getraid. Hier sind 4 halbe Höfe, und eine Sölben Coburger, und eine Söl en adelich Heßberger Lehen. Uebrigens ists ein Amt Sonnefeldisch, purificirter Ort, und pfarrt nach Fechheim; s. jedoch von diesen 3 Wasungen Gruners fortgesezte Berichtigungen der Keßler Sprengselsischen Topographie, S. 63 — 65.

Horb, oder Fürth, liegt in der Wasunger Gegend, gehört aber ganz nach Sonnefeld, hat mit dem Gemeindehaus 11 Häuser, worinnen sonst 51, jezt 65 Seelen wohnen. Sie haben 10 gute Güter, aber schlechtes Futter, und bauen jährlich 270 Sr. Getraid. Hier ist ein Schultheiß und Präceptor; den Gottesdienst besuchen sie zu Fechheim.

Waickenbach liegt noch in dem nemlichen Zirkel obgenannter Orte, hatte im Jahr 1719, 8 Häuser, und zählte 36 Seelen, und rechnet noch 8 Häuser und 39 Menschen. Auf ihren 5 1/4 guten Gütern bauen sie jährlich 330 Sr. Getraid. Der Ort hat seinen eignen Schulzen, und pfarrt nach Gestungshausen.

Frohnlach. Der Bamberger Forst macht rechts eine angenehme Gränze um dies segenreiche, wohlhabende Dorf. Die Strasse von Kulmbach geht auserhalb desselben, der Sonnefelder Fussteig aber durch das Dorf, welches die vielen allda wohnenden Weißbüttner, die bis nach Frankfurth, auf dem 2 Stunden von hier entfernten Maynfluß ihre Arbeiten liefern und dahin handeln, sehr lebhaft machen, und gleichsam durch ihr starkes Commerz kultiviren, und ihm viel Nahrung und Wohlstand geben. Die Bewohner dieses Orts haben schöne Forstgerechtigkeiten in dem angränzenden Bamberg- Lichtenfelser Waldungen.

1) Zu Bau- und Brennholz, 2) zu Stegen und Wegen, 3) vorzüglich aber hat das Büttner Handwerk, vermöge der alten Verträge, unvergleichliche Gerechtsamen. Nach denselben bekommen 25 Büttner Meister jeder jährlich 14, 90 Zoll in der Peripherie haltende Bäume aus diesem Forst umsonst. Ist der Baum unbrauchbar zu Büttnerarbeiten, so wird ein anderer angewiesen. Hier sind mit dem Gemeinde- und Wirthshaus 55 Gebäude. Im Jahr 1719 rechnete man allda 205, jetzo 328 Menschen. Die 18 1/2 Güter sind gering und von mittelmässiger Güte, doch bauen sie jährlich 635 Sr. Getraid. Der Besitzer des Gasthofes hat Schenk- und Braugerechtigkeit. Es ist hier ein Schultheiß, aber keine Kirche noch Schule, sondern das Dorf pfarrt nach Ebersdorf, welches in der nämlichen Strasse nach Coburg, eine Viertelstunde davon entfernt liegt. Hieher wird noch die in einer fruchtbaren Einöde liegende sogenannte Dörrhöfermühle, welche einen grossen Teich hat, gerechnet.

Ebersdorf ist ein reiches, nahrhaftes Pfarrdorf, welches alle die Forstgerechtigkeiten, wie Frohnlach, genießt, auch gehen viele Büttner von hier aus mit ihren Arbeiten auf dem 2 Stunden davon liegenden Mayn nach Frankfurth. Es hat eine schöne Kirche mit einem Thurm, auf welchem einige Glokken und eine Uhr befindlich sind. Der Gottesacker ist um dieselbe, nachdem aber solcher zu klein ward, so ist kürzlich, bei der Kirche gerade herüber, im

Dorfe,

Dorfe, ein neues davon abgesondertes Stück Garten, mit einer neuen Mauer eingefaßt, hierzu angewiesen worden. Der Pfarrer allda ist Herr Trautwein, einen Schulmeister, welcher den Titel als Cantor führt, und Schulzen hat es auch. Den Ort machen 46 wohlerbaute Häuser aus, mit Einschluß der Pfarr- Schul- Gemeindegebäude und der 6 Wirthshäuser, welche daselbst gangbar sind. Im Jahr 1719 zählte man 204, jetzo 316 Menschen, welche auf ihren 22 Gütern, ausgenommen einen Guthof, 995 Sr. Getraid bauen.

Zeikhorn; dessen 14 Häuser erheben sich auf einer mit bunten Grün durchmischten Anhöhe, von der Strasse nach Coburg abseits. 71 Menschen, worunter auch verschiedene Weißbüttner sind, nähren sich allda von 7 schönen Gütern, von denen sie jährlich 310 Sr. Getraid bauen. Es hat seinen Schultheissen, eine eigne Mühle, und pfarrt nach Großgarnstadt.

Roth am Forst, liegt in einem schönen Wiesgrund, aber an keiner Strasse, und besteht aus 14 Häusern, worunter ein Wirths- und Gemeindehaus ist, worinnen sonst 60, jetzo aber 82 Menschen, von ihren 10 fruchtbaren Gütern, die 560 Sr. Getraid tragen, sich ernähren. In diesem Dörfchen findet sich auch ein Kloster Banzisch, und ein nach Ahorn gehöriges adeliches, jezt Hendrichisches, Lehen; es pfarrt nach Grub im Coburgischen, und hat einen Schulzen.

Rohrbach, mit 20 Häusern, liegt ebenfalls in einem Grund. Ao. 1719 waren hier 83, jetzo sind 99 Menschen allda, die sich von 15 schlechten Gütern, mit noch schlechtern Futter ernähren, doch bauen sie 685 Sr. Getraid, haben einen Schultheissen, und pfarren nach Großgarnstadt.

Seidmannsdorf, (Sidmarsdorff,) liegt in einem tiefen Kessel, eine gute halbe Stunde von Coburg. Die Strasse von Kulmbach, Sonnefeld rc. geht beim äusersten Wirthshaus vorbei. Der Ort hat eine Kirche, an welcher Herr Ernesti als Geistlicher steht, (s. das Capitel von der Vestung Coburg) seinen Schulmeister und Schultheissen. Mit der Pfarr- und Schulwoh-

wohnung und 2 Gasthöfen sind hier 20 Häuser, in welchen 1719, 57, jezt 75 Menschen sich aufhalten; es hat 7 Güter, oder 3 1/2 Höfe, worauf 390 Sr. Getraid gebaut werden. Hierzu rechnet man noch

Löbelstein, welches sehr hoch an dem Berg der Vestung Coburg hinliegt; es besteht aus einem Wirthshaus, und 7 andern schlechten Gebäuden, worinnen 23 Menschen wohnen; es pfarrt nach Seidmannsdorf, und will von Einquartirungen frei seyn.

Nassach, (Nazza,) kam durch Anna, Heinrichs XII. Grafen zu Henneberg Tochter, welche, wie schon gemeldet wurde, sich in das Kloster Sonnefeld begeben hatte, an dasselbe, bei welchem es auch beständig, als ein Fürstlich- Sächsisch- Sonnefeldisches Amtsdorf geblieben ist. Die weitern Veränderungen dieses Orts kann man in Kraußens Landeshistorie 4. Thl. S. 375 nachschlagen. Die Gerichtsbarkeit hat das Amt Königsberg, wegen der Nähe, erhalten, die Ephorie aber über diese Pfarr, welche Herr Eller dermalen bekleidet, gehört in die immediate Adjunktur Sonnefeld, wie denn auch die Kirchen- und Schulvisitationes daselbst von den Sonnefelder Adjunktis zu gewisser Zeit verrichtet werden. Dieser Ort liegt an dem Haßberg, dicht unter dem alten berühmten, aber längst eingegangenen Schloß Rotenstein, woselbst eine starke Quelle entspringt, die durch andere Wasser vermehrt, die Nassach genennt wird, von welcher auch dieses Dorf seinen Namen erhalten hat. Es liegt 6 1/2 Meilen von Sonnefeld, 5 Meilen von Coburg, 3 Meilen von Römhild, 2 Meilen von Heldburg und 2 Meilen von Königsberg. Die Kirche und der Thurm ist ein sehr alter Bau, von grossen und dauerhaften Steinen, lang vor der Reformation aufgeführt, auf die Kirche und dem Thurm ist zu derselben Erhöhung ein neuer Aufsatz von Steinen gekommen. An diesem Aufsatz des Thurms steht die Jahrzahl 1494. Der Thurm hat einige wohlklingende Glocken und eine Uhr. Ao. 1702 ist die ganze Kirche renovirt worden.

Die Uebersicht der in diesem Amt und Diözes verrichteten Kirchenhandlungen vom Advent 1789 an, bis dahin 1790, ist im Nachtrag unter Num. XXXII. zu finden.

Zusätze und Verbesserungen zum ersten Buch.

Mit herzlicher Betrübniß muß erinnert werden, daß der S. 75 gedachte Geheimerath, Herr Hofmann zu Coburg, während dem Druck dieses Werkes, diese irrdische Laufbahn beschlossen hat.

S. 8, Z. 11, oder wie solche heut zu Tage genennt werden, Vogtländer, diese ganze Zeile muß weggestrichen werden, und zu dem Worte, Narisker, setze noch, oder Varisker; ebendas. Z. 14, Herzoge von Meran, setze: und Herzoge von Meran; auf eben der Z. Grafen von Orlamünde, streiche die Worte: und Grafen von Orlamünde, weg; ebendieselbe Z. deren einige auch Herren über Vogtland, oder doch daselbst begütert gewesen. Alle diese hieher gesezte Worte müssen gelöscht werden. Aber gleich nach den Worten: und Herzoge von Meran, setze hinzu: welche in dem Lande der Narisker, oder Varisker, einem gewissen Landesstriche in und gegen die Oberpfalz begütert waren, verschiedene ꝛc.

Es ist keinesweges ein Fehler, wenn es S. 105 heißt: Herzog Ernst Friedrich I. zu Hildburghausen sey Stifter des dasigen Gymnasiums, und S. 121, Herzog Ernst, Vater erstgedachten Herzogs daselbst, habe die dasige Schule in ein Gymnasium Illustre verwandelt. Am Abend seines Lebens überließ Herzog Ernst die Regierungssorgen seinem Herrn Erbprinzen, (s. Kraußens Beyträge ꝛc. 3. Theil, S. 26,) jedoch wurden alle Geschäfte mit in seinem Namen besorgt, mithin war diese weise Veranstaltung gewissermaassen unter beider Herzoge Regierungen gediehen, nur daß Herzog Ernst Friedrich II. auch noch nach seines fürstlichen Herrn Vaters Ableben, unermüdet für die Erhaltung dieses Gymnasiums fortsorgte; s. Kraußens Beyträge zu der Hildburgh. Landeshistorie 2. Thl. S. 317.

S. 121 ist noch zu gedenken, daß der Schulkolleg, Herr Kreuchauf zu Hildburghausen, gestorben, und Herr Candidat Schippel aus Königsberg an dessen Stelle gesezt worden ist.

Der edle Mann, der in Hildburghausen den grossen Nahrungszweig des Baumwollenspinnens, sowohl in der Residenz, als auch auf dem Lande, empor brachte, und dessen ich S. 130 erwähnt habe, ist Herr geheimer Regierungsrath Straßer daselbst.

Bei dem Capitel von Königsberg bitte noch mit anzumerken, daß in diesem fränkischen Städtchen 187 Bürgerhäuser, dann noch: das Herzogl. Amthaus, die Herzogl. Kellerey, die Superintendentur und Diakonatswohnung, das Rathhaus, die Häuser der Schulbedienten, des Rektors, des Conrektors, des Kirchners, des Organi-

sten, und auser der Stadt 2 Mühlen sind. Also 198 Häuser in allem. Die Volksmenge daselbst war Ao. 1791, 889 Seelen.

S. 138 ist zu bemerken, daß die Superintendentenstelle zu Königsberg noch unbesezt ist.

S. 160 muß erinnert werden, daß Heldburg das Glück gehabt hat, einen, durch seine liebenswürdigen und geschickten Eigenschaften bekannten Geistlichen, in der Person des Herrn Pfarrer Saalmüller, zu seinem Superintendenten, zu erhalten.

S. 198 ist vergessen worden, daß zu Sonnefeld Herr Faber Amtsadjunctus ist. Dieser betagte, gute Mann erhält überall das Lob eines erfahrnen Juristen, und wird sich auch nächstens, durch eine Specialgeschichte des Klosters Sonnefeld, als Schriftsteller, bekannt machen. Ferner ist zu erinnern, daß Amtsverwalter daselbst Herr Kessel ist, ein Mann, der sich durch nützliche Anstalten im ökonomischen Fach, Patriotismus und Uneigennützigkeit rühmlichst ausgezeichnet hat.

S. 5, Z. 4, l. st. Centaenarios, Centenarios; ebendas. Z. 8 in der Note l. Melocabum, S. 10, Z. 4, im 971. l 791. ebendas. Z. 17, Num. 6. Ingleichen den Marggrafen von Vohburg rc. Diese ganze Numer muß gelöscht werden. Z. 23, dem Dynaster, l. den Dynasten, S. 17, Z. 10, l. st. Wehro, Wehrn. S. 27, Z. 2, l. st. unbelohnt, unbelehnt; ebendas. Z. 17, 1553 den 6. Febr. l. den 8. Febr. S. 33, Z. 28, l. st. Churfüst, Churfürst. S. 42, Z. 2, füge man hinzu: auser dem Bambergischen geheimen Rath und Oberlandjägermeister von Schaumberg zu Streßendorf, welchem der Ort Hof lehnbar ist, ist keiner von der Schaumbergischen Familie in diesem Fürstenthum angesessen; (s. Gruners Beschreib. von Coburg 2. Thl. S. 91.) S. 48, Z. 21, vom Jahre 1410. Nach diesen Worten muß in einem Absatz gesezt werden, was auf der folgenden Seite 49 vorkommt, von den Worten: Diese vorstehende Stammtafel rc. bis: mit abgedruckt werden. S. 92, Z. 3, l. st. 1735, 1635. S. 101, Z. 23, l. st. Uetergang, Untergang. S. 102, Z. 21, l. st. Schalkan, Schalkau. S. 106, Z. 22, muß es heissen „Prinz, ehemaliger Königl. Dänischer". S. 111, Z. 18, l. st. Gerog, Georg. S. 112, Z. 17, l. st. Notthaufe, Nothtaufe. S. 115, Z. 11, l. st. Brunqnell, Brunnquell; und Z. 15, l. Herr von Koppenfels. S. 148, Z. 19, l. st. Julius, Junius. S. 161, Z. 10, l. st. Bürder, Bürger. S. 179, Z. 13. l. st. Daurchl. Durchl. S. 187, Z. 23, l. st. Barnd, Brand. S. 195, Z. 18, l. st. Eunz, Cunz. S. 199, Z. 26, l. st. 15 Jahren, 13 Jahren. S. 204, Z. 4, l. st habt, hat. S. 205, Z. 18, l. st. oder, eber.

Einige geringere Buchstabenfehler wird der gütige Leser selbst verbessern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hönn, Georg Paul,

G. P. Hönns Sachsen-Coburgische Chronik in welcher eine genaue Beschreibung aller in den Fürstenthümern S. Coburg und S. Hildburghausen gelegenen Ortschaften und Klöstern, nebst alles dessen, was sich seit dem Jahre 741 bis 1792 in Friedens- und Kriegszeiten, in geist- und weltlichen Dingen etc. in diesen Fürstenthümern ereignet, enthalten ist ; nebst
Bd.: 1

Koburg 1792

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.thur.q.2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710755-1
VD18 80477410-001